William Shakspeare's

sämmtliche

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

A. Böttger, H. Döring, Alex. Fischer, L. Hilsenberg,
W. Lampadius, Th. Mügge, Th. Oelckers, E. Ortlepp,
L. Petz, K. Simrock, E. Susemihl, E. Thein.

Zehnter Band.

Leipzig 1839.
Georg Wigand's Verlag.

Katholische Kirche

Inhalt:

Hamlet, Prinz von Dänemark, übersetzt von Karl Simrock.
Titus Andronikus, übersetzt von Theodor Oelckers.
Troilus und Kressida, übersetzt von Theodor Oelckers.

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Personen.

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen, Neffe des gegenwärtigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Laertes, Sohn des Polonius.
Horatio, Hamlets Freund.
Voltimand, Cornelius, Rosenkranz, Güldenstern, Osrik, } Hofleute.
Ein anderer Hofmann.
Ein Priester.
Marcellus, Bernardo, } Officiere.
Francisko, ein Soldat.
Reinhold, Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Der Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norweg
Gertrud, Königin von Dänemark, Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Hofleute, Officiere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist in Helsingör.

Erster Akt.

Erste Scene.

Helsingör. Terrasse vor dem Schlosse.

Francisko auf dem Posten, Bernardo tritt auf.

Bernardo. Wer da?

Francisko. Nein, mir antworte: steh, und gib Dich kund.

Bern. Dem König Heil!

Franc. Bernardo?

Bern. Ja.

Franc. Ihr kommt sehr sorgsam zur bestimmten Stunde.

Bern. Es ist Schlag Zwölf; mach dich zu Bett, Francisko.

Franc. Dank für's Ablösen! Es ist bitter kalt, Und mir ist flau zu Muth.

Bern. Blieb's ruhig?

Franc. Keine Maus hat sich gerührt.

Bern. Nun, gute Nacht!
Wenn ihr Horatio und Marcellus trefft,
Die mit mir wachen wollen, heißt sie eilen.

Horatio und Marcellus treten auf.

Franc. Mich dünkt, ich höre sie. — Halt! Wer ist da?

Hor. Freunde des Landes.

Marc. Dänische Vasallen.

Franc. Dann gute Nacht.

Marc. O, grüß' dich, wackrer Kriegsmann!
Wer löst' dich ab?

Franc. Bernardo hat den Posten.
Nun gute Nacht. (Geht ab.)

Marc. Holla! Bernardo!

Bern. Nun?
Was? ist Horatio da?

Hor. Ein Stück von ihm.

Bern. Grüß' Gott, Horatio; grüß' euch Gott, Marcellus!

Hor. Nun? ist das Ding auch diese Nacht erschienen?

Bern. Ich habe nichts gesehn.

Marc. Horatio sagt, es sei nur unser Traumbild
Und gönnt bei sich dem Glauben keinen Raum
An dieses Schreckbild, das wir zweimal sahen.
Deswegen hab' ich ihn ersucht, zugleich
Mit uns die Fristen dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn die Erscheinung wiederkehrt,
Er unsre Augen prüf' und mit ihr spreche.

Hor. Gut, gut, sie wird nicht kommen.

Bern. Setzt euch erst,
Und laßt uns nochmals eure Ohre stürmen,
Die so verschanzt sind gegen den Bericht,
Was wir zwei Nächte sahn.

Hor. Gut, laßt uns sitzen
Und hören, wie Bernardo dies erzählt.

Bern. Erst letzte Nacht,
Als schon der Stern, der westlich dort dem Pol steht,
In seinem Lauf die Himmelsgegend hellte,

Wo jetzt er glüht, da sah'n Marcell und ich,
Indem die Glocke Eins schlägt, —

Marc. O still, brich ab; sieh, wie's da wieder kommt!
(Der Geist erscheint.)

Bern. Ganz die Gestalt wie der hochsel'ge König.

Marc. Du bist gelehrt, Horatio, besprich es!

Bern. Sieht's nicht dem König gleich? Gib Acht, Horatio!

Hor. Ganz gleich: — es macht mich starr vor Furcht und Staunen.

Bernh. Es will besprochen sein.

Marc. Besprich's, Horatio!

Hor. Wer bist du, der die Nachtzeit so mißbrauchst
Und diese schöne krieg'rische Gestalt,
In der des sel'gen Dänmark Majestät
Einst auftrat? Sprich, bei Gott beschwör' ich dich.

Marc. Es ist beleidigt.

Bern. Seht! es schreitet weg.

Hor. Steh'; sprich; sprich! ich beschwör' dich, sprich!
(Geist ab.)

Marc. Fort ist's und will nicht reden.

Bern. Wie nun, Horatio? Ihr bebt, seht bleich:
Ist dies nicht etwas mehr als nur ein Traumbild?
Was dünkt euch nun davon?

Hor. Gott zeuge mir, ich würde dies nicht glauben,
Ohne die sichre, fühlbare Gewähr
Der eignen Augen.

Marc. Gleicht es dem König nicht?

Hor. Wie du dir selbst.
Gerade solche Rüstung hatt' er an,
Als er den ruhmbegier'gen Norweg schlug;
So blickt' er einst, als er im harten Treffen
Auf's Eis warf die beschlitteten Polacken.
's ist seltsam.

Marc. So schritt es, just um diese dumpfe Stunde,
Schon zweimal krieg'risch unsrer Wacht vorbei.

Hor. Was dies im Grund' bedeute, weiß ich nicht;
Jedoch in Bausch und Bogen meiner Meinung,
Seltsame Gährung deutet's unserm Staat.

Marc. Nun setzt euch her, und sag' mir, wer es weiß,
Wozu dies strenge, aufmerksame Wachen
Den Landesunterthan nachtnächtlich plagt?
Was gießt man Tag für Tag aus Erz Kanonen
Und kauft das Kriegsgeräth auf fremdem Markt?
Was preßt man Schiffsbauleute, deren Fleiß
Den Sonntag nicht vom sauern Werktag scheidet?
Was gib'ts, das diese schweißbetriefte Eil'
Die Nacht dem Tage zur Gehülfin fügt?
Kann mir das Einer sagen?

Hor. Ja, ich kann's;
So mind'stens flüstert man. Der letzte König,
Deß Bildniß eben uns erschienen ist,
Ward, wie bekannt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eifersücht'ger Stolz dazu gereizt,
Zum Kampf gefordert; unser tapfrer Hamlet
(So galt er diesseits der bekannten Welt)
Schlug diesen Fortinbras, der laut Vertrag und Siegel,
Bestätigt durch Gesetz und Waffenrecht,
Mit seinem Leben alles Land verwirkte,
Das er besaß, und nun dem Sieger zufiel:
Wogegen unser König auch ein gleiches
Gebiet verpfändet, das dem Fortinbras
Erbeigenthümlich zugefallen wäre,
Hätt' Er gesiegt, wie kraft desselben Handels
Und laut der angezognen Klausel sein's
An Hamlet fiel. Der junge Fortinbras,
Von unerfahrnem Eifer heiß und voll,
Hat nun in Norweg's Winkeln, hier und dort
Ein Heer landloser Waghäls' aufgetrieben,
Für Brot und Kost, zu einem Unternehmen,
Das Herz hat: welches denn kein andres ist,

Wie unser Staat es auch gar wohl erkennt,
Als uns mit starker Hand und Waffenzwang
Besagte Länder abzunehmen, die
Sein Vater einst verlor. Und dieses, denk' ich,
Ist wohl der Antrieb unsrer Rüstungen,
Die Quelle dieser Wachen und der Grund
Der Hast und des Gewühls im ganzen Land.

Bern. Mich dünkt, nichts Andres ist's, als eben dies:
Auch stimmt's, daß dieses Schreckbild unsre Wacht
In Waffen heimsucht, dem verstorbnen König
So ähnlich, der die Ursach' dieses Kriegs.

Hor. Ein Stäubchen ist's, des Geistes Aug' zu trüben.
Als Rom auf seiner Siegeshöhe stand,
Kurz vor des großen Julius Fall, da leerten
Die Gräber sich und die verhüllten Leichen
Durchschrieen winselnd alle Straßen Roms.
— — — — — — — — — —
Als blutgeschweifte Sterne, blut'ger Thau
Und Sonnenflecken; jener feuchte Stern,
Deß Einfluß nur Neptuns Gebiet regiert,
Krankt' an Verfinstrung wie zum Weltgericht.
Und solche Boten schrecklicher Begebniß,
Die gleich Herolden vor dem Schicksal herziehn,
Hat Erd' und Himmel nun zumal gesandt
Auch diesem Himmelsstrich und unserm Volk. —

Der Geist kommt zurück.

Doch still; seht hin! seht, wie's da wieder kommt!
Ich kreuz' es, wenn es mich auch sengt. — Steh', Blendwerk!
Hast du Gebrauch der Stimme, einen Laut nur,
Sprich zu mir!
Ist irgend ein erlaubtes Werk zu thun,
Das mir mag helfen und mir Ehre bringen,
Sprich zu mir!
Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
Das glücklich noch Voraussicht wenden kann,
O, sprich!
Oder vielleicht hast du im Leben Schätze

Erpreßt und aufgehäuft im Erdenschoß,
Wofür ihr Geister, heißt's, im Tod oft umgeht,
(Der Hahn kräht.)
Sprich davon: — steh' und sprich! — Halt's auf, Marcellus!

Marc. Soll ich mit der Hell'barde nach ihm schlagen?

Hor. Ja, wenn's nicht stehen will.

Bern. 's ist hier!

Hor. 's ist hier!

Marc. 's ist fort!

(Geist ab.)

Wir thun ihm Unrecht, da's so majestätisch,
Wenn wir mit Anschein der Gewalt ihm drohn;
Denn unverwundbar ist es, wie die Luft,
Und schnöder Hohn sind unsre eiteln Streiche.

Bern. Es war daran zu sprechen, als der Hahn rief.

Hor. Da fuhr's zusammen, wie ein Schuldbewußter
Bei schreckender Ermahnung. Sagen hört' ich,
Der Hahn, der die Trompete sei des Morgens,
Erwecke mit der hohen, scharfen Stimme
Den Gott des Tages, und auf seine Warnung,
In Wasser oder Feu'r, Erd' oder Luft,
Flieh' jeder schweifende und irre Geist
In sein Gebiet: und daß dies Wahrheit ist,
Kann uns beweisen, was wir eben sahen.

Marc. Es blich und schwand, sobald der Hahn nur krähte.
Auch heißt es, immer wenn die Jahrszeit naht,
Wo die Geburt des Heilands wird begangen,
Singt all' die Nacht durch dieser Morgenvogel:
Dann, sagt man, dürfen keine Geister umgehn,
Die Nächte sind gesund, kein Stern wirkt schädlich,
Kein Elfe trifft, noch können Hexen zaubern,
So heilig ist die Zeit, so gnadenreich.

Hor. So hört' ich sagen, und ich glaub' es fast.
Doch seht, der Tag, den rothen Mantel tragend,
Betritt im Ost des hohen Hügels Thau.
Laßt uns die Wacht abbrechen; und mein Rath ist,

Vertraun wir, was wir diese Nacht gesehn,
Dem jungen Hamlet: denn, so wahr ich lebe,
Der Geist, so stumm für uns, ihm wird er reden.
Seid ihr's zufrieden, daß wir dies ihm melden,
Wie Lieb' uns nöthigt, unsrer Pflicht geziemt?

Marc. Thun wir's doch ja; auch weiß ich diesen Morgen,
Wo wir ihn am gelegnen Orte finden.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Staatszimmer im Schlosse.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Edle, Gefolge.

König. Obwohl uns Hamlets Tod, des theuern Bruders,
Noch frisch gedenkt, und ob auch uns geziemte,
Das Herz in Gram zu hüllen, und dem Reich,
In eine Trauerfurche sich zu falten:
So weit hat Einsicht die Natur bewältigt,
Daß wir mit weiserm Kummer sein gedenken,
Zugleich mit der Erinn'rung an uns selbst.
Drum unsre Schwester einst, jetzt unsre Kön'gin,
Des kriegerischen Staates Wittw' und Erbin,
Die haben Wir, doch mit entstellter Freude,
Mit einem heitern, einem nassen Auge,
Mit Lust bei'm Grabgang, Trauer bei der Hochzeit,
In gleichen Schalen wägend Freud' und Leid,
Zum Weib genommen: eurer bessern Weisheit
Auch hier nicht Schranken setzend, die uns frei
In dieser Sache half. — Für Alles Dank.
Dann, wißt ihr, hat der junge Fortinbras,
Der unsern Werth wohl unterschätzt, und denkt,
Durch unsers sel'gen, theuern Bruders Tod
Sei dieser Staat verrenkt und aus den Fugen,

Nur diesem Traum verbündet seines Vortheils,
Mit Botschaft uns zu plagen nicht verfehlt,
Um Wiedergabe jener Lande, die
Sein Vater einst rechtskräftig eingebüßt
An unsern tapfern Bruder. — Dies von ihm.
Nun von uns selbst und unsrer heut'gen Sitzung.
Der Sache Stand ist der: Wir schreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras, —
Der schwach, bettlägrig, kaum von diesem Anschlag
Des Neffen hört, — daß er ihn hindre, weiter
Hierin zu gehn; zumal die Werbungen,
Bis sich die Listen füllen, insgesammt
Aus seinem Volk gescheh'n: — und senden euch,
Guter Cornelius, und euch, Voltimand,
Dem alten Norweg unsern Gruß zu bringen,
Indem wir zu Geschäften mit dem König
Euch weiter nicht ermächt'gen, als das Maß
Der hier erörterten Artikel gönnt.
Lebt wohl, und Eil' empfehle euern Eifer.

Corn. und Voltim. Hierin, wie allwärts, wollen wir ihn zeigen.

König. Wir zweifeln nicht. Von Herzen Lebewohl!
(Voltimand und Cornelius ab.)

Und nun, Laertes, was bringt Ihr uns Neues?
Ihr hattet ein Gesuch: was ist's, Laertes?
Wer Billigkeit beim Dänenkönig sucht,
Verschwendet nicht sein Wort. Was kannst du wünschen,
Das ich nicht böte, eh' du's nur verlangt?
Der Kopf ist wohl dem Herzen nicht vertrauter,
Die Hand dem Munde nicht so dienstbeflissen,
Als deinem Vater Dänmarks Thron es ist.
Laertes, was begehrst du?

Laert. Hehrer Fürst,
Zurück nach Frankreich euern gnäd'gen Urlaub,
Von wo ich willig zwar nach Dänmark kam,
Euch bei der Krönung pflichtig mich zu zeigen;

Doch jetzt, gesteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Hängt mein Gedank' und Wunsch an Frankreich wieder,
Und fleht um eurer gnäd'gen Huld Verzeihung.

König. Erlaubt's der Vater euch? Was sagt Polonius?

Pol. Er rang mir, Herr, die säumende Bewill'gung
Durch müh'voll Bitten ab, bis seinen Wunsch ich
Zuletzt besiegelt' mit dem schwier'gen Urlaub:
So bitt' ich euch, gestattet ihm zu gehn.

König. Nimm schöner Stunden wahr; die Zeit sei dein
Und unsre Gunst: verwende sie nach Lust. —
Doch jetzt, mein Vetter Hamlet und mein Sohn, —

Hamlet. (für sich.) Mehr als gevettert, wen'ger als gevatert.

König. Wie kommt's, daß stets euch Wolken überschatten?

Hamlet. Nicht doch, mein Fürst, ich bin zu sehr besonnt.

Königin. Wirf ab die nächt'ge Farbe, lieber Hamlet,
Und laß dein Auge freundlich schaun auf Dänmark.
Such' nicht beständig mit gesenkten Liedern
Nach deinem edeln Vater in dem Staub:
Du weißt, es ist gemein: was lebt, muß sterben
Und nach der Zeit die Ewigkeit erwerben.

Hamlet. Ja, Königin, es ist gemein.

Königin. Mithin,
Warum so eigen scheint es deinem Sinn?

Hamlet. Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, ist; mir gilt kein scheint.
Nicht blos mein dunkles Kleid ist's, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht der schwarzen Trauer,
Noch abgezwungner Seufzer luft'ger Hauch,
Nein, noch des Auges fluthenreicher Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,
Sammt aller Weis' und Art der Leidbezeigung,
Was mich euch schildern kann. Dies, wahrlich, scheint nur,
Es sind Geberden, die sich spielen lassen:
Ich trage das in mir, was mehr als Schein;
Der ist des Kummers Prunk und Zier allein.

König. Schön, Hamlet, ist's und euerm Herzen rühmlich,
Daß ihr den Vater pflichtgemäß betrauert:
Doch wißt, eu'r Vater auch verlor den Vater,
Und der verlorne seinen; dem Verwaisten
Geziemt aus Kindespflicht für ein'ge Zeit
Die Leiche zu betrauern. Doch beharren
In eigensinn'gem Mißmuth ist ein Zug
Gottlosen Trotzes, ist unmännlich Leid,
Beweist dem Himmel widerspenstgen Sinn,
Ein schlecht verschanztes Herz, ein wild Gemüth,
Zeigt einen blöden, ungeschulten Geist.
Was, wie wir wissen, sein muß, was gewöhnlich,
Wie das Alltäglichste, das uns begegnet,
Wer nähme das in mürrschem Widerstand
Zu Herzen? Pfui! es ist Vergehn am Himmel,
Vergehn am Tod, Vergehn an der Natur,
Ganz wider die Vernunft, die ewig predigt
Vom Tod der Väter, die noch immer rief
Vom ersten Leichnam bis zum heut Verstorbnen:
„So muß es sein." Wir bitten, werft zu Boden
Ein solch ohnmächtig Leid und denkt von uns
Als einem Vater: denn die Welt soll wissen,
Daß ihr der Nächste seid zu unserm Thron,
Und mit nicht minderm Edelmuth der Liebe
Als zu dem Sohn der liebste Vater hegt,
Wahr' ich ihn euch. Was eure Absicht angeht,
Zur Schule Wittenbergs zurückzukehren,
So ist sie unserm Wunsche ganz entgegen:
Und wir ersuchen euch, geruht zu bleiben
Hier, unter unsern liebevollen Augen,
Als unser erster Höfling, Vetter, Sohn.

Königin. Laß deine Mutter nicht fehlbitten, Hamlet;
Bleib' doch bei uns, geh' nicht nach Wittenberg.

Hamlet. Ich folg' euch gern in Allem, gnäd'ge Frau.

König. Nun, das ist eine liebe, schöne Antwort;
Seid wie wir selbst in Dänmark. — Komm, Gemahl!
Daß Hamlet uns so gern und freundlich nachgibt,

Sitzt lächelnd um mein Herz. Zum Dank dafür
Trinkt Dänmark heut' kein frohes Lebehoch,
Das nicht der Mörser zu den Wolken trage:
Der Himmel soll des Königs Trunk erwiedern,
Nachhallen ird'schen Donner. Folgt mir nach!

(König, Königin u. s. w. ab.)

Hamlet. O, schmölze doch dies zu zu feste Fleisch,
Zerging' und löste ganz sich auf in Thau!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot
Gerichtet gegen Selbstmord! Gott, o Gott!
Wie lästig, schal und flach und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui drüber! pfui! Ein wüster Garten ist's,
Der ganz in Samen schießt; nur üpp'ges Unkraut
Erfüllt ihn. Daß es dazu kommen mußte!
Zwei Mond' erst todt! — nein, nicht so viel, nicht zwei:
Ein so erhabner König, neben diesem —
Hyperion bei dem Satyr: meiner Mutter hold,
Daß er des Himmels Hauch ihr Antlitz nicht
Zu rauh berühren ließ. Himmel und Erde!
Muß ich's gedenken? Hing sie doch an ihm,
Als wüchs' der Hunger ihrer Zärtlichkeit
Mit ihrer Kost. Und doch, in einem Mond! —
Laßt mich's nicht denken! — Schwachheit, dein Nam' ist Weib! —
Ein kurzer Mond! noch eh' die Schuh' veraltet,
Worin sie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen; — sie, ja sie, —
O Gott! ein Vieh, dem doch Vernunft gebricht,
Würd' länger trauern, — meinem Ohm vermählt,
Meines Vaters Bruder, doch ihm gleicher nicht,
Als ich dem Herkules. In einem Mond —
Eh' noch das Salz höchst unbefugter Thränen
Der wunden Augen Roth verließ, war sie
Vermählt. — O schnöde Eil', sich so behende
In ein blutschänderisches Bett zu stürzen!
Es ist nicht gut, noch kann draus Gutes kommen;
Doch brich, mein Herz; denn schweigen muß mein Mund.

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Hor. Heil eurer Hoheit!

Hamlet. Mich freut's, euch wohl zu sehn:
Horatio, — wenn ich mich nicht selbst vergesse.

Hor. Derselbe, Prinz, und stets eu'r armer Diener.

Hamlet. Mein guter Freund! laßt uns die Namen tauschen.
Was führt euch her von Wittenberg, Horatio? —
Marcellus?

Marc. Gnäd'ger Herr, —

Hamlet. Es freut mich, euch zu sehen. Guten Abend! —
Im Ernst, was führt euch her von Wittenberg?

Hor. Ein Hang zum Müßiggehn, mein lieber Herr.

Hamlet. Das möcht' ich euern Feind nicht sagen hören;
Auch sollt ihr meinem Ohr den Zwang nicht anthun,
An euer eigen Zeugniß wider euch
Zu glauben: ich weiß, ihr seid kein Müßiggänger.
Doch was habt ihr in Helsingör zu thun?
Wir lehren euch noch trinken, eh' ihr reis't.

Hor. Ich kam zu euers Vaters Leichenfeier.

Hamlet. Verhöhne mich doch nicht, mein Schulgenosse;
Du kamst vielmehr zu meiner Mutter Hochzeit.

Hor. Fürwahr, mein Prinz, sie folgte schnell darauf.

Hamlet. Haushalt, Horatio, Haushalt! Die warme Kost
Vom Leichenschmaus gab kalte Hochzeitschüsseln.
Den ärgsten Feind hätt' ich im Himmel lieber —
Getroffen, als den Tag erlebt, Horatio!
Mein Vater, — mich dünkt, ich sehe meinen Vater.

Hor. Wo, mein Prinz?

Hamlet. In meines Geistes Aug', Horatio —

Hor. Ich sah ihn einst, er war ein würd'ger König.

Hamlet. Er war ein Mann: nehmt Alles nur in Allem,
Ich sehe seines Gleichen nimmer wieder.

Hor. Mein Prinz, mich dünkt, ich sah ihn gestern Nacht.

Hamlet. Sah! Wen?

Hor. Mein Prinz, den König, euern Vater.

Hamlet. Den König, meinen Vater!

Hor. Dämpft eu'r Erstaunen eine Weile nur
Durch ein aufmerksam Ohr, bis ich dies Wunder,
Auf dieser Ehrenmänner Zeugniß, euch
Berichten kann.

Hamlet. Um Gotteswillen, redet!

Hor. Zwei Nächte nach einander war's denselben,
Marcellus und Bernardo, auf der Wacht
In todter Mitte mitternächt'ger Weile
Also geschehn: Ein Bild, gleich euerm Vater,
Gewappnet höchst genau von Kopf zu Fuß,
Erscheint vor ihnen, geht im Feierschritt
Langsam vorbei und stattlich: dreimal wandelt's
Vor ihren furchterdrückten Augen hin,
Daß sie sein Stab erreichte, während sie,
Zu Gallert' rinnend durch des Schrecks Gewalt,
Stumm stehn, nicht mit ihm reden. Dies vertraun
Sie mir in banger Heimlichkeit; da hielt
Ich in der dritten Nacht mit ihnen Wache:
Und ganz wie sie berichtet, nach der Zeit
Und jedem Umstand, Alles treu und wahr,
Kommt das Gespenst. Ich kannte euern Vater:
Diese Hände gleichen sich nicht mehr.

Hamlet. Wo war das?

Hor. Mein Prinz, auf der Terrasse, wo wir wachten.

Hamlet. Und spracht ihr nicht mit ihm?

Hor. Dies wohl, mein Prinz;
Doch Antwort gab es nicht. Nur einmal, dünkt mich,
Hob es das Haupt empor und schickte sich
Zu der Bewegung an, als wollt' es reden:
Doch eben da schrie laut der Morgenhahn,
Und bei dem Tone schrumpft' es rasch zusammen
Und schwand aus unserm Blick.

Hamlet. Sehr sonderbar.

Hor. So wahr ich lebe, werther Prinz, so ist's.
Wir glaubten es in unsrer Pflicht geschrieben,
Euch dies zu hinterbringen.

Hamlet. Doch, doch, ihr Herren, dies beängstigt mich.
Habt ihr die Wache heute?

Alle. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Gewappnet war's?

Alle. Gewappnet, Prinz.

Hamlet. Von Kopf zu Fuß?

Alle. Vom Haupte bis zur Zeh'.

Hamlet. Dann sahst ihr nicht sein Antlitz?

Hor. Doch wohl, mein Prinz; der Helmsturz war geöffnet.

Hamlet. Sah er verdrossen aus?

Hor. Ein Ausdruck mehr
Des Kummers als des Zorns.

Hamlet. Bleich oder roth?

Hor. Nein, äußerst bleich.

Hamlet. Den Blick auf euch gerichtet?

Hor. Ganz fest.

Hamlet. Ich wollt', ich wär' dabei gewesen.

Hor. Ihr hättet euch gewiß entsetzt.

Hamlet. Wohl möglich,
Wohl möglich. Blieb es lang'?

Hor. Daß man bequem bis hundert zählen konnte.

Marc. und Bernardo. O länger, länger.

Hor. Nicht, als ich es sah.

Hamlet. Sein Bart war grau?

Hor. Er war, wie ich ihn sah bei seinem Leben,
Schwarz, silbern untermischt.

Hamlet. Ich will heut' wachen;
Vielleicht kommt's wieder.

Hor. Das ist ganz gewiß.

Hamlet. Nimmt's meines edeln Vaters Bildung an,
Red' ich mit ihm, gähnt' auch die Hölle selbst
Und hieß mich schweigen. Euch ersuch' ich Alle,
Habt ihr bis jetzt verheimlicht dies Gesicht,
So schließt es ferner ein in euer Schweigen;
Und was sich sonst noch diese Nacht ereignet,
Gebt Allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Ich lohn' euch eure Freundschaft. Lebt denn wohl:
Auf der Terrasse zwischen elf und zwölf
Besuch' ich euch.

Alle. Eu'r Gnaden unsre Dienste.

Hamlet. Nein, eure Lieb' und meine euch. Lebt wohl!
(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.)
Meines Vaters Geist! Bewehrt! Hier taugt nicht Alles;
Mir ahnen arge Ränke. Wär's erst Nacht!
Bis dahin still mein Herz: Verbrechen steigen,
Bärg' sie die Erd', empor, um sich zu zeigen.
(Ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Hause des Polonius.

Laertes und Ophelia.

Laert. Mein Reisegut ist schon zu Schiff, leb' wohl:
Und, Schwester, wenn die Winde günstig wehn,
Ein Schiff die Anker lichtet, schlaf' mir nicht,
Und laß mich von dir hören.

Ophel. Kannst du zweifeln?

Laert. Was Hamlet angeht und sein Liebeständeln,
So nimm's für Mode, wallendes Geblüt;
Ein Veilchen in des Frühlings erster Jugend,
Voreilig, nicht beständig, süß, nicht dauernd,
Ein Duft, der nur den Augenblick verschönt,
Nichts mehr.

Ophel. Nicht mehr als das?

Laert. Für mehr nicht halt' es.
Wenn sich Natur entwickelt, wächst sie nicht blos

In Sehn' und Kraft: wie dieser Tempel aufsteigt,
So wird der innre Dienst in Geist und Seele
Auch weit mit ihm. Er liebt dich jetzt vielleicht;
Kein Schmutz, kein Arg trübt seines Willens Reinheit:
Doch mußt du fürchten, wenn du seinen Rang
Erwägst, sein Wille sei nicht sein. Er selbst ist
Der eigenen Geburt ja unterworfen:
Er darf nicht, wie Geringe thun, für sich
Nur wählen, denn des ganzen Staates Heil
Und Sicherheit hängt ab von seiner Wahl.
Deßwegen muß auch seine Wahl bedingt sein
Von jenes großen Körpers Wunsch und Stimme,
Deff' Haupt er ist. Wenn er nun sagt, er liebt dich,
Ziemt's deiner Klugheit, ihm soweit zu glauben,
Als er nach Rang und Stellung, die er einnimmt,
Sein Wort erfüllen darf: das ist, nicht weiter
Als Dänemarks gesammte Stimme beistimmt.
Denk', welcher Schade deiner Ehre droht,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschest,
Dein Herz verlierst und deinen keuschen Schatz
Eröffnest seinem zügellosen Dringen.
Fürcht' es, Ophelia, fürcht' es, liebe Schwester;
Und halte dich im Nachtrab deiner Neigung,
Fern von dem Schuß und Anfall der Begierde.
Das scheu'ste Mädchen ist noch zu verschwend'risch,
Wenn vor dem Mond sie ihren Reiz entschleiert:
Die Tugend selbst trifft der Verleumdung Streich:
Zu oft zernagt ein Wurm des Frühlings Kinder,
Eh' noch die Knospe sich erschlossen hat,
Und in der Früh', im flüss'gen Thau der Jugend
Ist gift'ger Anhauch allermeist zu fürchten.
Drum hüte dich: nur Furcht gibt Sicherheit;
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophel. So guter Lehren Inhalt will ich wahren
Als Wächter meiner Brust; doch, lieber Bruder,
Mach's nicht, wie oft unwürd'ge Pred'ger thun,
Der Tugend steilen, dorn'gen Pfad mir zeigend,
Dieweil er selbst, ein üpp'ger, lockrer Wüstling,

Den Blumenpfad der sünd'gen Lust betritt,
Des eignen Raths nicht achtend.

Laert. Fürchte nichts.
Zu lange weil' ich; — doch da kommt mein Vater.

Polonius tritt auf.

Zwiefacher Segen ist ein zwiefach Heil;
Der Zufall lächelt einem zweiten Abschied.

Pol. Noch hier, Laertes! Ei, an Bord, an Bord!
Der Wind sitzt euerm Segel schon im Nacken,
Sie harren euer. Hier, mein Segen mit dir!

(Die Hand auf Laertes' Haupt legend.)

Und diese wen'gen Regeln suche fest
Dir einzuprägen. Gib Gedanken nicht
Gleich Zunge, noch dem Ungemäßen That.
Sei bald vertraut, nur werde nie gemein.
Hast du 'nen Freund und seine Wahl erprobt,
Mit eh'rnen Klammern schließ ihn an dein Herz;
Doch härte deine Hand nicht durch Begrüßung
Von jedem neugeheckten Bruder. Hüte dich
Vor Händeln; bist du drin, so führ' sie durch,
Daß sich vor dir dein Gegner künftig hüte.
Gehör leih' Jedem, Wen'gen deine Stimme:
Hör' Aller Meinung, doch bewahr' dein Urtheil.
Kleide dich kostbar, kann's dein Beutel zahlen,
Doch nicht phantastisch; reich, nicht flitterhaft:
Denn oft verkündigt uns den Mann sein Anzug;
Und darin sind die ersten Stände Frankreichs
Besonders ausgesucht und edler Sitte.
Erborge weder Geld, noch leih' es aus:
Das Darlehn geht oft sammt dem Freund verloren,
Und Borgen stumpft des Haushalts Spitzen ab.
Eins über Alles, — sei dir selbst getreu,
Und, wie die Nacht dem Tage, folgt daraus,
Daß du nicht falsch bist gegen Andere.
Leb' wohl; mein Segen fördre dies in dir!

Laert. Demüthig nehm' ich Urlaub, lieber Vater.

Pol. Euch ruft die Zeit; geht, eure Leute warten.

Laert. Leb' wohl, Ophelia, und gedenk an das,
Was ich gesagt.

Oph. Ich schloß es in's Gedächtniß:
Da ist's bewahrt, als führtet ihr den Schlüssel.

Laert. Lebt wohl. (Ab.)

Pol. Was ist's, Ophelia, das er euch gesagt?

Ophel. Erlaubt mir, es betraf den Prinzen Hamlet.

Pol. Ha! wohl bedacht!
Ich hör', er hab' euch kürzlich ziemlich oft
Allein besucht, und euch bereit und willig
Gefunden, ihm den Zutritt zu gewähren.
Wenn dem so ist, (und so wird mir erzählt,
Und das als Warnung gar,) so muß ich sagen,
Daß ihr euch selbst so deutlich nicht versteht,
Als meiner Tochter ziemt und eurer Ehre.
Was gibt's mit euch? gestehe mir die Wahrheit.

Ophel. Er hat mir jüngst Anträge wohl gemacht
Von seiner Neigung —

Pol. Neigung? Pah, pah! Wie ein Gelbschnabel sprecht ihr,
Ein Neuling in so fährlichen Geschichten.
Und glaubt ihr den Anträgen, wie ihr's nennt?

Ophel. Ich weiß nicht, Herr, was ich davon soll denken.

Pol. Ich will's euch lehren: denkt, ihr seid ein Kind,
Daß ihr Anträge nahmt für baares Geld,
Die nichts eintragen. Nein, betragt euch klüger,
Sonst (um das arme Wort nicht todt zu würgen,
Indem wir's drehen,) trägt euch Narrheit Schaden.

Ophel. Er hat mit seiner Lieb' in mich gedrungen
In Zucht und Sitte.

Pol. Ja, Sitte mögt ihr's nennen. Geht mir, geht!

Ophel. Und hat sein Wort bekräftigt, Herr, beinahe
Durch alle heil'gen Eid' und Himmelsschwüre.

Pol. Ja, Sprenkel für die Drosseln. Weiß ich doch,
Wenn das Blut brennt, wie das Gemüth verschwendrisch

Der Zunge Schwüre leiht. Dies Lodern, Tochter,
Mehr Licht als Wärme, und als Beides schon
Erloschen, während des Versprechens selbst,
Nehmt nicht für Feuer. Kargt ein wenig mehr
Mit eurer keuschen Gegenwart; schlagt eure
Gespräche höher an, als den Befehl,
Daß man euch sprechen will. Was Hamlet angeht,
So traut ihm so: er sei noch jung und habe
Sich zu bewegen freiern Raum, als euch
Vergönnt mag werden. Kurz, Ophelia,
Traut seinen Schwüren nicht: denn sie sind Kuppler,
Nicht von dem Schnitt, den ihre Kleidung zeigt,
Wortführer nur unheiliger Gelüste,
Gleich frommen, gottgeweihten Wünschen athmend,
Um besser zu berücken. Eins für immer, —
Ich will nicht, grad' heraus, daß ihr von heut' an
So eines Augenblickes Muße schändet,
Wort und Gespräch zu wechseln mit Prinz Hamlet:
Gedenkt d'ran, rath' ich euch; geht eures Wegs.

Ophel. Ich will gehorchen, Herr. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Terrasse.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Hamlet. Die Luft geht beißend scharf; es ist sehr kalt.
Horatio. 's ist eine schneidende und strenge Luft.
Hamlet. Was ist die Uhr?
Hor. Ich denk', es geht auf Zwölf.
Marcellus. Nein, Zwölfe hat's geschlagen.
Hor. Wirklich schon?
Ich hört' es nicht; so rückt die Zeit heran,

Worin der Geist gewöhnlich Umgang hält.

(Trompetenstoß und Schüsse hinter der Scene.)

Prinz, was bedeutet das?

Hamlet. Der König bringt die Nacht am Schenktisch hin,
Trinkt zu, und wind'ge Hofgunstpilze taumeln;
Und wie er Züge Rheinweins niederschlürft,
Verkündet im Triumph Trompet' und Pauke
Den ausgebrachten Trunk.

Hor. Ist das der Brauch?

Hamlet. Nun freilich wohl!
Doch meinem Sinn (bin ich auch heimisch hier
Und drin geboren) ist's ein Brauch, den mehr
Zu brechen ehrt, als zu befolgen. Dies
Schwerköpf'ge Zechen macht in Ost und West
Uns lächerlich, verächtlich andern Völkern.
Man schilt uns Säufer, und ein säuisch Beiwort
Schmäht unsern Namen; und fürwahr benimmt
Es unsern Thaten, sei'n sie noch so rühmlich,
Den mark'gen Inhalt ihres wahren Werths.
So auch begegnet's oft bei einzlen Menschen,
Daß sie durch ein natürliches Gebrechen,
Als etwa von Geburt, (woran sie schuldlos,
Weil Niemand sich den Ursprung wählen kann,)
Durch ein Zuviel in ihrem Blut, das Schranken
Und Dämme der Vernunft oft niederbricht;
Durch Angewöhnung, die zu weit sich von
Gefäll'ger Sitte trennt; daß diese, sag' ich,
Die so den Stempel eines Fehlers tragen —
Ob der Natur Livree, ob Wahl des Zufalls —
Wär' sonst auch ihre Tugend rein wie Gnade,
So vielfach, wie es Menschenart verträgt, —
Im allgemeinen Urtheil steckt sie doch
Der eine Fehler an. Das Quentchen Böses
Vernichtet all' des Edeln Werth und zieht's
Herab in seine Schmach.

Der Geist kommt.

Hor. O seht, mein Prinz, es kommt!

Hamlet. Engel und Gottesboten steht uns bei! —
Sei du ein Geist des Heiles, sei verdammt,
Bring' Himmelslüfte oder Dunst der Hölle,
Sei deine Absicht ruchlos oder liebreich,
Du kommst in so leutseliger Gestalt,
Daß ich dich sprechen muß. Ich nenn' dich Hamlet,
Fürst, Vater, Dänenkönig: gib mir Antwort!
Laß nicht in Blindheit mich vergehn! Sprich, weshalb
Hat dein geweiht Gebein, im Tod verwahrt,
Das Leichentuch gesprengt; warum die Gruft,
In die wir ruhig eingesargt dich sahen,
Die schweren Marmorkiefern aufgethan,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, Leichnam, du, in vollem Stahl auf's Neu'
Des Mondes Glimmerschein besuchst, die Nacht
Entstellend: daß wir Narren der Natur
So furchtbar schüttern müssen von Gedanken,
Die über unsers Geistes Grenze reichen?
Sprich, warum ist's? weshalb? Was sollen wir?

Hor. Es winkt euch, mit ihm wegzugehn, als ob
Es euch nur ganz allein sich mitzutheilen
Verlangte.

Marc. Seht, mit freundlicher Geberd
Weist es euch hin zu mehr entlegnem Ort:
Geht aber nicht mit ihm.

Hor. Nein, keineswegs.

Hamlet. Es will mich sprechen; wohl, so folg' ich ihm.

Hor. Thut's nicht, mein Prinz.

Hamlet. Was wäre da zu fürchten
Ich gäbe keine Nadel für mein Leben;
Und meiner Seele, kann es Der was thun,
Die ein unsterblich Ding ist, wie es selbst?
Es winkt mir wieder fort; — ich folg' ihm nach.

Hor. Wie, wenn es euch zur Fluth verlockte, Prinz,
Oder zu jener Klippe grausem Gipfel,
Der in die See nickt über seinem Fuß?

Sich dort in andre Schreckgestalten hüllte,
Die euch der herrschenden Vernunft berauben,
In Wahnsinn stürzen könnten? Das bedenkt!
Der Ort an sich bringt Launen der Verzweiflung
Auch ohne weitern Grund in Jedes Hirn,
Der so viel Klafter in die See hinabschaut
Und hört sie unten brüllen.

Hamlet. Immer winkt er:—
Geh' zu, ich folge dir.

Marc. Ihr dürft nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet. Die Hände weg!

Hor. Zähmt euch, ihr dürft nicht gehn.

Hamlet. Mein Schicksal ruft,
Und macht die kleinste Faser meines Leibes
So fest als Nerven des Nemeer Löwen. —

(Der Geist winkt.)

Noch ruft's mich! — Freunde, laßt mich los; —

(Sich losreißend.)

Beim Himmel!
Den mach' ich zum Gespenst, der mich zurückhält: —
Fort, sag' ich, fort! — Geh' zu, ich folge dir!

(Geist und Hamlet ab.)

Hor. Einbildung treibt ihn völlig zur Verzweiflung.

Marc. Wir wollen folgen; unrecht wär' Gehorsam.

Hor. Ihm nach: — Zu welchem Ausgang wird dies führen?

Marc. Etwas muß faul im Staate Dänmarks sein.

Hor. Der Himmel wird es lenken.

Marc. Folgen wir.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Ein abgelegener Theil der Terrasse.

Der Geist und Hamlet kommen.

Hamlet. Wohin führst du mich? ich geh' nicht weiter, rede!
Geist. Hör' an.
Hamlet. Ich will's.
Geist. Schon naht sich meine Stunde,
Wo ich den martervollen Schwefelflammen
Mich übergeben muß.
Hamlet. Ach, armer Geist!
Geist. Beklag' mich nicht, doch leih' ein ernst Gehör dem,
Was ich entdecken will.
Hamlet. Sprich, mir liegt ob zu hören.
Geist. Und auch zu rächen, wenn du mich gehört.
Hamlet Was?
Geist. Ich bin deines Vaters Geist,
Verdammt auf eine Zeit, Nachts umzugehn,
Und Tags in Gluth gekerkert mich zu sehnen,
Bis aller Sünden Schmutz, die ich beging,
Verbrannt ist und getilgt. Wär's nicht verboten, das
Geheimniß meiner Haft zu brechen, einen
Bericht begänn' ich, dessen kleinstes Wort
Deine Seel' aufriß, dein junges Blut erstarrte,
Deine Augen sternengleich aus ihren Sphären höbe,
Deine knot'gen, wohlverbundnen Locken schiede,
Daß jedes einzle Haar empor sich sträubte,
Wie Nadeln auf dem zorn'gen Stachelschwein:
Doch diese ew'ge Schilderung erträgt
Kein Ohr von Fleisch und Blut. — Horch, horch, horch! —
Wenn je du deinen theuern Vater liebtest, —
Hamlet. O Himmel!
Geist. Räch' seinen unantürlich schnöden Mord.

Hamlet. Mord?

Geist. Ja, schnöden Mord, denn jeder Mord ist schnöde;
Doch dieser unerhört und unnatürlich.

Hamlet. Meld' ihn nur bald, daß ich auf Schwingen, rasch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken
Zur Rache fliegen mag.

Geist. Du scheinst mir willig;
Auch wärst du träger als das feiste Kraut,
Das still an Lethes Strand in sich verwest,
Erwachtest du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Sie sprengten aus, als ich im Garten schlief,
Stach mich 'ne Schlange; so ward Dänmarks Ohr
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuscht: doch wisse, edler Jüngling,
Die deines Vaters Leben stach, die Schlange,
Trägt seine Krone jetzt.

Hamlet. O, mein vorahnend Herz! mein Oheim!

Geist. Ja, der Blutschänder, Ehebrecher, Unmensch,
Mit Witzeszauber, mit Verräthergaben,
(Verflucht der Witz, die Gaben, deren Macht
So weit verführt!) gewann zu schnöder Lust
Den Willen meiner scheinbar zücht'gen Kön'gin.
O, Hamlet, welch ein Abfall war doch das!
Von mir, dess' Liebe solcher Würde war,
Daß Hand in Hand sie mit dem Schwur ging, den ich
Ihr vor der Hochzeit that, herab zu einem
Elenden, von Natur durchaus armselig,
Mit mir verglichen!
Doch gleich wie Tugend unbeweglich bliebe,
Ob Unzucht ihr in Himmelsbildung kos'te,
So würde böse Lust, auch einem Engel
Des Lichts vermählt, des Götterbettes satt,
Nach Unflath haschen.
Doch, still! mich dünkt, ich wittre Morgenluft;
So laß mich kurz sein: — Als ich schlief im Garten,
Wie ich gewohnt war nach dem Mahl zu thun,
Beschlich dein Oheim meine sichre Stunde,

Den Saft verwünschten Bilsenkrauts im Fläschchen,
Und goß mir in des Ohres Oeffnung dies
Ausschwärende Gebräude, dessen Wirkung
So mit des Menschen Blut verfeindet ist,
Daß wie Queckſilber hurtig es durch alle
Kanäl' und Gassen unsres Körpers läuft,
Und, sauern Tropfen in der Milch vergleichbar,
Mit plötzlicher Gewalt gerinnen macht
Das dünne, frische Blut. So ging es meinem;
Und Aussatz überzog mir augenblicklich,
Wie einem Lazarus, mit schnöder, ekler Kruste
Den glatten Leib.
So ward ich schlafend durch des Bruders Hand
Von Leben, Kron' und Königin beraubt,
In meiner Sünden Blüthe weggerafft,
Ohn' Nachtmahl, Vorbereitung, letzte Oelung;
Die Rechnung nicht geschlossen, in's Gericht
Mit aller Schuld auf meinem Haupt gesandt.
O, schaudervoll! o, schaudervoll! höchst schaudervoll!
Hast du Naturtrieb in dir, duld' es nicht;
Laß Dänmarks königliches Bett kein Lager
Verruchter Blutschand' und der Unzucht sein.
Doch, wie du diese That auch rächen magst,
Befleck' dein Herz nicht, wider deine Mutter
Ersinne nichts; dem Himmel überlaß sie,
Und jenen Dornen, die im Busen wohnen:
Sie werden stechen. Lebe wohl! zumal
Der Glühwurm zeigt, daß sich der Morgen nähert,
Denn sein unwirksam Feuer wird schon blässer.
Ade, ade, ade! gedenke mein! (Ab.)

Hamlet. O ihr Heerschaaren all'! Welt! Was noch sonst?
Nenn' ich die Hölle mit? — Pfui! — halt dich, halt, mein Herz;
Und altert nicht sogleich, ihr meine Sehnen,
Nein, tragt mich aufrecht! — Ich gedenken dein?
Ach, armer Geist, so lang Gedanken hausen
In dem zerstörten Ball hier. Dein gedenken?
Ja von der Tafel der Erinn'rung wisch' ich
Weg alle eiteln, thörichten Gedanken,

Buchweisheit, Bilder, Spuren des Vergangnen,
Die Tugend eintrug und Beobachtung,
Und dein Gebot soll ganz allein noch leben
Im Buche meines Hirnes, unvermischt
Mit minder würd'gen Dingen: ja, beim Himmel! —
O ganz heilloses Weib!
O Schurke, lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel, — dienlich ist's, ich schreib' es nieder,
Daß Einer lächeln, lächeln kann und doch
Ein Schurke sein; zum wenigsten in Dänemark.
(Schreibt.)
Da steht ihr, Oheim. Jetzt zu meiner Losung:
Sie heißt „Ade, ade! gedenke mein!"
Ich hab's geschworen.

Hor. (draußen.) Mein Prinz, mein Prinz, —
Marc. (ebenso.) Prinz Hamlet, —
Hor. Der Himmel schütz' ihn!
Hamlet. So sei es!
Marc. Heda, he! mein Prinz!
Hamlet. He, heisa, Junge! komm, mein Vogel, komm!

Horatio und Marcellus treten auf.

Marc. Wie steht's, mein edler Prinz?
Hor. Was gibt's, mein Prinz?
Hamlet. O wunderbar!
Hor. Erzählt uns, gnäd'ger Herr.
Hamlet. Nein, ihr verrathet's.
Hor. Ich nicht, mein Prinz, bei Gott!
Marc. Noch ich, mein Prinz.

Hamlet. So hört denn; sollt's ein Menschenkind wohl denken? —
Doch ihr wollt schweigen, —
Hor. und Marc. Ja, beim Himmel, Prinz.
Hamlet. Es lebt kein Schurk' im ganzen Dänemark,
Der nicht ein ausgemachter Bube wäre.

Hor. Es braucht kein Geist erst aus dem Grab zu kommen,
Uns das zu sagen.

Hamlet. Recht, ihr habt ganz Recht;
Und so ohn' alle weitre Förmlichkeit,
Denk' ich, wir schütteln uns die Hand und scheiden:
Ihr geht, wohin Geschäft und Neigung führen,
Denn Jedermann hat Neigung und Geschäfte,
Wie sie nun sind — ich für mein armes Theil,
Seht ihr, will beten gehn.

Hor. Dies sind nur irre, wirre Worte, Prinz.

Hamlet. Bedau're, wenn sie euch geärgert, herzlich;
Ja, wahrlich, herzlich.

Hor. Kein Aergerniß, mein Prinz.

Hamlet. Ja, bei St. Patrick, doch ist's eins, Horatio,
Groß Aergerniß noch gar. Den Geist betreffend, —
Ein ehrliches Gespenst ist's, laßt euch sagen;
Die Neugier, was es zwischen uns doch gibt,
Bemeistert, wie ihr könnt. Und nun, ihr Freunde,
Wenn Freund' ihr seid, Mitschüler, Kriegsgenossen,
Thut mir 'ne kleine Liebe.

Hor. Was, mein Prinz?
Sehr gern.

Hamlet. Macht nie bekannt, was ihr die Nacht gesehn.

Hor. und Marc. Mein Prinz, wir werden's nicht.

Hamlet. So schwört.

Hor. Auf Ehre,
Mein Prinz, ich nicht.

Marc. Ich auch nicht, Prinz, auf Ehre.

Hamlet. Hier auf mein Schwert.

Marc. Wir haben schon geschworen.

Hamlet. Im Ernst, hier auf mein Schwert, im Ernste!

Geist. (unter der Erde.) Schwört!

Hamlet. Ha, Bursch! sagst du das? bist du's, treuer Pfennig?

Kommt her, — ihr hört im Keller den Gesellen. —
Entschließt euch denn und schwört.

Hor. Sagt uns den Eid, Prinz.

Hamlet. Niemals von dem, was ihr gesehn, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert.

Geist. (wie oben.) Schwört!

Hamlet. Hic et ubique? Wechseln wir die Stelle: —
Hieher, ihr Herr'n,
Und legt die Hand noch einmal auf mein Schwert:
Schwört auf mein Schwert,
Niemals von dem, was ihr gesehn, zu sprechen.

Geist. (wie oben.) Schwört auf sein Schwert!

Hamlet. Recht, alter Maulwurf! Wühlst so schnell im Boden?
Ein wackrer Schanzer! — Noch was weiter, Freunde.

Hor. O Tag und Nacht, dies Wunder ist doch fremd!

Hamlet. So biet' als einem Fremden ihm Willkommen.
Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumen läßt.
Doch kommt; —
Hier, wie zuvor, schwört mir, so Gott euch helfe!
Wie fremd und eigen ich mich auch gebehrde,
Da ich's vielleicht in Zukunft dienlich achte
Ein wunderlich Betragen anzunehmen,
Ihr wollt, wenn ihr alsdann mich seht, nie mit
Verschränkten Armen, noch die Köpfe schüttelnd,
Noch durch unklare Reden, die ihr führt,
Als: „Ja, ja, wir wissen;" — oder: „wir könnten, wenn
wir wollten;" — oder: „wenn wir Lust hätten zu sprechen;"
— oder: „es gibt ihrer, wenn sie nur dürften," —
Und solch zweideut'ges Aeußern mehr, verrathen,
Daß ihr von mir was wißt: — Das schwört, so wahr
In höchster Noth euch Gottes Gnade helfe!

Geist. (wie oben.) Schwört!

Hamlet. Ruh', ruh', verstörter Geist! — So, meine Herr'n,
Halt' ich mich euch mit aller Lieb' empfohlen,

Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,
Vermag, euch Lieb' und Freundschaft zu bezeigen,
So Gott will, fehlt euch nicht. Auf, laßt uns gehn;
Und stets die Finger auf die Lippen, bitt' ich.
Die Zeit ist aus der Form! Wie muß mich's kränken,
Daß ich geboren ward, sie einzurenken!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Hause des Polonius.

Polonius und Reinhold treten auf.

Pol. Gib ihm dies Geld und diese Zettel, Reinhold.

Reinh. Ja, Herr.

Pol. Ihr werdet mächtig klug thun, guter Reinhold,
Euch zu erkund'gen, eh' ihr ihn besucht,
Wie er sich aufführt.

Reinh. Herr, das wollt' ich auch.

Pol. Ei, wohl gesprochen, äußerst wohl. Seht, Herr,
Erst fragt mir, was für Dänen in Paris sind
Und Wer, und wie, wo und wovon sie leben,
Mit Wem sie umgehn, was sie brauchen; findet
Ihr dann durch dieser Fragen Trieb und Umschweif,
Sie kennen meinen Sohn, so kommt ihr näher
Als eure ersten Fragen ihn berührten:
Thut so, als wär' er euch von fern bekannt,
Als: „Seinen Vater kenn' ich, seine Freunde,
Zum Theil auch ihn." — Habt ihr's begriffen, Reinhold?

Reinh. Sehr wohl, mein Herr.

Pol. „Zum Theil auch ihn; — zwar," mögt ihr sagen, „wenig:
Doch ist er's, den ich meine, der ist wild,
Und treibt es so und so." Dann gebt ihm Schuld,
Was ihr erdichten mögt; nun, nichts so Arges,
Das ihn beschimpfte, davor hütet euch,
Nur solche wilde, ausgelass'ne Streiche,
Als wie bekannt und hergebracht Gefährten
Der Jugend und der Freiheit sind.

Reinh. Als spielen?

Pol. Ja, oder trinken, raufen oder fluchen,
Krakeelen, huren — so weit mögt ihr gehn.

Reinh. Das würd' ihn ja beschimpfen, Herr.

Pol. Mein Treu' nicht, wenn ihr's nur zu geben wißt.
Bringt ihn nicht in's Gered', als wär' er gar
In Unenthaltsamkeit versunken; das ist
Die Meinung nicht: sprecht säuberlich von seinen
Vergehn, daß sie der Freiheit Flecken scheinen,
Plötzlicher Ausbruch feuriger Gemüthsart,
Des ungezähmten Bluts Verwilderung,
Die Jedem ankommt.

Reinh. Aber, bester Herr, —

Pol. Weswegen ihr das thun sollt?

Reinh. Ja, mein Herr,
Das wüßt' ich gern.

Pol. Ei, seht, mein Grund ist triftig,
Und gute Bürgen, glaub' ich, hat der Fund:
Werft ihr auf meinen Sohn so kleine Fehler,
Wie in der Arbeit jedes Ding wohl schmutzt,
Merkt auf!
Wenn der, mit dem ihr sprecht und den ihr aushorcht,
Der vorbenannten Laster jemals schuldig
Besagten Jüngling sah, so seid gewiß,
Daß Selber euch beipflichten wird wie folgt:
„Mein Bester," oder so, „Freund," „Werther Herr," —

Je nach der Redensart und der Betitlung,
Die da Gebrauch ist.

Reinh. Ja, schon gut, mein Herr.

Pol. Und dann, Herr, thut er dies, — er thut — — Was wollt' ich doch sagen? Zackerzucker, ich wollte was sagen: — Wo ließ ich's gleich?

Reinh. „Daß Selber euch beipflichten wird —"

Pol. Beipflichten wird, wie folgt: „Ei ja doch," pflichtet
Er nun euch bei: „ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
Ich sah ihn gestern oder jenes Tags,
Dann oder dann, mit dem und dem, und wie ihr sagt,
Da spielt' er hoch, da übernahm er sich,
Da rauft' er sich beim Ballspiel." Oder auch:
‚Ich sah in solch ein saubres Haus ihn gehn,"
(Videlicet ein Bordell) und mehr dergleichen. —
Seht ihr nun?
Eu'r Köder Lüge fängt den Karpfen Wahrheit.
So wissen wir anschläg'ge, schlaue Köpfe
Mit Windungen und mit verstecktem Angriff
Durch Umweg' auf den rechten Weg zu kommen:
Und so nach meinem Rath und Unterricht
Forscht meinen Sohn aus. Habt ihr's, habt ihr's nicht?

Reinh. Ich hab's, mein Herr.

Pol. Gott sei mit euch; lebt wohl.

Reinh. Mein bester Herr, —

Pol. Bemerkt mit eignen Augen sein Betragen.

Reinh. Gewiß, mein Herr.

Pol. Und daß er fleißig musicirt!

Reinh. Gut, Herr. (Ab.)

Ophelia tritt auf.

Pol. Lebt wohl! — Wie nun, Ophelia, was gibt's?

Ophel. O Herr, o Herr! da bin ich so erschrocken!

Pol. Wodurch, in's Himmelsnamen?

Ophel. Auf meinem Zimmer saß ich, Herr, und nähte:
Prinz Hamlet — mit ganz aufgeriss'nem Wamms,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und ungegürtet auf den Knöcheln hangend,
Bleich wie sein Hemd, die Knie' zusammenschlotternd,
Mit einem Blick so jammervollen Inhalts,
Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
Um Gräuel kund zu thun, — so tritt er vor mich.

Pol. Um dich verrückt vor Liebe?

Ophel. Herr, ich weiß nicht;
Allein ich fürcht' es wahrlich.

Pol. Und was sagt' er?

Ophel. Er nahm mich bei der Hand und hielt mich fest,
Trat dann zurück die Länge seines Arms;
Die andre Hand hier über seiner Braue,
Sah er so forschend mir in's Angesicht,
Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so:
Am Ende, meine Hand ein wenig schüttelnd
Und dreimal hin und her den Kopf so wägend,
Holt' er solch einen tiefen Jammerseufzer,
Als wollt' er seine Brust zersprengen und
Sein Dasein enden. Dann ließ er mich gehn;
Den Kopf zurückgedreht auf seinen Schultern,
Schien er den Weg zu finden ohne Augen:
Ohn' ihre Hilfe ging er aus der Thüre
Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.

Pol. Geht mit mir, kommt, den König such' ich auf.
Das sind so die Verzückungen der Liebe,
Die sich durch heft'ges Wesen selbst zerstört
Und zu verzweifeltem Beginnen treibt
So gut als irgend eine Leidenschaft,
Die unterm Mond uns stört. Es thut mir leid, —
Sagt, gabt ihr neuerdings ihm harte Worte?

Ophel. Nein, bester Herr, nur seine Briefe wies ich,
Wie ihr befohlen, ab und weigert' ihm
Den Zutritt.

Pol. Das hat ihn verrückt gemacht.
Nun reu't mich's, daß ich ihn nicht sorgsamer
Und richt'ger prüfte. Schäkern woll' er, bangt' ich,
Und dich verderben; doch verdammt mein Argwohn!
Es scheint, es ist im Alter uns so eigen,
Das Maß zu überschreiten im Verdacht,
Als jüngerm Volk gemeiniglich der Mangel
An Vorsicht ist. Gehn wir zum König, komm:
Dies muß bekannt sein, weil es still bewahren
Mehr Leid uns brächt', als Neid, es offenbaren.
Komm.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

König, Königin, Rosenkranz, Güldenstern, Gefolge.

König. Willkommen, lieber Rosenkranz und Güldenstern!
Nicht nur, daß euch zu sehn uns sehr verlangte,
Auch daß wir eure Dienste brauchen, trieb
Zur eil'gen Sendung. Ihr vernahmt wohl schon
Von Hamlet's Umgestaltung, denn so nenn' ich's,
Weil nicht der äuß're, noch der inn're Mensch
Dem, was er einst war, gleich blieb. Was es sein kann,
Als seines Vaters Tod, das ihn so weit
Von dem Verständniß seiner selbst entrückt,
Kann ich nicht ahnen. Euch ersuch' ich beide, —
Da ihr von Kindheit an mit ihm erwuchst
Und seinem jungen Sinn benachbart bliebt, —
Ihr wollt an unserm Hof hier ein'ge Zeit
Verweilen, theils, um ihn in Lustbarkeiten
Zu ziehn durch euern Umgang, theils, zu späh'n,
So viel als euch Gelegenheit verstattet,

Ob etwas ihn betrübt, das wir nicht wissen,
Und heilen könnten, würd' es offenbar.

Königin. Ihr lieben Herrn, er sprach gar oft von euch,
Und sicher bin ich, nicht zwei Andre leben,
An denen er so hängt. Gefällt es euch,
So freundlich und willfährig uns zu sein,
Daß ihr die Zeit ein Weilchen bei uns hinbringt,
Zu unsrer Hoffnung Beistand und Gedeihn,
Wir lohnen den Besuch euch, wie es Kön'gen
Zu danken ziemt.

Rosenkr. Eu'r Gnaden dürfen beide,
Kraft deren Oberhoheit über uns,
Mehr in Befehl die hohen Wünsche kleiden,
Als in Gesuch.

Güldenst. Doch wir gehorchen beide
Und widmen uns nach besten Kräften, willig
Zu euern Füßen unsern Dienst zu legen,
Befehls gewärtig.

König. Dank Rosenkranz und lieber Güldenstern!

Königin. Dank Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Und nun besucht doch unverzüglich meinen
Nur zu entstellten Sohn. — Geh' einer mit
Und bring' die Herren hin, wo Hamlet ist.

Güldenst. Der Himmel mach' ihm unser Kommen und
Bemühn genehm und nützlich.

Königin. Amen, ja!

(Rosenkranz, Güldenstern und Einige vom Gefolge ab.)

Polonius tritt auf.

Pol. Die Boten nach Norwegen, edler Herr,
Sind fröhlich heimgekehrt.

König. Du warst mir stets ein Vater guter Zeitung.

Pol. Nicht wahr, mein Fürst? Ja, glaubt mir, edler Lehnsherr,
Ich halt' auf meine Pflicht wie meine Seele
So gegen Gott als meinen gnäd'gen König.

Auch denk' ich (oder dieses mein Gehirn
Jagt auf der Klugheit Spur nicht mehr so sicher,
Als es gewohnt war), daß ich aufgefunden,
Was eigentlich an Hamlet's Mondsucht Schuld.

König. O davon sprecht! dies wünschen wir zu hören.

Pol. Geruht erst die Gesandten vorzulassen;
Meine Zeitung sei beim großen Fest der Nachtisch.

König. Thu' ihnen selbst die Ehr' und führ' sie vor.

(Polonius ab.)

Er sagt mir, theure Gertrud, Grund und Quell'
Von eures Sohns Zerrüttung wiss' er jetzt.

Königin. Mir ahnt, es ist nichts Andres, als das Eine:
Des Vaters Tod und unsre hast'ge Heirath.

Polonius kommt mit Voltimand und Cornelius zurück.

König. Gut, wir erforschen ihn. — Willkommen, Freunde!
Sagt, Voltimand, was schickt uns Bruder Norweg?

Voltim. Der Grüß' und Wünsche freundlichste Erwied'rung.
Auf unser Erstes sandt' er aus, verbot
Des Neffen Werbung, dessen Rüstungen
Ihm gegen Polen nur gerichtet schienen;
Doch näher zugesehn, fand er sie wirklich
Auf eure Hoheit zielen. Schwer gekränkt,
Daß man die Schwäche seines siechen Alters
So trügerisch mißbraucht, legt' er Verhaft
Auf Fortinbras, der sich in Kurzem stellt,
Verweis empfängt von Norweg, und zuletzt
Dem Oheim angelobt, nie wieder Waffen
Zu führen gegen eure Majestät.
Drob hocherfreut gibt ihm der alte Norweg
Ein Jahrgehalt von sechzig tausend Kronen
Und volle Macht, die schon erhobnen Völker
Nun wider die Polacken zu gebrauchen,
Nebst der an euch hier ausgeführten Bitte,

(eine Schrift überreichend.)

Daß ihr durch eure Länder freien Durchzug
Für dieses Unternehmen mögt gestatten,

Auf solche Sicherheit und Zugeständniß,
Als hier verzeichnet ist.

König. Es dünkt uns gut.
Wir werden es bei vollrer Zeit durchlesen,
In Ueberlegung ziehn und Antwort schicken.
Habt Dank derweil für wohlgenomm'ne Mühe:
Geht auszuruhn; wir finden uns beim Nachtmahl.
Willkommen heim! (Voltimand und Cornelius ab.)

Pol. Dies wäre wohl vollbracht.
Fürst und Gebieterin, hier auszuklügeln
Was Majestät ist, was des Dieners Pflicht,
Warum Tag Tag, Nacht Nacht und Zeit die Zeit,
Das hieße Tag und Nacht und Zeit verschwenden.
Weil Kürze denn des Witzes Seele heißt,
Umschweif nur Leib und äußere Beblümung,
Faff' ich mich kurz. Eu'r edler Sohn ist toll:
Toll nenn' ich es: denn Tollheit, scharf bestimmt,
Was ist es, als nichts anders sein, denn toll?
Doch laßt das gehn.

Königin. Mehr Inhalt, wen'ger Kunst.

Pol. Ich brauche, Herrin, wahrlich keine Kunst.
Toll ist er, das ist wahr, wahr, daß es Schad' ist
Und Schade, daß es wahr. Ein närr'scher Tropus;
Doch fahr' er wohl, denn keine Kunst gebrauch' ich.
So gönnt ihm Tollheit denn: nun bleibt nur übrig,
Daß wir die Ursach' finden des Effects,
Nein, richtiger, die Ursach' des Defects;
Denn dieser Defectiveffect hat Ursach'.
Dies also bleibt und dies Verbliebne nun
Erwägt.
Ich hab' 'ne Tochter, hab' sie, weil sie mein ist,
Die aus pflichtschuldigem Gehorsam, seht,
Mir dieses gab: bedenkt euch nun und folgert.

„An den himmlischen Abgott meiner Seele, die höchst reizverschönte Ophelia, —"

Das ist ein schlechter Ausdruck; ein schofler Ausdruck; reizverschönt ist ein schofler Ausdruck; doch hört weiter:

„An ihren ausgezeichnet weißen Busen diese Zeilen" u. s. w.

Königin. Kam ihr von Hamlet dieses zu?

Pol. Geduld, Frau Königin, ich will nichts hehlen. — (liest.)

„Zweifl', ob der Sternglanz trüge,
Zweifl', ob die Sonne flieh',
Zweifl', ob die Wahrheit lüge,
An meine Liebe nie."

„O theure Ophelia, ich verstehe mich schlecht auf das Sylbenmaß; ich besitze die Kunst nicht, meine Seufzer zu zählen, aber daß ich Dich bestens liebe, o Allerbeste, das glaube mir. Leb wohl.

Der Deinige auf immer, theuerstes Fräulein, so lange diese Maschine ihm zugehört. Hamlet."

Dies hat die Tochter schuldigst mir gezeigt,
Und hat noch überdies sein dringend Werben,
Wie sich's begab nach Weise, Zeit und Ort,
Zu Ohren mir gebracht.

König. Allein wie nahm sie
Sein Lieben auf?

Pol. Was denkt ihr wohl von mir?

König. Daß ihr ein Mann von Treu' und Ehre seid.

Pol. Das zeigt' ich gern. Was aber dächtet ihr,
Hätt' ich so heiße Liebe keimen sehn,
(Und ich gewahrte sie, muß ich euch sagen,
Eh' mir's mein Kind vertraut) was würdet ihr,
Und die Frau Kön'gin, eu'r Gemahl, wohl denken,
Hätt' ich da Brieftasch' oder Pult gespielt,
Hätt' ich mein Herz da taub und stumm gestellt,
Und dieser Lieb' unthätig zugesehn?
Was dächtet ihr? Nein, ich ging rund zu Werk,
Und so bedeutet' ich mein junges Fräulein:
„Hamlet ist Prinz und über deiner Sphäre,
Dies darf nicht sein:" und dann ermahnt' ich sie,
Daß sie vor seinem Zutritt sich verschlösse,
Botschaft nicht zuließ, Pfänder nicht empfinge.

So that ich, sie benutzte meinen Rath,
Und Er, verstoßen (um es kurz zu machen),
Fiel erst in Traurigkeit, dann in ein Fasten,
Drauf in ein Wachen, drauf in eine Schwäche,
Darauf in Aberwitz, und so mit Stufen
In jene Tollheit, die nun aus ihm faselt,
Uns All' betrübend.

König. (zur Königin.) Denkt ihr, dieses sei's?

Königin. Es kann wohl sein, wahrscheinlich.

Pol. Habt ihr den Tag erlebt (das möcht' ich wissen),
Daß ich für ganz gewiß gesagt: „So ist's,"
Wenn es sich anders fand?

König. Nicht, daß ich weiß.

Pol. (auf Hals und Kopf zeigend.) Nehmt dies von diesem, wenn dies anders ist.
Wenn mich Umstände leiten, will ich finden
Wo Wahrheit steckt, und steckte sie der Erd'
Im Mittelpunkt.

König. Wie läßt sich's näher prüfen?

Pol. Ihr wißt, oft geht er wohl vier Stunden lang
In dieser Säulenlaube.

Königin. Ja, das thut er.

Pol. Zu solcher Zeit laff' ich die Tochter zu ihm:
Stellt euch mit mir dann hinter einen Teppich
Und seht was vorgeht: wenn er sie nicht liebt,
Und nicht dadurch um den Verstand gekommen,
So laßt mich länger nicht Beamter sein,
Nein, Bauer oder Fuhrmann.

König. Sehn wir zu.

Hamlet kommt lesend.

Königin. Doch seht, wie traurig kommt der Arme lesend.

Pol. Hinweg, ich bitt' euch, beide weg von hier;
Ich will ihn gleich anreden. — O, erlaubt! —

(König, Königin und Gefolge ab.)

Wie geht's, mein guter Prinz Hamlet?

Hamlet. Gut, dem Himmel Dank!

Pol. Kennt ihr mich, mein Prinz?

Hamlet. Trefflich wohl; ihr seid ein Fischhändler.

Pol. Nicht doch, mein Prinz.

Hamlet. Dann wollt' ich, ihr wär't ein so ehrlicher Mann.

Pol. Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet. Ja, Herr; ehrlich sein heißt nach dem Laufe dieser Welt ein Auserwählter unter Zehntausenden sein.

Pol. Das ist sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet. Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet — eine Gottheit, die Aas küßt! — Habt ihr eine Tochter?

Pol. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Laßt sie nicht in die Sonne gehn. Empfangen ist ein Segen, aber nicht wie eure Tochter empfangen könnte. — Freund, seht euch vor!

Pol. Was wollt ihr damit sagen? — (beiseite.) Immer auf meine Tochter angespielt: — Und doch kannte er mich erst nicht; er sagte, ich wär' ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit! und wahrlich, in meiner Jugend brachte mich die Liebe auch fast auf's Aeußerste, diesem sehr ähnlich. Ich will ihn wieder anreden. — Was les't ihr da, mein Prinz?

Hamlet. Worte, Worte, Worte!

Pol. Was ist der Inhalt, mein Prinz?

Hamlet. Wessen?

Pol. Ich meine, der Inhalt des Buchs, das ihr les't.

Hamlet. Verleumdungen, Herr: denn der Schelm von Satyriker da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben, daß ihr Gesicht runzlig ist, daß ihnen zäher Ambra und Pflaumenharz von den Augen trieft, daß sie einen überflüssigen Mangel an Witz und zugleich sehr kraftlose Lenden haben. Von dem Allen, Herr, bin ich zwar festiglich und gewaltiglich überzeugt, aber ich halte es nicht für ehrbar, es so niederzuschreiben; denn ihr selbst, Herr, würdet

so alt werden, wie ich, wenn ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Pol. (Bei Seite.) Ist das auch Tollheit, hat es doch Methode. — Wollt ihr nicht aus der Luft gehen, mein Prinz?

Hamlet. In mein Grab?

Pol. In der That, das wär' aus der Luft. — Wie schlagend manchmal seine Antworten sind! ein Glück, das der Tollheit oft begegnet, während Verstand und gesunder Sinn nicht so leicht davon entbunden werden. Ich will ihn verlassen und sogleich Anstalten zu einer Zusammenkunft zwischen ihm und meiner Tochter treffen. — Mein verehrter Prinz, ich nehme demüthigst meinen Urlaub von euch.

Hamlet. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich williger fahren ließe, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Pol. Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet. Die langweiligen alten Narren!

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Pol. Ihr sucht den Prinzen Hamlet auf; da ist er.

Rosenkr. Gott mit euch, Herr!

(Polonius ab.)

Güldenst. Verehrter Prinz! —

Rosenkr. Mein theurer Prinz!

Hamlet. Meine trefflichen guten Freunde! Was machst du, Güldenstern? Ah, Rosenkranz! Gute Jungen, wie geht's euch?

Rosenkr. Wie's unbedeutenden Erdensöhnen pflegt.

Güldenst. Glücklich, weil wir nicht überglücklich sind; Wir sind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet. Aber auch nicht ihre Schuhsohlen?

Rosenkr. Das auch nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ihr wohnt also um ihren Gürtel, im Mittelpunkt ihrer Gunst?

Güldenst. Wirklich, sie begünstigt uns heimlich.

Hamlet. Im heimlichen Schooß des Glücks! O, sehr wahr; sie ist eine Metze. Was gibt's Neues?

Rosenkr. Nichts, mein Prinz, außer daß die Welt ehrlich geworden ist.

Hamlet. Dann ist der jüngste Tag nahe. Aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. Womit habt ihr euch, meine guten Freunde, an Fortunen versündigt, daß sie euch hieher in's Gefängniß schickt?

Güldenst. In's Gefängniß, Prinz?

Hamlet. Dänemark ist ein Gefängniß.

Rosenkr. So ist die Welt eins.

Hamlet. Ein großes, worin es viele Verschläge, Behälter und Kerker gibt; Dänemark ist einer der schlimmsten.

Rosenkr. Wir denken nicht so, mein Prinz.

Hamlet. Nein, so ist es keins für euch; denn an sich ist nichts weder gut noch böse, erst das Denken macht es dazu: für mich ist es ein Gefängniß.

Rosenkr. Nun, so macht es euer Ehrgeiz dazu; es ist zu eng für euern Geist.

Hamlet. O Gott! ich könnte in einer Nußschale eingesperrt sein und mich König unermeßlicher Räume dünken, wenn ich nur die bösen Träume nicht hätte.

Güldenst. Welche Träume in der That Ehrgeiz sind; denn das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet. Der Traum ist selbst nur ein Schatten.

Rosenkr. Allerdings, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger und solcher Beschaffenheit, daß er nur der Schatten eines Schatten ist.

Hamlet. Dann sind unsere Bettler Körper und unsere Monarchen und langgestreckten Helden der Bettler Schatten. Sollen wir an den Hof? denn, mein' Seel', ich weiß nicht zu philosophiren.

Rosenkr. und Güldenst. Wir sind zu euerm Befehl.

Hamlet. Nichts dergleichen: ich will euch nicht zu meinen bloßen Dienern zählen; denn als ein ehrlicher Mann mit euch zu

reden, mein Gefolge ist fürchterlich. Doch, auf dem gebahnten Wege der Freundschaft zu bleiben, was macht ihr in Helsingör?

Rosenkr. Wir wollten euch besuchen, Prinz; kein andrer Anlaß.

Hamlet. Ich Bettler, der ich bin! sogar an Dank bin ich arm; doch ich danke euch, und gewiß, theure Freunde, mein Dank ist einen halben Pfennig zu theuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Ist es eure eigene Neigung? Ist euer Besuch freiwillig? Kommt, kommt, theilt ehrlich mit mir. Wohlan denn, nun — sagt doch.

Güldenst. Was sollten wir sagen, Prinz?

Hamlet. Irgend was — das zur Sache gehört. Man hat nach euch geschickt, und es liegt eine Art von Geständniß in euern Blicken, welche eure Bescheidenheit nicht stark genug ist, zu verstecken: ich weiß, der gute König und die gute Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkr. Zu welchem Ende, mein Prinz?

Hamlet. Das wollte ich von euch hören. Aber ich beschwöre euch bei den Rechten unserer Kameradschaft, bei dem Einklang unsrer Jugend, bei den Pflichten unsrer stets bewährten Liebe und bei Allem, was ein besserer Redner als ich euch noch Theureres vorhalten könnte, seid offen und redlich gegen mich: hat man nach euch geschickt oder nicht?

Rosenkr. (zu Güldenstern.) Was sagt ihr?

Hamlet. (beiseite.) Nun, dann steckt ihr mir ein Kerzchen an. — (Laut.) Wenn ihr mich liebt, haltet nicht zurück.

Güldenst. Mein Prinz, man hat nach uns geschickt.

Hamlet. Ich will euch sagen, warum; so kommt mein Vorauswissen eurer Entdeckung zuvor, eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin braucht sich nicht zu mausern. Ich habe seit Kurzem, ich weiß nicht wodurch, all' meinen Frohsinn verloren, meine gewohnten Uebungen eingestellt, und es geht mir in der That so übel durch meine Schwermuth, daß dieser stattliche Bau, die Erde, mir nur ein kahles Vorgebirge scheint; dieser herrliche Thronhimmel, die Luft, seht ihr, dieses schöne, überhangende Firma-

ment, dieses majestätische, mit goldenem Feuer ausgelegte Dach, denkt euch, mir kommt es nicht anders vor, denn als ein Sammelplatz fauler, pestartiger Dünste. Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! Wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie vollendet und bewundrungswürdig! im Wirken wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild aller sichtbaren Wesen! Und doch, was ist mir diese Quintessenz des Staubes? der Mann ergötzt mich nicht, und das Weib auch nicht; obgleich ihr das durch euer Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkr. Mein Prinz, ich hatte nichts der Art im Sinne.

Hamlet. Warum lachtet ihr denn, als ich sagte, „der Mann ergötzt mich nicht."

Rosenkr. Ich dachte, mein Prinz, wenn der Mann euch nicht ergötzt, welche Fastenkost die Schauspieler dann bei euch finden werden. Wir trafen sie unterwegs und sie kommen hieher, euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet. Der den König spielt, soll willkommen sein; seine Majestät soll Tribut von mir empfangen, der abenteuernde Ritter Schwert und Tartsche brauchen: der Liebhaber soll nicht unbelohnt seufzen, der Launige seine Rolle in Frieden, der Narr soll die zum Lachen bringen, die ein kitzliches Zwerchfell haben, und das Fräulein ihre Gesinnung frei heraussagen, wenn die lahmen Jamben sie nicht hindern. — Was für Schauspieler sind es?

Rosenkr. Dieselben, die euch so zu ergötzen pflegten, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kommt es, das sie umherfahren? Ein fester Aufenthalt wäre für ihren Ruf und ihre Einnahme vortheilhafter.

Rosenkr. Ich glaube, ihre Abdankung rührt von der letzten Staatsveränderung her.

Hamlet. Sind sie noch so geachtet, wie damals, da ich in der Stadt war? Werden sie noch so besucht?

Rosenkr. Nein, wahrlich, so sehr nicht.

Hamlet. Wie kommt das, werden sie rostig?

Rosenkr. Nein, ihre Bestrebungen halten den gewohnten

Schritt; aber da ist ein Nest Kinder, kleine Küchlein, die immer so hoch piepen, wie ein Fragezeichen, und ganz grausam dafür beklatscht werden, diese sind jetzt Mode und schnattern so sehr über die gemeinen Theater, wie sie die andern nennen, daß Mancher, der einen Degen trägt, sich vor Gänsespulen fürchtet und kaum mehr dahin zu gehen wagt.

Hamlet. Wie? sind es Kinder? Wer unterhält sie? Wie werden sie besoldet? Wollen sie nicht länger bei der Kunst bleiben, als sie Singstimme behalten? Werden sie später nicht sagen, wenn sie selbst zu gemeinen Schauspielern heranwachsen, (wie es sehr wahrscheinlich ist, wofern sich ihre Mittel nicht verbessern) ihre Comödienschreiber hätten Unrecht gethan, sie gegen ihre eigene Zukunft declamiren zu lassen?

Rosenkr. Gewiß, es hat auf beiden Seiten viel zu schaffen gegeben, und das Volk hält's nicht für Sünde, sie zum Streit aufzuhetzen. Eine Zeitlang war kein Geld mit einem Stück zu verdienen, wenn Dichter und Schauspieler sich nicht darin mit ihren Gegnern herumbalgten.

Hamlet. Ist es möglich?

Güldenst. O, man hat sich gewaltig die Köpfe zerstoßen.

Hamlet. Tragen die Kinder den Sieg davon?

Rosenkr. Ja freilich, mein Prinz, und den Herkules mit seiner Ladung dazu.

Hamlet. Es ist aber kein Wunder: denn mein Oheim ist König von Dänemark, und dieselben, die ihm bei Lebzeiten meines Vaters schiefe Mäuler zogen, geben zwanzig, vierzig, funfzig und hundert Ducaten für sein Portrait in Miniatur. Tausend! es liegt etwas Uebernatürliches hierin, wenn es die Philosophie nur herausfinden könnte!

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güldenst. Da sind die Schauspieler.

Hamlet. (zu Rosenkranz und Güldenstern.) Ihr Herr'n, ihr seid willkommen in Helsingör. Gebt mir die Hände. Wohlan, zum Willkommen gehört Geberde und Ceremonie. Laßt mich euch in dieser Weise bekomplimentiren, damit mein Betragen gegen die

Schauspieler, das gut aussehen muß, nicht mehr einem Empfang gleiche, als der eurige. Ihr seid willkommen, aber mein Oheim-Vater, und meine Tante-Mutter sind betrogen.

Güldenst. Worin, theurer Prinz?

Hamlet. Ich bin nur toll bei Nordnordwest: wenn der Wind südlich ist, kann ich einen Habicht von einem Reiherneſt unterscheiden.

Polonius kommt.

Pol. Es geh' euch wohl, meine Herr'n!

Hamlet. Hört, Güldenstern! — und ihr auch! — an jedem Ohr ein Hörer: das große Wiegenkind, das ihr da seht, ist noch nicht aus den Windeln.

Rosenkr. Vermuthlich ist er zum zweitenmal hineingekommen; denn man pflegt zu sagen, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet. Ich prophezeihe, der kommt, um von den Schauspielern zu sagen: gebt Acht! — Ganz richtig, Herr, Montags früh, da war es, ja.

Pol. Gnädiger Herr, ich hab' euch Neues zu melden.

Hamlet. Gnädiger Herr, ich hab' euch Neues zu melden. Als Roscius ein Schauspieler zu Rom war, —

Pol. Die Schauspieler sind angekommen, mein Prinz.

Hamlet. Wischiwaschi!

Pol. Auf meine Ehre, —

Hamlet. (singend.) „Manch' Spielmann auf dem Es'lein ritt,—"

Pol. Die besten Schauspieler von der Welt, sei's für Tragödie, Komödie, Historie-Pastoral, Pastoral-Komödie, Historiko-Pastoral, Tragiko-Historie, Tragiko-, Komiko-, Historiko-Pastoral, untheilbare Scene oder unbegrenztes Gedicht. Ihnen ist Seneca nicht zu schwermüthig, noch Plautus zu leichtfertig. Im Recitiren und Improvisiren suchen sie ihres Gleichen.

Hamlet. „O Jephtha, Richter Israels," — welch einen Schatz hattest du!

Pol. Welch einen Schatz hatte er denn, mein Prinz?

Hamlet. Je nun —

„Eine schöne Tochter und nicht mehr,
Die liebt' er wohl mit Leib und Seel'."

Pol. (beiseite.) Immer auf meine Tochter.

Hamlet. Hab' ich nicht Recht, alter Jephtha?

Pol. Wenn ihr mich Jephtha nennt, mein Prinz, so hab' ich eine Tochter, die ich mit Leib und Seele liebe.

Hamlet. Nein, das folgt nicht.

Pol. Was folgt denn, mein Prinz?

Hamlet. Ei,

„Was Gott gewollt,
Das kommen sollt',"

und dann, wie ihr wißt,

„Es kam auch just,
Was kommen mußt'," —

Die erste Zeile des frommen Liedes wird euch mehr sagen; denn seht, da kommt meine Zeitkürzung.

Vier oder fünf Schauspieler kommen.

Seid willkommen, ihr Herr'n; willkommen Alle! — Ich freue mich, dich wohl zu sehn. — Willkommen, gute Freunde! — O, alter Freund, wie ist dein Gesicht betroddelt, seit ich dich zuletzt sah! Kommst du mir in den Bart zu trotzen in Dänemark? — Ei, mein gnädiges, junges Fräulein! Bei unserer Frauen, eure Fräuleinschaft ist dem Himmel näher gerückt, seit ich euch zuletzt sah, um die Höhe eines Absatzes. Gebe Gott, daß eurer Stimme, gleich einem außer Kurs gesetzten Goldstück, der helle Klang nicht gebrochen sei. — Ihr Herr'n, seid alle willkommen! Wir wollen es machen wie französische Falkner, auf Alles beizen, was wir sehen. Wir müssen gleich eine Scene hören. Kommt, gebt uns eine Probe eures Talents; kommt, eine Rede voll Pathos.

Erster Schausp. Welche Rede, mein Prinz?

Hamlet. Ich hörte dich einst eine Rede sprechen, — sie ist aber nie gespielt worden, oder doch nicht mehr als einmal; denn ich entsinne mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar für das Volk. Aber es war, wie ich es nahm, und Andere, deren Urtheil in solchen Dingen dem meinen gleichstand, ein vor-

treffliches Stück, sehr gut in Scenen vertheilt, und mit eben so viel Einfalt als Kunst abgefaßt. Ich erinnere mich, daß Einer sagte, es sei kein Gewürz in den Zeilen, um dem Sinne einen Beischmack zu geben, noch ein Reim in den Phrasen, der den Verfasser der Ziererei zeihen könnte, sondern er nannte es eine ehrliche Manier, so gesund als angenehm, und bei weitem mehr schön als geschmückt. Eine Rede darin gefiel mir vorzüglich: es war des Aeneas Erzählung an Dido, besonders die Stelle, wo er von der Ermordung des Priamus spricht. Wenn sie noch in euerm Gedächtniß lebt, so fangt bei der Zeile an — laßt mich sehn, laßt mich sehn —

„Der rauhe Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Löwen," —
Nein, so heißt es nicht; es beginnt mit Pyrrhus.
„Der rauhe Pyrrhus, dessen dunkle Rüstung
Schwarz wie sein Vorsatz war, gleich jener Nacht,
Wo er sich barg im unheilschwangern Roß,
Hat jetzt die schwarze Graungestalt bemalt
Mit schlimmerer Heraldik: rothe Farbe
Ist er vom Haupt zu Fuß; scheuslich betüncht
Mit Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
Das an ihm klebt, vom Brand der Straßen dorrend,
Die grausames, verfluchtes Licht verleih'n
Zum Mord des Herrn. Von Zorn und Flammen röstend,
So von erharrschter Metzlung überstarrt,
Karfunkeläugig sucht der höll'sche Pyrrhus
Altvater Priamus." —
So, fahrt ihr fort.

Pol. Bei Gott, Prinz, wohlvorgetragen, mit richtiger Betonung und richtiger Absetzung.

Erster Schausp. „Er findet ihn
Der fehl nach Griechen haut; sein altes Schwert,
Rebellisch seinem Arm, liegt wo es fällt,
Befehl nicht achtend. Ungleich ihm gesellt, stürzt
Auf Priam Pyrrhus, holt in Wuth weit aus;
Doch schon vom Wind und Saus des grimmen Schwerts
Fällt der entnervte Vater. Ilium, leblos,
Scheint doch den Streich zu fühlen, beugt zum Grund
Das Flammenhaupt und nimmt mit schaur'gem Krachen

Gefangen Pyrrhus' Ohr: denn sieh'! sein Schwert,
Das schon sich senkt' auf des ehrwürd'gen Priam
Milchweißes Haupt, schien in der Luft zu stocken:
Wie ein gemalter Wüthrich, stand da Pyrrhus
Und wie parteilos zwischen Werk und Willen
Unthätig.
Doch wie wir oftmals sehn vor nahem Sturm
Die Himmel schweigen, stille stehn die Wolken,
Den wilden Wind sprachlos, die Erde drunten
Dumpf wie der Tod: mit Eins zerreißt der Donner
Graunvoll den Luftkreis. So, nach Pyrrhus' Säumen,
Treibt ihn erwachte Rachgier neu an's Werk
Und niemals fielen der Cyklopen Hämmer
Auf Mars' für ew'ge Dau'r gestählte Rüstung
Fühlloser, als des Pyrrhus blut'ges Schwert
Nun fällt auf Priamus. —
Pfui, Metze du, Fortuna! All' ihr Götter,
Im vollen Rath, nehmt ihr die Macht hinweg;
Brecht alle Speichen, Felgen ihres Rads
Und rollt der Nabe Rund vom Himmelsberg
Hinunter bis zur Hölle!"

Pol. Das ist zu lang.

Hamlet. Fort zum Barbier, mit euerm Bart. — Ich bitte dich, weiter! — Er ist für Possen, oder eine Zotengeschichte; sonst schläft er ein. — Fahr' fort: komm auf Hecuba.

Erster Schausp. „Doch wer, o Jammer!
Die gramverhüllte Königin gesehn" —

Hamlet. Die gramverhüllte Königin?

Pol. Das ist gut; gramverhüllte Königin ist gut.

Erster Schausp. „Die barfuß auf und nieder lief, den Flammen
Mit Thränengüssen droh'nd, das Haupt umlumpt,
Das jüngst noch Kronen trug, und statt Gewandes
Um die von Weh'n erschöpften, schlaffen Lenden
Ein Leintuch, in des Schreckens Hast erhascht —
Wer das gesehn, mit giftgetränkter Zunge

Hätt' er Verrath gepredigt an Fortunen.
Doch wenn die Götter selbst sie nun gesehn,
Als sie den Pyrrhus argen Hohn sah treiben,
Des Gatten Glieder mit dem Schwert zerfetzend,
Der jähe Ausbruch ihres Jammers hätte
(Wenn Sterbliches sie irgend rühren kann)
Des Himmels glüh'nden Augen Thau entlockt
Und Göttern Mitleid."

Pol. Seht, hat er nicht die Farbe gewechselt, und Thränen in den Augen? — Bitte, nicht weiter!

Hamlet. Laß es gut sein; du sollst mir das Uebrige nächstens vortragen. — Lieber Herr, wollt ihr dafür sorgen, daß die Schauspieler gut bewirthet werden? Hört ihr, laßt sie gut behandeln; sie sind der Inbegriff, die kurze Chronik der Zeit. Eine schlechte Grabschrift nach dem Tode wäre euch besser, als üble Nachrede von ihnen bei Lebzeiten.

Pol. Mein Prinz, ich will sie nach ihrem Verdienst behandeln.

Hamlet. Potz Element, Mann, viel besser. Behandelt Jeden nach Verdienst und Wer entgeht der Peitsche? Behandelt sie nach eurer eignen Ehre und Würde; je weniger sie verdienen, desto verdienstlicher ist eure Güte. Nehmt sie mit.

Pol. Kommt, ihr Herr'n.

(Polonius mit einigen der Schauspieler ab.)

Hamlet. Folgt ihm, Freunde: wir wollen morgen ein Stück hören. — Hört mich an, alter Freund; könnt ihr die Ermordung Gonzago's spielen?

Erster Schausp. Ja, mein Prinz.

Hamlet. So gebt es morgen Abend. Ihr könntet im Nothfall eine Rede von zwölf bis sechzehn Zeilen einüben, die ich abfassen und einschieben möchte. Nicht?

Erster Schausp. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Gut. — Folgt dem Herrn, aber seht zu, daß ihr euch nicht über ihn lustig macht. (Schauspieler ab.) Meine guten Freunde, (zu Rosenkranz und Güldenstern) ich beurlaube mich bis heute Abend. Ihr seid willkommen zu Helsingör.

Rosenkr. und Güldenst. Sehr wohl, gnädiger Herr.
(Beide ab.)

Hamlet. So; Gott geleit' euch. — Jetzt bin ich allein.
O, welch ein Schuft und träger Sklav' bin ich!
Wie ungeheuer, daß der Spieler hier,
In einer Dichtung, einem Traum von Leidenschaft,
Die Seele so nach Willen lenken konnte,
Daß sein Gesicht von ihrer Regung bleich ward;
Sein Auge naß, die Mienen ganz verstört,
Die Stimme brach, sich all' sein Thun harmonisch
Bequemte seinem Sinn! Und das um Nichts!
Um Hecuba!
Was ist ihm Hecuba, was ist er ihr,
Daß er so weint um sie? Was thät' er erst,
Hätt' er zum Schmerz das Stichwort und den Antrieb
Wie ich! Das Haus mit Thränen überschwemmen,
Der Menge Ohr mit grauser Rede spalten,
Den Schuld'gen thören, den Unschuld'gen schrecken,
Unwissende verwirren, ja betäuben
Die Fassungskraft des Auges und des Ohrs.
Und ich,
Ein blöder, schlammgeherzter Schurke, schleiche
Wie Hans im Traum, fühllos für meine Sache,
Und kann nichts sagen, nichts für meinen König,
An dessen Eigenthum und theuerm Leben
Verdammter Raub geschah. Bin ich ein Feigling?
Wer schimpft mich Hundsfott? bricht den Kopf mir ein?
Rauft mir den Bart und wirft mir ihn in's Antlitz?
Zwickt an der Nase mich und straft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir dies?
Ha!
Geduldig nähm' ich's hin. Es ist nicht anders,
Ich hab' ein Taubenherz, dem Galle fehlt,
Den Druck mir zu verbittern: lange sonst
Hätt' ich die Geier rings gemästet mit
Des Sklaven Aas. Verbuhlter, blut'ger Schurke!
Fühlloser, falscher, geiler, wüster Schurke! —
Ha! welch ein Esel bin ich? Das ist tapfer,

Daß, des erwürgten theuern Vaters Sohn,
Den Höll' und Himmel anspornt, sich zu rächen,
Ich wie 'ne Hur' mit Worten mich erleicht're,
Und mich auf's Fluchen lege, wie 'ne Metze,
'ne Küchenmagd!
Pfui d'rüber! pfui! — Heraus, mein Witz! — Hm! hört' ich doch,
Daß wohl Verbrecher, die im Schauspiel saßen,
So durch der Bühne Kunst getroffen wurden
Im innersten Gemüth, daß sie sogleich
All' ihre Uebelthaten laut bekannt;
Denn Mord, hat er schon keine Zunge, spricht
In wunderbaren Weisen. Diese sollen
Mir etwas spielen, wie des Vaters Mord,
Vor meinem Ohm. Ich acht' auf seine Blicke,
Ich prüf' ihn bis auf's Leben; zuckt er, kenn' ich
Dann meinen Weg. Ein Teufel kann der Geist sein,
Den ich gesehn: der Teufel hat Gewalt
Sich wie er will zu kleiden; ja und leicht
Bei meiner Schwäche und Melancholie
(Da er viel Macht hat über solche Geister),
Täuscht er mich zum Verderben. Ich will Grund,
Der sichrer ist. Das Schauspiel dient mir gut,
Zu sehn des Königs schuldbewußten Muth.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Schlosse.

König, Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz und Güldenstern.

König. Und bringt ihm keine Wendung des Gesprächs
Heraus, warum er die Verstörtheit anlegt,

Die seiner Tage Ruh' so barsch zerreißt
Mit dieser Mondsucht stürmischer Gefahr?

Rosenkr. Er selbst gesteht, er fühle sich gestört;
Allein wodurch, will er durchaus nicht sagen.

Güldenst. Auch wollt' er ungern sich ergründen lassen,
Hielt sich vielmehr in schlauem Wahnwitz fern,
Wenn wir ihn zum Geständniß bringen wollten,
Wie's mit ihm sei.

Königin. Empfing er euch denn gut?

Rosenkr. Mit vieler Höflichkeit.

Güldenst. Doch that er seiner Laune sehr Gewalt.

Rosenkr. Im Fragen reichlich, doch auf unser Anstehn
Karg mit der Antwort.

Königin. Ludet ihr ihn nicht
Zu einer Kurzweil ein?

Rosenkr. Wir hatten, Kön'gin, unterwegs gewisse
Schauspieler eingeholt. Wir sagten ihm
Davon, was er mit einer Art von Freude
Zu hören schien. Sie sind jetzt hier am Hof
Und haben, denk' ich, schon Befehl, heut' Abend
Vor ihm zu spielen.

Pol. Ja, mir gab er Auftrag
Beid' eure Majestäten einzuladen,
Das Ding zu hören und zu sehn.

König. Von Herzen gern; es freut mich sehr, zu hören,
Daß er sich dazu neigt.
Ihr, werthe Herr'n, wetzt seine Lust noch fürder
Und steigert seinen Hang zu solchen Freuden.

Rosenkr. Wohl, Herr.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

König. Verlaß uns, liebe Gertrud, auch:
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Damit er hier, als wär's von Ohngefähr,
Ophelien treffe.
Ich und ihr Vater (als befugte Späher)

Stellen uns so, daß ungesehen sehend
Wir über die Begegnung richten können,
Und aus der Art, wie er sich nimmt, errathen,
Ob das der Liebe Qual sei, oder nicht,
Was ihn so martert.

Königin. Ich gehorch' euch gern.
Für euch, Ophelia, wünsch' ich, eure Schönheit
Sei der beglückte Grund von Hamlet's Wildheit:
So hofft' ich wohl, daß eure Tugenden
Auf den gewohnten Weg zurück ihn brächten,
Zu beider Ehre.

Ophel. Ich wünsch' es, gnäd'ge Frau.

(Königin ab.)

Pol. Geh' hier umher, Ophelia: — Gnäd'ger, hier
Sei unser Standort. — (Zu Ophelien.) Les't in diesem Buch,
Daß solcher Uebung Schein die Einsamkeit
Beschön'ge. — Wir sind oft hierin zu tadeln, —
Zu viel Beweis nur, — mit der Andacht Mienen,
Mit fromm Geberden überzuckern wir
Den Teufel selbst.

König. (beiseite.) O, allzuwahr! wie trifft
Dies Wort mit scharfer Geißel mein Gewissen!
Der Metze Wange, schön durch Tüncherkunst,
Ist nicht so häßlich neben ihrer Schminke,
Als meine That bei so geschminkten Reden.
O schwere Last!

Pol. Ich hör' ihn kommen; treten wir beiseit.

(König und Polonius ab.)

Hamlet tritt auf.

Hamlet. Sein oder Nichtsein nur, das ist die Frage: —
Was edelmüth'ger sei, Geschoss' und Schleudern
Des schmählichen Geschicks ertragen, oder
Sich waffnend gegen eine See der Drangsal
Durch Widerstand sie enden? — Sterben, — schlafen, —
Nichts weiter! — Und erwarten, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tausend Stöße tilge,

Die unsers Fleisches Erbtheil, — 's ist ein Ziel
Inbrünstig zu erwünschen. Sterben, — schlafen; —
Vielleicht auch träumen! — Ja, das ist der Anstoß;
Denn was im Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den ird'schen Wust hinweggeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn: das ist die Rücksicht,
Die so langlebig macht Armseligkeit.
Denn Wer ertrüg' der Zeiten Schmach und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, die Kränkungen des Stolzen,
Mißschätzter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Der Aemter Ungebühr und die Verachtung,
Die still Verdienst von dem Unwürd'gen hinnimmt,
Könnt' er sich selber quitt und ledig sprechen
Mit einem bloßen Dolch? Wer schleppte Lasten
Und schwitzt' und keuchte unter Lebensbürden,
Wenn nicht die Furcht vor Etwas nach dem Tod, —
Dem unentdeckten Land, von dessen Ufern
Kein Wandrer wiederkehrt, — den Willen irrte,
Daß wir die Uebel diesseits lieber tragen,
Als dort zu andern unbekannten fliehn?
So macht Gewissen Memmen aus uns Allen;
Die frische Farbe der Entschlossenheit
Wird mit des Denkens Blässe überkränkelt,
Daß Handlungen voll Mark und voll Bedeutung,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Den Namen That verlieren. — Still! die schöne
Ophelia: — O Nymph', in dein Gebet
Schließ' alle meine Sünden.

Ophelia. Lieber Herr,
Wie geht's eur Gnaden seit so manchem Tag?

Hamlet. Ich dank' in Demuth: wohl.

Ophelia. Ich habe, Prinz, von euch noch Angedenken,
Die ich zurückzugeben längst verlangte;
Ich bitt' euch, nehmt sie wieder.

Hamlet. Nein, mit Nichten;
Ich gab euch niemals was.

Ophelia. Verehrter Prinz, ihr wißt gar wohl, ihr thatet's,
Und Worte von so süßem Hauch dazu,
Die Allem Werth verleih'n. Ihr Duft ist hin,
So nehmt's zurück: dem Sinn, der edel denkt,
Verarmt die Gabe, wenn der Geber kränkt.
Hier, gnäd'ger Herr.

Hamlet. Ha, ha! seid ihr ehrbar?

Ophelia. Gnäd'ger Herr?

Hamlet. Seid ihr schön?

Ophelia. Was meint eure Hoheit?

Hamlet. Daß, wenn ihr ehrbar und schön seid, eure Ehrbarkeit keinen Verkehr mit eurer Schönheit haben muß.

Ophelia. Könnte Schönheit, mein Prinz, bessern Umgang haben als mit der Ehrbarkeit?

Hamlet. O gewiß; denn die Macht der Schönheit wird eher die Ehrbarkeit in eine Kupplerin verwandelt haben, als die Kraft der Ehrbarkeit sich die Schönheit ähnlich machen kann. Dies war ehedem parador, aber jetzt bewährt es die Zeit. Ich liebte euch sonst.

Ophelia. In der That, mein Prinz, ihr machtet mich's glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben sollen; denn Tugend kann sich unserm alten Stamm nicht so einimpfen, daß wir nicht nach ihm schmeckten. Ich liebte euch nicht.

Ophelia. Um so mehr ward ich betrogen.

Hamlet. Geh' in ein Kloster; warum wolltest du Sünder in die Welt setzen? Ich bin selbst noch ziemlich rechtschaffen, und doch könnte ich mich solcher Dinge anklagen, daß es besser wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin sehr stolz, rachsüchtig, ehrgeizig; zu mehr Vergehungen fähig, als ich Gedanken habe, sie zu denken, Einbildungskraft, ihnen Gestalt zu geben, oder Zeit, sie zu vollbringen. Warum sollen solche Gesellen, wie ich, zwischen Erd' und Himmel herumkrabbeln? Wir sind Erzschurken, alle; trau' keinem von uns. Geh' deines Wegs in ein Kloster. — Wo ist euer Vater?

Ophelia. Zu Hause, gnädiger Herr.

Hamlet. Laß ihm die Thüre zuschließen, damit er den Narren nirgend spielen kann, als in seinem eigenen Hause. Leb' wohl.

Ophelia. O, hilf ihm, lieber Himmel!

Hamlet. Wenn du heiratheſt, will ich dir dieſen Fluch zur Aussteuer geben: ſei ſo keuſch wie Eis, ſo rein wie Schnee und entgehe doch der Verleumdung nicht. Geh' in ein Kloſter; leb' wohl! Oder willſt du mit Gewalt heirathen, ſo heirathe einen Narren; denn geſcheidte Leute wiſſen nur zu gut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloſter geh', und das bald. Leb wohl!

Ophelia. Himmliſche Mächte, ſtellt ihn wieder her!

Hamlet. Ich hab' auch von euern Malereien gehört, nur zu viel! Gott hat euch ein Geſicht gegeben, und ihr macht euch ein anderes: ihr hüpft, ihr trippelt und ihr lispelt und mißnamt Gottes Geſchöpfe und ſtellt euch aus Lüſternheit unwiſſend. Geht mir; nichts mehr davon, es hat mich toll gemacht. Ich ſag' euch, wir wollen keine Heirathen mehr: wer ſchon verheirathet iſt, Einen ausgenommen, mag das Leben behalten; die Uebrigen ſollen bleiben wie ſie ſind. In ein Kloſter! geh!

(Hamlet ab.)

Ophelia. O, welch ein edler Geiſt hier unterging!
Des Hofmanns Blick, des Kriegers Arm, des Weiſen Rede:
Des Staates Hoffnung und erblüh'nde Zierde,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muſter,
Das Merkziel aller Merker! ganz, ganz hin!
Und ich der Frau'n unſeligſte und ärmſte,
Die ſeiner Schwüre Honigwohlklang ſog,
Seh' nun die edle, herrſchende Vernunft,
Ein lieblich Glockenſpiel, verſtimmt und barſch,
Der blüh'nden Jugend Muſterbild entſtellt,
Verſengt durch Schwärmerei. O, weh mir, wehe!
Daß ich ſah, was ich ſah und ſehe, was ich ſehe!

Der König und Polonius kommen zurück.

König. Liebe? Sein Hang geht dieſes Weges nicht,
Und was er ſprach, obwohl ein wenig formlos,
War nicht wie Wahnwitz. Ihm liegt was im Gemüth,

Worüber seine Schwermuth sitzt und brütet,
Und, fürcht' ich, was er ausheckt, wird, dem Ei
Entschlüpft, gefährlich. Dem zuvor zu kommen,
Hab' ich's in schleuniger Entschließung so
Mir festgesetzt. Er soll in Eil' nach England,
Den uns rückständigen Tribut zu fordern:
Vielleicht vertreibt die See, ein and'res Land,
So vieler Dinge Wechsel, dieses Etwas,
Das sich so fest genistet in sein Herz,
Worauf sein Kopf loshämmernd ihn so ganz
Der eignen Weis' entrückt. Wie dünkt es euch?

Pol. Es wird ihm wohlthun: doch noch immer glaub ich,
Der Grund und Ursprung seines Grames war
Verschmähte Liebe. — Nun, Ophelia? Ihr
Braucht nicht zu melden, was Prinz Hamlet sagte,
Wir hörten Alles. — Thut was euch beliebt, Herr;
Doch dünkt's euch gut, so bitt' ihn nach dem Schauspiel
Die Kön'gin-Mutter ganz allein, den Gram
Ihr zu vertraun; sie spreche rund mit ihm;
Ich stelle mich, gefällt's euch, in's Gehör
Der Unterredung: bringt sie's nicht heraus,
Schickt ihn nach England, oder schließt ihn ein,
Wo's eu'rer Weisheit gut dünkt.

König. Wohl bedacht:
Wahnwitz bei Großen geh' nicht unbewacht.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse.

Hamlet und einige Schauspieler.

Hamlet. Sprecht die Rede, bitt' ich, wie ich sie euch vorsagte, leicht von der Zunge weg: aber wenn ihr so dabei mault, wie viele

unserer Schauspieler, so möchte ich meine Verse eben so gern von dem Stadtschreier hören. Sägt auch nicht zuviel mit den Händen durch die Luft, so — sondern macht Alles glimpflich; denn mitten im reißendsten Strom, Sturm, und ich möchte sagen — Wirbelwind eurer Leidenschaft, müßt ihr noch eine Mäßigung erlangen und behaupten, die ihr Annehmlichkeit gibt. O es beleidigt mich in der Seele, wenn ich solch' einen vierschrötigen, haarstruppigen Kerl eine Leidenschaft in Fetzen, in wahre Lumpen zerreißen höre, um die Ohren der Parterre-Gründlinge zu zerspalten, die meist für nichts empfänglich sind, als unverständliches Gerberdenspiel und Lärm: peitschen lassen möcht' ich solchen Burschen, der den Termagant überschreit und den Herodes überherodest. Ich bitt' euch, vermeidet das.

Erster Schausp. Ich verbürg' es eur Hoheit.

Hamlet. Seid aber auch nicht allzu zahm, sondern laßt euer eigenes Urtheil euch beschützen. Laßt die Geberde zu dem Worte, und die Worte zur Geberde passen, wobei ihr besonders darauf achten müßt, die Einfachheit der Natur nicht zu überschreiten: denn Alles was so übertrieben wird, ist der Absicht des Schauspiels entgegen, dessen Zweck war, ist und sein wird, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten; der Tugend ihre wahren Züge, dem Laster sein rechtes Abbild, dem Jahrhundert und der Zeit ihres Wesens Gestalt und Ausdruck zu zeigen. Wird dies übertrieben oder zu matt vorgestellt, so mag es wohl den Unkundigen zum Lachen bringen, muß aber den Urtheilsfähigen verdrießen; und der Tadel von Einem solchen, muß in eurer Schätzung ein ganzes Haus voll von jenen überwiegen. Es gibt Schauspieler, die ich habe spielen sehen, und von Andern preisen hören, und das höchlich, die, gelinde zu sprechen, weder den Ton von Christen, noch den Gang von Christen, Heiden, noch Menschen hatten und so einherstrotzten und blöckten, daß ich meinte, irgend ein Handlanger der Natur habe Menschen gemacht und sie wären ihm mißrathen: so abscheulich ahmten sie der Menschheit nach.

Erster Schausp. Ich hoffe, wir haben das so ziemlich bei uns abgestellt.

Hamlet. O, stellt es ganz und gar ab. Und die bei euch die Narren spielen, laßt sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht:

dern es gibt ihrer, die selbst vorlachen, damit sie eine Handvoll alberner Zuschauer zum Mitlachen bringen, wenn gleich unterdeß irgend ein nothwendiger Zug des Stücks zu beachten ist. Dies ist tölpelhaft und zeigt einen erbärmlichen Ehrgeiz in dem Narren, der es thut. Geh, mach dich fertig.

(Schauspieler ab.)

Polonius, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.

Wie nun, Herr? will der König dies Stück Arbeit anhören?

Pol. Ja, die Königin auch, und das sogleich.

Hamlet. Heißt die Schauspieler sich eilen.

(Polonius ab.)

Wollt ihr Beide sie mit antreiben?

Rosenkr. und Güldenst. Ja, mein Prinz.

(Beide ab.)

Hamlet. Holla! Horatio!

Hor. Hier, lieber Prinz, zu euern Diensten.

Hamlet. Du bist, Horatio, ein so biedrer Mann,
Als je mein Umgang einem mich verband.

Hor. Mein theurer Prinz, —

Hamlet. Nein, wähne nicht, ich schmeichle:
Was für Beförd'rung sollt' ich von dir hoffen,
Der kein Einkommen hat, als muntern Geist,
Für Kost und Kleidung? Wozu dem Armen schmeicheln?
Die Honigzunge lecke dummen Prunk,
Es biege sich des Knie's geschmeid'ge Scheibe,
Wo Schwänzeln Vortheil bringt. Hörst du mich an?
Seit meine Seele Herrin ihrer Wahl ist,
Und Menschen unterschied, indem sie kor,
Erlas sie dich für sich: denn immer warst du
Als litt'st du nichts, indem du Alles litteſt,
Ein Mann, der Gunst und Stöße des Geschicks
Mit gleichem Dank empfing; und der ist glücklich,
Deß Blut und Urtheil so sich mischt, daß er
Fortunens Finger nicht zur Pfeife dient,
Belieb'gen Ton zu greifen. Gib den Mann mir,

Der nicht der Neigung Sklav', ich will ihn schließen
Tief in mein Herz, in meines Herzens Herz,
Ja, so wie dich. — Doch schon zu viel hiervon. —
Ein Auftritt kommt dem Umstand nah, von dem
Ich dir erzählt, bei meines Vaters Tod.
Nun bitt' ich, wenn du dies vorgehen siehst,
So schau' mit aller Spannkraft deiner Seele
Auf meinen Ohm. Wenn die verborgne Schuld
Bei einer Rede nicht sich selbst verräth,
So ist's ein Geist der Hölle, den wir sahen,
Und meine Phantasie'n sind schwärzer als
Vulkanus Amboß. Achte scharf auf ihn:
Ich niete fest mein Aug' auf sein Gesicht,
Daß wir dann Beide unser Urtheil einen
Zur Prüfung seines Aussehns.

Hor. Gut, mein Prinz:
Wenn er was stiehlt, indeß das Schauspiel spielt,
Und unentdeckt entschlüpft, zahl' ich den Diebstahl.

Hamlet. Man kommt zum Schauspiel; ich muß albern thun:
Auf deinen Platz!

(Ein dänischer Marsch, Trompetenstoß.)

König, Königin, Polonius, Ophelia, Rosenkranz, Güldenstern und Andere treten auf.

König. Wie lebt unser Vetter Hamlet?

Hamlet. Vortrefflich, mein Seel', von Kamäleonskost: ich esse Luft, mit Versprechungen gestopft. Kapaune könnt ihr so nicht füttern.

König. Ich habe nichts mit dieser Antwort zu thun, Hamlet; diese Worte gehören mir nicht.

Hamlet. Auch mir nicht mehr. (Zu Polonius.) Ihr spieltet einmal auf der Universität, Herr, sagtet ihr nicht?

Pol. Ja wohl, mein Prinz, und galt für einen guten Schauspieler.

Hamlet. Und was stelltet ihr vor?

Pol. Ich stellte den Julius Cäsar vor: ich ward auf dem Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Es war ein brutales Stück von ihm, ein so kapitales Kalb dort umzubringen. — Sind die Schauspieler bereit?

Rosenkr. Ja, gnädiger Herr; sie warten auf euern Befehl.

Königin. Komm hieher, lieber Hamlet, sitz' bei mir.

Hamlet. Nein, gute Mutter, dies Metall zieht stärker.

Pol. (zum König.) Oho! hört ihr das wohl?

Hamlet. Fräulein, soll ich in euerm Schooße liegen?

Ophel. Nein, mein Prinz.

Hamlet. (setzt sich zu Opheliens Füßen.) Ich meine, den Kopf auf euern Schooß gelegt.

Ophel. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Denkt ihr, ich habe Bauernspäße vor?

Ophel. Ich denke nichts, mein Prinz.

Hamlet. Ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen!

Ophel. Was beliebt, mein Prinz?

Hamlet. Nichts.

Ophel. Ihr seid lustig, Prinz.

Hamlet. Wer, ich?

Ophel. Ja, mein Prinz.

Hamlet. O! euer einziger Spaßmacher. Was kann ein Mensch Besseres thun, als lustig sein? Denn, seht nur, wie fröhlich meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater erst vor zwei Stunden.

Ophel. Nein, vor zweimal zwei Monaten, mein Prinz.

Hamlet. So lange schon? — Ei, so mag der Teufel Schwarz tragen, ich will einen Zobelpelz anlegen. O Himmel! vor zwei Monden gestorben und noch nicht vergessen? So ist Hoffnung vorhanden, daß das Andenken eines großen Mannes ihn ein halbes Jahr überleben könne. Aber, bei unserer lieben Frauen, dann muß er Kirchen stiften: sonst muß er sich gefallen lassen, daß man nicht an ihn denkt; wie das Steckenpferd, dessen Grabschrift ist:

„Denn o, denn o, das Steckenpferd ist vergessen."

Trompeten. Dann folgende Pantomime.

Ein Herzog und eine Herzogin treten auf, sehr verliebt; die Herzogin umarmt ihn und er sie. Sie knieet vor ihm mit Geberden der Betheurung. Er hebt sie auf und lehnt das Haupt an ihre Brust. Er legt sich auf ein Blumenbette nieder; sie sieht ihn eingeschlafen und verläßt ihn. Sogleich kommt ein Kerl, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt Gift in des Herzogs Ohr und geht ab. Die Herzogin kommt zurück, findet den Herzog todt und thut sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwei oder drei stummen Personen zurück, und stellt sich, als ob er mit ihr wehklage. Der Leichnam wird hinweggebracht. Der Vergifter wirbt mit Geschenken um die Herzogin; sie scheint unwillig und spröde, aber am Ende nimmt sie seine Liebe an. Sie gehen ab.

Ophel. Was bedeutet dies, mein Prinz?

Hamlet. Ei, es ist Meuchelmischmasch; es bedeutet Unheil.

Ophel. Vielleicht gibt dieses stumme Spiel den Inhalt des Stücks an.

Der Prolog tritt auf.

Hamlet. Wir werden es von diesem Gesellen erfahren: Schauspieler können nichts geheim halten, Alles plaudern sie aus.

Ophel. Wird er uns sagen, was dies Spiel bedeutete?

Hamlet. Ja, oder jedes Spiel, das ihr vor ihm spielen wollt. Schämt euch nur nicht vor ihm zu spielen, er wird sich nicht schämen, zu sagen, was es bedeute.

Ophel. Ihr seid arg, ihr seid arg; ich seh' auf's Spiel.

Prolog.

„Für uns und unsre Vorstellung
Fleh'n wir mit tiefer Huldigung
Um Nachsicht und Ermunterung."

Hamlet. Ist dies ein Prolog oder ein Spruch auf einen Ring?
Ophel. Es ist kurz, mein Prinz.
Hamlet. Wie Weibertreue.

Ein Herzog und eine Herzogin treten auf.

Herzog. Schon dreißig Mal fuhr Phöbus' Wagengleis
Um Nereus' Salzfluth und um Tellus' Kreis,
Und dreißig Dutzend Mond' erborgter Strahl
Umflog die Welt schon zwölfmal dreißigmal,
Seit Amor unser Herz und unsre Hand
Gott Hymen zu geweihter Treu' verband.

Herzogin. So manche Reise laß uns, Mond und Sonne,
Noch zählen, eh' dahin sei Liebeswonne!
Doch ach, seit Kurzem kränkelt ihr mir so,
Ihr seid nicht mehr wie sonst, nicht lebensfroh:
Das ängstigt mich. Doch ob ich gleich verzage,
Das schaff' euch, mein Gemahl, nicht neue Plage:
Der Weiber Furcht hält Maß mit ihrem Lieben,
In beiden gar nichts, oder übertrieben.
Wie ich euch liebe, habt ihr wohl vernommen,
Und meiner Liebe gleicht die Furcht vollkommen.
Wo Liebe groß, wird Zweifel schon zu Schrecken,
Wo große Furcht, läßt sich viel Lieb' entdecken.

Herzog. Ja, Lieb', ich lasse dich in kurzer Frist;
Sieh' wie die Kraft von mir gewichen ist:
Du lebst noch fort in dieser schönen Welt,
Geehrt, geliebt, und bald wird, dir gesellt,
Ein zweiter gleichergebner —

Herzogin. O, halt' inne!
Verrath in meiner Brust wär solche Minne:
Ich will verflucht beim zweiten Gatten sein!
Die Einen todtschlug, mag den Zweiten frei'n.

Hamlet. (beiseite.) Das ist Wermuth.

Herzogin. Was die bewegt, die einen Zweiten freit,
Ist schnöder Eigennutz, nicht Zärtlichkeit;
Den Gatten tödt' ich nochmals, der mir starb,
Indem ein zweiter Mann mein Bett erwarb.

Herzog. Was ihr da sprecht, ich glaub' es, denkt ihr jetzt;
Nur bricht man oft, was man sich vorgesetzt.
Vorsatz ist an Erinnerung gebunden,

Kommt stark zur Welt, wird schwächer mit den Stunden:
Fest hängt er, wie unreife Frucht am Baum,
Gezeitigt fällt sie ab, du rührst sie kaum.
Es ist natürlich, man vergißt geschwind
Die Schuld, die wir uns selbst nur schuldig sind:
Was wir im Feu'r der Leidenschaft beschlossen,
Wie das erlischt, hat uns gar bald verdrossen.
Des Leides wie der Freude Heftigkeit
Zerstört mit sich die eigne Wirksamkeit:
Laut schwärmt die Freude, Leid vergeht in Klagen;
Sogleich wird Leid sich freu'n, und Freude zagen.
Die Welt ist nicht für immer; wunderts Wen,
Daß mit dem Glück die Liebe muß vergehn?
Noch bleibt der Frage Lösung uns zurück,
Ob Glück der Lieb', ob Liebe folgt dem Glück?
Der Große sank, sein Günstling von ihm weicht,
Der Arme stieg, sein Feind versöhnt sich leicht.
So scheint sich Liebe nach dem Glück zu richten:
Wer ihn nicht braucht, dem fehlt ein Freund mit Nichten;
Da wer zum hohlen Freund in Nöthen flieht,
Ihn gleich in seinen Feind verwandelt sieht.
Doch wo ich anfing, hör' ich wieder auf:
Will' und Geschick geh'n so verschiednen Lauf,
Daß unser Vorsatz nieder wird gerannt;
Wir denken nur, doch lenkt des Schicksals Hand.
So denk', ein Zweiter soll dich nicht erwerben,
Doch mit dem Ersten mag dies Denken sterben.

Herzogin. Mir weigre Erde Nahrung, Himmel Luft!
Gönnt Lust und Frieden, Tag und Nacht mir nicht!
Kehr' in Verzweiflung sich mein Trost und Hoffen!
Nur Klausnerbuß' im Kerker steh' mir offen!
Mag, was der Freude Antlitz kann entfärben,
Mir jeden liebsten Herzenswunsch verderben!
Daß hier und dort euch ew'ge Folter quäle,
Wenn einmal Wittw' ich wieder mich vermähle!

Hamlet. (zu Ophelien.) Wenn sie das nun bräche, —

Herzog. Ein hoher Schwur. Lieb', laß mich hier allein;

Mein Geist wird stumpf schlief' gern ein Weilchen ein,
Die Zeit zu täuschen. (Schläft.)

Herzogin. Schlaf erquicke dich,
Und nimmer trenn' ein Unfall dich und mich! (Ab.)

Hamlet. Gnädige Frau, wie gefällt euch das Stück?

Königin. Die Dame verspricht zu viel, dünkt mich.

Hamlet. O, aber sie wird Wort halten.

König. Kennt ihr den Inhalt? Ist nichts Anstößiges drin?

Hamlet. Nein, nein, sie spaßen nur, vergiften zum Spaß; auf der Welt nichts Anstößiges.

König. Wie nennt ihr das Stück?

Hamlet. Die Mausfalle. Und wie das? Metaphorisch. Das Stück ist die Vorstellung eines in Vienna geschehenen Mordes. Gonzago heißt der Herzog, sein Weib Baptista. Ihr sollt gleich sehen, es ist ein schelmisches Stück Arbeit. Aber was thut's? Eure Majestät und uns, die wir uns frei wissen, trifft es nicht. Kratze sich, wen es juckt, unsere Haut ist glatt. —

— Lucianus tritt auf.

Das ist ein gewisser Lucianus, des Herzogs Neffe.

Ophel. Ihr macht es so deutlich, wie ein Chorus, Prinz.

Hamlet. Ich wollte zwischen euch und euerm Liebsten Dollmetscher sein, könnt' ich die Püppchen nur liebeln sehen.

Ophel. Ihr seid spitz, Prinz, ihr seid spitz.

Hamlet. Ihr würdet zu ächzen haben, ehe ihr meine Spitze abstumpftet.

Ophel. Immer besser und schlimmer.

Hamlet. Mißbraucht ihr eure Männer. — Fang an, Mörder; — laß deine verteufelten Gesichter und fang' an. Auf; —

— des Raben Krächzen
Brüllt schon um Rache.

Luc. Sinn schwarz, Hand rasch, Gift wirksam, Zeit gelegen,
Der Ort bequem, kein Auge sonst zugegen;
Du üpp'ger Trank, aus mitternächt'gem Kraut
Bei Hecate's dreifachem Fluch gebraut,

Daß sich dein Zauber, deine grause Schärfe
Sogleich auf dies gesunde Leben werfe.

(Gießt das Gift in das Ohr des Schlafenden.)

Hamlet. Er vergiftet ihn im Garten um sein Land. Sein Name ist Gonzago; die Geschichte ist vorhanden und in auserlesenem Italienisch geschrieben. Ihr werdet gleich sehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophel. Der König steht auf.

Hamlet. Was! durch blinden Feuerlärm geschreckt!

Königin. Was fehlt meinem Gemahl?

Pol. Macht dem Spiel ein Ende.

König. Gebt mir ein Licht: — hinweg!

Pol. Lichter, Lichter, Lichter!

(Alle ab außer Horatio und Hamlet.)

Hamlet. Ei, was der wunde Hirsch auch macht,
Der heile hüpft im Feld:
Der Eine schläft, der Andre wacht,
Das ist der Lauf der Welt. —

Sollte nicht dies und ein Wald von Federn, (wenn mein übriges Glück mit mir zu den Türken ginge,) nebst ein paar provenzalischen Rosen auf meinen gekerbten Schuhen, mir zu einem Platz in eurer Schauspielbande verhelfen, Freund?

Hor. Einen halben Antheil.

Hamlet. Einen ganzen ich.
Denn, trauter Damon, kund ist dir,
Der dieses Reich verlor
War Jupiter; nun königt hier
Ein Wicht mit langem — Finger.

Hor. Ihr hättet reimen können.

Hamlet. O guter Horatio, ich wollte jetzt tausend Pfund auf das Wort des Geistes wagen. Bemerktest du?

Hor. Sehr wohl, mein Prinz.

Hamlet. Als die Rede vom Vergiften war, —

Hor. Ich hab' ihn genau beobachtet.

Hamlet. Haha! — Musik, her! geschwind, die Flöten. —
Denn wenn dem König mißfiel unser Spiel,
Ei nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefiel.

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Musik her!

Güldenst. Mein gnädigster Prinz, erlaubt mir, euch ein Wort zu sagen.

Hamlet. Herr, eine ganze Geschichte.

Güldenst. Der König, Herr, —

Hamlet. Nun, Herr, was ist mit ihm?

Güldenst. — Hat sich in sein Zimmer zurückgezogen und ist sehr übel —

Hamlet. Vom Trinken, Herr?

Güldenst. Nein, von Galle.

Hamlet. Eure Weisheit sollte sich hierbei gescheidter bewiesen und dies dem Arzte gemeldet haben; denn wenn ich ihm zum Purgiren verschriebe, das würde ihm vielleicht noch mehr Galle machen.

Güldenst. Bester Prinz, bringt einige Ordnung in eure Reden und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.

Hamlet. Ich bin zahm, Herr: — sprecht.

Güldenst. Die Königin, eure Mutter, schickt mich in der größten Betrübniß ihres Herzens zu euch.

Hamlet. Ihr seid willkommen.

Güldenst. Nein, bester Prinz, diese Höflichkeit ist nicht von rechtem Schlage. Gefällt es euch, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich eurer Mutter Befehl ausrichten: wo nicht, so verzeiht, wenn ich wieder gehe, und damit mein Geschäft zu Ende ist.

Hamlet. Herr, ich kann nicht.

Güldenst. Was, mein Prinz?

Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Verstand ist krank. Aber, Herr, eine Antwort, wie ich sie geben kann, ist zu euerm Befehl, oder vielmehr, wie ihr sagt, zu meiner

Mutter Befehl: d'rum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter, sagt ihr, —

Rosenkr. Sie sagt also Folgendes: euer Betragen habe sie in Staunen und Verwunderung gesetzt.

Hamlet. O wundervoller Sohn, der seine Mutter so erstaunen kann! — Aber ist kein Nachsatz dieser mütterlichen Bewunderung auf den Hacken? laßt hören.

Rosenkr. Sie wünscht euch in ihrem Zimmer zu sprechen, eh' ihr zu Bette geht.

Hamlet. Wir wollen gehorchen, und wäre sie zehnmal unsere Mutter. Habt ihr noch sonst was mit uns zu schaffen?

Rosenkr. Mein Prinz, ihr liebtet mich einst —

Hamlet. Das thu' ich noch, bei diesen Greifern und Stehlern.

Rosenkr. Bester Prinz, was ist die Ursache eurer Verstimmung? Gewiß, ihr versperrt euerm eigenen Wohl die Thüre, wenn ihr euerm Freunde euern Kummer vorenthaltet.

Hamlet. Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Rosenkr. Wie ist das möglich, da ihr die Stimme des Königs selbst zur Nachfolge in Dänemark habt?

Hamlet. Ja, aber „indeß das Gras wächst, (verhungert das Pferd)," — das Sprichwort ist ein wenig muffig.

Ein Flötenspieler tritt auf.

O, da kommen die Flöten: — gebt mir eine her. — Kommt beiseite mit mir. — Warum geht ihr so um mich herum, mir die Witterung abzugewinnen, als ob ihr mich in's Garn treiben wolltet?

Güldenst. O, mein Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn gemacht, so ist auch meine Liebe unmanierlich.

Hamlet. Das versteh' ich nicht recht. Wollt ihr auf dieser Pfeife blasen?

Güldenst. Ich kann nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ich bitt' euch.

Güldenst. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich ersuche euch darum.

Güldenst. Ich weiß keinen Griff darauf, mein Prinz.

Hamlet. Es ist so leicht wie lügen. Regiert diese Windlöcher mit euern Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit euerm Munde Athem und sie wird die beredteste Musik sprechen. Seht hier, das sind die Griffe.

Güldenst. Aber die verstehe ich eben nicht zu machen, um Wohllaut hervorzubringen; ich besitze die Fertigkeit nicht.

Hamlet. Nun, seht ihr, welch ein nichtswürdiges Ding ihr aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen; ihr stellt euch, als kenntet ihr meine Griffe; hr möchtet das Herz meines Geheimnisses aufklauben; ihr wollt, daß ich mich von meiner tiefsten Note bis in meinen höchsten Diskant hinaufklingen lasse. Und in dem kleinen Instrument hier ist viel Musik, eine vortreffliche Stimme; dennoch könnt ihr es nicht zum Sprechen bringen. Zum Henker, glaubt ihr denn, daß ich leichter zu spielen bin als eine Pfeife? Nennt mich was für ein Instrument ihr wollt: ihr könnt mich verstimmen, aber ihr könnt nicht auf mir spielen.

Polonius tritt auf.

Gott grüß euch, Herr!

Pol. Mein Prinz, die Königin wünscht mit euch zu sprechen und zwar gleich.

Hamlet. Seht ihr die Wolke dort, beinah' in Gestalt eines Kamels?

Pol. Tausend! sie gleicht wirklich einem Kamel.

Hamlet. Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Pol. Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder wie ein Wallfisch?

Pol. Ganz wie ein Wallfisch.

Hamlet. Nun, so will ich zu meiner Mutter kommen, im Augenblick. — Sie närren mich, daß mir der Geduldfaden reißt. — Ich komme im Augenblick.

Pol. Das will ich ihr sagen. (Ab.)

Hamlet. Im Augenblick, ist leicht gesagt. — Laßt mich, ihr Freunde.

(Rosenkranz, Güldenstern, Horatio ab.)

Das ist so recht die Spukzeit in der Nacht,
Wo Gräber gähnen und die Hölle selbst
Pest haucht in diese Welt: nun tränk' ich wohl heiß Blut,
Und thäte Dinge, daß der bittre Tag
Sie schaudernd säh'. Still; jetzt zu meiner Mutter. —
O, Herz, verläugne die Natur nicht! öffne
Der Seele Nero's nicht den festen Busen:
Grausam, nicht unnatürlich will ich sein,
Nur Dolche zu ihr sprechen, keinen brauchen;
Hierin mag Zung' und Herz einander heucheln.
Wie hart mein Wort auch mit ihr groll' und schmäle,
Nie woll' es durch die That besiegeln, Seele! (Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

König, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.

König. Ich mag ihn nicht; auch steht's nicht wohl um uns,
Wenn frei sein Wahnsinn schwärmt. D'um macht euch fertig;
Ich will euch gleich die Vollmacht schreiben lassen,
Und dann nach England soll er fort mit euch:
Die Pflichten unsrer Würde dulden nicht
So nahe Fahr, als stündlich uns erwächst
Aus seinen Launen.

Güldenst. Wir rüsten uns zur Reise:
Es ist geboten, heilige Besorgniß,
So vieler, vieler Menschen Heil zu sichern,
Die Eure Majestät erhält und nährt.

Rosenkr. Schon das besondre, einzle Leben soll sich
Mit aller Kraft und Waffnung des Gemüths
Vor Schaden wahren; wie viel mehr das Wesen,
An dessen Wohl so vieler Menschen Leben

Beruhend hängt. Nie stirbt die Majestät
Allein den Tod, sie zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit: sie ist ein mächtig Rad,
Befestigt auf des höchsten Berges Gipfel,
Zehntausend klein're Dinge haften fest
An seinen Riesenspeichen; rollt es nun,
So folgt der Anhang, jedes kleinste Beiwerk,
Dem jähen Sturz. So seufzte nie allein
Der König, was ihn quält ist allgemein.

König. Ich bitt' euch, rüstet euch zu schneller Reise;
Wir wollen diese Furcht in Fesseln legen,
Die jetzt zu frei gefußt ist.

Rosenkr. und Güldenst. Wohl, wir eilen. (Beide ab.)

Polonius kommt.

Polonius. Mein Fürst, er geht in seiner Mutter Zimmer:
Jetzt nehm' ich hinterm Teppich Platz und höre
Was vorgeht. Traun, sie wird den Text ihm lesen:
Doch, wie ihr sagtet, und gesagt war's weislich,
Ein andrer Zeuge noch, als eine Mutter,
Die von Natur parteiisch, horch' aus Vorsicht
Auf dies Gespräch. So lebt mir wohl, mein Fürst:
Eh' ihr zu Bett' geht, ruf' ich an bei euch
Und melde, was ich weiß.

König. Dank, lieber Herr. (Polonius ab.
O, meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel;
Sie traf der erste, älteste der Flüche,
Ein Brudermord! — Beten kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend und der Wille;
Den starken Vorsatz lähmt die stärkre Schuld,
Und wie ein Mann, der zwei Geschäfte treibt,
Steh' ich im Zweifel, was ich erst beginne,
Und lasse Beides. Wie? wär' diese Fluchhand
Auch dicker als sie selbst voll Bruderbluts,
Hat nicht der Himmel so viel Regen,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient
Erbarmung, zeigt sie nicht der Schuld ihr Antlitz?
Und hat Gebet nicht diese Doppelkraft, —

Den Fall zu hindern und Verzeih'n zu wirken,
Wenn er geschah? So will ich denn emporschau'n;
Mein Fehl geschah. Doch welche Form des Betens
Ziemt meinem Fall? Vergib den schnöden Mord! —
Dies kann nicht sein; denn noch besitz' ich Alles,
Was mich zu morden trieb, noch meine Krone,
Noch meinen Ehrgeiz, meine Königin.
Wird dem verziehn, der in der Schuld beharrt?
In dieser Welt verdorb'nem Lauf kann Schuld
Mit goldner Hand das Recht beiseite schieben;
Oft sah man selbst den Lohn der Missethat
Erkaufen das Gesetz. Nicht also droben:
Da gilt kein Pfuschen, da erscheint die That
In ihrer Blöße, und wir sind genöthigt
Im Angesicht der Schuld, die wir begingen,
Sie zu gestehn. Nun dann, was bleibt mir übrig?
Zu seh'n, was Reue kann. Was kann sie nicht?
Was aber kann sie, wenn man nicht bereu'n kann?
O Jammerstand! O Busen, schwarz wie Tod!
Verstricktes Herz, das frei zu werden ringend
Noch mehr umgarnt wird! Engel, helft, versucht's!
Beugt, starre Knie' euch! Eisenfasrig Herz,
Sei weich, wie Sehnen neugeborner Kinder! —
Vielleicht wird Alles gut! (Kniet nieder.)

Hamlet tritt auf.

Hamlet. Jetzt könnt' ich's thun, bequem, indem er betet;
Jetzt will ich's thun; — und so zum Himmel fährt er:
Und so bin ich gerächt? Das will bedacht sein:
Ein Schuft bringt meinen Vater um; dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Schuft
Zum Himmel!
Nein, das ist Ehrensold, nicht Rache.
Ihn schlug er unversehens, voll des Mahls,
In seiner Sünden Maientrieb und Blüthe:
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel;
So viel wir wissen und vermuthen können,
Steht's schlimm mit ihm. Und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Läuterung ihn fasse,

Zum Uebergang geschickt und vorbereitet?
Nein.
Fort, Schwert, und nimm graunvollrer Stunde wahr:
Wenn er im Rausch, im Schlaf ist, in der Wuth,
In seines Bett's blutschänderischen Freuden,
Beim Spielen, Fluchen, oder anderm Thun,
Das nicht von weitem nach Erlösung schmeckt:
Dann schmeiß' ihn, daß der Fuß gen Himmel bäume,
Und daß die Seele so verdammt und schwarz sei,
Wie die Höll', in die sie fährt. — Die Mutter drängt:
's ist Galgenfrist, die nur dein Siechthum längt. (Ab.)

König. (aufstehend.) Mein Wort strebt auf, doch unten bleibt mein Herz:
Gebet ohn' Andacht dringt nicht himmelwärts. (Ab.)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und Polonius treten auf.

Pol. Er wird gleich kommen. Heizt ihm wacker ein;
Sagt, seine Streiche sei'n zu wild zum Dulden,
Eu'r Gnaden hab' als Schirm gestanden zwischen
Viel Hitz' und ihm. Ich will nichts weiter sagen.
Sprecht rund heraus zu ihm.

Königin. Verlaßt euch d'rauf,
Sorgt nicht um mich. — Hinweg, ich hör' ihn kommen.
(Polonius versteckt sich.)

Hamlet kommt.

Hamlet. Nun, Mutter, was verlangt ihr?
Königin. Hamlet, du kränktest deinen Vater schwer.
Hamlet. Mutter, ihr kränktet meinen Vater schwer.
Königin. Geht, ihr antwortet mir mit loser Zunge.

Hamlet. Geht, geht, ihr fragtet mir mit böser Zunge.
Königin. Was soll das, Hamlet?
Hamlet. Was verlangt ihr, Mutter?
Königin. Erkennst du mich nicht mehr?
Hamlet. O doch, beim Kreuz!
Ihr seid die Kön'gin, eures Schwagers Weib,
Und — wärt ihr's nimmer! — meine Mutter auch.
Königin. So muß wohl Einer her, der sprechen kann.
Hamlet. Kommt, setzt euch her; nicht von der Stelle sollt ihr,
Nicht fort, bis ich ein Spiegelglas euch vorhielt,
Worin ihr eurer Seele Grund erblickt.
Königin. Was willst du thun? du willst mich doch nicht morden?
He, Hilfe!
Pol. (hinter der Tapete.) Hilfe, he!
Hamlet. Was? eine Ratte?
Todt, ein Dukat d'ran, todt.
(Zieht und sticht durch die Tapete.)
Pol. (dahinter.) Ich bin ermordet.
(Fällt und stirbt.)
Königin. Weh mir, was thatest du?
Hamlet. Noch weiß ich's nicht:
Ist es der König?
(Hebt die Tapete auf und zieht den Polonius hervor.)
Königin. O, welche rasche, blut'ge That ist dies!
Hamlet. Ja, blut'ge That; — kaum möcht' es schlimmer sein,
Den König morden, dessen Bruder frei'n!
Königin. Den König morden!
Hamlet. Ja, Königin, so sagt' ich. —
(Zu Polonius.)
Du armer, dummvorlauter Thor, fahr' wohl!
Ich hielt dich für 'nen Bessern; nimm dein Loos:
Du siehst, allzu geschäftig ist gefährlich. —

Ringt nicht die Hände so: still; setzt euch her
Und laßt eu'r Herz mich ringen: denn das will ich,
Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so hart
Verdammliche Gewöhnung es gestählt,
Daß es geschützt und fest ist vor Empfindung.

Königin. Was that ich, daß du wider mich die Zunge
So feindlich schütteln darfst?

Hamlet. Solch eine That,
Die Blüth' und Huld der Sittsamkeit befleckt,
Die Zucht zur Lüge macht, die Rose wegnimmt
Von reiner Liebe schöner Stirn, und Beulen
Voll Eiters hinsetzt; die der Eh' Gelübde
Wie Spielereide fälscht: o, eine That,
Die aus des heiligsten Vertrages Körper
Die Seele reißt, und süße Religion
Zum Wortschwall macht. Des Himmels Antlitz glüht,
Ja, dieses Alls gediegner, fester Bau
Gedenkt entstellt, wie vor dem Weltgericht,
Und schaudernd dieser That.

Königin. Weh, welche That
Brüllt denn so laut und donnert im Erwähnen?

Hamlet. Seht her auf dies Gemälde und auf dies,
Das nachgeahmte Leben zweier Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt auf diesen Brauen,
Hyperions Locken, Jovis Stirne selbst,
Ein Aug' wie Mars, zum Drohen und Gebieten,
Die Stellung, wie Merkurs, des Götterboten,
Wenn er sich schwingt auf himmelnahe Höh'n;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Der jeder Gott sein Siegel aufgedrückt,
Damit die Welt erfahre, was ein Mann ist:
Dies war eu'r Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Dies ist eu'r Gatte: gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt ihr Augen?
Verließt ihr dieses schönen Berges Weide
Und mästet euch im Sumpf? Ha! habt ihr Augen?
Nicht Liebe nennt es: denn in euerm Alter

Ist das Juchhei im Blute zahm, demüthig'
Bequemt es sich dem Urtheil; und welch' Urtheil
Irrt wohl von Dem zu Dem? Sinn habt ihr sicher,
Sonst fehlt' euch Regung. Doch dieser Sinn ist sicher
Vom Schlag gelähmt: hier irrte Wahnwitz nicht;
Nie wurde Sinn von Wahnsinn so geknechtet,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für solchen Unterschied. Wer Teufel doch
Hat bei der Blindekuh euch so bethört?
Seh'n ohne Fühlen, Fühlen ohne Seh'n,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' Alles,
Ja nur ein blöder Theil gesunden Sinns
Tappt so nicht fehl.
O Scham! wo ist dein Roth? Aufruhr der Hölle,
Empörst du dich in der Matrone Gliedern,
So sei wie Wachs der glüh'nden Jugend Keuschheit
Und schmelz' im eignen Feuer. Ruft nicht Pfui
Hinfort, wenn heißes Blut zum Angriff stürmt,
Da Frost nicht schlechter brennt und die Vernunft
Des Willens Kuppler wird.

Königin. O Hamlet, sprich nicht mehr:
Du kehrst die Augen mir in's tiefste Herz;
Da seh' ich lauter schwarze, dichte Flecken,
Die nie von Farbe lassen.

Hamlet. Nein, so zu leben
Im ranz'gen Schweiß blutschänderischen Betts,
Gebrüht in Fäulniß; buhlend, liebepflegend
Ueber dem wüsten Nest; —

Königin. O, sprich nicht mehr zu mir!
Wie Dolche dringen mir in's Ohr die Worte;
Nicht mehr, mein Hamlet.

Hamlet. Ein Mörder und ein Schurke,
Ein Sklav', kein Zwanzigtheil des Zehntels dessen,
Der eu'r Gemahl war: — ein Hanswurst von König,
Ein Beutelschneider der Gewalt, des Reichs,
Der vom Gesims die reiche Krone stahl
Und in die Tasche steckte!

Königin. O, halt inne!

Der Geist erscheint.

Hamlet. Ein geflickter Lumpenkönig! —
Schirmt mich und schwebt geflügelt über mir,
Ihr Himmelsschaaren! — Was will dein hehres Bild?

Königin. Weh' mir! er ras't.

Hamlet. Kommt ihr nicht, euern trägen Sohn zu schelten,
Dem Zeit und Hitz' entschlüpft, daß unvollführt
Die große That bleibt eures Machtgebots?
O, sagt!

Geist. Vergiß nicht! Dieser mein Besuch
Soll nur den schier gestumpften Vorsatz schärfen.
Doch, schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter:
Tritt zwischen sie und ihrer Seele Ringen;
Am stärksten wirkt Einbildung bei dem Schwachen.
Sprich mit ihr, Hamlet.

Hamlet. Nun, wie ist euch, Königin?

Königin. Weh' mir, wie ist denn euch,
Daß ihr die Augen so auf's Leere heftet,
Mit körperloser Luft Gespräche haltet?
Wild aus den Augen blicken eure Geister,
Und wie ein schlafend Heer beim Waffenlärm,
So euer liegend Haar, als hätt' es Leben,
Fährt auf und steht empor. O lieber Sohn,
Auf deines Uebels Hitz' und Flamme sprenge
Abkühlende Geduld. Wo schaut ihr hin?

Hamlet. Auf ihn! auf ihn! — Seht ihr, wie bleich er stiert!
Sein Anblick, seine Sache, würden Steinen
Vernehmlich pred'gen. — Schaue mich nicht an;
Daß deine Klaggeberde nicht mein grausam
Geschäft erweiche: was ich thun soll, möchte
Nicht Farbe halten; Thränen gäb's für Blut.

Königin. Zu Wem doch sagt ihr das?

Hamlet. Seht ihr dort nichts?

Königin. Nein, nichts als uns.

Hamlet. Ha, seht nur hin! seht, wie es sich hinwegstiehlt!
Mein Vater, so gekleidet wie er lebte;
Seht, wie er geht nun eben aus der Thüre! (Geist ab.)

Königin. Dies ist nur eures Hirnes Ausgeburt:
In solcher körperlosen Schöpfung ist
Verzückung sehr gewandt.

Hamlet. Verzückung!
Mein Puls hält regelmäßig Takt, wie eurer,
Sein Spiel ist ganz gesund. Es ist nicht Wahnsinn,
Was ich gesprochen: stellt mich auf die Probe,
Ich wiederhol' euch Wort für Wort; wo Wahnwitz
Abspränge. Mutter, um eu'r Seelenheil!
Legt nicht die Schmeichelsalb' auf euer Herz,
Nicht eu'r Vergehen spräche, nur mein Wahnwitz:
Nur leicht verharschte sie die Eiterschwäre,
Indeß Verderbniß, immer tiefer faulend,
Unsichtbar zehrte. Beichtet vor dem Himmel,
Vergangenes bereut und meidet Künft'ges;
Sprengt keinen Dünger auf das Unkraut, daß es
Noch üpp'ger wuch're. Vergebt mir meine Tugend:
Denn bei der feisten Zeit beengtem Athem
Muß Tugend und Verzeihung flehn das Laster,
Sich krümmen um das Recht, ihm wohlzuthun.

Königin. O Hamlet! du zerspaltest mir das Herz.

Hamlet. O, werft den schlechten Theil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.
Schlaft wohl: doch meidet meines Oheims Bett,
Zwingt euch zur Tugend, wenn ihr sie nicht habt.
Der Gräul, Gewohnheit, dieser Sinneschlinger,
Zwar eingeteufelt, ist doch darin Engel,
Daß er der Uebung schöner guter Thaten
Nicht minder eine Tracht gibt oder Kleidung,
Die gut sich anlegt. Seid die Nacht enthaltsam:
Dies gibt dem nächsten Fasten eine Art
Von Leichtigkeit; noch leichter wird das dritte.
Schier ändert Uebung der Natur Gepräge,
Sie zwingt den Teufel oder treibt ihn aus

Mit Wunderkraft. Noch einmal, gute Nacht,
Und wenn euch selbst nach Segen erst verlangt,
Erbitt' ich euern mir. — Um diesen Herrn
(auf Polonius zeigend.)
Thut es mir leid. Dem Himmel hat's gefallen, —
Um mich durch dies, und dies durch mich zu strafen,
Daß ich ihm dienen muß und Geißel sein.
Begraben will ich ihn, und wohl den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl! —
Aus Liebe nur muß ich so grausam sein:
Schlimm fängt es an und Schlimm'res bricht herein. —
Ein Wort noch, edle Frau.

Königin. Was soll ich thun?

Hamlet. Mit Nichten das, was ich euch heiße thun.
Lock' euch in's Bett der trunkne König wieder,
Kneif' euch die Wang' im Scherz und nenn' euch Maus,
Und für ein Paar weinduft'ger Küss', ein Trommeln
Auf euerm Nacken mit verruchten Fingern,
Verrathet diesen ganzen Handel ihm,
Daß ich so eigentlich kein Toller bin,
Nur toll aus List. Gut wär's, wenn ihr's ihm stecktet:
Denn welche Königin, schön, keusch und klug,
Hielt' einer Kröte, Katze, Fledermaus
So Wichtiges geheim? wer thäte das?
Nein, trotz Vernunft und trotz Verschwiegenheit,
Hebt auf dem Dach den Deckel weg vom Korb,
Laßt aus die Vögel, wie der Aff' im Mährchen,
Kriecht zum Versuch dann selber in den Korb
Und brecht den Hals dabei.

Königin. Sei überzeugt, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir gesagt.

Hamlet. Ich muß nach England, wißt ihr schon?

Königin. Weh' mir!
Vergessen hatt' ich's; so ist der Beschluß.

Hamlet. Man siegelt Brief', und ein Paar Schulgenossen,

Dem ich wie Ottern mit dem Fangzahn traue,
Bringt Aufträg' hin; sie bahnen mir den Weg,
Herolden in die Grube mich. Nur zu!
Der Spaß ist, wenn der Feuerwerker mit
Dem eignen Pulver auffliegt: schlimm sein müßt' es,
Sonst untergrab' ich mannstief ihre Mine
Und sprenge sie zum Mond. O, ein Vergnügen,
Wenn so gradaus zwei Listen sich betrügen! —
Der Mann packt mir 'ne Last auf.
Ich will den Darm in's nächste Zimmer schleppen: —
Nun, Mutter, gute Nacht. – Der Rathsherr da
Ist nun sehr still, sehr schweigsam, ernst fürwahr,
Der sonst ein bübisch dummer Schwätzer war.
Kommt, Herr, wir wollen euch ein Ende machen:
Gute Nacht, Mutter!

(Er schleift den Polonius hinaus.)

Der König, Rosenkranz und Güldenstern treten auf.

König. Sinn hat dies Seufzen, dieses tiefe Aechzen
Erklärt uns; nöthig ist's, daß wir's verstehn.
Wo ist eu'r Sohn?

Königin. (zu Rosenkranz und Güldenstern.) Laßt einen Augenblick
uns hier allein. —

(Beide ab.)

Ach, mein Gemahl, was sah ich diese Nacht!

König. Wie, Gertrud? Was macht Hamlet?

Königin. Er ras't wie Wind und See, wenn sie sich streiten,
Wer mächt'ger sei. In seiner blinden Wuth,
Als er was rauschen hörte hinter'm Teppich,
Reißt er die Kling' heraus, ruft: „eine Ratte!"
Und tödtet in der Hirnwuth ungesehn
Den guten alten Mann.

König. O schwere That!
So wär' es uns geschehn, wenn wir da standen.
Gefahr droht seine Freiheit alle Welt,
Euch selbst und uns und Jedem. Weh! wer soll
Nun Rede stehn für diese blut'ge That?

Sie fällt auf uns, denn unsre Vorsicht hätte
Kurz halten sollen und von Menschen fern
Den jungen Tollkopf: doch so liebten wir ihn,
Daß wir, was nöthig war, nicht einsehn wollten;
Und wie der Eigner eines garst'gen Uebels,
Das er geheim hält, ließen wir ihn recht
Am Mark des Lebens zehren. Wohin ging er?

Königin. Den Leichnam des Erschlagnen wegzuschaffen:
Wobei sein Wahnsinn, wie ein edles Erz
In einer Stufe niedrigern Metalls
Sich lauter zeigt; er weint um seine That.

König. O, Gertrud, komm hinweg!
Sobald die Sonne diese Berge streift,
Soll er zu Schiff: und diese schnöde That
Muß unsre ganze Majestät und Kunst
Vertreten und entschuld'gen. — He, Güldenstern!

Rosenkranz und Güldenstern treten auf.

Geht, beide Freund', und nehmt euch Beistand noch:
Hamlet erschlug im Wahnsinn den Polonius,
Und schleppt' ihn fort aus seiner Mutter Zimmer.
Geht, sucht ihn; sprecht ihm zu und bringt den Leichnam
In die Kapelle. Dies beeilt, ich bitte. (Beide ab.)
Komm, Gertrud, rufen wir die klügsten Freunde
Und melden, was wir Willens sind zu thun,
Nebst der unzeit'gen That: so kann Verleumdung,
Deren Gezisch von einem Pol zum andern
Schnurgrad wie die Kanon' in's weiße Ziel
Den Giftschuß trägt, noch unsres Namens fehlen,
Und nur die Luft verwunden. — Eilen wir!
Schreck und Entzweiung füllt die Seele mir.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Hamlet tritt auf.

Hamlet. Sicher beigepackt, —

Rosenkr. und Güldenst. (draußen.) Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet. Doch still, — was für ein Lärm? Wer ruft Hamlet? O, da kommen sie.

Rosenkranz und Güldenstern treten auf.

Rosenkr. Was habt ihr, Prinz, gemacht mit dem Entseelten?

Hamlet. Dem Staub ihn beigesellt, dem er verwandt.

Rosenkr. Zeigt uns den Ort an, daß wir ihn von da In die Kapelle tragen.

Hamlet. Glaubt es nicht.

Rosenkr. Was nicht glauben?

Hamlet. Daß ich euer Geheimniß bewahren kann und mein eigenes nicht. Zudem, wenn man von einem Schwamm gefragt wird, welche Antwort soll der Sohn eines Königs darauf geben?

Rosenkr. Haltet ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Hamlet. Ja, Herr, der des Königs Schutz, Gnadenlohn und Ansehen in sich saugt. Aber solche Beamte thun dem König zuletzt die besten Dienste. Er verwahrt sie wie ein Affe in seiner Maultasche; zuerst in den Mund gesteckt, um zuletzt verschlungen zu werden. Wenn er braucht, was ihr aufgesammelt habt, so braucht er euch nur zu quetschen, gleich seid ihr, Schwamm, wieder trocken.

Rosenkr. Ich verstehe euch nicht, mein Prinz.

Hamlet. Es ist mir lieb: schelmische Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkr. Mein Prinz, ihr müßt mir sagen, wo der Leichnam ist, und mit uns zum König gehn.

Hamlet. Der Leichnam ist beim König, aber der König ist nicht bei dem Leichnam. Der König ist ein Ding —

Güldenst. Ein Ding, mein Prinz?

Hamlet. Wie ein Unding. Bringt mich zu ihm. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg. (Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein anderes Zimmer daselbst.

Der König mit Gefolge.

König. Ich laß ihn holen und den Leichnam suchen.
Wie fahrvoll ist's, daß dieser frei umhergeht!
Doch dürfen wir hier strenges Recht nicht üben:
Er ist beliebt bei der verworrnen Menge,
Die nach dem Aug', nicht nach Vernunft entscheidet;
Wo das ist, wägt man nur des Schuld'gen Strafe,
Nicht seine Schuld. Um ebnen Gang zu gehn,
Erscheine diese plötzliche Versendung
Ein längst beschloss'ner Schritt. Ist eine Krankheit
Schon hoffnungslos, kann ein verzweifelt Mittel
Nur helfen, oder keins.

Rosenkranz tritt auf.

Nun? was geschah?

Rosenkr. Wo er den Leichnam hingeschafft, Herr, bringen
Wir nicht von ihm heraus.

König. Doch wo ist Er?

Rosenkr. Draußen, mein Fürst; bewacht, Befehls gewärtig.

König. So bringt ihn vor uns.

Rosenkr. He, Güldenstern! bring' den Prinzen herein.

Hamlet und Güldenstern treten auf.

König. Nun, Hamlet, wo ist Polonius?

Hamlet. Bei'm Nachtmahl.

König. Bei'm Nachtmahl? Wo?

Hamlet. Nicht wo er speist, sondern wo er gespeist wird: eine gewisse Reichsversammlung politischer Würmer ist eben über ihn her. So ein Wurm ist euch der einzige Kaiser im Essen. Wir mästen alle andern Thiere, um uns zu mästen, und uns selbst mästen wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler sind nur verschiedene Gerichte: zwei Schüsseln, aber für eine Tafel; das ist das Ende vom Liede.

König. Ach Gott! Ach Gott!

Hamlet. Es kann einer mit dem Wurm fischen, der von einem König gegessen hat, und von dem Fisch essen, der den Wurm verzehrt hat.

König. Was meinst du damit?

Hamlet. Nichts, als euch zu zeigen, wie ein König dazu kommen kann, seine Reise durch die Gedärme eines Bettlers zu machen.

König. Wo ist Polonius?

Hamlet. Im Himmel. Schickt hin, um nachzusehen: wenn eure Boten ihn nicht da finden, so sucht ihn an dem andern Orte. Aber freilich, wenn ihr ihn in diesem Manne nicht findet, so werdet ihr ihn riechen, wenn ihr die Stiege zur Gallerie hinaufgeht.

König. (zum Gefolge.) Geht, sucht ihn dort.

Hamlet. Er wird warten bis ihr kommt.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

König. Hamlet, für deine eigne Sicherheit, —
Die wir so wünschen, als uns schmerzlich kränkt
Was du begingst, — muß diese That dich blitzschnell
Von hinnen senden. D'rum bereite dich;
Das Schiff ist fertig und der Wind geneigt,
Die Schiffsgesellschaft harrt und Alles drängt
Nach England.

Hamlet. Nach England?

König. Ja, Hamlet.

Hamlet. Gut.

König. Das ist es, wenn du unsre Absicht wüßtest.

Hamlet. Ich seh' den Cherub, der sie sieht. — Doch kommt; nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter!

König. Dein liebenden Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter. Vater und Mutter ist Mann und Weib, und Mann und Weib ist Ein Leib: also meine Mutter. Kommt, nach England. (Ab.)

König. Folgt auf dem Fuß ihm; lockt ihn schnell an Bord
Und schiebt's nicht auf, er muß die Nacht noch weg.
Fort! Alles ist besiegelt und bestellt,
Was sonst die Sache heischt. Ich bitt' euch, eilt!
(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und, England, hältst du meine Freundschaft werth
(Wie meine Uebermacht dich lehren sollte,
Denn noch ist deine Narbe rauh und roth
Vom Dänenschwert, und will'ge Huld'gung zollt
Uns deine Furcht), so nimm des Oberlehnsherrn
Gebot nicht leicht auf, das durchaus befiehlt
In Briefen, die dich hochbeschwören, Hamlet
Zur Stelle hinzurichten. Thu' es, England;
Denn wie die Hektik ras't er mir im Blut:
Du mußt mich heilen. Bis ich's weiß vollbracht,
Kann nichts mich freun, wie mir das Glück auch lacht.
(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Eine Ebene in Dänemark.

Fortinbras mit Truppen, auf dem Marsch.

Fortinbras. Geht, Hauptmann, grüßt den Dänenkönig mir;
Sagt ihm, daß Fortinbras auf sein Gestatten

Für den verheißnen Zug durch seine Länder
Geleit begehrt. Ihr wißt wo ihr uns trefft.
Wenn seine Majestät was von uns will,
So werden wir ihn pflichtgemäß begrüßen:
Das meldet ihm.

Hauptmann. Es soll geschehn, mein Fürst.

Fortinbras. Rückt langsam vor.

(Fortinbras mit Truppen ab.)

Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern u. s. w. treten auf.

Hamlet. Wem sind die Truppen, Freund?

Hauptm. Von Norweg sind sie, Herr.

Hamlet. Wozu bestimmt?
Ich bitt' euch.

Hauptm. Wider einen Theil von Polen.

Hamlet. Wer führt sie an, Herr?

Hauptm. Des alten Norweg Neffe, Fortinbras.

Hamlet. Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Grenzbezirk?

Hauptm. Um wahr zu reden, Herr, und ohne Zusatz,
Wir ziehn, ein Läppchen Landes zu gewinnen,
Das keinen Vortheil als den Namen beut.
Für fünf Ducaten, fünf, möcht' ich's nicht pachten;
Auch bringt es Norweg oder Polen sicher
Nicht höhern Zins, wenn sie's zu Lehen geben.

Hamlet. So wird es der Polack wohl nicht vertheid'gen.

Hauptm. Doch, schon besetzte der's.

Hamlet. Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Gülden
Entscheiden nicht den Zwist um diesen Strohhalm.
Das ist desWohlstands und der Ruh' Geschwür,
Das innen aufbricht, außen nicht verräth
Warum man stirbt. — Ich dank' euch freundlich, Herr.

Hauptm. Gott sei mit euch.

(Ab.)

Rosenkr. Beliebt es euch zu gehn?

Hamlet. Gleich komm' ich nach; geht nur voran ein wenig.

(Beide ab.)

Wie jeder Vorfall mich verklagt und meine
Ohnmächt'ge Rache spornt! Was ist der Mensch,
Wenn seiner Zeit Erlös, sein höchstes Gut,
Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.
Traun! Der uns mit so weiter Denkkraft schuf,
Vorwärts zu schaun und rückwärts, gab uns nicht
Die Fähigkeit gottähnlicher Vernunft
Nutzlos in uns zu schimmeln. Nun denn, sei es
Viehisch Vergessen, sei's ein banger Zweifel,
Der zu genau sich denkt, was kommen kann
(Ein Denken, das zerlegt, ein Viertel Weisheit,
Drei Viertel Feigheit hat), noch weiß ich nicht,
Warum ich leb' und sag': Ich sollt' es thun,
Da mir zur That Grund, Wille, Kraft und Mittel
Nicht fehlen. Mahnen doch Beispiele, die zu greifen:
So dieses Heer von solcher Zahl und Stärke,
Das ein so junger zarter Prinz befehligt,
Deß Geist von edler Ruhmbegier geschwellt,
Dem unsichtbaren Ausgang trotzt und gern
Was sterblich ist an ihm und wandelbar
Dem Glück, dem Tode, den Gefahren preisgibt,
Für eine Nußschal'. Wahrhaft groß sein, heißt
Nicht ohne großen Anlaß Streit erregen,
Doch einen Strohhalm selber groß verfechten,
Wenn es die Ehre gilt. Wie steh' denn ich,
Den eines Vaters Tod, der Mutter Schande,
Aufrütt'lung der Vernunft, so wie des Bluts,
Den Nichts erweckt? Beschämt indessen seh' ich
Den nahen Tod von zwanzigtausend Mann,
Die für 'ne Grille, für des Ruhms Phantom,
Zu Grab gehn wie in's Bett, nur um ein Fleckchen,
Zu klein, daß solche Zahl den Streit d'rauf führe,
Nicht so geräumig, die darum Erschlagnen
Nur zu begraben. — O, von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet! (Ab.)

Zweite Scene.

Helsingör. Zimmer im Schlosse.

Königin und Horatio.

Königin. — Ich will nicht mit ihr sprechen.

Hor. Sie ist sehr dringend und gewiß verstört:
Ihr Zustand zwingt zum Mitleid.

Königin. Und was will sie?

Hor. Sie spricht vom Vater viel; sie sagt, sie höre
Die Welt sei schlimm; sie ächzt und schlägt die Brust;
Ein Strohhalm ärgert sie; sie spricht unsicher,
Was halben Sinn gibt: ihre Red' ist nichts,
Nur daß ihr Mangel an Zusammenhang
Der Hörer Grübeln weckt: man fängt sie auf
Und deutet sie nach eigenen Gedanken;
Und wie sie winkt und nickt und sich geberdet,
Liegt der Gedanke nah, man dürfe hier
Zwar nichts gewiß, jedoch viel Arges denken.

Königin. Man muß doch mit ihr sprechen; sie kann Argwohn
In unheilbrütende Gemüther streun:
Laßt sie nur vor.

(Horatio ab.)

Mein krankes Herz, darin ist Schuld gewandt,
Sieht großes Unheil drohn in jedem Tand.
So ungeschickt mißtraut die Frevelthat,
Sich selbst verräth sie, fürchtend den Verrath.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophel. Wo ist die schöne Majestät von Dänemark

Königin. Wie geht's, Ophelia?

Ophel. (singt.) „Wie erkenn' ich dein Treulieb
Vor den andern nun?
An dem Muschelhut und Stab
Und den Sandalschuhn?"

Königin. Ach, liebes Fräulein, wozu soll dies Lied?

Ophel. Meint ihr? Nein, bitte, hört!

(Singt.)

„Er ist todt und lange hin,
Todt und hin, Fräulein;
Ihm zu Häupten grünes Gras,
Ihm zu Fuß ein Stein."

O, ho!

Königin. Aber, Ophelia, —

Ophel. Bitte, hört!

(Singt.)

„Auf seinem Bahrtuch, weiß wie Schnee, —

Der König tritt auf.

Königin. Ach, seht her, mein Gemahl!

Ophel. (singt.) Viel liebe Blumen trauern;
Sie gehn zu Grabe naß, o weh,
Von Liebesschauern."

König. Wie geht's euch, holdes Fräulein?

Ophel. Wohl, Gott lohn' euch! Sie sagen, die Eule war eine Bäckerstochter. Ach Herr, wir wissen wohl, was wir sind, aber nicht, was wir werden können. Gott speise bei euch!

König. Anspielung auf ihren Vater.

Ophel. Bitte, laßt uns darüber nicht sprechen; aber wenn sie fragen, was es bedeuten soll, so sagt:

„Guten Morgen, 's ist Sankt Valentinstag,
So früh vor Sonnenschein
Ich junge Maid am Fensterschlag
Will euer Valentin sein.

Der junge Mann thät Hosen an,
That auf die Kammerthür,
Ließ ein die Maid, die als 'ne Maid
Ging nimmermehr herfür."

König. Holde Ophelia!

Ophel. Fürwahr, ohne Schwur, ich will ein Ende machen:

(Singt.)

„Bei Sankt Niklas und Charitas,
Ein unverschämt Geschlecht!
Ein junger Mann thut's, wenn er kann,
Fürwahr, das ist nicht recht.

Sie sprach: Eh' ihr gescherzt mit mir,
Verspracht ihr mich zu frei'n.
Er antwortet:
Ich bräch's auch nicht, bei'm Sonnenlicht,
Wär'st du nicht kommen herein."

König. Wie lange ist sie schon so?

Ophel. Ich hoffe, Alles wird gut gehen. Wir müssen Geduld haben: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in die kalte Erde legen wollen. Mein Bruder soll es erfahren, und so danke ich euch für euern guten Rath. Komm, meine Kutsche! Gute Nacht, meine Damen! gute Nacht, holde Damen! gute Nacht, gute Nacht!

(Ab.)

König. Folgt auf dem Fuß; bewacht sie wohl, ich bitt' euch.

(Horatio ab.)

O! dies ist Gift des tiefen Grams; es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und schau' nun an,
O Gertrud, Gertrud!
Wenn Leiden kommen, sind's nicht einzle Späher,
Nein, gleich Geschwader! Umgebracht ihr Vater,
Fort euer Sohn, der selber höchst gewaltsam
Verwirkte seinen Bann: das Volk verstockt,
Unheilgedanken raunend von des guten
Polonius Tod; und thöricht war es, so husch husch
Ihn zu bestatten: dann die arm' Ophelia
Sich selbst entrückt und ihrem edeln Urtheil,
Durch das wir mehr als Bilder sind und Vieh.
Zuletzt, was mehr als Alles in sich schließt,
Ihr Bruder kehrt' aus Frankreich heimlich wieder:
Stellt sich verwundert, hüllt sich noch in Wolken,

Hat Zischler sattsam, die mit gift'gen Reden
Von seines Vaters Tod sein Ohr verpesten,
Wobei Verlegenheit, an Vorwand arm,
Sich nicht bedenken wird, Uns zu beschuld'gen
Von Ohr zu Ohr. O liebste Gertrud, dies
Gibt, wie ein Traubenschuß, an vielen Stellen
Mir überschwänklich Tod.

(Lärm draußen.)

Königin. O weh! was für ein Lärmen?

Ein Edelmann tritt auf.

König. Aufgepaßt!
Wo sind die Schweizer? Her! die Thür' bewacht!
Was gibt's da draußen?

Edelm. Rettet euch, mein Fürst;
Der Ocean, die Schranken überschwellend,
Schlingt nicht die Niedrung hast'gern Ungestüms,
Als eure Diener an des Aufruhrs Spitze
Laertes übermannt. Der Pöbel grüßt ihn Herr;
Und gleich als wär' die Welt noch neu, vergessen
Die Vorzeit, unbekannt des Landes Brauch,
Die Stützen und Bekräft'ger jedes Ausspruchs,
Schrei'n sie: „Wir wählen; König sei Laertes!"
Und Mütze, Zung' und Hand trägt's zu den Wolken:
„Laertes König, König sei Laertes!"

Königin. Sie schlagen lustig an auf falscher Fährte:
O, irr' gespürt, ihr falschen Dänenhunde!

(Lärm draußen.)

König. Die Thore sind gesprengt.

Laertes kommt bewaffnet. Dänen hinter ihm.

Laert. Wo ist denn dieser König? — Bleibt ihr draußen.
Dänen. Nein, laßt uns mit hinein.
Laert. Ich bitte, laßt mich.
Dänen. Nun gut, es sei.

(Ab.)

Laert. Dank euch: — Besetzt die Thür. — Du schnöder Kö-
nig, gib
Mir meinen Vater.

König. Ruhig doch, Laertes.

Laert. Der Blutstropf, der hier ruh'n will, schimpft mich
Bastard,
Schilt meinen Vater Hahnrei, brennt als Metze
Zwischen den keuschen, unbefleckten Brau'n
Die treue Mutter.

König. Was ist der Grund, Laertes,
Daß sich dein Aufstand so gigantisch zeigt? —
Laß ihn doch, Gertrud; fürchte nichts für uns;
Denn solche Göttlichkeit umgibt den König:
Verrath, der nur von fern sein Ziel erblickt,
Steht ab von seinem Willen. — Sag', Laertes,
Was hat dich so entrüstet? — Gertrud, laß ihn: —
Sprich, junger Mann

Laert. Wo ist mein Vater?

König. Todt.

Königin. Doch nicht durch ihn.

König. Laß ihn nur satt sich fragen.

Laert. Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen.
Zur Hölle, Pflicht! zum schwärz'sten Teufel, Eide!
Gewissen, Frömmigkeit, zum tiefsten Schlund!
Ich trotze der Verdammniß. Dahin kam's,
Daß beide Welten nichts in meinen Augen!
Komme, was kommen mag! Doch Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.

König. Wer hindert euch?

Laert. Mein Wille, nicht der Welt:
Und meine Mittel denk' ich so zu meistern,
Daß Wenig weit soll reichen.

König. Freund Laertes,
Wenn ihr von eures theuern Vaters Tod
Gewißheit wünscht, ist's eurer Rache Schluß,

So Freund als Feind vom Spieltisch wegzuraffen,
Gewinner und Verlierer?

Laert. Nur seine Feinde.

König. Wollt ihr sie denn kennen?

Laert. Den Freunden will ich weit die Arme öffnen
Und wie der Lebensopfrer Pelican
Mit meinem Blut sie tränken.

König. So, nun sprecht ihr
Als guter Sohn und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tod nicht Schuld,
Vielmehr auf's Schmerzlichste dadurch gekränkt bin,
Das soll so klar sich euerm Urtheil zeigen
Wie euerm Blick der Tag.

Dänen. (draußen.) Laßt sie hinein!

Laert. Was gibt's? was soll der Lärm?

Ophelia, phantastisch mit Stroh und Blumen geschmückt, tritt auf.

O Hitze, dörre
Mein Hirn auf! siebenfach gesalzne Thränen,
Brennt meiner Augen Sinn und Tugend aus! —
Bei Gott! Dein Wahnsinn wird uns schwer bezahlt,
Bis tief die Schale sinkt. O Maienrose!
Lieb Mädchen, süße Schwester, ach, Ophelia! —
Ist's möglich, Gott! daß eines Mägdleins Witz
Hinfällig ist, wie eines Greises Leben?
Natur ist fein im Lieben: wo sie fein ist,
Da sendet sie ein kostbar Angedenken
Von sich dem Liebsten nach.

Ophel. „Sie trugen ihn auf der Bahre bloß,
Leider ach, leider den Liebsten:
Manche Thräne fiel in des Grabes Schooß;" —
Fahr' wohl, meine Taube!

Laert. Hätt'st du Vernunft und mahntest uns zur Rache,
Es könnte so nicht rühren.

Ophel. Ihr müßt singen: „Nieder, o nieder" und dann ruft

ihr: „Nieder!" O, wie der Kehrreim paßt! Es ist der falsche Burgvogt, der seines Herrn Tochter stahl.

Laert. Dies Nichts ist mehr als Etwas.

Ophel. Da ist Rosmarin, das ist zur Erinnerung; ich bitte euch, Freund, erinnert euch meiner: und da, Gedenke mein, das ist zum Andenken.

Laert. Ein Reimspruch im Wahnsinn; Erinnerung und Andenken bezeichnend.

Ophel. Da ist Fenchel für euch und Aglei: — hier ist Raute für euch, und hier Raute für mich: — wir mögen sie Gnadenkraut am Sonntag nennen: — ihr könnt eure Reue mit einem Abzeichen tragen. — Hier ist Maßlieb: — ich wollte euch ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. Sie sagen, er nahm ein gutes Ende, —

(Singt.)

„Mein jung' frischer Hansel ist's der mir gefällt," —

Laert. Schwermuth und Trauer, Schmerz, die Hölle selbst, Verwandelt sie in Reiz und Artigkeit.

Ophel. (singt.) „Und kommt er nimmermehr?
Und kommt er nimmermehr?
Er ist todt, o weh!
In dein Todbett geh,
Er kommt dir nimmermehr.

Sein Bart war weiß wie Schnee,
Sein Haupt wie Flachs dazu:
Er ist hin, er ist hin,
Kein Trauern bringt Gewinn:
Mit seiner Seele sei Ruh!"

Und mit allen Christenseelen! darum bet' ich! —
Gott sei mit euch!

(Ab.)

Laert. Seht ihr das? O Gott!

König. Laertes, gönnt mir Theil an euerm Schmerz,
Ihr weigert sonst mein Recht. Entfernt euch nun,
Wählt die ihr wollt aus euern klügsten Freunden

Und laßt sie richten zwischen euch und mir.
Wenn die uns selber, auch nur mittelbar,
Dabei betheiligt finden, geben wir
Reich, Krone, Leben, Alles was wir haben,
Euch zur Genugthuung; im andern Fall
Bescheidet euch und habt Geduld mit uns:
Wir wollen dann, vereint mit eurer Seele,
Sie zu versöhnen trachten.

Laert. Wohl, es sei;
Die Todesart, die heimliche Bestattung,
Kein Ehrenschwert, kein Wappen auf der Gruft,
Kein edler Brauch, kein feierlich Gepränge, —
Das ruft so laut, wie himmelab zur Erde,
Daß ich's zur Frage ziehn muß.

König. Nach Gefallen;
Und wo die Schuld ist, mag das Strafbeil fallen.
Ich bitt' euch, folgt mir. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Horatio und ein Diener treten auf.

Hor. Was sind's für Männer, die mich sprechen wollen?

Diener. Seeleute, Herr. Sie haben, sagen sie,
Euch Briefe zu bestellen.

Hor. Laßt sie vor.

(Diener ab.)

Ich wüßte nicht, aus welchem Theil der Welt
Ein Brief mir kommen sollt', als von Prinz Hamlet.

Matrosen treten auf.

Erster Matrose. Gott segn' euch, Herr.

Hor. Dich gesegn' er auch.

Erster Matrose. Das mag er, Herr, wenn es ihm gefällt. Hier ist ein Brief für euch, Herr; er kommt von dem Gesandten, der nach England geschickt wurde; wenn euer Name anders Horatio ist, wie man mir versichert hat.

Hor. (liest.) „Horatio, wenn du dies durchgesehen hast, so verschaffe diesen Leuten Zutritt beim Könige; sie haben Briefe für ihn. Wir waren noch nicht zwei Tage zur See, als ein sehr stark gerüsteter Korsar Jagd auf uns machte. Da wir zu schwach besegelt waren, entschlossen wir uns aus Noth zur Gegenwehr, und während des Handgemenges enterte ich. In dem Augenblick ließen sie unser Schiff fahren und ich ward allein ihr Gefangener. Sie behandelten mich wie barmherzige Diebe; aber sie wußten wohl, was sie thaten: ich muß ihnen einen wichtigen Dienst leisten. Schaffe die Briefe, die ich sende, an den König, und eile zu mir so schnell, als flöhst du den Tod. Ich habe dir Worte in's Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden, und doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. Diese guten Leute werden dich hinbringen, wo ich bin. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort; von ihnen hab' ich dir viel zu sagen. Lebe wohl! Der Deinige, wie du weißt,

Hamlet."

Kommt, diesen Briefen will ich Bahn verschaffen,
Und um so schneller, daß ihr bald zu dem
Mich führt, der sie euch mitgab.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Der König und Laertes treten auf.

König. Nun muß doch eu'r Gewissen meine Unschuld
Besiegeln, euer Herz als Freund mich hegen,
Da ihr vernahmt und zwar mit kund'gem Ohr,
Daß Er, der euch den edeln Vater schlug,
Mein Leben anfocht.

Laert. Wohl ist's klar: — doch sagt mir,
Warum ihr solche Thaten nicht geahndet
(Die doch verbrechrisch sind und todeswürdig),
Wie eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie Alles sonst euch drang?

König. Aus zweien Gründen,
Die euch vielleicht sehr kraftlos scheinen, mir
Jedoch sehr stark. Die Kön'gin, seine Mutter,
Lebt fast von seinem Blick, und ich, es mag
Nun meine Schwäche, meine Tugend sein,
Bin ihr mit Leib und Seele so verwebt,
Daß, wie der Stern nur kreis't in seiner Sphäre,
Ich nichts bin ohne sie. Der andre Grund,
Warum ich's öffentlich nicht rügen durfte,
Ist, daß er so beliebt ist bei der Menge,
Die seine Fehler taucht in ihre Liebe,
Und die, wie jene Quelle Stein aus Holz,
Macht Lob aus Tadel: so daß meine Pfeile,
Zu schwach geschnitzt für solchen lauten Wind,
Zu meinem Bogen wären heimgekehrt
Und nicht an's Ziel gelangt.

Laert. Und so verlor ich einen edeln Vater,
So fiel mir in Verzweiflung eine Schwester,
Deren Werth, wofern das Lob zurückgehn darf,
Ausfordernd stand auf des Jahrhunderts Höhe
Durch ihre Tugenden. Doch meine Rache kommt.

König. Das stör' euch nicht im Schlaf: ihr müßt nicht denken,
Wir wären aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns zupfen ließen,
Als wär' es Spaß. Ihr hört in Kurzem mehr:
Wir liebten euern Vater, lieben uns,
Und dies wird hoffentlich euch einsehn lehren, —

Ein Bote tritt auf.

Wie nun? was gibt's?

Bote. Vom Prinzen Hamlet Briefe:
Dies eurer Hoheit, dies der Königin.

König. Vom Hamlet! Wer hat sie gebracht?

Bote. Seeleute, Herr, so heißt's: ich sah sie nicht.
Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.

König. Laertes, ihr sollt hören —
Laßt uns.

(Bote ab.)

(liest.) „Großmächtigster! wißt, daß ich nackt an euer Reich ausgesetzt bin. Morgen werde ich um Erlaubniß bitten, euer königliches Antlitz zu sehen, und alsdann, wenn ich erst eure Vergünstigung dazu nachgesucht, die Veranlassung meiner plötzlichen, höchst seltsamen Rückkehr berichten.

Hamlet."

Was heißt das? sind sie alle wieder da?
Oder ist's ein Betrug und nichts daran?

Laert. Kennt ihr die Hand nicht?

König. Hamlet's Züge. „Nackt," —
Und in der Nachschrift sagt er hier: „Allein:" —
Wißt ihr's zu deuten?

Laert. Ich bin ganz irr, mein Fürst. Doch komm' er nur;
Mein krankes Herz erwarmt, wenn ich's erlebe,
Daß ich's ihm in die Zähne rücken darf:
„Das thatest du."

König. Wenn es so ist, Laertes,
Wie kann es nur so sein? wie anders? — Wollt ihr
Von mir euch lenken lassen?

Laert. Ja, mein Fürst,
Wenn ihr mich nicht zum Frieden überlenkt.

König. Zu deinem Frieden. Ist er heimgekehrt, —
Vor dieser Reise scheu und nicht gesonnen
Sie vorzunehmen, — so bered' ich ihn
Zu einem Probstück, das mein Sinn gereift,
Bei dem ihm keine Wahl bleibt, als zu fallen:

Auch weht um seinen Tod kein Lüftchen Tadel,
Selbst seine Mutter spricht die Arglist frei
Und nennt sie Zufall.

Laert. Herr, ihr sollt mich lenken,
Und um so lieber, wenn ihr machen könntet,
Daß ich das Werkzeug wär'.

König. Das fügt sich gut.
Man hat euch viel gerühmt seit eurer Reise,
In Hamlet's Beisein, eines Vorzugs willen,
Durch den ihr, sagt man glänzt: was sonst euch ziert,
Entlockt ihm insgesammt nicht soviel Neid,
Als dieses Eine, das in meinen Augen
Den mind'sten Werth hat.

Laert. Welcher Vorzug, Herr?

König. Nichts als ein Band zum Schmuck am Hut der Jugend,
Doch auch vonnöthen; denn der Jugend steht
Sorglose, leichte Tracht nicht minder gut,
Als Pelz und langes Kleid gesetztem Alter
Gesundheit schafft und Würde. — Vor zwei Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie, —
Ich selber diente gegen die Franzosen,
Sie sitzen gut zu Pferd: bei diesem Wackern
Schien's Zauberei. Er wuchs am Sattel fest
Und trieb sein Roß zu solchen Wunderkünsten,
Als wär' er einverleibt und angeschaffen
Dem edeln Thier: er übertraf mein Denken
So weit, daß, was ich aussann und erfand,
Dem nachstand, was er that.

Laert. Ein Normann war's?

König. Ein Normann.

Laert. Lamord, bei meinem Leben!

König. Eben der.

Laert. Ich kenn' ihn wohl: er ist der Schmuck, das Kleinod
Des ganzen Volks.

König. Der gab Bericht von euch,

Und pries uns eure Meisterschaft so sehr
Und eure Kunst und Uebung in den Waffen,
Besonders in der Führung des Rappiers,
Daß laut er rief, das wär' fürwahr ein Schauspiel,
Wenn Wer euch gleichkäm': seines Landes Fechter
Verloren, schwur er, Blick und Hut und Schnelle,
Wärt ihr der Gegner. Dieser sein Bericht
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that, als flehn und wünschen, daß
Ihr bald zurückkämt, nur mit ihm zu fechten.
Nun, hieraus denn —

Laert. Was hieraus denn, mein Fürst?

König. Laertes, war euch euer Vater theuer?
Wie, oder seid ihr gleich gemaltem Gram,
Ein Antlitz ohne Herz?

Laert. Was fragt ihr das?

König. Nicht, daß ich mein', ihr habt ihn nicht geliebt;
Doch weiß ich, in der Zeit entsteht die Liebe,
Und tägliche Erfahrung zeigt mir, daß
Die Zeit auch ihre Gluth und Funken mäßigt.
Denn in der Liebesflamme selber lebt
Etwas wie Docht und Schnuppe, das sie schwächt,
Und nichts beharrt in gleicher Güte stets;
Denn Güte, die vollblütig wird, erstirbt
Im eignen Allzuviel. Was Einer will,
Das sollt' er, wenn er will; denn dies Will ändert,
Und hat so mancherlei Verzug und Schwächung,
Als Zungen, Hände, Wechselfälle sind;
Das Sollt' ist dann ein Seufzer, der verschwendet,
Und lindernd schadet. Doch, zum Kern des Schwärens:
Hamlet kommt her: was wolltet ihr beginnen,
Euch in der That des Vaters Sohn zu zeigen
Mehr als in Worten?

Laert. Ihn am Altar würgen.

König. Mord sollte freilich nirgends Freistatt finden,
Und Rache keine Grenzen. Doch, Laertes,

Wollt ihr dies thun, so bleibt in eurer Kammer:
Hamlet erfährt heimkehrend, daß ihr hier seid;
Man rühmt ihm eure Fertigkeit noch mehr,
Und firnißt doppelt jenen Ruhm, den euch
Der Franzmann gab, bringt euch zuletzt zusammen
Und wettet auf eu'r Haupt. Er, leicht gesinnt,
Voll Edelmuths, von allem Argwohn frei,
Besieht die Klingen nicht, so daß ihr leicht,
Auch wohl mit etwas Unterschleif, ein scharfes
Rappier ergreift, und ihm mit einem Kunststoß
Des Vaters Tod bezahlt.

Laert. Ich will es thun,
Und zu dem Ende meinen Degen salben.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödlich, daß, wenn man ein Messer drein taucht,
Und läßt es Blut ziehn, nicht das beste Pflaster,
Und wär's aus allen heilbegabten Kräutern
Hier unterm Mond gemengt, das Wesen rettet,
Das nur geritzt damit. Die Spitze netz' ich
Mit dieser Seuche, und die kleinste Schramme
Bringt ihm den Tod.

König. Bedenken wir es ferner
Und sehn, ob unserm Zweck aus Zeit und Mitteln
Begünst'gung werden mag: denn schlägt dies fehl,
Und blickt der Zweck hervor aus dem Mißlingen,
Wär's besser unversucht. Drum braucht der Plan
Noch einen Rückhalt oder zwei, der Stich hält,
Wenn in der Prob' er platzt. Still — laßt mich sehn: —,
Wir wetten feierlich auf eure Kunst, —
Ich hab's:
Wenn ihr vom Fechten heiß und durstig seid
(Macht eure Gänge heft'ger zu dem Ende),
Und er zu trinken fordert, wird ein Kelch
Ihm dargereicht, der, wenn er nur draus nippt,
Entging er etwa euerm gift'gen Stoß,
Uns noch zum Ziel führt. — Doch, was soll der Lärm?

Die Königin tritt auf.

Nun, traute Gattin?

Königin. Ein Unglück tritt dem andern auf die Ferſen,
So drängt ſich's: — (zu Laertes.) Eure Schweſter iſt ertrunken.

Laert. Ertrunken? wo?

Königin. Es neigt ein Weidenbaum ſich über'n Bach,
Sein graues Laub in klarer Strömung ſpiegelnd,
An welchem ſie phantaſtiſch Kränze wand
Von Hahnkamm, Neſſeln, Maßlieb, Purpurblumen,
Die loſe Schäfer gröber zwar benennen,
Doch zücht'ge Jungfraun todte Mannesfinger:
Als an gebogne Zweige ſie den Kranz
Zu hängen klomm, brach ein feindſel'ger Aſt;
Da fiel ſie mit den rankigen Trophäen
In die weinende Fluth. Ihr Kleid, weitbauſchend, trug ſie,
Meermädchen gleich, ein Weilchen noch empor,
Indeß ſie Lieder alter Weiſen ſang,
Als wär' ſie fühllos für die eigne Noth,
Wie ein Geſchöpf geboren und begabt
Für dieſes Element: doch währt' es lange nicht,
Bis ihr Gewand, das bald ſich ſchwer getrunken,
Das arme Kind aus ihres Liedes Wohlklang
In ſchlamm'gen Tod zog.

Laert. Weh denn, ſie ertrank?

Königin. Ertrank, ertrank.

Laert. Arme Ophelia! Zu viel Waſſer haſt du,
Drum hemm' ich meiner Thränen Lauf. Und doch
Iſt's unſre Art; Natur verlangt ihr Recht,
Was Scham auch ſagen mag: ſind die vergoſſen,
So iſt das Weib heraus. — Lebt wohl, mein Fürſt!
Ich hab' ein Feuerwort, gern flammt' es auf.
Doch dieſe Thorheit dämpft's. (Ab.)

König. Wir folgen, Gertrud;
Was hatt' ich Mühe, ſeine Wuth zu ſtillen!
Nun fürcht' ich ſehr, dies gibt ihr neue Kraft.
Drum laßt uns folgen.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ein Kirchhof.

Todtengräber mit Spaten u. s. w. treten auf.

Erster Todtengräber. Soll die ein christlich Begräbniß haben, die eigenmächtig ihre Seligkeit sucht?

Zweiter Todtengräber. Ich sage dir, sie soll's; mach also stracks ihr Grab. Der Todtenbeschauer hat über sie gesessen und christlich Begräbniß gefunden.

Erster Todtengräber. Wie ist das möglich, wenn sie sich nicht aus Defension ertränkt hat?

Zweiter Todtengräber. Nun, so ist es befunden.

Erster Todtengräber. Es muß aber se offendendo geschehen; anders ist's nicht möglich. Denn dies ist der Punkt: wenn ich mich wissentlich ertränke, so beweist das eine That und eine That hat drei Stücke, das Thun, das Handeln und das Verrichten: Ergel, sie hat sich wissentlich ertränkt.

Zweiter Todtengräber. Ei hört doch, Gevatter Schaufler.

Erster Todtengräber. Erlaubt mir. Hier fließt das Wasser, gut: hier steht der Mensch, gut. Geht nun der Mensch an dies Wasser und ertränkt sich, so bleibt's dabei, wollens nollens, daß er hingeht; merkt euch das: wenn aber das Wasser zu ihm kommt und ihn ersäuft, so ersäuft er sich nicht selbst. Ergel, wer an seinem eigenen Tode nicht Schuld ist, verkürzt sein eigenes Leben nicht.

Zweiter Todtengräber. Ist das Rechtens?

Erster Todtengräber. Ja freilich; nach dem Todtenbeschauerrecht.

Zweiter Todtengräber. Wollt ihr die Wahrheit wissen? Wenn's kein Fräulein gewesen wäre, sie würde nicht mit christlichem Begräbniß begraben.

Erster Todtengräber. Ja, da triffst du's: aber desto schlimmer, daß die vornehmen Leute in dieser Welt mehr Aufmunterung haben, sich zu ersäufen oder zu hängen, als ihre Nebenchristen. Her, mein Spaten! Es gibt keine so alten Edelleute als Gärtner, Grabenmacher und Todtengräber; sie setzen Adams Gewerbe fort.

Zweiter Todtengräber. War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber. Er war der Erste, der je armirt war.

Zweiter Todtengräber. Ei, nicht doch.

Erster Todtengräber. Was? bist du ein Heide? Wie legst du die Schrift aus? Die Schrift sagt, Adam grub. Konnt' er graben, ohne Arme? Ich will dir eine andere Frage vorlegen: wenn du sie nicht gehörig beantwortest, so bekenne —

Zweiter Todtengräber. Nur zu.

Erster Todtengräber. Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbauer und der Zimmermann?

Zweiter Todtengräber. Der Galgenmacher; denn sein Gebäude überlebt an die tausend Bewohner.

Erster Todtengräber. Dein Witz gefällt mir, meiner Treu'; der Galgen thut gut. Aber wir thut er gut? Er thut denen gut, die übel thun. Nun thust du übel, zu sagen, der Galgen sei fester gebaut als die Kirche: Ergel, würde der Galgen dir gut thun. Noch 'mal dran, frisch!

Zweiter Todtengräber. Wer fester baut als der Maurer, der Schiffsbauer und der Zimmerman?

Erster Todtengräber. Ja, das sag' mir, so sollst du Feierabend machen.

Zweiter Todtengräber. Mein Sir, nun kann ich's sagen.

Erster Todtengräber. Heraus!

Zweiter Todtengräber. Potz Velten, ich kann's doch nicht sagen.

Hamlet und Horatio zeigen sich in der Entfernung.

Erster Todtengräber. Zerbläue dir den Kopf nicht länger darum, der dumme Esel läßt sich nicht in den Trab prügeln; aber wenn man dich das nächste Mal wieder fragt, so antworte: der Todtengräber; die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh, mach' dich zum Schwanwirth und hol' mir ein Kännchen Schnaps.

(Zweiter Todtengräber ab.)

(Erster Todtengräber gräbt und singt.)

„In der Jugend da hatt' ich ein lieb lieb Lieb,
O mich däuchte das Liebeln genehm:
So die Zeit zu verbringen, o, wie ich es trieb,
O mich dünkt, wohl war es bequem."

Hamlet. Hat der Bursche kein Gefühl von dem, was er thut? Er gräbt ein Grab und singt.

Hor. Gewohnheit hat es ihm behaglich gemacht.

Hamlet. Es ist allemal so: je weniger eine Hand verrichtet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erster Todtengräber singt.

„Nun hat mich das Alter, der schleichende Dieb,
Mit den knöchernen Klauen umspannt,
Und hat mich hinweg von der Erde geschifft,
Als hätt' ich sie nimmer gekannt."

(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet. Der Schädel hatte einst eine Zunge und konnte singen: Wie ihn der Bub' auf den Boden schleudert, als wär' es Kains Kinnbacken, der den ersten Mord beging! Vielleicht war das der Schädel eines Staatsmanns, den dieser Esel jetzt überlistet; oder eines, der Gott den Herrn hintergehen wollte, meint ihr nicht?

Hor. Vielleicht.

Hamlet. Oder eines Höflings, der sagen konnte, „guten Morgen, lieber Prinz! Wie geht's, bester Prinz?" Vielleicht der Herr von So und So, der des Herrn von So und So gnädiges Pferd pries, wenn er es gern zum Geschenk gehabt hätte, meint ihr nicht?

Hor. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Ja, so geht's: und jetzt Herr von Wurm ohne Kinnbacken, und muß sich von einem Todtengräberspaten um die Ohren schlagen lassen. Eine saubre Verwandlung hier, wer scharfe Augen hätte, zu sehen! Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gekostet, als nun Kegel mit ihnen zu spielen? Meine schmerzen mich, wenn ich daran denke.

Erster Todtengräber singt.

„Die Spitzhack' und ein Grabscheit noch,
Ein linnen Hemde dazu,
Und o, in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh'."

(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet. Hier ist ein anderer. War das vielleicht die Hirnschale eines Advocaten? Wo sind nun seine Kniffe und Pfiffe, seine Casus, seine Sporteln und Ränke? Warum leidet er's, daß dieser Grobian ihm mit einer schmutzigen Schaufel auf den Schädel schlägt und belangt ihn nicht wegen Realinjurien? — Hm! Dieser Gesell war vielleicht seiner Zeit ein großer Landankäufer, mit seinen Zielen, Subhastationen, gerichtlichen Auflassungen, doppelten Gewährleistungen und Reukäufen. Ist das nun das Ziel seiner Ziele, der Reukauf seiner Reukäufe, daß ihm der edle Schädel mit edelm Grund und Boden vollgepfropft ist? Wollen ihm seine doppelten Gewährsmänner nicht mehr von seinen Erwerbungen gewähren, als die Länge und Breite von ein paar gezähnelten Bretern? Sogar die Kaufbriefe seiner Güter gehen schwerlich in diesen Kasten, und der Anerbe selbst soll nicht mehr Raum haben? He?

Hor. Nicht ein Jota mehr, mein Prinz.

Hamlet. Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Hor. Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hiamlet. Selbst Schafe und Kälber, die darin ihre Sicherheit suchen. Ich will diesen Burschen anreden: — Wessen Grab ist das, Freund?

Erster Todtengräber. Meins, Herr. —

(singt.)

„Und o, in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh'."

Hamlet. Ich glaube wohl, es ist deins, denn du liegst darin.

Erster Todtengräber. Ihr liegt draußen, Herr, darum ist es eures nicht; aber ich liege nicht darin, und doch ist es meines.

Hamlet. Du liegst drin, weil du darin bist und sägst, es sei deins. Es ist aber für die Todten, nicht für die Lebendigen; also lügst du.

Erster Todtengräber. Es ist eine lebendige Lüge, Herr; sie will zurück, von mir zu euch.

Hamlet. Für welchen Mann gräbst du es?

Erster Todtengräber. Für keinen Mann, Herr.

Hamlet. Für welche Frau denn?

Erster Todtengräber. Auch für keine.

Hamlet. Wer soll denn darin begraben werden?

Erster Todtengräber. Eine, die eine Frau war, Herr; aber, Gott hab' sie selig, sie ist todt.

Hamlet. Wie scharf der Bursch ist! Wir müssen nach der Windrose sprechen, oder ein Wortspiel macht uns zu Schanden. Bei Gott, Horatio, seit drei Jahren habe ich darauf geachtet, das Zeitalter wird so spitz, daß die Zehe des Bauern der Ferse des Höflings nahe genug kommt, ihr die Frostbeule aufzustechen. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Erster Todtengräber. Von allen Tagen im Jahr ward ich just den Tag dazu, da unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet. Wie lange ist das her?

Erster Todtengräber. Könnt ihr das nicht zählen? Das kann jeder Narr zählen. Es war denselben Tag, wo der junge Hamlet geboren ward, der nun toll geworden und nach England geschickt ist.

Hamlet. Ei, wahrlich, warum haben sie ihn nach England geschickt?

Erster Todtengräber. Nun, weil er toll war: er soll seinen Witz da wieder kriegen; oder wenn nicht, so macht's da nichtviel.

Hamlet. Warum?

Erster Todtengräber. Man wird's ihm da nicht anmerken; die Leute sind da so toll wie er.

Hamlet. Wie ward er toll?

Erster Todtengräber. Sehr absonderlich, sagt man.

Hamlet. Wie denn absonderlich?

Erster Todtengräber. Je nun, indem er den Verstand verlor.

Hamlet. Und der Grund?

Erster Todtengräber. Ei, dänischer Grund und Boden. Ich bin hier Todtengräber gewesen, als Mann und Junggesell, an die dreißig Jahr'.

Hamlet. Wie lange liegt Einer wohl in der Erde bis er verfault?

Erster Todtengräber. Mein Seel', wenn er nicht schon verrottet war, eh' er starb (wie wir denn heutiges Tags viel luftsieche Leichen haben, die kaum halten, bis sie in die Erde kommen), so dauert er euch so ein acht oder neun Jahr': ein Lohgerber neun Jahr'.

Hamlet. Warum der länger als ein anderer?

Erster Todtengräber. Ei, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß es eine lange Zeit das Wasser abhält, und das Wasser ist ein arger Verwüster eurer hundsföttischen Leichname. Hier ist ein Schädel, der euch drei und zwanzig Jahre in der Erde liegt.

Hamlet. Wem gehört er?

Erster Todtengräber. Einem hundsföttischen tollen Gesellen. Wem meint ihr wohl?

Hamlet. Ja, ich weiß nicht.

Erster Todtengräber. Daß ihn die Pest, den verrückten Hofrath! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel, Herr, gehörte Yorik, dem Spaßmacher des Königs.

Hamlet. (nimmt ihn auf.) Dieser?

Erster Todtengräber. Eben der.

Hamlet. Ach, armer Yorik! — Ich kannte ihn, Horatio; ein Bursch von unendlicher Laune, voll der sinnreichsten Einfälle. Er trug mich auf dem Rücken wohl tausend Mal; und jetzt, wie schaudert meiner Einbildungskraft davor! Es schnürt mir die Kehle zu. Hier hingen die Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke, deine Bocksprünge, deine Lieder, deine platzende Lustigkeit, wobei die ganze Tafel in ein Jubelgeschrei auszubrechen pflegte? Hast du nicht einen mehr, dein eigenes Grinsen zu verspotten? Alles weggeschrumpft? Geh' nun an der gnädigen Frau Putztisch, und sag' ihr, wenn sie auch fingerdick auflege, zu solcher Holdseligkeit gelange sie endlich; bring sie damit zum Lachen. — Ich bitte dich, Horatio, sage mir Eins.

Hor. Was denn, mein Prinz?

Hamlet. Glaubst du, daß Alexander in der Erde so ausgesehen habe?

Hor. Gerade so.

Hamlet. Und so gerochen? Pah!

(Läßt den Schädel fallen.)

Hor. Gerade so, mein Prinz.

Hamlet. Zu welcher unedeln Bestimmung wir herabsinken mögen, Horatio? Kann nicht die Einbildungskraft den edeln Staub Alexanders verfolgen, bis sie ihn findet, wie er ein Spundloch verstopft?

Hor. Die Dinge so betrachten, heißt sie zu vorwitzig betrachten.

Hamlet. Nein, wahrlich, nicht ein Jota. Man kann ihm bescheiden genug dahin folgen und die Wahrscheinlichkeit zur Führerin nehmen, z. B. so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander kehrte in Staub zurück. Staub ist Erde, aus Erde machen wir Lehm, und warum könnte man nicht mit dem Lehm, in den er verwandelt ward, eine Biertonne verkleiben?

Der mächt'ge Cäsar starb und ward zur Scholle,
Ein Loch zu stopfen vor des Windes Grolle:
O, daß der Staub, dem einst die Welt gebebt,
Vor Winters Wehn nun eine Wand verklebt!
Doch still, doch still! beiseit! — Hier kommt der König.

Priester u. s. w. in Procession; Opheliens Leiche; Laertes und Leidtragende; der König, die Königin und Gefolge.

Die Königin, der Hof: Wem folgen sie?
Und so gekürzt die Feier! Dies bedeutet,
Die Leiche, der sie folgen, hat verzweifelnd
Hand an sich selbst gelegt. Sie war vom Stande:
Zurück ein wenig und gelauscht.

Laert. Was für Gebräuche sonst?

Hamlet. Das ist Laertes,
Ein edler Jüngling. Horch!

Laert. Was sonst für Bräuche?

Erster Priester. Wir dehnten ihr Begräbniß aus, so weit
Die Vollmacht reicht. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und überwog ein Machtwort nicht die Ordnung,
Sie müßt' in ungeweihter Erde wohnen
Bis zum Posaunenschall; statt frommer Bitten
Wär' Scherb' und Stein und Kies auf sie gehäuft:
Hier gönnt man ihr doch ihren Jungfernkranz,
Die Blumenstreu' für Mädchen und ein ehrlich
Geläut und Grab.

Laert. So darf nicht mehr geschehn?

Priester. Nicht mehr geschehn!
Wir würden ja das Todtenamt entweihn,

Wenn wir ein Requiem und Ruh' ihr fängen,
Wie fromm entschlafnen Seelen.

Laert. Senkt sie nieder; —
Und ihrer schönen unbefleckten Hülle
Entsprießen Veilchen! — Wisse, starrer Priester,
Im Engelchor wird meine Schwester schweben,
Dieweil du heulend liegst.

Hamlet. Was? die schöne Ophelia?

Königin. (Blumen streuend.) Der Süßen Süßes! Lebe wohl! Ich hoffte
Du würdest meines Hamlet Gattin sein;
Dein Brautbett dacht' ich, holde Maid, zu schmücken,
Dein Grab nicht zu bestreun.

Laert. O, dreifach Weh
Treff' dreißigmal das maledeite Haupt,
Deff' Unthat deiner sinnigen Vernunft
Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
Bis ich sie nochmals in die Arme schließe.

(Springt in das Grab.)

Nun deckt mit euerm Staub was starb und lebt,
Bis aus der Grube sich ein Berg erhebt
Wie Pelion hoch und, von Gewölk umschwebt,
Der blauende Olymp.

Hamlet. (hervortretend.) Wer ist's, dess' Leid
Hier so emphatisch tönt? dess' Wehespruch
Der Sterne Lauf beschwört, und läßt sie still stehn
Wie schreckgetroffne Hörer? Hier bin ich,
Hamlet der Däne.

(Springt in das Grab.)

Laert. (mit ihm ringend.) Dem Teufel deine Seele!

Hamlet. Schlecht gebetet.
Weg deine Hand von meiner Gurgel, bitt' ich;
Denn ob ich gleich nicht rasch und reizbar bin,
So ist doch 'was Gefährliches in mir,
Das ich zu scheun dir rathe. Weg die Hand!

König. Trennt sie geschwind.
Königin. O Hamlet, Hamlet!
Alle. Edle Herrn, —
Hor. Seid ruhig, bester Prinz.

(Das Gefolge trennt sie, sie kommen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet. O, diesen Punkt verfecht' ich gegen ihn,
Bis sich mein Augenlied nicht länger regt.

Königin. O, welchen Punkt, mein Sohn?

Hamlet. Ich liebt' Ophelien; vierzigtausend Brüder
Mit ihrem ganzen Maß von Liebe hätten
Meins nicht erreicht. — Was willst du für sie thun?

König. Er ist verrückt, Laertes.

Königin. Um Gotteswillen, laßt ihn.

Hamlet. Blitz, sag' mir, was du thun willst:
Willst weinen, fechten, fasten, dich zerreißen?
Den Fluß austrinken, Krokodille essen?
Ich thu's. — Kommst du hieher zu winseln?
Springst in ihr Grab, um mich zu überbieten?
Laß dich mit ihr begraben, sieh, ich thu's;
Und plauderst du von Bergen, laß auf uns
Millionen Hufen schütten, bis der Aufschutt,
Den Scheitel an der glüh'nden Zone sengend,
Zur Warze macht den Ossa! Großmaulst du,
Ich prahle wohl wie du.

Königin. Dies ist nur Wahnsinn,
So tobt es eine Weile fort in ihm;
Doch gleich, geduldig wie das Taubenweibchen,
Wenn sie ihr goldnes Küchleinpaar gebrütet,
Hängt er den Kopf und schweigt.

Hamlet. Hört mich, Herr.
Was ist der Grund, daß ihr mir so begegnet?
Ich liebt' euch immer; doch es schadet nichts. —
Laß Herkules auch schaffen, was er mag,
Die Katze maut, der Hund knurrt seinen Tag. (Ab.)

König. Ich bitte dich, Horatio, merk' auf ihn. —

(Horatio ab.)

(Zu Laertes.)

Stärkt die Geduld durch das was wir besprachen:
Wir richten jetzt die Sache gleich in's Werk. —
Gertrud, gebt euerm Sohn doch eine Wache. —
Dies Grab soll ein lebendig Denkmal haben:
Bald werden wir ein Ruhestündchen sehn;
So lang laßt uns geduldig vorwärts gehn. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schlosse.

Hamlet und Horatio.

Hamlet. So viel hievon: nun komm' ich auf das Andre; —
Ist euch noch jeder Umstand gegenwärtig?

Hor. Genau, mein Prinz.

Hamlet. In meiner Brust, Freund, war es wie ein Kampf,
Der mich nicht schlafen ließ: mir war's, als läg' ich
Noch schlimmer als im Schiffsraum Meuter. Rasch —
Und Dank der Raschheit! — Denn gestehn wir uns,
Daß dieser Unbedacht uns manchmal frommt,
Wenn tiefe Pläne scheitern: das belehr' uns,
Daß eine Gottheit unsre Zwecke formt,
Wie wir sie aus dem Groben haun.

Hor. Gewiß.

Hamlet. Aus meiner Koje,
Mein Seekleid umgethan, tappt' ich im Dunkeln
Umher, sie auszufinden: fand sie wirklich,
Griff ihr Paket und zog mich endlich wieder
In mein Gemach zurück. Aus Furcht vergaß ich
Der Höflichkeit, und dreist erbrach ich ihren

Hauptauftrag, und ein königliches Schelmstück,
Horatio, fand ich: ein bestimmt Gebot, —
Wohl ausgespickt mit Gründen aller Art,
Betreffend Dänmarks Heil und Englands auch,
Und hu! welch' toller Spuk, blieb ich am Leben! —
Daß gleich auf Sicht, ohn' alle Zögerung,
Nicht um das Beil zu schleifen, mir das Haupt
Sollt' abgeschlagen werden.

Hor. Ist es möglich?

Hamlet. Hier ist der Auftrag; lies ihn durch bei Muße.
Doch willst du hören, wie ich nun verfuhr?

Hor. Ja, Herr, ich bitt' euch.

Hamlet. So rings umgarnt von Büberei'n, begann,
Eh' ich das Vorspiel meinem Hirn gehalten,
Dies schon das Spiel. Ich setzte mich, erdachte
Mir einen neuen Auftrag, schrieb ihn schön, —
Ich hielt es einst, wie unsre Diplomaten,
Für niedrig, schön zu schreiben und befliß mich,
Die Kunst nur zu vergessen; aber jetzt
That sie mir Ritterdienste. Willst du hören
Was meine Schrift enthielt?

Hor. Ja, bester Prinz.

Hamlet. Die ernstlichste Beschwörung von dem König, —
Wenn England ihm die Lehnspflicht treulich hielte,
Wenn palmgleich ihre Liebe sollte blühn,
Wenn Friede mit dem Erntekranze stets
Als Bindezeichen sie verein'gen sollte,
Nebst manchem inhaltsschweren Wenn der Art, —
Sobald dies Schreiben Englands Fürst gelesen,
Möcht' er nicht kurz noch lang sich erst bedenken,
Und gleich die Ueberbringer tödten lassen,
Selbst ohne Beichte.

Hor. Wie ward dies versiegelt?

Hamlet. Hier eben zeigte sich des Himmels Walten.
Im Beutel führt' ich meines Vaters Petschaft,
Das nach dem Siegel Dänmarks war geschnitten:

Ich faltete den Brief wie jenen, überschrieb
Und siegelt' ihn, trug dann den Wechselbalg
Unerkannt an seinen Ort. Am andern Tag
War unser Seegefecht, und was dem folgte,
Das weißt du schon.

Hor. Nun, Rosenkranz und Güldenstern gehn drauf.

Hamlet. Ei, Mann, sie buhlten ja um dies Geschäft.
Sie drücken mein Gewissen nicht; aus ihrer
Einmischung lediglich entsprang ihr Fall.
Gefährlich, wenn geringere Naturen
Sich zwischen die entbrannten Degenspitzen
Von mächt'gen Gegnern drängen.

Hor. Welch ein König das!

Hamlet. Was dünkt dich, liegt es mir nun nah' genug?
Meines Vaters Mörder, meiner Mutter Schänder,
Der zwischen meine Hoffnung und die Wahl
Sich schob, nach meinem Leben angelte,
So hinterlistig: ist's nicht Fug und Recht,
Wenn Den mein Arm bezahlt? wär's nicht verdammlich,
Wenn wir an unserm Fleische diesen Krebs
Fortfressen ließen?

Hor. Er muß von England bald Bericht empfangen,
Wie sich die Sache dort entschieden hat.

Hamlet. Bald wird's geschehn: die Zwischenzeit ist mein;
Ein Menschenleben ist, als zählt man Eins.
Doch sehr bekümmert bin ich, Freund Horatio,
Daß ich mich mit Laertes so vergaß;
Denn in den Zügen meiner Sache seh' ich
Die seines Gegenbilds. Ich schätz' ihn hoch;
Doch, wahrlich, seines Schmerzes Prahlen trieb mich
Zur höchsten Heftigkeit.

Hor. Doch still; wer kommt?

Osrik tritt auf.

Osrik. Willkommen eure Hoheit heim in Dänemark!

Hamlet. Ergebnen Dank euch, Herr. — Kennst du diese Wasserfliege?

Hor. Nein, bester Herr.

Hamlet. Desto besser für dein Heil, denn es ist ein Laster, ihn zu kennen. Er besitzt viel und fruchtbares Land; wenn ein Thier Fürst der Thiere ist, so wird seine Krippe neben des Königs Tafel stehen. Es ist eine Elster, aber, wie ich sage, mit weitläufigen Besitzungen Koth.

Osrik. Geliebtester Prinz, wenn eure Hoheit bei Muße wär', so hätt' ich euch etwas von seiner Majestät mitzutheilen.

Hamlet. Mein Herr, ich will es mit aller Geistesanstrengung aufnehmen. Macht den rechten Gebrauch von eurer Mütze, sie gehört auf den Kopf.

Osrik. Ich dank' eurer Hoheit, es ist sehr heiß.

Hamlet. Nein, auf mein Wort, es ist sehr kalt; es ist Nordwind.

Osrik. Es ist ziemlich kalt, mein Prinz, in der That.

Hamlet. Und doch dünkt mich, es ist sehr schwül und heiß, oder meine Natur —

Osrik. Ausnehmend, mein Prinz; es ist sehr schwül, als wär' es — ich weiß nicht wie. — Mein Prinz, seine Majestät befahl mir, euch anzuzeigen, daß er eine große Wette auf euer Haupt gewagt hat. Gnädiger Herr, die Sache ist folgende —

Hamlet. Ich bitt' euch, vergeßt nicht —

(bedeutet ihn, den Hut aufzusetzen.)

Osrik. Nein, werthester Prinz; zu meiner Bequemlichkeit, wahrlich! — Herr, seit Kurzem ist Laertes am Hofe: auf Ehre, ein vollkommener Kavalier, voll höchst auszeichnender Eigenschaften, sehr gefälliger Unterhaltung und stattlicher Außenseite. In der That, mit Gefühl von ihm zu sprechen, er ist die Seekarte, der Kalender der Lebensart, denn ihr findet in ihm den Inbegriff aller Gaben, die ein Kavalier zu sehen wünscht.

Hamlet. Herr, seine Begriffsbestimmung kommt nicht zu kurz bei euch, ob ich gleich weiß, daß es die Rechenkunst des Gedächtnisses schwindlig machen würde, ein vollständiges Verzeichniß seiner Eigenschaften anzufertigen; und doch könnte es nur aus dem Groben sein, bei seinem schnellsegelnden Geist. Aber im

ganzen Ernst der Lobpreisung, ich halte ihn für einen Geist von großem Gehalt, und seine innere Begabung für so köstlich und selten, daß, um getreu über ihn auszusagen, nur sein Spiegel seines Gleichen ist, oder wer sonst in seine Spur tritt, sein Schatten, sonst Niemand.

Osrik. Eure Hoheit spricht ganz unfehlbar von ihm.

Hamlet. Der Betreff, Herr? Warum wickeln wir diesen Kavalier in unsern allzu rauhen Athem?

Osrik. Herr?

Hor. Könnt ihr's nicht verstehen? In der Muttersprache würdet ihr's, Herr, gewiß.

Hamlet. Was bedeutet die Erwähnung dieses Kavaliers?

Osrik. Des Laertes?

Hor. Sein Beutel ist schon leer, all' seine goldne Worte sind ausgegeben.

Hamlet. Eben dess', Herr.

Osrik. Ich weiß, ihr seid nicht ununterrichtet —

Hamlet. Ich wollt', ihr wüßtet es, Herr, ob es mich gleich, wenn ihr es wüßtet, wahrhaftig nicht sehr empfehlen würde; — nun gut, Herr!

Osrik. Ihr seid nicht ununterrichtet, wie ausgezeichnet Laertes ist —

Hamlet. Ich darf's nicht mich rühmen, um mich seiner Auszeichnung nicht gleich zu stellen; denn einen Andern gründlich kennen, heißt sich selbst kennen.

Osrik. Ich meine, in der Führung der Waffen, Herr; denn nach der Schätzung, die man ihm beilegt, ist er in seiner Vortrefflichkeit ohne Gleichen.

Hamlet. Welche Waffen führt er?

Osrik. Rappier und Degen, Herr.

Hamlet. Das wären schon zwei Waffen: doch, gut.

Osrik. Der König, Herr, hat sechs Berberhengste gegen ihn gewettet: wogegen er, wie ich glaube, sechs französische Degen, mit ihrem Zubehör, als Gürtel, Gehenke und so weiter zugesi-

chert hat. Drei von den Gerüsten sind in der That dem Auge sehr gefällig und dem Gehölze ganz entsprechend, unendlich zierliche Gerüste und von sehr freier Erfindung.

Hamlet. Was nennt ihr die Gerüste?

Hor. Ich dachte, daß euch seine Randglossen noch erbauen würden, eh' ihr zu Ende kämt.

Osrik. Die Gerüste, Herr, sind die Gehenke.

Hamlet. Der Ausdruck würde der Sache verwandter sein, wenn wir Kanonen an der Seite tragen könnten; bis dahin möchten sie immer Gehenke bleiben; doch nur zu! Sechs Berberhengste gegen sechs französische Degen, ihr Zubehör und drei Gerüste von sehr freier Erfindung: das ist eine französische Wette, gegen eine dänische. Worauf ist dies zugesichert, wie ihr's nennt?

Osrik. Der König, Herr, hat gewettet, daß Laertes in zwölf Gängen nicht mehr als drei Stöße vor euch voraus haben solle: er hat auf neun gegen zwölf gewettet und 's würde unmittelbar zum Versuch kommen, wenn eure Hoheit die Entgegnung genehmigen wollte.

Hamlet. Wenn ich nun entgegnete: Nein?

Osrik. Ich meine, Gnädigster, die Stellung einer Person zu dem Versuch.

Hamlet. Herr, ich will hier in der Halle auf und ab gehen. Wenn es seiner Majestät gefällt, so ist jetzt gerade die Stunde, wo ich Luft schöpfe. Laßt die Rappiere bringen: hat der junge Herr Lust und beharrt der König bei seinem Vorsatz, so will ich für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts als die Schande und die überzähligen Stöße davon tragen.

Osrik. Soll ich es so überliefern, Herr?

Hamlet. In diesem Sinne, Herr, mit Verzierungen nach euerm Geschmack.

Osrik. Ich empfehl' euer Gnaden meine Ergebenheit. (Ab.)

Hamlet. Der eurige. — Er thut wohl, sie selbst zu empfehlen; kein fremder Mund möcht' ihm zu Diensten stehen.

Hor. Dieser Kibitz läuft mit der halben Eierschale auf dem Kopf aus dem Neste.

Hamlet. Er machte schon Komplimente mit seiner Mutter Brust, eh' er sie annahm. Auf diese Art hat er und viele Andere von derselben Zucht, in die ich das schale Zeitalter vernarrt sehe, sich nur den Ton der Mode und das äußere Kleid des Umgangs zu eigen gemacht, eine Art schäumender Mischung, womit sie sich zwischen den blödesten und gesichtetsten Urtheilen mitten hindurch helfen; aber man hauche sie zur Probe nur an, und die Blasen platzen.

Ein Edelmann tritt auf.

Edelm. Mein Prinz, seine Majestät hat sich euch durch den jungen Osrik empfehlen lassen, der ihm zurückbringt, daß ihr ihn in der Halle erwartet. Mich schickt er, um zu vernehmen, ob eure Lust, mit Laertes zu fechten, anhält, oder ob ihr Aufschub verlangt?

Hamlet. Ich bleibe meinen Vorsätzen getreu, sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn seine Bequemlichkeit spricht, so ist meine bereit, jetzt oder wann immer, vorausgesetzt, daß ich so im Stande bin, wie jetzt.

Edelm. Der König, die Königin und Alle kommen herab.

Hamlet. Zur guten Stunde.

Edelm. Die Königin wünscht, ihr möchtet mit Laertes einige freundliche Worte wechseln, eh' ihr das Spiel anfangt.

Hamlet. Die Erinnerung ist gut. (Edelmann ab.)

Hor. Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet. Ich denke nicht; seit er nach Frankreich gegangen ist, blieb ich in beständiger Uebung; ich werde bei der ungleichen Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht denken, wie übel es mir hier um's Herz ist: — doch es thut nichts.

Horatio. Mein bester Herr, —

Hamlet. Es ist nur Kinderei, nur so eine Art von bangem Vorgefühl, wie es vielleicht ein Weib ängstigen würde.

Hor. Wenn euerm Gemüth etwas widert, so gehorcht ihm. Ich will ihr Hieherkommen abwenden, und sagen, ihr wärt nicht aufgelegt.

Hamlet. Mit Nichten, ich trotze der Ahnung; es waltet

eine eigene Vorsehung über den Fall eines Sperlings. Geschieht es jetzt, so geschieht es nicht künftig, so wird es jetzt geschehen; geschieht es nicht jetzt, einmal geschieht es doch: bereit sein ist Alles. Da Niemand weiß, was er verläßt, was schadet es, früh zu verlassen? Laß sein.

König, Königin, Laertes, Edelleute, Gefolge mit Rappieren u. s. w.

König. Kommt, Hamlet, kommt, nehmt diese Hand von mir.

(Legt die Hand des Laertes in die des Hamlet.)

Hamlet. Verzeiht mir, edler Herr: ich that euch Unrecht;
Jetzt verzeiht mir als ein Ehrenmann.
Hier weiß ein Jeder, auch vernahmt ihr's selbst,
Wie ich mit schwerem Trübsinn bin gestraft.
Was ich gethan,
Das euch Natur und Ehr' und Standeswürde
Zu rauh berührt, erklär' ich hier für Wahnsinn.
War's Hamlet, der Laertes kränkte? Nein:
Wenn Hamlet seinem eignen Selbst entrückt ist,
Und weil er nicht Er selbst, Laertes kränkt,
Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verläugnet's.
Wer thut es denn? Sein Wahnsinn. Steht es so,
So ist ja Hamlet selber mitgekränkt,
Sein Wahnsinn ist des armen Hamlet Feind.
Vor diesen Zeugen, Herr,
Laßt mein Verläugnen jeder bösen Absicht
So weit vor euerm Edelmuth mich rein'gen,
Als hätt' ich über's Haus den Pfeil gesandt,
Der meinen Bruder traf.

Laertes. Dies gnüge meinem Herzen,
Das sonst am meisten mich in diesem Fall
Zur Rache triebe: doch nach Ehrenrechten
Halt' ich mich fern und meide die Verhöhnung,
Bis ältre Meister von erkannter Ehre,
Zum Frieden Rath und Vollmacht mir verleihn,
Daß meinen Ruf kein Flecken trifft. Bis dahin
Nehm' ich als Lieb' an eurer Lieb' Erbieten
Und tret' ihr nicht zu nah.

Hamlet. Gern nehm' ich's an,

Bestehe frank die brüderliche Wette. —
Gebt uns die Klingen; komm.

Laertes. Kommt, eine mir.

Hamlet. Ich bin eu'r Abklang; gegen mein Gestümper
Wird eure Kunst, ein Stern in dunkler Nacht,
Mit Glanz abklingen.

Laertes. Herr, ihr spottet mein.

Hamlet. Nicht doch, bei dieser Hand!

König. Gebt die Rappiere, Osrik. — Vetter Hamlet,
Ihr kennt die Wette?

Hamlet. Völlig, Herr; ihr habt
Dem schwächern Theile Stöße vorgegeben.

König. Ich fürchte nicht; ich sah euch Beide sonst: —
Er lernte zu, drum gab er uns voraus.

Laertes. Dies ist zu schwer, laßt mich ein andres sehn.

Hamlet. Dies steht mir an. Sind alle gleicher Länge?

(Sie stellen sich zum Fechten.)

Osrik. Ja, bester Herr.

König. Setzt mir die Staufen Weins auf jenen Tisch: —
Wenn Hamlet trifft zum erst- und zweitenmal,
Wenn er beim dritten Gang den Stoß vergilt,
Laßt das Geschütz von allen Schanzen feuern;
Der König wird auf Hamlet's Wohlsein trinken;
Und eine Perle sinkt in seinen Becher,
Mehr werth, als die vier Kön'gen nach einander
In Dänmarks Krone prangte. Gebt die Becher;
Die Pauke laßt zu den Trompeten sprechen,
Trompeten zu dem Feuerwerker draußen,
Zum Himmel das Geschütz, zur Erd' den Himmel:
„Der König trinkt auf Hamlet's Wohl." — Beginnt; —
Und ihr, Kampfrichter, habt ein wachsam Auge.

Hamlet. Kommt, Herr.

Laertes. Wohlan, mein Prinz!

(Sie fechten.)

Hamlet. Eins!

Laertes. Nein!
Hamlet. Ritterspruch.
Osrik. Getroffen, handgreiflich getroffen.
Laertes. Gut, — weiter.
König. Halt! Wein her! — Hamlet, diese Perl' ist dein;
Dies auf dein Wohl! — Bringt ihm den Becher.
(Trompetenstoß. Kanonen draußen)
Hamlet. Ich fecht' erst diesen Gang, setzt ihn beiseite.
Kommt. — (Sie fechten.)
Zweiter Stoß; was sagt ihr?
Laert. Berührt, berührt, ich streit' es nicht.
König. Unser Sohn gewinnt.
Königin. Er ist fett und kurz von Athem. —
Hier, Hamlet, nimm mein Tuch, die Stirn zu wischen;
Die Kön'gin, Hamlet, trinkt auf dies dein Glück.
Hamlet. Gnädige Mutter, —
König. Gertrud, trink' nicht!
Königin. Doch, mein Gemahl, — ich bitt', erlaubt mir.
König. (beiseite.) Vergiftet war der Kelch; nun ist's zu spät.
Hamlet. Ich darf nicht trinken noch; gleich, gnäd'ge Frau.
Königin. Laß dein Gesicht mich trocknen.
Laertes. Mein Fürst, jetzt treff' ich ihn.
König. Noch glaub' ich's nicht.
Laertes. (beiseite.) Und doch, beinah ist's gegen mein Gewissen.
Hamlet. Den dritten Gang, Laertes. Doch ihr tändelt;
Ich bitte, fallt mit eurer ganzen Kraft aus,
Sonst fürcht' ich, daß ihr mich für weibisch nehmt.
Laertes. So meint ihr? kommt denn.
(Sie fechten.)
Osrik. Beiderseits gefehlt.
Laertes. Jetzt seht euch vor.
(Laertes verwundet den Hamlet; darauf wechseln sie in der Hitze die Rappiere und Hamlet verwundet den Laertes.)

König. Trennt sie, sie sind erhitzt.
Hamlet. Nein, noch einmal.
(Die Königin sinkt um.)
Osrik. Seht nach der Kön'gin, he!
Hor. Sie bluten Beide. — Prinz, wie steht's um euch?
Osrik. Wie ist's, Laertes?
Laertes. Wie die Schnepf' erwürgt in eigner Schlinge, Osrik;
Gerechter Weise fällt mich mein Verrath.
Hamlet. Was ist der Königin?
König. Ohnmächtig, weil sie Blut sieht.
Königin. Nein, nein, der Trank, der Trank, — O theurer
Hamlet! —
Der Trank, der Trank; — ich bin vergiftet! (Stirbt.)
Hamlet. O Schändlichkeit! — He! laßt die Thüren schließen:
Verrath! sucht nach.
Laertes. (fällt.) Hier ist er, Hamlet: — Hamlet, bist erschla-
gen;
Nicht aller Welt Arznei kann dich erretten,
In dir ist kein halb Stündchen Leben mehr.
Das Werkzeug des Verraths hält deine Hand,
Unabgestumpft, vergiftet: meine Arglist
Fiel auf mich selbst zurück; schau her, hier lieg' ich,
Nie wieder aufzustehn. — Gift trank die Kön'gin —
Ich kann nicht mehr; — des Königs Schuld, des Königs.
Hamlet. Vergiftet
Die Spitze? Gift! — so thu' dein Werk.
(Er ersticht den König.)
Alle. Verrath, Verrath!
König. O, noch beschirmt mich, Freunde, wund nur bin ich.
Hamlet. Hier, mördrischer, blutschändrischer, verruchter
Däne,
Trink diesen Trank aus! — Ist die Perle drin?
Folg' meiner Mutter.
(Der König stirbt.)

Laertes. Ihm ist Recht geschehn;
Es ist ein Gifttrank, den er selbst gebraut. —
Laß uns Vergebung wechseln, edler Hamlet:
Mein Tod und meines Vaters komme
Nicht über dich; noch deiner über mich! (Stirbt.)

Hamlet. Gott reinge dich davon! Ich folge dir.
Ich sterb', Horatio: — Arme Königin, fahrt wohl! —
Ihr, die erblaßt und bebt bei diesem Fall,
Nur stumme Zeugen dieses Trauerspiels,
Hätt' ich nur Zeit — der grimme Scherge Tod
Verhaftet schnell — o, euch erzählen könnt' ich, —
Doch mag es sein: — Horatio, ich bin todt;
Du lebst: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten.

Hor. Nein, glaub' das nicht;
Mehr alter Römer bin ich, denn ein Däne.
Hier blieb noch Trank zurück.

Hamlet. So du ein Mann bist, —
Gib mir den Kelch; laß ab; bei Gott, ich will ihn. —
O Gott! — Horatio, welch' ein wunder Name,
Wenn Alles so verhüllt bleibt, überlebt mich!
Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
Entsage noch der Seligkeit ein Weilchen,
Und athm' in dieser herben Welt mit Müh',
Mein Loos zu melden. —

(Marsch in der Ferne, Schüsse draußen.)

Welch' kriegerisch Getöse?

Osrik. Der junge Fortinbras, aus Polen siegreich
Heimkehrend, grüßt die Abgesandten Englands
Mit dieser Salve.

Hamlet. O, ich sterb', Horatio;
Das starke Gift bewältigt meinen Geist:
Erleben werd' ich Englands Botschaft nicht;
Doch prophezei' ich, die Erwählung fällt
Auf Fortinbras; ihm stimmt mein Todeshauch.
Das sagt ihm, und was vorfiel, groß und klein,
Wodurch es dazu kam. Der Rest ist Schweigen. (Stirbt.

Hor. Da bricht ein edles Herz! — Gute Nacht, mein Prinz,
Und Engelchöre singen dich zur Ruh'! —
Weßwegen naht die Trommel?

Marsch. Fortinbras, die Gesandten Englands.

Fortinbras. Wo ist dies Schauspiel?

Hor. Was ihr sucht, was ist's?
Sei's Weh', sei's Wunder, sucht nicht länger mehr.

Fortinb. Dies Schlachtfeld schreit Mord, Mord! — O stolzer Tod!
Welch' Fest ist heut' in deiner engen Zelle,
Daß du mit einem Schuß so viel der Fürsten
So blutig trafst?

Erster Gesandter. Der Anblick wirkt Entsetzen;
Und unsre Botschaft kommt zu spät aus England:
Sein Ohr ist fühllos, der Gehör uns sollte
Verleihen: ausgeführt sei sein Befehl,
Und Rosenkranz und Güldenstern gerichtet:
Wo wird uns Dank?

Hor. Aus seinem Munde nicht,
Und hätt' er auch dazu die Lebenskraft:
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch weil so bald nach diesem blut'gen Schlag
Ihr aus dem Polenkrieg, und ihr aus England,
Hieher kommt, so befehlt, daß man die Leichen
Auf einer Bühne öffentlich zur Schau stellt,
Und laßt mich der unkund'gen Welt verkünden,
Wie Alles dies geschah. So sollt ihr hören
Von Unzucht, blut'ger Unnatürlichkeit,
Vom Strafgericht des Zufalls, blindem Mord,
Von Todten, durch Gewalt und List bewirkt,
Und Fehlentwürfen, die zurückgefallen
Auf des Erfinders Haupt: dies Alles kann
Ich wahrhaft melden.

Fortinb. Laßt uns bald es hören,
Und ruft die Edelsten zur Rathsversammlung.
Ich selbst empfange wehmuthsvoll mein Glück;

Ich hab' an dieses Reich bejahrte Rechte,
Die mich mein Vortheil aufzufrischen mahnt.

Hor. Auch davon werd' ich dort zu sprechen haben,
Aus dessen Mund, deß Stimm' euch Andre nachzieht.
Doch laßt's uns gleich verrichten, weil empfänglich
Die Herzen sind, daß Spaltung und Verwirrung
Nicht Leid noch stifte.

Fortinb. Laßt eur' Häuptlinge
Hamlet als Helden auf die Bühne tragen;
Er hätte sich, wenn er's erlebte, sicher
Höchst königlich bewährt. Zieht er vorbei,
Lass't Feldmusik und alle Kriegsgebräuche
Laut für ihn sprechen. —
Hebt auf die Leichen: — Wohl geziemt ein Blick
Wie der dem Schlachtfeld; hier ist's Mißgeschick.
Geht, heißt die Truppen schießen.

(Ein Todtenmarsch, indeß man die Leichen wegbringt; darauf eine Artilleriesalve.)

Titus Andronicus.

Trauerspiel in fünf Akten.

Uebersetzt

von

Theodor Oelckers.

Personen.

Saturninus, Sohn des letzten römischen Kaisers; späterhin selbst Kaiser.
Bassianus, Saturnin's Bruder, Geliebter der Lavinia.
Titus Andronicus, ein vornehmer Römer und Feldherr gegen die Gothen.
Marcus Andronicus, Volkstribun, des Titus Bruder.
Lucius, Quintus, Martius, Mutius, } Söhne des Titus Andronicus.
Der jüngere Lucius, ein Knabe, Sohn des Lucius.
Publius, Sohn des Tribunen Marcus.
Aemilius, ein vornehmer Römer.
Alarbus, Chiron, Demetrius, } Tamora's Söhne.
Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.
Ein Hauptmann.
Ein Tribun.
Ein Bote.
Ein Bauer.
Tamora, Königin der Gothen.
Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.
Eine Amme.
Ein Mohrenkind.
Verwandte des Titus, Senatoren, Tribunen, Officiere, Soldaten, Diener und Volk.

Scene: Rom und die nahe Umgebung.

Erster Akt.

Erste Scene.

Rom, vor dem Capitol.

Man erblickt das Grabmal der Andronici und auf der Höhe der Bühne Tribunen und Senatoren, wie zur Rathsversammlung. Unten treten von der einen Seite Saturninus und sein Gefolge auf, von der andern Seite Bassianus und sein Gefolge. — Trommeln und Fahnen.

Saturninus. Edle Patricier, Schützer meines Rechts,
Schirmt meine gute Sache mit dem Schwert;
Und ihr, Mitbürger, liebende Gefährten,
Schafft mit den Waffen mir mein erblich Recht:
Deß Erstgeborner bin ich, der zuletzt
Trug Roma's kaiserliches Diadem;
Drum laßt des Vaters Würde mich nun krönen,
Und meinen Rang durch diese Schmach nicht höhnen.

Bassianus. Römer, — Genossen, Freunde meines Rechts, —
War jemals Bassianus, Cäsar's Sohn,
Dem königlichen Auge Roma's werth,
Besetzt den Eingang hier zum Capitol

Und duldet nicht, daß Anmassung sich nah'
Dem Kaisersitz, geweiht der Tugend nur,
Dem Recht, der Mäßigung, dem Edelsinn:
Laßt das Verdienst durch freien Ausruf glänzen,
Und, Römer, kämpft für Freiheit eurer Wahl.

Marcus Andronicus tritt oben auf der Bühne mit der Krone auf.

Marcus. Wißt, Prinzen, — die durch Freunde und Partei'n
Ehrgeizig ihr nach Macht und Herrschaft strebt, —
Das röm'sche Volk, für welches wir hier stehn
Als Einzelne, hat durch gemeine Wahl
Erwählet für den röm'schen Kaiserthron
Den Andronicus, zubenannt der Fromme,
Für manch' vortreffliches Verdienst um Rom;
Ein beßrer Mann, ein tapfererer Krieger
Lebt in den Mauern unsrer Stadt jetzt nicht.
Es hat ihn heimberufen der Senat,
Vom wilden Krieg mit den barbar'schen Gothen;
Mit seinen Söhnen, unsrer Feinde Schrecken,
Schlug er ein Volk stark und im Krieg erzogen.
Zehn Jahre sind's, seit er zuerst geführt
Die Sache Rom's und mit dem Schwert gestraft
Der Feinde Stolz: fünfmal kehrt' er zurück
Blutend nach Rom die tapfern Söhne tragend
In Särgen aus dem Feld;
Und nun, beladen mit des Ruhmes Beute,
Zieht ein in Rom der wackre Andronicus,
Der edle Titus, hochgerühmt durch's Schwert.
Drum bitten wir, — bei seines Namens Ruhm,
Den ihr für werth erkannt des Herrscherthron's,
Und den im Capitol und im Senat
Ihr zu verehren und zu huld'gen denkt, —
Zieht euch zurück, entfernet die Gewalt,
Entlaßt die Freund' und, wie Bewerber sollen,
Bewerbt in Frieden und in Demuth euch.

Sat. Wie schön spricht der Tribun mich zu besänft'gen!

Bass. So sehr vertrau' ich, Marcus Andronicus,
Auf deine Gradheit, Unbestechlichkeit,

Lieb' und verehr' dich und die Deinen so,
Den edlen Bruder Titus, seine Söhne
Und sie, der all' mein Sinnen unterthan,
Rom's reiche Zier, Lavinia die Holde,
Daß ich entlasse meine treuen Freunde,
Und meinem Glück, so wie des Volkes Gunst
Vertraun will meine Sache zur Entscheidung.

(Des Bassianus Gefolge geht ab.)

Sat. Freunde, die ihr so eifrig für mein Recht,
Euch allen dank' ich, und entlass' euch all',
Und meines Vaterlandes Glück und Gunst
Vertraue ich mich selbst und meine Sache.

(Sein Gefolge geht ab.)

Rom, sei so billig und so gnädig mir,
Als ich vertrauend und geneigt bin dir. —
Thut auf das Thor und laßt mich ein.

Bass. Mich, als bescheidenen Bewerber, auch.

(Saturninus und Bassianus treten in's Capitol, ihnen folgen die Senatoren u. s. w.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Ein Hauptmann und andere Römer treten auf.

Hauptmann. Römer, macht Platz; Held Andronicus, der
Der Tugend Schutz, der beste Kämpfer Rom's,
Siegreich in allen Schlachten, die er schlug,
Mit Ruhm und Glück ist er zurückgekehrt
Von dort, wo mit dem Schwert er unterwarf
Und unter's Joch gebracht die Feinde Rom's.

Trompetentusch. Es treten auf: Mutius und Martius, hinter ihnen zwei Männer, die einen schwarzverhüllten Sarg tragen. Sodann Titus Andronicus, und endlich Tamora mit Alarbus, Chiron, Demetrius, Aaron und andern Gothen, als Gefangene; Gefolge von Soldaten und Volk. Die Träger setzen den Sarg nieder und Titus spricht:

Titus. Heil, Rom, siegreich in deinem Trauerkleid!
Schau', wie das Schiff, das auslud seine Fracht,
Heimkehrt mit theurer Ladung zu dem Hafen,
Wo es vorher die Anker hat gelichtet,
So kommt im Lorbeerschmucke Andronicus,
Die Heimath neu mit Thränen zu begrüßen,
Mit Freudenthränen, daß er kehrt nach Rom.
Du großer Schützer dieses Capitols
Sieh huldvoll auf das Opfer, was wir bringen! —
Römer, von fünfundzwanzig tapfern Söhnen
(Die Hälft' als König Priamus besaß,)
Schaut hier den armen Rest, lebend und todt!
Die noch am Leben, Rom, nimm liebend auf;
Die ich zu ihrer letzten Heimath bringe,
Laß sie bestatten unter ihren Ahnen:
Hier gab der Gothe meinem Schwerte Rast.
Fühlloser Titus, sorglos für die Deinen,
Was läßt du deine Söhne, unbegraben,
Umirren an des Styx furchtbarem Strand? —
Macht Platz, zu legen sie zu ihren Brüdern.

(Man öffnet die Gruft.)

Grüßt schweigend euch, wie Todte es gewohnt,
Und schlaft in Ruh', ihr fielt für's Vaterland!
O du geweihte Stätte meiner Kinder,
O süße Halle edelmüth'ger Tugend,
Wie manchen meiner Söhne nahmst du nicht,
Auf daß er nimmer wiederkehr' an's Licht!

Lucius. Gib der gefangnen Gothen stolzesten,
Daß wir verstümmeln ihn und in der Gluth
Ad manes fratrum opfern seinen Leib
Vor ihrer Reste irdschem Kerker hier;
Damit nicht unversöhnt die Schatten sind,
Noch wir geplagt von ihrem Geist auf Erden.

Tit. Ich geb' ihn euch, den edelsten, der lebt,
Den ält'sten Sohn von dieser Königin.

Tamora. Halt, röm'sche Brüder; — sieh, huldvoller Held,
Siegreicher Titus, Thränen, die vergießt
Aus Kummer eine Mutter für den Sohn:
Und waren je die Söhne theuer dir,
Bedenk', wie theuer dann mein Sohn auch mir.
Genügt es nicht, daß wir nach Rom gebracht,
Zur Zierde des Triumph's und deiner Heimkehr,
Gefangne dir und deinem Römerjoch?
Willst meine Söhn' auf offner Straße schlachten
Für tapfern Kampf um ihrer Heimath Recht?
O! wenn der Kampf für König und Gemeinwohl
Den deinen Pflicht war, war er's diesen auch.
Titus, beflecke nicht dein Grab mit Blut:
Willst du dich nähern der Natur der Götter?
Nah' ihnen denn, indem du gnädig bist:
Des Adels wahrer Bürg' ist milde Gnade;
Schon', edler Titus, mir den Erstgebornen.

Tit. Faß' in Geduld dich, Fürstin, und vergib mir.
Hier sind die Brüder derer, die ihr saht
Lebend und todt; für die erschlagnen Brüder
Verlangen frommen Sinns ein Opfer sie,
Wozu dein Sohn bestimmt, der sterben muß
Zu sühnen der geschiednen Schatten Klage.

Luc. Hinweg mit ihm! und schürt ein Feuer schnell;
Mit unsern Schwertern auf dem Scheiterhaufen
Zerstümmelt seine Glieder, bis verbrannt sie.

(Lucius, Quintus, Martius und Mutius gehen mit Alarbus ab.)

Tam. O grausame, gottlose Frömmigkeit!

Chiron. War jemals Scythien nur halb so roh?

Demetrius. Stell' Scythien nicht dem stolzen Rom entgegen.
Alarbus geht zur Ruh'; wir leben noch
Zu zittern vor des Titus droh'ndem Blick.

Drum, Fürstin, sei gefaßt; doch hofft indeß,
Derselbe Gott, der Troja's Kön'gin gab
Gelegenheit zu heißer Rache in
Des thracischen Tyrannen eignem Zelt,
Begünstigt Tamora, der Gothen Kön'gin,
(Sind Gothen Gothen, Kön'gin Tamora,)
Zu tilgen diese Blutschuld an dem Feind.

Lucius, Quintus, Martius und Mutius kehren mit blutigen Schwertern zurück.

Luc. Sieh, Herr und Vater, wie den Römerbrauch wir
Vollbracht: Alarbus' Glieder sind zerstückt,
Das Opferfeuer nährt sein Eingeweid',
Deß Dampf wie Weihrauch nun die Luft durchströmt.
Nichts fehlt, als unsre Brüder zu bestatten
Mit lautem Freudenrufe nun in Rom.

Tit. So laßt uns thuen; Andronicus ruft
Jetzt ihrem Geist sein letztes Lebewohl.

(Trompetenstoß. Die Särge werden in die Gruft gesetzt.)

In Fried' und Ruhm ruht, meine Söhne, hier;
Rom's rüstigste Beschützer, ruhet hier,
Vor'm Wechsel und Unstern der Welt geschützt!
Hier lauert kein Verrath, hier schwillt kein Neid,
Wächst nicht verruchter Streit; hier tobt kein Sturm,
Kein Lärm, nur Schweigen und der ew'ge Schlaf.

Lavinia tritt auf.

In Fried' und Ruhm ruht, meine Söhne, hier!

Lavinia. In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebe lang!
Mein edler Herr und Vater, leb' in Ehren!
Sieh, bei der Gruft bring' ich der Thränen Zoll
Als letztes Opfer meinen Brüdern dar;
Und dir zu Füßen knieend weine ich
Auch Freudenthränen, weil du heimgekehrt.
O segne mich mit deiner Siegerhand,
Rom's beste Bürger loben ihre That.

Tit. Freundliches Rom, wie liebend wahrtest du
Des Alters Wonne, zu erfreun mein Herz! —
Lavinia, überleb' für Deine Güte
Den Vater und des Nachruhms ew'ge Blüthe!

Marcus Andronicus, Saturninus, Bassianus und Andere treten auf.

Marcus. Held Titus, lebe lang, geliebter Bruder,
In Roma's Aug' als ruhmbekränzter Sieger!

Tit. Dank dir, Tribun, mein edler Bruder Marcus.

Marc. Willkommen, Neffen, aus siegreichem Krieg,
Die ihr noch lebt und die ihr schlaft in Ruhm.
Ihr Helden, euer aller Loos ist gleich,
Die zu der Heimath Wohl das Schwert ihr zogt:
Doch sichrern Ruhm hat dieser Leichenpomp,
Welcher erreicht Solon's Glückseligkeit
Und über's Schicksal siegt im Bett' des Ruhm's. —
Das Volk der Römer, Titus Andronicus,
(Deß Freund auf rechte Art du immer warst,)
Schickt dir durch mich, als Vorstand und Tribun,
Dies Kleid von weißem, fleckenlosem Glanz,
Und nennt dich in der Wahl zum Kaiserthron
Mit diesen unsers letzten Kaisers Söhnen:
Sei candidatus denn und leg' es an,
Und hilf behaupten das hauptlose Rom.

Tit. Ein beßres Haupt ziemt so berühmtem Leib,
Als dieses, das vor Schwäch' und Alter wankt:
Wie? trüg' ich dies Gewand zu eurer Last?
Wär' heut' vielleicht mit lautem Ruf erwählt,
Und morgen wär' mein Reich und Leben hin,
Und schafft euch Allen neue Mühe nur?
Rom, Krieger war ich für dich vierzig Jahr'
Und führte glücklich meines Volkes Macht;
Begrub mir ein und zwanzig tapfre Söhne,
Sie fielen ritterlich im Waffenfeld
Für Recht und Wohl des edeln Vaterlands.

Den Ehrenstab gebt für mein Alter mir,
Jedoch kein Scepter, das die Welt beherrscht:
Aufrecht, ihr Herrn, hielt's, der es hielt zuletzt.

Marc. Titus behaupt' und fordre du das Reich.

Sat. Tribun, voll Stolz und Ehrsucht sagst du das!

Tit. Geduld, Prinz Saturnin.

Sat. Schafft Recht mir, Römer; —
Patricier, zieht das Schwert und laßt's nicht ruhn,
Bis Saturninus Kaiser ist von Rom: —
Zur Hölle fahre, Andronicus, eh',
Als daß du mir des Volkes Herzen raubst.

Luc. Du stolzer Saturnin zerstörst das Gute,
Was dir der edle Titus zugedacht.

Tit. Sei ruhig, Prinz; herstellen will ich dir
Des Volkes Lieb' und lenke sie dir zu.

Bass. Ich schmeichle, Andronicus, niemals dir,
Doch ehr' ich dich und werd' es bis zum Tod; —
Stärkst du mit deinen Freunden meinen Anhang,
Will ich sehr dankbar sein; und Dank ist Lohn,
Höchst ehrenwerth dem Mann von edlem Sinn.

Tit. Du Volk von Rom, ihr Volkstribunen hier,
Ich fordre eure Stimm' und eure Wahl;
Laßt ihr dem Andronicus freundlich sie?

Marc. Aus Lieb' zu dir, mein guter Andronicus,
Aus Freude, daß du glücklich kehrst nach Rom,
Empfängt das Volk den, welchen du vorschlägst.

Tit. Dank euch, Tribunen: und so bitt' ich euch,
Daß ihr erwählt des Kaisers ältsten Sohn,
Prinz Saturnin; deß Tugend, hoff' ich, wird
Bestrahlen Rom, wie Titan's Licht die Welt,
Und reifen jeglich Recht in diesem Staat:
Wann ihr nun wählen wollt nach meinem Rath,
Krönt ihn und ruft: Lang lebe unser Kaiser!

Marc. Mit Ruf und Beifallklatschen aller Art,
Patricier und Plebejer, wählen wir

Prinz Saturnin zum großen Kaiser Rom's
Und rufen: Lang leb' Kaiser Saturnin!
(Langer Trompetentusch.)

Sat. Für diese Gunstbezeugung, Andronicus,
Die du mir schenktest in der heut'gen Wahl,
Geb' ich dir meinen Dank, wie du verdienst,
Und will durch Thaten deine Huld vergelten.
Und, für den Anfang, Titus, zu erhöhn
Dir deinen Ruhm und ehrenwerth' Geschlecht,
Nehm' ich Lavinia mir zur Kaiserin,
Rom's hoher Herrin, Herrin meines Herzens,
Werd' ihr Gemahl im heil'gen Pantheon:
Sprich, Andronicus, sagt dies Wort dir zu?

Tit. Gar wohl, verehrter Fürst; und durch die Heirath
Halt' ich mich hochgeehrt von deiner Huld.
Im Angesicht von Rom, dem Saturnin,
Dem Könige und Herrscher unsers Staats,
Der weiten Welt Gebieter weih' ich hier
Mein Schwert, Siegswagen und Gefangene;
Wohl würd'ge Gaben Roma's hohem Herrn:
Empfang' es denn als schuldigen Tribut,
Mein Siegsgepräng', demüthig dir zu Füßen.

Sat. Dank edler Titus, Vater meines Wohl's!
Wie stolz ich bin auf dich und dein Geschenk,
Soll Rom erfahren; und vergess' ich je
So übergroßer Dienste niedrigsten,
Vergeßt auch, Römer, eure Treu' zu mir.

Tit. (zu Tamora.) Jetzt, Fürstin, bist Gefangne du des Kaisers,
Der wegen deiner Ehr' und deinem Rang
Dich gütig halten wird und dein Gefolg.

Sat. Welch' herrlich Weib! beim Himmel, träf' es sich
Daß ich noch wählte, sicher wählt' ich dich. —
Klär' auf die wolk'ge Miene, schöne Frau;
Schlug Kriegesglück dein Glück zu Boden auch,
Doch kamst du nicht nach Rom verhöhnt zu sein:
Nein, fürstlich sei behandelt in allweg.
Trau meinem Wort und laß nicht Traurigkeit

Dein Hoffen tödten; der dich tröstet, macht
Wohl mehr aus dir, als Gothenkönigin. —
Lavinia, mißfällt dir dieses nicht?

Lavinia. Nein, Fürst; durch deine edle Tugend bin
Ich überzeugt von deinem Kaisersinn.

Sat. Dank, süßes Mädchen. — Römer, laßt uns gehn;
Frei ohne Lösegeld sei'n die Gefangnen:
Es künde meine Wahl Trompet' und Trommel.

Bass. (Lavinia umfassend.) Held Titus, du vergönnst, mein ist dies Mädchen.

Tit. Wie, Herr? Meinst du im Ernste dies, mein Prinz?

Bass. Ja, edler Titus; bin entschlossen auch,
Solch' Recht und Anspruch zu behaupten mir.

(Der Kaiser unterhält sich freundlich mit Tamora.)

Marcus. Suum cuique, das ist Römerrecht:
Der Prinz verlangt mit Recht sein Eigenthum.

Luc. Er wird's und soll's, so lange Lucius lebt.

Tit. Verräther, fort! Wo ist des Kaisers Wache?
Verrath, mein Fürst! Lavinia wird entführt!

Sat. Entführt? durch wen?

Bass. Dem es mit Recht gebührt,
Daß offen seine Braut hinweg er führt.

(Marcus und Bassianus gehen mit Lavinia ab.)

Mutius. Brüder, helft ihm, daß er sie führt hinweg,
Mit meinem Schwert behaupt' ich dieses Thor.

(Lucius, Quintus und Martius gehen ab.)

Tit. Folg' mir, mein Fürst, bald bring' ich sie zurück.

Mut. Herr, hier darfst du nicht durch.

Tit. Wie, frecher Bursch!
Sperrst mir den Weg in Rom?

(Titus erschlägt den Mutius.)

Mut. Hilf, Lucius, hilf!

Luc. (zurückkehrend.) Du hast nicht Recht, mein Vater; und, noch mehr,
In schlimmem Zwist erschlugst du deinen Sohn.

Tit. Nicht du, noch er, sind fürder Söhne mir:
Also entehrte nimmer mich ein Sohn:
Verräther, schaff' Lavinia dem Kaiser.

Luc. Todt, wenn du willst; doch nie sein Weib zu sein,
Die eines Andern schon verlobte Braut.

(Geht ab.)

Sat. Nein, Titus nein; der Kaiser braucht sie nicht,
Nicht sie, noch dich, noch jemand deines Stamm's:
Dem traut' ich wohl, der einmal mich geneckt;
Nicht dir, noch deinen meutrisch stolzen Söhnen,
Verbündet alle nur, um mich zu schmähn.
War niemand sonst in Rom für deinen Hohn,
Als Saturnin? Wohl, Andronicus, paßt
Ein solches Thun zu deinem stolzen Wort,
Daß ich den Thron erfleht' von deiner Hand.

Tit. O schrecklich! welch' ein vorwurfsvolles Wort!

Sat. Geh nur; gib diese leichte Dirne dem,
Der für sie sich erhob mit seinem Schwert:
Du wirst dich eines tapfern Eidam's freu'n,
Der paßt für deiner Söhne wilde Schaar,
Zu stören so des röm'schen Staates Ruh'.

Tit. Dies Wort ist Stachel für mein wundes Herz.

Sat. D'rum liebenswürd'ge Gothenkönigin, —
Die, gleich der hohen Phöbe unter Nymphen,
Weit überstrahlt die schönste Römerin, —
Gefällt dir diese, meine schnelle Wahl,
Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut,
Ernenne dich zur Kaiserin von Rom.
Hat, Fürstin, deinen Beifall meine Wahl?
So schwör' ich hier bei allen Göttern Rom's, —
Da Priester und das heil'ge Feuer nah,
Die Fackeln brennen hell und jeglich Ding
Für Hymeneus in Bereitschaft steht, —

Nicht mehr begrüße ich die Straßen Rom's
Und meines Schlosses Schwelle, bis von hier
Ich als verlobte Braut dich mit mir führe.

Tamora. Im Angesicht des Himmels schwör' ich Rom,
Erhebt die Gothenfürstin Saturnin,
Wird sie die Sklavin seiner Wünsche sein,
Die Pflegerin und Mutter seiner Jugend.

Sat. Besteig', Fürstin, das Pantheon: — Ihr Herrn,
Folgt eurem Kaiser, seiner holden Braut,
Dem Prinzen Saturnin gesandt vom Himmel,
Deß Weisheit ihr Geschick also gelenkt:
Und dort vollziehn die Hochzeitfeier wir.

(Saturninus und sein Gefolge, Tamora und ihre Söhne Aaron und die Gothen gehen ab.)

Tit. Mich lud er nicht zu folgen dieser Braut; —
Warst, Titus, je gewohnt allein zu gehn
In solcher Schmach, von Unbill überhäuft?

Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Martius treten auf.

Marcus. O, Titus, sieh, o sieh, du konntest's wagen,
In schlimmem Zwist den tapfern Sohn erschlagen?

Tit. Er, thörichter Tribun, war nicht mein Sohn, —
Noch du, noch die, verbündet zu der That,
Die unsern ganzen Stamm mit Schmach belud:
Unwürd'ger Bruder und unwürd'ge Söhne!

Luc. Doch laßt uns ihn begraben, wie sich ziemt;
Gib Mutius ein Grab bei unsern Brüdern.

Tit. Verräther, fort! er ruh' nicht in dem Grab.
Dies Monument stand schon fünfhundert Jahr,
Das ich nun kostbar wieder auferbaut:
Hier sind nur Krieger, Diener Rom's in Ruhm
Bestattet; nicht wer fiel in argem Zwist: —
Begrabt ihn, wo ihr könnt, hier dürft ihr nicht.

Marcus. Hier, Freund, bist du nicht väterlich gesinnt:
Des Neffen Mutius' Handeln spricht für ihn;
Er muß begraben sein bei seinen Brüdern.

Quintus und Martius. Und wird's, sonst folgen wir ihm
Alle nach.

Tit. Und wird es? Welcher Bube sprach dies Wort?

Quintus. Der's, außer hier, an jedem Ort behauptet.

Tit. Was, willst du ihn begraben mir zum Spott?

Marcus. Nein, edler Titus: aber flehn von dir
Verzeihung für den Mutius und ein Grab.

Tit. Marcus, auch du hast mir das Haupt verletzt
Und mit den Knaben meine Ehr' verwundet:
Mein Kummer schreibt sich von euch Allen her,
Drum geht, und peinigt mich hinfort nicht mehr.

Marcius. Er ist nicht bei sich selbst, laßt fort uns gehn.

Quintus. Ich nicht, bis Mutius' Gebein bestattet.

(Marcus und des Titus Söhne knieen nieder.)

Marcus. Bruder! denn in dem Namen fleht Natur.

Quintus. Vater! auch in dem Namen spricht Natur.

Tit. Sprich du nicht mehr, woll'n auch die andern reden.

Marcus. Erhabner, meiner Seele größre Hälfte, —

Luc. Geliebter Vater, unsre Seel' und Leben, —

Marcus. Dein Bruder Marcus fleht, daß du begräbst
Den edeln Neffen hier, wo Tugend wohnt,
Der starb für Ehr' und für Lavinia.
Du bist ein Römer, du bist kein Barbar.
Die Griechen auch, versöhnt, begruben Ajax,
Der sich erschlug; Laertes' weiser Sohn
Bat liebevoll für seine Leichenfeier.
Versage Mutius drum, deß du dich freutest,
Hier seinen Eintritt nicht.

Tit. Steh', Marcus, auf: —
Der trübste Tag ist dies, den je ich sah,
Entehrt zu sein durch meine Söhn' in Rom! —
Begrabt ihn denn, und mich begrabt nächst ihm.

(Mutius wird im Begräbnisse beigesetzt.)

Lucius. Geliebter, dein Gebein ruh' hier bei Freunden,
Bis mit Trophäen wir dein Grabmal schmücken! —

Alle. Vergießt nicht Thränen für den edeln Mutius:
Der lebt in Ruhm, der für die Tugend starb.

Marcus. O Freund, — zu scheuchen diesen trüben Muth, —
Wie kommt es, daß die schlaue Gothenfürstin
So schnell emporgeschwungen sich in Rom?

Tit. Ich weiß nicht, Marcus; doch, ich weiß, 's ist so;
Ob mit 'nem Grund, ob nicht, weiß Gott allein:
Ist sie jedoch verbunden nicht dem Mann,
Der sie gebracht von fern zu solchem Glück?
Ja, edel wird sie's einst vergelten ihm.

Trompetenstoß. Es treten auf von der einen Seite: Saturninus mit Gefolge, Tamora, Chiron, Demetrius; von der andern Bassianus, Lavinia und Andre.

Sat. Du, Bassian, gewannest dir den Preis;
Erfreu' dich Gott, Freund, durch die holde Braut.

Bass. Und dich durch deine, Freund: mehr sag' ich nicht,
Noch wünsch' ich wen'ger, und so nehm' ich Abschied.

Sat. Verräther, kennt Rom Recht und hab' ich Macht,
Du und dein Anhang büßt mir diesen Raub.

Bass. Raub nennst Du's, Freund, wenn ich das Meine nahm,
Die mir verlobte Braut und nun mein Weib?
Doch laß das röm'sche Recht entscheiden Alles,
Besitz' ich doch bereits mein Eigenthum.

Sat. Nun gut, mein Freund, du bist sehr kurz mit mir;
Doch, leb' ich, bin ich auch so scharf mit dir.

Bass. Freund, was ich that muß ich, so gut ich kann,
Vertreten, werd' es auch mit meinem Leben.
Nur dies noch muß ich dir zu wissen thun, —
Bei allen Pflichten, die ich schuldig Rom,
Den edlen Herrn, den Helden Titus hier,
An Ruf und Ehre hast du ihn verletzt,
Der in dem Kampfe für Lavinia

Mit eigner Hand den jüngsten Sohn erschlug,
Für dich aus Eifer und von Zorn erregt,
Weil er beschränkt in freier Gabe war.
Sei ihm drum wieder günstig, Saturnin,
Der sich in allem seinem Thun erwies
Als Vater und als Freund für dich und Rom.

Tit. Prinz Bassianus, lobe nicht mein Thun;
Denn du und diese sind's, die mich entehrt:
Rom und gerechter Himmel sei mein Richter,
Wie sehr ich liebt' und ehrte Saturnin.

Tam. Mein werther Herr, war jemals Tamora
Dir angenehm vor deinem Fürstenblick,
So hör' mein unparteiisch Wort für Alle,
Und dann vergib, Geliebter, was geschehn.

Sat. Was? O Gemahlin! offenbar entehrt
Soll schmachvoll aller Rache bar ich sein?

Tam. Nicht so, o Herr; dies woll'n Roms Götter nicht,
Daß ich befördern sollte deine Schmach!
Doch mit der eignen Ehre bürg' ich für
Des edeln Titus Unschuld bei dem Allen,
Sein Zorn, so unverstellt, spricht seinen Gram:
Drum, mir zu Liebe, schau' ihn gnädig an;
Nicht raub' so edlen Freund leerer Verdacht,
Noch trüb' sein wackres Herz mit finsterm Blick. —
(Leise.) O Herr, nimm Rath von mir, bezwing' dein Herz,
Verhülle allen Gram und Mißmuth nun:
Du bist erst neu gepflanzt auf deinem Thron;
Daß nicht Patricier und Volk zugleich
Nach richt'ger Einsicht tret' auf Titus' Seite
Und uns für unsern Undank so verläßt,
(Den Rom von je für schwere Sünde hielt,)
Erhör' ihr Flehn und dann laß mich allein.
Den Tag ersch' ich, wo ich Alle morde,
Vertilge ihren Anhang, ihren Stamm,
Den grimmen Vater, sammt den schlimmen Söhnen,
Die für des Sohnes Leben ich gefleht;
Zeig' ihnen, was es frommt, läßt man im Pfade

'ne Fürstin knieend flehn umsonst um Gnade. —
(laut.) Komm, theurer Kaiser, — Andronicus, komm, —
Heb' auf den wackren Greis, tröst' ihm das Herz,
Das stirbt im Sturme seines heißen Zorn's.

Sat. Auf, Titus, auf; gesiegt hat mein Gemahl.

Tit. Ich danke deiner Hoheit, Herr, und ihr:
Solch Wort und Blick flößt neues Leben ein.

Tam. Titus, ich bin nun Bürgerin in Rom,
Als Römerin nun glücklich angenommen,
Und muß dem Kaiser rathen für sein Heil.
Der Tag tilg', Andronicus, allen Zwist; —
Es sei mein Ruhm, o edler Herr, daß ich
Versöhnet dich und deine Freunde nun, —
Für dich, Prinz Bassianus, bürgt mein Wort
Und mein Versprechen bei dem Kaiser, daß
Du künftig milder und verträglicher. —
Nichts fürchtet, Herrn, — nichts du, Lavinia; —
Nach meinem Rath, demüthig auf den Knien
Fleht um Verzeihung seine Majestät.

Lucius. Wir thun's, und seiner Hoheit schwören wir,
Daß, was wir thaten, wohl gemeint nur war,
Der Schwester Ehr' und unsre Pflicht erzielend.

Marcus. Mit meiner Ehre bürg' auch ich dafür.

Sat. Hinweg, sprecht nicht; belästigt uns nicht mehr. —

Tam. Nein, theurer Fürst, wir müssen Freunde sein:
Er kniet um deine Gunst mit seinen Neffen,
Nicht weigre die. Kehr' um, mein süßes Herz.

Sat. Marcus, um dich und deines Bruders willen,
Und auf das Flehn der holden Tamora,
Erlass' ich dieser jungen Männer Schuld.
Steht auf.
Lavinia, flohst du gleich mich, wie 'nen Knecht,
Fand ich doch Huld, und schwur bei Tod und Leben,
Zu scheiden nicht vom Priester unvermählt.
Kommt; wenn des Kaisers Hof zwei Bräute faßt,

Sei du mein Gast, Lavinia, mit den Freunden:
Der Tag gehört der Liebe, Tamora.

Tit. Gefällt es morgen deiner Majestät
Mit mir den Panther und den Hirsch zu jagen,
Biet' ich mit Horn und Hund dir guten Morgen.

Sat. So sei es, Titus, nimm drum meinen Dank.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Pallast.

Aaron tritt auf.

Aaron. Nun, Tamora, erklimmst du den Olymp,
Erhaben über's Schicksal; thronest hoch,
Vor'm Donner sicher und des Blitzes Gluth,
Und überragst des blassen Neides Drohn. —
Wie wenn die goldne Sonne grüßt den Morgen,
Mit ihrem Strahl den Ocean vergoldet,
Mit ihrem Gluthgespann den Thierkreis mißt,
Und überschaut der höchsten Berge Haupt:
So Tamora. —
Es weicht von ihrem Witz der Erde Ruhm,
Und Tugend liegt und bebt vor ihrem Zorn.
Drum, Aaron, stärk' dein Herz und schärf' den Sinn,
Empor mit deiner Kaiserin zu steigen
Zu ihrer Höh', die längst du im Triumph
Gefangen hielt'st, umringt von Liebesketten,

Und fester band'st an Aaron's Zauberblick,
Als je Prometheus war am Kaukasus.
Weg mit dem Sklavenkleid und niederm Sinn!
Will glänzen nun im Schmuck von Perl' und Gold,
Im Dienste dieser neuen Kaiserin.
Im Dienst, sagt' ich? In Lieb' mit dieser Kön'gin,
Göttin, Semiramis, — der Königin,
Sirene, die Rom's Saturnin umstrickt,
Die seinen, wie des Staates Schiffbruch sieht. —
Holla! Welch Lärm ist dies?

Chiron und Demetrius treten unter gegenseitigen Drohungen auf.

Demetrius. Witz mangelt deinem Alter, Salz dem Witz,
Und Anstand, einzudringen wo ich werbe,
Und, wie du weißt, vielleicht geliebt auch bin.

Chiron. Demetrius, in Allem irrst du sehr,
Wenn du mich hier durch Stolz erniedern willst.
's ist nicht der Abstand eines, zweier Jahre,
Der, wen'ger günstig mir, dich mehr beglückt:
Ich bin so fähig und geschickt wie du,
Dienend der Herrin Gunst mir zu verdienen.
Und daß dem also sei, soll dir mein Eisen,
Und daß ich ihrer Liebe werth, beweisen.

Aaron. Oho! die Nebenbuhler streiten sich.

Dem. Wie, Bursch? weil dir die Mutter, unbedacht,
Den Galladegen an die Seite band,
Willst du so trotzig deinen Freunden drohn?
Geh', leime deine Latt' in ihre Scheide,
Bis du sie besser zu gebrauchen weißt.

Chir. Nun, Freund, so wenig mir Geschick auch ist,
Dir macht's begreiflich doch, was ich vermag.

Dem. Ei, schwillt der Kamm dir, Bursch?

(Sie ziehen.)

Aaron. Was soll's, ihr Herrn?
So nah dem Kaiserschloß wagt ihr zu ziehn?
Zu fechten öffentlich in solchem Zwist?

Ich kenne all' des Streites Grund recht gut;
Nicht wünscht' ich für 'ne Million an Geld,
Daß die drum wüßten, die's zumeist betrifft,
Noch möcht eur' edle Mutter, für weit mehr,
Also entehrt am röm'schen Hofe sein.
Schämt euch, steckt ein.

Dem. Ich nicht, bis ich getaucht
Mein Schwert in seinen Busen, und bis er
In seinen Hals die schlimmen Reden schlang,
Die er zu meiner Schmach hier vorgebracht.

Chir. Dazu bin ich bereit und fest entschlossen, —
Schmähsücht'ge Memme! die mit Worten donnert
Und mit der Waffe nicht zu kämpfen wagt!

Aaron. Hinweg, sag' ich. —
Nun, bei den Göttern, die der Gothe ehrt,
So kind'scher Zwist verdirbt uns allzumal. —
Wie, Herren, dünkt es euch gefährlich nicht,
So zu verachten eines Prinzen Recht?
Wie, ist Lavinia so leichtes Wild
Und Bassianus so gemeiner Art,
Daß solcher Zwist um ihre Lieb' entsteht,
So rücksichtslos vor Richterstuhl und Rache?
Knaben, bedenkt! — wüßte die Kaiserin
Des Mißton's Grund, ihr mißfiel die Musik.

Chir. Nicht sorg' ich, ob sie's weiß und alle Welt;
Lavinien lieb' ich mehr als alle Welt.

Dem. Jüngling, lern' treffen du bescheidne Wahl:
Lavinia ist des ältern Bruders Hoffen.

Aaron. Was? rast ihr? oder wißt nicht, wie in Rom
Man eifersüchtig und unduldsam ist,
Und in der Lieb' nicht Mitbewerber leidet?
Ich sag' euch, Herrn, ihr schmiedet euch nur Tod
Durch solches Werk.

Chir. Aaron, wohl tausend Tode
Litt' ich darum, die Liebste zu gewinnen.

Aaron. Gewinnen! — Wie?

Dem. Nun, scheint dir seltsam das?
Sie ist ein Weib, drum darf man um sie werben;
Sie ist ein Weib, drum kann man sie gewinnen;
Sie ist Lavinia, drum muß man sie lieben.
Ei, Mann! mehr Wasser fließt der Mühl' vorbei,
Als es der Müller wähnt; und leicht, man weiß,
Stiehlt man vom angeschnittnen Brod ein Stück.
Ist Bassianus Kaisers Bruder gleich,
Es trugen Beßre wohl Vulkan's Geschmeid'.

Aaron. (beiseite.) Ja, und so gute auch als Saturnin.

Dem. Soll denn verzweifeln, der zu lieben weiß
Mit Worten, Blicken und Freigebigkeit?
Wie, hast du nicht schon oft ein Reh erlegt,
Und trugst es vor des Försters Nase heim?

Aaron. So scheint's, ein sichrer Kunstgriff, eine List,
Wär' euch 'ne Hilfe?

Chir. Das hälf' uns fürwahr.

Dem. Errathen, Aaron.

Aaron. Nähmt ihr guten Rath,
Ihr ließt uns dann in Ruh' mit solcher That.
Doch hört nur, hört, — seid ihr noch solche Narr'n
Zu zwisten drum? Würd' es euch kränken, käm'
Jeder zum Ziel?

Chir. Mich sicher nicht.

Dem. Noch mich,
Bin ich dabei nur.

Aaron. Seid Freunde drum durch das, was euch entzweit.
Mit Politik und Kriegslist müßt ihr thun,
Das was ihr wünscht; und dies sei eur' Entschluß:
Was ihr nicht könnt, wie ihr es wünscht, erwerben,
Das nehmt euch mit Gewalt so gut ihr könnt.
Glaubt mir, Lucretia war keuscher nicht,
Als die Lavinia, Bassianus' Weib.
'nen schnellern Weg, als langsam Schmachten, müssen
Verfolgen wir, und schon fand ich den Pfad.
Ihr Herrn, ein glänzend Jagdfest ist im Werk;

Dabei sind haufenweis die Schönen Roms:
Das Jagdrevier ist weit und räumig, und
Manch einsam Plätzchen findet sich darin,
Zu Raub und Unthat von Natur gemacht:
Dort müßt allein ihr dann dies schmucke Reh
Bezwingen durch Gewalt, wenn nicht durch Worte:
Der Weg, sonst keiner, läßt noch Hoffnung euch.
Kommt, unsrer Kais'rin, ihrem argen Witz,
Für Frevelthat und Rache nur geweiht,
Laßt uns verkünden unsern ganzen Plan,
Und unsre Waffen schärft sie noch mit Rath,
Und duldet nicht, daß ihr euch selbst im Weg,
Bringt Beider Wünsche zu dem Ziele nur.
Des Kaisers Hof ist gleich der Fama Haus,
Das Schloß von Zungen voll, von Augen, Ohren:
Der Wald ist fühllos, furchtbar, taub und stumm;
Dort sprecht, schlagt, brave Jungen, kommt zum Ziel:
Dort büßt die Lust, vor'm Himmelsaug' verhüllt,
Und schwelget in Lavinia's Schatz euch satt.

Chir. Dein Plänchen, Freund, schmeckt nicht nach Furchtsamkeit.

Dem. Sit fas aut nefas, bis den Strom ich finde,
Der diese Gluth kühlt, diesen Zauber löst,
Per Styga, per manes vehor. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Wald nahe bei Rom.

In einiger Entfernung erblickt man ein Jagdzelt. Hörnerklang, Hundegebell u. s. w. Titus Andronicus nebst Jagdgefolge, Marcus, Lucius, Quintus und Martius treten auf.

Titus. Die Jagd ist wach, der Morgen hell und klar,
Die Felder duftig und die Wälder grün:
Entkoppelt hier und hebt den Jagdlärm an,

Und weckt den Kaiser sammt der holden Braut,
Den Prinzen ruft; den Jägergruß stimmt an,
Daß wiederhall' der Hof von all' dem Lärm.
Ihr Söhne, unser Amt sei es, für die
Person des Kaisers sorgfältig zu wachen:
Unruh'gen Schlaf hatt' ich in dieser Nacht,
Doch neuen Trost flößt ein der junge Tag.

Hörnerklang und Rüdengebell. Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius und Gefolge treten auf.

Titus. Viel guten Morgen deiner Majestät; —
Dir, Kaiserin, gleich viel und gleiches Heil.
Den Jägergruß versprach ich deiner Hoheit.

Saturn. Geblasen habt ihr lustig, meine Herrn,
Beinah zu früh für neuvermählte Frau'n.

Bass. Lavinia, was sagst du?

Lav. Nein, sag' ich;
Bin völlig wach zwei Stunden oder mehr.

Saturn. So kommt denn; Roß und Wagen macht bereit,
Und dann zur Jagd: — (zu Tamora.) Fürstin, nun sollst du sehn
Ein römisch Jagen.

Marcus. Hunde hab' ich, Herr,
Den schnellsten Panther treiben sie in's Netz
Und klimmen zu dem höchsten Waldgebirg.

Tit. Ich Rosse, welche folgen, wo das Wild
Bahn macht, und rennen über'n Plan wie Schwalben.

Demet. (beiseite.) Chiron, wir jagen nicht mit Roß noch Hund,
Erhaschen doch ein schmuckes Reh im Grund. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein einsamer Theil des Waldes.

Aaron mit einem Geldbeutel tritt auf.

Aaron. Wer Witz hat, meint vielleicht ich hätt' ihn nicht,
Weil so viel Gold ich unter'm Baum vergrabe

Und niemals nachher mehr sein Eigner bin.
Wiss' denn, wer meint ich sei so wenig werth,
Daß dieses Gold mir eine Kriegslist münzt,
Die, klüglich ausgeführt, erzeugen wird
Ein recht vortrefflich Stück von Schurkerei.
Ruh, liebes Gold, hier, und mach' Unruh denen,
Die Gaben aus der Kais'rin Truh' entlehnen.

(Verbirgt das Gold.)

Tamora tritt auf.

Tam. Mein lieber Aaron, was blickst du so trüb,
Wo jeglich Ding doch nur von Lust ertönt?
Der Vögel Lied erklingt aus jedem Busch;
Die Schlange liegt gerollt im Sonnenstrahl;
Das grüne Laub erbebt im kühlen Wind
Und malt ein Schattengitter auf den Grund:
In seinem trauten Schatten laß uns sitzen,
Und wie des Echo Plaudern neckt die Hunde,
Grell vollem Hörnerklange Antwort gibt,
Als hörten doppelt Jagen wir zugleich, —
Laß sitzen uns, dem luft'gen Lärm zu lauschen:
Und — nach dem Streit, wie er, so wie man glaubt,
Den flieh'nden Prinz und Dido einst ergötzt,
Als ein erwünschter Seesturm sie verschlug
Und traulich Höhlendunkel sie umgab, —
Laß uns, eins ruhend in des Andern Arm,
Nach süßer Lust des goldnen Schlummers freun,
Da Hörnerschall und süßer Vogelsang
Hier bei uns wohnt, wie einer Amme Sang
Uns einlullt, wenn das Kind zum Schlaf sie bringt.

Aaron. Fürstin, lenkt Venus deine Wünsche auch,
Saturn ist Herrscher bei den meinigen.
Was kündete mein tödlich starrer Blick,
Mein Schweigen, meine düstre Schwermuth an?
Mein Vließ von Wollenhaar, das nun entlockt,
Gleich einer Otter, wenn sie sich entrollt,
Zu wagen ihren schlimmen Ueberfall?
Nein, Fürstin, das sind Liebeszeichen nicht;

Rach' ist im Herzen, Tod in meiner Hand,
Und Blut und Rachgier hitzen mir das Haupt.
Horch, Tamora, — du Kais'rin meiner Seele,
Die keinen Himmel hofft, als der bei dir, —
Das ist der Tag des Falls für Bassianus;
Heut' büßt die Zung' ein seine Philomele,
Es plündern ihre Keuschheit deine Söhne
Und waschen in Bassianus' Blut die Hände.
Sieh da den Brief! nimm ihn, ich bitte dich,
Dem König gib dies unheilvolle Blatt: —
Jetzt frage mich nicht mehr, wir sind bemerkt;
Hier kommt ein Theil von der gehofften Beute,
Sie ahnen ihres Lebens Ende nicht.

Tam. Ah, süßer Mohr, mir süßer denn das Leben!

Aaron. Nichts mehr, o Kaiserin, Bassianus kommt.
Sei hart mit ihm; die Söhne hol' ich dir,
Den Zwist zu enden, wenn er sich erhebt. (Geht ab.)

Bassianus und Lavinia treten auf.

Bass. Wen treffen wir? Rom's edle Kaiserin,
Entfernt vom wohlgeziemenden Gefolg?
Wie, oder ist's Diana, gleichend ihr,
Die ihr geheiligtes Versteck verschmäht,
Zu sehn die große Jagd in diesem Forst?

Tam. Niedrer Spion auf meinem stillen Gang!
Hätt' ich die Macht so, wie man sagt, Diana,
Die Schläfe alsobald umpflanzt' ich dir
Mit Hörnern, gleich Aktäon: und die Hunde,
Sie hetzten deine neugeformten Glieder,
Unsittlicher, weil du dich eingedrängt.

Lav. Mit deiner Huld, o edle Kaiserin,
Im Hörnen, sagt man, bist du sehr geschickt;
's bleibt ohne Zweifel, daß der Mohr und du
Hier einsam weilt', zu machen den Versuch:
Zeus schütze heut' vor Hunden den Gemahl!
's wär' Schade, hielten sie ihn für 'nen Hirsch.

Bass. Glaub', Fürstin, dieser schwärzliche Cimmerier

Färbt deine Ehre ähnlich seiner Haut,
Beschmutzt, verächtlich und verabscheut ganz.
Was hast du dich entfernt von deinem Zug?
Stiegst vom schneeweißen, edlen Rosse ab
Und irrtest hieher zu dem dunkeln Ort,
Begleitet von dem widerlichen Mohr,
Wenn niedre Lust dich nicht verleitet hat?

Lavinia. Und weil er zwischen eure Kurzweil trat,
Natürlich, daß du meinen Gatten schmähst
Als unverschämt. — Ich bitte, laß uns fort,
Laß ihr die Lust der rabenschwarzen Liebe;
Dies Thal paßt gar zu gut zu solchem Plan.

Bass. Dem Kaiser, meinem Bruder, thu' ich's kund.

Lav. Ei, diese Schliche sind ja längst bekannt:
O, guter Kaiser! wie betrügt man dich!

Tam. Wie, hab' ich auch Geduld dies zu ertragen?

Chiron und Demetrius treten auf.

Dem. Wie, theure Herrscherin und gnäd'ge Mutter,
Was schaut so bleich und wirr denn deine Hoheit?

Tam. Glaubst du, ich hätte Grund nicht bleich zu sehn?
Die zwei hier lockten mich an diesen Ort,
Ein wüster, böser Platz ist's, wie ihr seht:
Die Zweig', obschon es Sommer, kahl und leer,
Umrankt von Moos und Unkraut tückisch rings.
Hier scheint die Sonne nie, hier athmet nichts,
Als nur die Nachteul' oder böse Raben.
Und, wie sie zeigten mir die grause Schlucht,
Erzählten sie, daß um die Zeit der Nacht
Wohl tausend Teufel, tausend droh'nde Schlangen
Zehntausend schwell'nde Kröten, Ungethüme,
Erregten solch ein grauses, wüstes Schrein,
Daß jeder Sterbliche, der solches hört,
In Tollheit fällt, wo er nicht plötzlich stirbt.
Kaum hatten sie erzählt den Höllenspuk,
So schwuren sie, mich festzubinden hier
Am Stamme einer schauerlichen Eibe,

Zu überlassen mich so grausem Tod.
Dann nannten sie mich feile Buhlerin,
Leichtfert'ge Gothin, all' die herbsten Namen,
Die je ein Ohr in solchem Fall gehört.
Und, kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
Die Rache hätten sie an mir vollführt.
Rächt es, so lieb euch eurer Mutter Leben,
Nennt euch hinfort sonst meine Kinder nicht.

Dem. (ersticht den Bassianus.) Dies ist die Bürgschaft, daß ich bin dein Sohn.

Chir. (ihn gleichfalls durchbohrend.) Und dies für mich, zu zeigen meine Kraft.

Lav. Wohl, komm, Semiramis, — nein, wilde Tamora!
Kein Name paßt für dich, als deiner nur!

Tam. Gib deinen Dolch; denn, meine Söhne, wißt,
Der Mutter Hand rächt auch der Mutter Schmach.

Dem. Halt, Fürstin, mehr ist übrig noch für sie;
Erst drescht das Korn, darnach verbrennt das Stroh:
Auf ihre Keuschheit trotzte diese Kleine,
Mit ihrem Ehgelübd' und ihrer Treu', —
Mit dieser Schminke trotzt sie deiner Macht:
Und soll sie dieses nehmen in ihr Grab?

Chir. Wenn sie dies thät', so wär' ich ein Eunuch.
Schlepp' den Gemahl zu einer stillen Schlucht,
Sein todter Leib sei Kissen unsrer Lust.

Tam. Wann eures Wunsches Honig ihr erreicht,
Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu stechen.

Chir. Ich bürg' dir, Fürstin; sicher richt' ich's ein. —
Komm, Herrin, mit Gewalt verjagen wir
Die strengbewachte Ehre nun von dir.

Lav. O Tamora! du trägst des Weibes Antlitz, —
Tam. Ich will ihr Wort nicht hören; fort mit ihr.
Lav. Ich flehe, liebe Herr'n, nur um ein Wort.
Dem. Gewähr's, o Fürstin: laß es Ruhm dir sein,

Sie weinen sehn; doch bleibe hart dein Herz
Und fühllos, wie ein Stein beim Regenguß.

Lav. Wann lehrt' des Tigers Junges je das Alte?
O, lehr' sie keine Wuth, sie lehrt sie dich:
Die Milch, die du von ihr sogst, ward zu Marmor;
Gleich an der Brust hattest du Grausamkeit; —
(Zu Chiron.)
Doch zeugt nicht jede Mutter gleiche Söhne;
Fleh' du sie, Mitleid für ein Weib zu zeigen.

Chir. Was? machst du aus mir selber 'nen Bastard?

Lav. 's ist wahr, der Rabe hat nicht Lerchenbrut:
Doch hört' ich, (o fänd' ich es selber nun!)
Der Löwe, angeregt von Mitleid, litt,
Daß man die königlichen Klau'n ihm raubte.
Man sagt, der Rabe nährt verlaßne Kinder,
Indeß die eigne Brut im Neste hungert:
O, sei mir, sagt dein hartes Herz auch nein,
Wo nicht so mild, doch etwas mitleidsvoll.

Tam. Ich weiß nicht, was das soll; hinweg mit ihr.

Lav. O, hör's von mir! um meines Vaters willen,
Der Leben gab, wo er dich tödten konnte,
Sei nicht so hart, öffne dein taubes Ohr.

Tam. Hätt'st in Person du nimmer mich gekränkt,
Um seinetwillen bin ich mitleidlos: —
Denkt, Söhne, wie vergebens ich geweint,
Zu retten euren Bruder von dem Opfer;
Doch Andronicus blieb grausam und hart:
Drum fort mit ihr, thut mit ihr, was ihr wollt;
Der ihr der schlimmste, ist für mich der beste.

Lav. O Tamora, man nenn' dich edle Fürstin,
Vernichtet deine eigne Hand mich hier:
's war nicht um's Leben, da ich bat so lang;
Ich Arme starb, als Bassianus sank.

Tam. Was bat'st du sonst? Thörin, laß mich allein.

Lav. Ich bitt' um schnellen Tod und um noch Eins,

Was Weiblichkeit dem Mund zu sagen weigert:
Wahr' mich vor ihrer schlechteren als Mordlust,
Und stürze mich in eines Sumpfes Grund,
Wo Niemand's Auge meinen Körper schaut:
Thu' dies und sei mitleid'ge Mörderin.

Tam. So raubt' ich ihren Ruhm den theuren Söhnen:
Nein, laß sie büßen ihre Lust an dir.

Dem. Fort! denn du hielt'st uns hier zu lange auf.

Lav. Nicht Gnade? Weiblichkeit? Ha, viehisch Weib!
Du Schmach und Feindin unsers ganzen Namens!
Verderben fall' —

Chir. So stopf' ich dir den Mund: — Bring' du den Gatten;

(Er schleppt sie fort.)

In jene Schlucht hieß uns ihn Aaron bergen. (Gehen ab.)

Tam. Söhne, lebt wohl: bringt sie in Sicherheit; —
Nie, wahrlich, wisse dieses Herz von Lust,
Bis ausgetilgt die Andronici all'.
Ich will zu dem geliebten Mohr nun kehren,
Indeß die Söhne diese Dirn' entehren. (Geht ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Aaron, Quintus und Martius treten auf.

Aaron. Heran, ihr Herrn, beeilet euren Schritt:
Schnell bring' ich euch zu jener finstern Schlucht,
Wo ich den Panther fest im Schlaf erspäht.

Quint. Trüb ist mein Angesicht, was es auch deute.

Mart. Auch meines, glaube mir; wär's Schande nicht,
Gern ließ ich unsre Jagd und schlief 'ne Weil'.

(Martius fällt in die Grube.)

Quint. Wie, fielst du? Welche tück'sche Höhl' ist das,
Ihr Mund verhüllt von wild verwachs'nen Zweigen,
Auf deren Laub träuft jüngst vergoßnes Blut,
So frisch, wie Morgenthau in Blumen perlt?
Es scheint mir ein verhängnißvoller Ort: —
Sprich, Bruder, hast du Schmerz nach deinem Fall?

Mart. O Bruder, durch den schlimmsten Anblick, der
Jed' Auge, das ihn sieht, mit Schmerz erfüllt.

Aaron. (beiseite.) Den Kaiser hol' ich nun, sie hier zu finden,
Daß er dadurch den Argwohn fassen muß,
Als hätten sie den Bruder umgebracht. (Geht ab.)

Mart. Wie? tröstest du mich nicht und hilfst mir fort
Aus dieser grausen, blutbefleckten Höhle?

Quint. Befangen bin ich von seltsamer Furcht:
Ein kalter Schweiß rinnt über meine Glieder;
Mein Herz argwohnt mehr als mein Auge sieht.

Mart. Dir zum Beweis, daß ahnungsvoll dein Herz,
Schau du und Aaron nieder in die Grotte,
Und seht ein furchtbar Bild von Blut und Tod.

Quint. Aaron ging fort, und mein beklommnes Herz
Will nicht erlauben meinem Aug' zu sehn
Den Gegenstand, vor dem es ahnend bebt:
O, sag' mir, was es ist; denn nie bis jetzt
War ich ein Kind, zu scheun, ich weiß nicht was.

Mart. Prinz Bassianus liegt ermordet hier,
Dahin gestürzt wie ein geschlachtet Lamm,
In der verwünschten, dunklen, blut'gen Schlucht.

Quint. Wenn's dunkel ist, wie dann erkennst du ihn?

Mart. An seinem blut'gen Finger trägt er einen
Kostbaren Ring, der hellt die ganze Kluft;
Wie Fackelglanz an einem Leichenstein,
Scheint er auf seines Leichnam's fahles Antlitz
Und zeigt das grause Innre dieser Gruft:
So blaß schien auch der Mond auf Pyramus,

Als Nachts er lag im Mädchenblut gebadet.
O Bruder, hilf mit deiner schwachen Hand, —
Wenn Furcht dich so ermattet hat, wie mich, —
Mir aus dem schauderhaften Aufenthalt,
So schrecklich wie Cocytus' düstrer Schlund.

Quint. Reich' mir die Hand, so helf' ich dir heraus;
Doch, fehlt die Kraft, die Hilfe dir zu leihn,
Stürz' ich wohl selbst in den furchtbaren Schooß
Der tiefen Schlucht, die Bassian begrub.
Mir fehlt die Kraft, zum Rand dich aufzuziehn.

Mart. Und mir die Kraft, allein emporzuklimmen.

Quint. Nochmals reich' mir die Hand; nicht lass' ich los,
Bis du herauf bist, oder ich hinab:
Du kannst zu mir nicht, so komm' ich zu dir. (Er fällt hinab.)

Saturninus und Aaron treten auf.

Sat. Herbei zu mir: — ich will die Höhle sehn,
Und wer es ist, der jetzt hinuntersprang. —
Sprich, wer du bist, der in's Verborgene
Von dieses weiten Abgrunds Dunkel stieg?

Marc. Des Greises Titus unglückselig'ger Sohn,
Hieher geführt in dieser schwarzen Stunde,
Zu finden todt den Prinzen Bassianus.

Sat. Mein Bruder todt? ich weiß, du scherzest nur;
Er und sein Weib sind beid' im Jagdpallast
Auf der Nordseite dieses heitern Jagdraums;
's ist keine Stunde, seit ich dort sie ließ.

Mart. Wir wissen nicht, wo du sie lebend ließest,
Doch, ach! hier haben wir ihn todt gefunden.

Tamora mit Gefolge, Titus Andronicus und Lucius treten auf.

Tam. Wo ist mein Herr, der Kaiser?

Sat. Hier, Tamora; doch trüb von Todesschmerz.

Tam. Wo ist dein Bruder Bassian?

Sat. Nun trafst den Grund von meiner Wunde du;
Der arme Bassian liegt hier ermordet.

Tam. Dann bring' zu spät ich dieses schlimme Blatt,
(Sie gibt ihm einen Brief.)
Den Plan des unbedachten Trauerspiels.
Mich wundert, wie 'nes Menschen Antlitz birgt
In heiterm Lächeln solch grausamen Mord.

Sat. (liest.) „Mißlingt uns, zu begegnen ihm bequem, —
Bassianus, lieber Jäger, meinen wir, —
So mache möglich schnell ein Grab für ihn;
Du kennst die Meinung. Sieh nach deinem Lohn
Unter die Nesseln am Hollunderbaum,
Der überdeckt die Mündung jener Kluft,
Wo wir beschlossen zu begraben ihn.
Thu dies, du machst uns ewig dir zu Freunden."
O, Tamora! ward Gleiches je gehört?
Dies ist die Kluft, dies der Hollunderbaum.
Schaut, Herr'n, ob ihr den Jäger finden könnt,
Der Bassianus hier ermordet hat.

Aaron. Mein gnäd'ger Herr, hier ist ein Beutel Geld.
(Die Börse vorzeigend.)

Sat. (zu Titus.) Zwei deiner Brut von grausam blut'gem Sinn,
Beraubten meinen Bruder hier des Lebens: —
Herrn, zieht sie aus der Kluft zum Kerker hin;
Dort laßt sie schmachten, bis ich auserdacht
'ne unerhörte Folterqual für sie.

Tam. Wie? sind sie in der Schlucht? O wunderbar!
Wie leichtlich wird ein Mord nicht aufgedeckt!

Titus. O hoher Kaiser, auf den schwachen Knien
Fleh' ich, mit schwervergoßner Thränenfluth,
Daß diese Schandthat der verworfnen Söhne,
Verworfen, wenn die That bewiesen wird, —

Sat. Bewiesen wird? Du siehst, 's ist offenbar. —
Wer fand den Brief? Warst du es, Tamora?

Tam. Es hob ihn Andronicus selber auf.

Andr. Ich that's, mein Fürst; doch sei ihr Bürge ich:

Bei meiner Väter theurem Grab schwör' ich,
Sie sind bereit auf deiner Hoheit Willen
Zu wenden den Verdacht mit ihrem Leben.

Sat. Darfst nicht ihr Bürge sein; komm, folge mir.
Bring' du den Leichnam mit, die Mörder du:
Laß sie nicht sprechen, offen ist die Schuld;
Bei meiner Seel', gäb's härtres End' als Tod,
Dies Ende würd' an ihnen gleich vollbracht.

Tam. Den Kaiser, Andronicus, fleh' ich an;
Nichts fürchte für die Söhn', es endet gut.

Tit. Komm, Lucius, komm; bleib' nicht, mit ihr zu sprechen.
(Sie gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Demetrius und Chiron mit der geschändeten Lavinia treten auf; der letztern sind die Hände abgehauen und die Zunge abgeschnitten.

Dem. So, geh' nun; sag', kann deine Zunge sprechen,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich geschändet.

Chiron. Schreib' deine Meinung nieder, hilf' dir so;
Sind's deine Stumpfen fähig, laß sie schreiben.

Dem. Seht, wie mit Wink und Zeichen sie noch schmollt.

Chiron. Geh' heim, verlang' frisch Wasser, wasch' die Hände.

Dem. Zum Rufen fehlt die Zung', die Hand zum Waschen;
So laßt sie gehen ihren stillen Weg.

Chiron. Wär' ich wie sie, ich ging und hängte mich.

Dem. Hättst Hände du, den Strick damit zu knüpfen.
(Demetrius und Chiron gehen ab.)

Marcus tritt auf.

Marc. Wer ist's? die Nichte, welche eilig flieht?
Nichte, ein Wort: wo ist dein Ehgemahl? —
Träum' ich — o weckte all' mein Gut mich dann!
Wach' ich — schlüg' dann des Himmels Macht mich nieder,
Daß ich möcht' schlummern einen ew'gen Schlaf!
Sprich, trautes Kind, weß grausam wilde Hand
Trennt', haut' und machte deinen Körper bar
Der beiden Zweige? dieser süßen Zier,
In deren Schatten Kön'ge Schlaf gesucht,
Und nie gewannen ein so hohes Glück,
Als deine Liebe halb? Was sprichst du nicht? —
Ach, eine Purpurfluth von warmem Blut,
Gleich einem Springbrunn, aufgeregt vom Wind,
Steigt auf und fällt zwischen den ros'gen Lippen,
Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch.
Doch, sicher hat ein Tereus dich entehrt,
Nahm dann die Zunge dir, Entdeckung fürchtend.
Ach, nun kehrst du dein Antlitz ab aus Scham!
Und trotz all' diesem hingegossnen Blut, —
Wie aus 'nem Born, der dreifach strömt die Fluth, —
Sind deine Wangen roth wie Titan's Antlitz,
Wenn er erglühend mit der Wolke ringt.
Soll ich statt deiner sprechen? sagen: 's ist so?
Kennt' ich dein Herz; kennt' ich den Bösewicht,
Zu fluchen ihm um meine Qual zu lindern!
Verhehlter Schmerz, gleich dem verstopften Ofen,
Verbrennt das Herz zu Asche, drin er wohnt.
Die Zunge ja verlor nur Philomele,
Und stickt den Schmerz in trauriges Geweb:
Doch, trautes Kind, dies Mittel nahm man dir,
Und einen list'gern Tereus fandest du;
Die feinen Finger hat er abgehauen,
Die besser stickten wohl, als Philomele.
O, sah das Unthier diese Lilienhände,
Wie Espenlaub, auf einer Laute zittern,
Daß gern die Silbersaiten küßten sie, —
Nie hätt' er dann berührt sie, für sein Leben:

Und, hört' er je die Himmelsharmonie,
Die jene süße Zung' hervorgebracht,
Er warf den Dolch hinweg und fiel in Schlaf,
Wie zu des Thraziers Füßen Cerberus.
Komm, laß uns gehn und mach' den Vater blind:
Denn solch' ein Anblick blendet Vateraugen;
Einstünd'ger Sturm ertränkt die grünen Matten,
Was schafft ein Mond von Thränen Vateraugen?
Bleib' nicht zurück, mit dir ja trauern wir;
O, lindert' unser Gram dein Elend dir! (Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

Es treten auf: Senatoren, Tribunen und Gerichtsbeamte mit Martius und Quintus, die gebunden zum Richtplatz geführt werden. Voraus geht Titus, um Gnade flehend.

Titus. Hört mich, ihr Väter! o Tribunen, halt!
Mitleid dem Greise, dessen Jugend schwand
In Kriegsgefahr, indeß ihr sicher schlieft;
Und, bei dem Blut, im Kampf für Rom verströmt,
Und bei den kalten Nächten, die ich wachte,
Bei diesen bittern Thränen, die ihr seht
Die greisen Falten meiner Wangen füllen:
Seid gnädig den verdammten Söhnen, deren
Gemüth nicht so befleckt ist, als man denkt!
Um zwei und zwanzig Söhne weint' ich nie,
Weil sie gefallen auf des Ruhmes Bett;

Für dieſe, Richter, ſchreib' ich in den Staub
(ſich zu Boden werfend.)
Des Herzens tiefen Gram, der Seele Thränen.
Ihr Thränen, löſcht der Erde heißen Durſt,
Die ſchamroth wird von meiner Söhne Blut.
(Die Senatoren, Tribunen u. ſ. w. gehen mit den Gefangenen ab.)
O Erd', ich ſchenke mehr des Regens dir,
Der aus den beiden alten Urnen träuft,
Als der April mit allen ſeinen Schauern:
In Sommers Dürre tränk' ich dich mit Tropfen,
Thau' dich im Winterſchnee mit warmen Thränen,
Schaff' ew'ge Lenzzeit auf dein Angeſicht,
Wenn du der Söhne Blut nicht trinken willſt.
Lucius tritt mit gezogenem Schwert auf.
Ehrwürdige Tribunen! edle Greiſe!
Die Söhn' entlaßt, den Todesſpruch hebt auf;
Und laßt mich ſagen, der ſonſt nie geweint,
Daß meine Thränen mächt'ge Redner ſind.

Lucius. O, edler Vater, du klagſt nur umſonſt;
Die Richter hören's nicht, niemand iſt hier,
Und du erzählſt den Kummer einem Stein.

Titus. O Lucius, für die Brüder laß mich flehn:
Ihr greiſen Richter, nochmals fleh' ich euch —

Luc. O Theurer, kein Tribun hört ſprechen dich.

Tit. Ei, es thut nichts, mein Sohn: und hörten ſie,
Sie merkten nicht drauf; merkten ſie darauf,
Vergebens wär's, nicht zeigten ſie ſich mild.
Drum thu' den Steinen ich den Kummer kund,
Die, geben ſie auch Antwort nicht dem Schmerz,
Mir höher doch als die Tribunen ſtehn,
Weil meine Klagen ſie nicht unterbrechen:
Und wein' ich, mir zu Füßen gern empfangen
Die Thränen ſie, und ſcheinen mitzuweinen;
Und, wär'n ſie angethan in ernſt Gewand,
Rom zeigte nicht Tribunen, dieſen gleich.
Ein Stein iſt weich wie Wachs, Tribunen hart wie Stein:

Ein Stein ist schweigsam und beleidigt nicht;
Tribunen tödten Menschen mit der Zunge.
Doch, warum stehst du mit gezogner Wehr?

Luc. Um zu befrei'n zwei Brüder mir vom Tod:
Für den Versuch verkündet das Gericht,
Daß ich für immer zum Exil verdammt.

Tit. Glückselig'ger Mann! sie meinen's gut mit dir.
Wie, thör'ger Lucius, siehst du es nicht ein,
Daß Rom nur eine Wildniß ist voll Tiger?
Auf Raub gehn Tiger; Rom hat nur zum Raub
Mich und was mein: Wie glücklich bist du dann,
Von den Gefräßigen verbannt zu sein! —
Doch wer kommt mit dem Bruder Marcus hier?

Marcus und Lavinia treten auf.

Marc. Titus, bereit' dein edles Aug' zu weinen:
Wo nicht, so breche dir dein edles Herz;
Ich bring' verzehrend Leiden deinem Alter.

Tit. Verzehrt es mich? so laß es mich denn sehn.

Marc. Dies war dein Kind.

Tit. Und, Marcus, ist es noch.

Luc. Weh mir! der Anblick tödtet mich!

Tit. Schwachherz'ger Knabe, auf, und blick' sie an: —
Sprich, o Lavinia, weß verruchte Hand
Bringt handlos dich vor deines Vaters Blick?
Welch' Thor hat Wasser noch zur See gebracht?
Und Scheite zum trojan'schen hellen Brand?
Am höchsten war mein Gram, bevor du kamst,
Nun, gleich dem Nil, durchbricht die Grenze er. —
Ein Schwert gebt, mir auch hau' die Händ' ich ab,
Weil sie für Rom gekämpft und ganz umsonst;
Das Leiden nährten sie, mein Leben fristend;
In fruchtlosem Gebet hob ich sie auf,
Sie haben mir gedient sonder Erfolg:
Nun, aller Dienst, den ich von ihnen will,
Ist, daß mir Ein' abhauen helf' die Andre. —

's ist gut, Lavinia, daß dir Hände fehlen;
Denn Hände sind umsonst im Dienst für Rom.

Luc. Sprich, edle Schwester, wer dich so gemartert?

Marc. Ach, ihres Sinnens herrlich Werkzeug, das
Mit lieblicher Beredtsamkeit geplaudert,
Riß aus des zarten Mundes Käfig man,
Wo's wie ein süßmelod'scher Vogel sang,
Im süßen Wechsel weidend jedes Ohr!

Luc. O, sag' statt ihr du, wer die That vollbracht?

Marc. O, so fand ich sie, streifend durch den Forst,
Sich zu verbergen suchend gleich dem Wild,
Das eine unheilbare Wund' empfing.

Tit. Sie war mein Wild, und er der sie verletzt,
Bracht' mehr mir Schmerz, als wenn er mich erschlug:
Denn nun steh' ich wie einer auf 'nen Fels,
Umringt von wüster Einsamkeit der See,
Der's merkt, wie Wog' auf Woge wächst die Fluth,
Erwartend stets, wann ihn ein tück'scher Schwall
In seinen salz'gen Grund hinunterschwemmt.
Den Weg zum Tod sind meine armen Söhne,
Hier steht mein andrer, ein verwies'ner Mann,
Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh;
Doch was den härt'sten Sporn dem Herzen gibt,
Bist du, Lavinia, theurer als mein Herz. —
Hätt' ich dein Bild nur so entstellt gesehn,
Ich wäre rasend: was nun soll ich thun,
Erblick' ich deinen lieben Körper so?
Hast Hände nicht, die Thränen abzutrocknen,
Noch Zung', zu sagen mir, wer dich gequält:
Dein Gatt' ist todt, und wegen seines Tod's
Verurtheilt deine Brüder, todt wohl jetzt: —
Schau', Marcus! ach, Sohn Lucius, schau' sie an!
Nenn' ich der Brüder Namen, neue Thränen
Stehn ihr ihm Antlitz gleich, wie Honig thaut
Auf die gepflückte, fast verwelkte Lilie.

Marc. Vielleicht weint sie, weil jene ihn erschlugen
Vielleicht, weil sie von ihrer Unschuld weiß.

Tit. Erschlugen sie den Gatten, dann sei froh,
Weil das Gesetz schon Rach' an ihnen nahm. —
Nein, nie vollbrachten sie so schlechte That,
Zeugniß dafür ist ihrer Schwester Gram. —
Lavinia, laß mich deine Lippen küssen;
Ein Zeichen gib, wie ich dir Lindrung schaffe:
Soll Bruder Lucius und dein guter Ohm,
Und du und ich rund um 'nen Quell uns setzen,
Und niederschauend unsre Wangen sehn,
Wie sie entstellt, wie Matten, noch nicht trocken
Vom trüben Schlamm, den Fluth darauf geschwemmt?
Und soll'n wir in die Quelle schaun so lang,
Bis daß die Klarheit von dem Wasser weicht
Und Salzfluth wird durch unsre bittern Thränen?
Soll'n wir die Händ' uns abhaun gleich den deinen?
Die Zung' abbeißen, und in stummen Zeichen
Verleben Ueberrest verhaßter Tage?
Was soll'n wir thun? Laß, die wir Zungen haben,
Aufführen uns des künft'gen Elends Spiel,
Zum Wunder uns zu machen künft'ger Zeit.

Luc. O Vater, hemm' die Thränen; bei dem Gram,
Sieh, wie die arme Schwester schluchzt und weint.

Marc. Nichte, Geduld; — Titus, die Augen trockne.

Tit. Ach, Marcus, Marcus! Bruder, wohl weiß ich,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen trinken,
Du, armer Mann, tränkst es mit deinen eignen.

Luc. Ach, Schwester, deine Wangen will ich trocknen.

Tit. Merk' auf, Marcus! ich deute ihre Zeichen:
Hätt' sie die Zunge noch, sie spräche jetzt
Zu ihrem Bruder, wie ich sprach zu dir: —
Sein Tuch, von heißen Thränen ganz benetzt,
Dient ihrer sorgenvollen Wange nicht.
Kann Schmerzenseinklang mehr gefunden werden?
Von Hilfe fern, wie Himmel von der Erden! —

Aaron tritt auf.

Aaron. Mein Herr, der Kaiser, Titus Andronicus,
Schickt dir dies Wort: sind dir die Söhne lieb,

Laß Marcus, Lucius, oder dich, Greis Titus,
Kurz, einen von euch, abhaun seine Hand,
Und sie dem Kaiser senden: dafür gleich
Schickt beide Söhn' er lebend dir hierher;
Das soll die Lösung sein für ihre Schuld.

Tit. O, gnäd'ger Kaiser! o, mein edler Aaron!
Sang je ein Rabe solchen Lerchensang,
Der süße Zeitung gibt von Sonnenaufgang?
Von ganzem Herzen schick' dem Kaiser ich
Die Hand von mir:
O, guter Aaron, hilfst du ab sie haun?

Luc. Halt, Vater: denn die edle Hand von dir,
Die hingestreckt so viele Feinde hat,
Sollst du nicht senden; meine sei der Preis:
Jugend entbehrt wohl eh'r ihr Blut, als du;
Drum rette meine Hand der Bruder Leben.

Marc. Welch' eurer Hände hat nicht Rom beschützt
Und hochgeschwungen ihre blut'ge Streitaxt,
Verderben schreibend auf der Feinde Helm?
O, kein' ist, der nicht ward das höchste Lob:
Nur meine Hand war nutzlos; laßt sie dienen
Zu lösen die zwei Neffen von dem Tod,
Dann hab' ich sie bewahrt zu würd'gem Ende.

Aaron. Nun, kommt und sagt, weß Hand von hinnen soll,
Sonst sterben sie, eh' die Begnad'gung kommt.

Marc. Die meine soll.

Luc. Beim Himmel, deine nicht.

Tit. Herrn, streitet nicht; solch welkes Kraut wie dies
Paßt wohl, es auszuraufen: drum nehmt meine.

Luc. O Vater, soll dein Sohn ich fürder sein,
Laß beide Brüder mich vom Tod befrei'n.

Marc. O, um des Vaters willen und der Mutter,
Laß mich nun zeigen Bruderliebe dir.

Tit. Vereint ihr euch, ich spare denn die Hand.

Luc. So hol' die Axt ich.

Marc. Und ich brauch' die Axt.
(Lucius und Marcus gehen ab.)

Tit. Komm, Aaron, her; betrügen will ich beide,
Leih' deine Hand, ich gebe meine dir.

Aaron. (beiseite.) Heißt dies betrügen, will ich ehrlich sein,
Und weil ich lebe, keinen so betrügen; —
Doch ich täusch' euch auf eine andre Art,
Wohl sagt ihr's selbst in einer halben Stunde.
(Er haut Titus die Hand ab.)

Lucius und Marcus kommen zurück.

Tit. Stellt ein den Streit; was sein soll, ist geschehn. —
Gib, guter Aaron, meine Hand dem Kaiser:
Sag' ihm, 's war eine Hand, die ihn bewahrt
In tausend Fällen: heiß' sie ihn begraben;
Mehr hat verdient sie, dieses werde ihr.
Von meinen Söhnen sag', ich schätzte sie
Wie Edelstein' um leichten Preis erkauft,
Und theuer doch, weil Eigenthum ich kaufte.

Aaron. Ich geh', Andronicus: und für die Hand
Hoff' bald zu haben bei dir deine Söhne:
(Für sich.) Mein', ihre Köpfe. — Wie der Bubenstreich
Mich weidet, denk' ich so recht ernstlich dran!
Laßt Narr'n gut sein, und Weis' um Gnade flehn,
Mein Herz soll auch schwarz, wie mein Antlitz sehn. (Geht ab.)

Tit. O, hier heb' ich die eine Hand gen Himmel,
Den schwachen Stumpf beug' ich zur Erde hin:
Erbarmt sich meiner Thränen eine Macht,
Die ruf' ich an: — (Zu Lav.) Wie, willst du mit mir knien?
Thu's, theures Herz, solch' Flehn erhört der Himmel;
Sonst hauchen wir mit Seufzern trüb die Luft,
Und hüll'n in Dampf die Sonne, gleich den Wolken,
Wenn sie sie bergen in der feuchten Brust.

Marc. O Bruder, sprich von dem, was möglich ist,
Und brich nicht aus in wilde Phantasien.

Tit. Ist nicht mein Schmerz auch tief und ohne Grund?
So sei auch bodenlos die Leidenschaft.

Marcus. Doch laß Vernunft gebieten deinem Schmerz.

Tit. Wann's gäb' vernünft'gen Grund für dieses Leid,
Könnt' ich in Grenzen binden auch das Weh:
Wird Erde nicht, wann Himmel weint, ertränkt?
Und ras't der Sturm, schwellt er die See nicht auf,
Dem Himmel drohend, mit hochschwell'ndem Antlitz?
Willst du für diese Wuth noch einen Grund?
Ich bin die See; horch, wie ihr Seufzen weht!
Sie ist die Luft, die weint; die Erde ich:
So muß ihr Stöhnen meine See erregen,
So muß mein Land mit ihren ew'gen Thränen
Als wie von einer Sündfluth überschwemmt sein.
Denn wie? mein Busen birgt ja nicht ihr Weh,
Er muß es ausspein wie ein Trunkener.
So laßt mich frei; wer einbüßt will ja gern
Die Wuth sich lindern durch ein bittres Wort.

Ein Bote tritt auf mit zwei Köpfen und einer Hand.

Bote. Schlimm zahlt man, würd'ger Andronicus, dir
Die gute Hand, die du dem Kaiser schicktest.
Hier sind die Häupter der zwei edlen Söhne;
Hier deine Hand, mit Hohn zurückgeschickt;
Dein Gram ihr Spott, verhöhnet dein Entschluß,
Daß weh mir's thut, gedenk' ich deines Weh's,
Mehr, als denk' ich an meines Vaters Tod.

(Geht ab.)

Marcus. Laßt nun Siciliens heißen Aetna kühl sein,
Und mein Herz ewig glüh'nde Hölle werden!
Dies Elend ist mehr als ein Herz je barg!
Mitweinen mit dem Weinenden ist Lind'rung,
Doch Kummer, so verlacht, zwiefacher Tod.

Luc. Daß dieser Anblick schlägt so tiefe Wunde,
Und doch verhaßtes Leben nicht hinwegscheucht!
Daß Tod dem Leben seinen Namen läßt,
Wo Leben nichts mehr als den Athem hat!

(Lavinia küßt ihn.)

Marcus. Ach! armes Herz, der Kuß hat keinen Trost,
Wie dem erstarrten Wurm das kalte Eis.

Tit. Wann wird sich enden der furchtbare Schlaf?

Marcus. Fort, Schmeichelei, nun: Andronicus, stirb;
Du schlummerst nicht: sieh deiner Söhne Häupter,
Sieh deine Hand und die entehrte Tochter,
Deinen verbannten Sohn, durch jenen Anblick
Bleich und erblaßt; sieh deinen Bruder, mich,
Gleich wie ein Steinbild kalt und ohne Regung.
Ach! nicht mehr meist're ich nun deinen Gram;
Rauf' aus dein Silberhaar, die andre Hand
Zerfleisch' mit deinem Zahn; dies Schreckensbild,
Es sei das letzte unsern armen Augen!
Nun ist es Zeit zum Sturm; was schweigst du still?

Tit. Ha! ha! ha!

Marcus. Wie, lachst du? das paßt nicht zu dieser Stunde.

Tit. Ei, hab' ich denn noch Thränen zu vergießen?
Der Kummer ist mir überdies ein Feind,
Er riebe meine feuchten Augen auf
Und machte blind sie durch der Thränen Zoll;
Wie fänd' ich dann den Weg zur Höhl' der Rache?
Denn die zwei Häupter scheinen mir zu sprechen,
Und droh'n mir, daß ich nie zur Ruhe komme,
Bis all dies Unheil ist zurückgezahlt
In deren Rachen, die es erst vollbracht.
Kommt, laßt mich sehn, welch Werk mir jetzt zu thun. —
Ihr traurig Volk, umstellt mich rings herum,
Daß ich zu jeglichem mich wenden kann,
Und schwör' bei meiner Seel', eu'r Leid zu sühnen.
Es ist gelobt. — Komm, Bruder, nimm ein Haupt,
In dieser Hand will ich das andre tragen: —
Lavinia, sei beschäftigt auch hierbei;
Trag' meine Hand, süß Kind, in deinen Zähnen.
Du, Sohn, geh nun aus meinem Anblick weg,
Du bist verbannt und darfst nicht weilen hier:
Zieh' zu den Gothen, sammle dort ein Heer,
Und — liebst du mich, ich weiß, so wirst du's thun.
Küss' mich und geh'; wir schaffen Weitres nun.

(Titus, Marcus und Lavinia gehen ab.)

Luc. Leb wohl, mein edler Vater Andronicus,
Gramvollster Mann, der je in Rom gelebt!
Fahr wohl, o Rom! Bis Lucius kommt zurück,
Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Leben.
Leb' wohl, Lavinia, meine edle Schwester;
O, wärst du jetzt noch, was zuvor du warst!
Doch Lucius und Lavinia leben nun
Nur in Vergessenheit und schlimmem Gram.
Wenn Lucius lebt, macht quitt er deine Schmach;
Den Saturnin und seine Kais'rin macht
Zu Bettlern er am Thor, wie den Tarquin.
Zu Gothen will ich nun, samml' eine Macht,
Gerächt zu sein an Rom und Saturnin.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer in Titus' Hause.

Titus, Marcus, Lavinia und der junge Lucius, ein Knabe, treten auf. Es ist ein Mahl bereitet.

Titus. So, so; nun sitzt, sorgt, daß ihr mehr nicht eßt,
Als was nur so viel Kraft uns noch erhält,
Zu rächen dieses bittre Weh der Unsern.
Marcus, lös' auf den schmerzgeschlungnen Knoten;
Der Nicht' und mir, uns Armen, fehlt die Hand,
Und kann nicht den zehnfachen Gram ausdrücken,
Die Arme faltend. Diese arme Hand
Blieb nur, tyrannisch mir die Brust zu schlagen;
Und wann mein Herz, ganz rasend von dem Weh,
Schlägt an den hohlen Körper meines Fleisches,
Dann stoß' ich's so hinab. —
(Zu Lav.) Du Bild des Weh's, die du in Zeichen sprichst!
Wann heftig schlagend klopft dein armes Herz,
Vermagst du es nicht also zu besänft'gen.

Verwund's mit Seufzern, Kind, tödt' es durch Stöhnen,
Nimm in die Zähn' ein kleines Messer nur,
Und gleich beim Herzen grab 'ne Höhle dir,
Daß jede Thrän', die deinem Aug' entfällt,
Der Oeffnung zurinnt, und, saugt die sie ein,
In Thränensalzfluth sinkt der arme Narr.

Marcus. Pfui, Bruder, pfui! lehr' sie nicht also legen
Gewaltsam ihre Hand an ihren Leib.

Tit. Wie! machte dich bereits der Kummer toll?
Ei, Marcus, niemand spreche toll, als ich.
Wie legte sie gewaltsam Hand an's Leben?
Ach! warum brauchtest du den Namen Hand?
Muß zwier Aeneas denn die Mähr erzählen,
Wie Troja brannt' und er unglücklich ward?
Verhandle nichts, wo man von Händen spricht,
Bis wir gedenken, daß wir keine haben. —
Pfui, pfui! wie Ungereimtes sprach ich aus!
Als dächten wir, wir hatten nie 'ne Hand,
Wenn Marcus nicht den Namen Hand erwähnt! —
Kommt, laßt das sein. Iß dies, mein liebes Kind: —
Es fehlt ein Trank! Horch, Marcus, was sie sagt; —
Ich kann all ihre Marterzeichen deuten: —
Sie sagt, sie trinkt nicht andern Trank als Thränen,
Mit Gram gekeltert, mit der Wang' geschöpft.
Sprachlose Klag', ich lerne deinen Sinn;
Dein stummes Handeln kenn' ich so genau,
Wie bettelnde Einsiedler ihr Gebet:
Du wirst nicht seufzen, starr gen Himmel schaun,
Nicht winken, nicken, knien, noch Zeichen machen,
Ich mache daraus doch ein Alphabet;
Still übend lern' ich deinen Sinn verstehn.

Knabe. Großvater, laß die bittern, tiefen Klagen,
Mach' meine Muhme lustig durch ein Mährchen.

Marcus. Der zarte Knabe, ach! von Leid bewegt,
Weint, weil er sieht Großvaters Mißgeschick.

Tit. Still, zarter Sproß, du bist ernährt mit Thränen,
Und Thränen tödten bald dein Leben ab. —

(Marcus schlägt mit seinem Messer auf den Teller.)

Was schlugst du, Marcus, mit dem Messer da?

Marcus. Das, was ich todtschlug, Lieber, — eine Fliege.

Tit. Hinweg, du Mörder! Du erschlugst mein Herz;
Mein Aug' hat schon genug der Tyrannei:
Ein Todtschlag an der Unschuld ausgeübt,
Ziemt nicht des Titus Bruder. Geh hinweg;
Ich seh', du bist für meine Freundschaft nicht.

Marcus. Ach, Lieber, nur 'ne Fliege schlug ich ja.

Tit. Wie, wenn die Fliege Vater hat und Mutter?
Wie hing' er dann die feinen gold'gen Schwingen,
Und summte Klagetöne durch die Luft!
Arme, harmlose Fliege!
Die mit dem art'gen summenden Gesang
Herkam, uns zu erfreu'n; und du erschlugst sie.

Marcus. Verzeih', es war 'ne schwarze, böse Fliege,
Der Kais'rin Mohr gleich; drum erschlug ich sie.

Tit. O, o, o!
Für meinen Tadel, bitt' ich dann, vergib,
Denn du hast eine gute That gethan.
Gib mir dein Messer, ich verstümmle sie,
Und stell' mir vor, als wär der Mohr es selbst,
Der nur hieher, mich zu vergiften, kam. —
Das ist für dich, und das für Tamora. —
Ha! Schurke! —
Ich denke doch, so tief sind wir noch nicht,
Daß unter uns wir nicht 'ne Flieg' erschlügen,
Die kam, so ähnlich 'nem kohlschwarzen Mohr.

Marcus. Ach, armer Mann! Gram hat ihn so verwirrt,
Daß falsche Schatten er für Wahrheit nimmt.

Tit. Kommt, räumt hinweg. — Lavinia, geh' mit mir:
Ich geh' mit auf dein Zimmer, lese dir

Trübe Geschichten vor aus alter Zeit. —
Komm, Knabe, auch mit; dein Gesicht ist jung
Und du sollst lesen, wenn mein's dunkel wird.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Vor Titus' Hause.

Titus und Marcus treten auf. Hernach der junge Lucius, hinter ihm Lavinia.

Knabe. Großvater, hilf! Muhme Lavinia
Folgt überall mir, ich weiß nicht warum: —
Ohm Marcus, sieh nur, wie sie eilig kommt!
Ach gute Muhm', ich weiß nicht, was du willst.

Marcus. Tritt zu mir, Lucius; fürchte nicht die Muhme.

Tit. Sie liebt dich, Kind, zu sehr, um dich zu kränken.

Knabe. Ja, als mein Vater war in Rom, that sie's.

Marcus. Was meinst mit diesen Zeichen du, Lavinia?

Tit. Nichts fürchte, Lucius; — ja, sie meint etwas:
Sieh, Lucius, sieh, wie weit sie von dir weicht:
Wohl meint sie, daß du gehen sollst zu ihr.
Ach, Kind, Cornelia lehrte nie so sehr
Die Söhne lesen, als sie mit dir las
Die süße Dichtkunst, Cicero's Orator. —
Kannst du nicht merken, was sie von dir will?

Knabe. O Herr, ich weiß es nicht, noch merk' ich es,
Wenn plötzlich nicht ein Wahnsinn sie befiel:
Denn oft hört' ich vom Großvater es schon,
Der höchste Gram mache die Menschen toll;

Auch las ich es, daß Hekuba von Troja
Toll ward durch Kummer. Das flößt Furcht mir ein,
Obwohl ich weiß, o Herr, die gute Muhme
Liebt mich so sehr, als meine Mutter that,
Und schreckte nur im Wahnsinn meine Jugend:
Deshalb warf ich die Bücher hin und floh,
Um Nichts vielleicht. Doch nun vergib mir's, Muhme,
Und, Liebe, geht der Oheim Marcus mit,
Will ich recht gern dir folgen, wie du willst.

Marcus. Lucius, ich will.

(Lavinia betrachtet Bücher, die Lucius vorher hinfallen ließ.)

Tit. Lavinia, wie? — Marcus, was meint sie wohl?
Ein Buch ist da, das sie verlangt zu sehn: —
Hiervon, Kind, welches? — Knabe, öffne sie. —
Doch du hast tiefre, beßre Schrift gelesen;
Komm, wähle dir aus meinen Büchern aus,
Und täusche so den Gram, bis daß der Himmel
Enthüllt den bösen Stifter dieser That. —
Was hebt sie nach einander auf die Arme?

Marcus. Sie meint, denk' ich, es war noch mehr als ein
Verschworner bei der That. Ja, 's waren mehr: —
Wo nicht, so fleht um Rache sie zum Himmel.

Tit. Lucius, welch' Buch ist das, woran sie stößt?

Knabe. Großvater, des Ovid Metamorphosen;
Die Mutter gab mir's.

Marcus. Und aus Lieb' zu ihr
Hob sie's vielleicht auf vor den übrigen.

Tit. Halt! sieh, wie emsig sie die Blätter wendet!
Hilf ihr: —
Was sucht sie? — Sprich, Lavinia, soll ich lesen?
Es ist die trübe Mähr von Philomelen,
Verrath des Tereus und sein böser Raub;
Und Raub, fürcht' ich, war Wurzel deiner Qual.

Marcus. Sieh, Bruder, sieh! merk', auf welch Blatt sie deutet.

Tit. Lavinia, wardst du angefallen, Kind,
Beraubt, entehrt, wie Philomele ward?
Geschwächt im wilden, weiten, wüsten Wald? —
Sieh, sieh! —
Ja, solch ein Platz ist dort, wo wir gejagt,
(O, hätten wir dort nimmermehr gejagt!)
Ganz gleich, wie ihn der Dichter hier beschreibt,
Gemacht von der Natur zu Mord und Raub.

Marcus. Würd' auch Natur so schlimmen Ort erschaffen,
Ergötzte nicht die Götter Trauerspiel?

Tit. Gib Zeichen, Liebe, — hier sind Freunde nur, —
Welch' röm'scher Herr hat diese That gewagt?
Schlich etwa Saturnin, wie einst Tarquin
Vom Lager sich, Lucretiens Bett' zu schänden?

Marcus. Setz' dich, o Nichte; — Bruder, setz' dich auch. —
Apollo, Pallas, Zeus oder Mercur,
Erleuchtet mich, daß ich den Thäter finde! —
Bruder, sieh her; — sieh her, Lavinia:
Glatt ist der Sand, schreib, wenn Du kannst, darauf
Gleich mir, wie ich jetzt meinen Namen schrieb,
Ganz sonder Hilfe irgend einer Hand.

(Er schreibt mit seinem Stabe seinen Namen, und führt ihn mit den Füßen und dem Munde.)

Verflucht das Herz, das zu dem Zeug uns nöthigt! —
Schreib', gute Nicht', erkläre hier zuletzt,
Was Gott für unsre Rach' entdecken will.
Zeus führ' die Feder ihr, den Gram zu deuten,
Daß wir den Thäter und die Wahrheit kennen.

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den Stumpfen der Hände und schreibt.)

Tit. O, Liebster, lies was sie geschrieben hat:
Stuprum — Chiron — Demetrius.

Marcus. Wie, wie! — die üpp'gen Söhne Tamora's
Vollbringer dieser schwarzen, blut'gen That?

Tit. Magne Dominator poli,
Tam lentus audis scelera? tam lentus vides?

Marcus. Beruh'ge, Liebster, dich! obwohl, ich weiß,
Sie hier genug zur Erde niederschrieb,
Zu reizen Rachgier in dem mildsten Sinn,
Und Kinderherzen zum Entschluß zu rüsten.
Bruder, knie nieder mit mir, knie Lavinia;
Knie, süßer Knab', des röm'schen Hektor's Hoffen,
Und schwört mit mir, — wie mit dem traur'gen Gatten
Und Vater der beschimpften, keuschen Frau
Schwur Junius Brutus vor Lucretiens Leiche, —
Daß wir vollbringen nach dem besten Rath
Tödliche Rach' an diesen schurk'schen Gothen,
Ihr Blut sehn, oder sterben mit der Schmach.

Tit. Es wär' ganz gut, wenn du auch wüßtest, wie?
Kränkst du die junge Brut, dann wahre dich:
Die Alte weckst du; wittert sie dich erst, —
In engem Bunde steht sie mit dem Leun,
Und lullt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,
Und, wenn er schläft, dann thut sie nach Gelüst.
Du bist ein junger Jäger, laß es sein;
Doch komm, ich bring' ein erzen Täflein her,
Mit scharfem Stahl schreib' ich die Namen drauf
Und leg's beiseit': der böse Nordwind weht
Sonst diesen Sand weg, wie Sibillens Blätter;
Wo blieb' dann unser Text? — Was sagst du, Knabe

Knabe. Ich sage, Herr, daß, wenn ich wär' ein Mann,
Wär' sicher nicht der Mutter Schlafgemach
Von diesen Knechten, die Rom's Joch geschleppt.

Marcus. Recht so, mein Knabe! Oft schon that dein Vater
Für dieses undankbare Land ein Gleiches.

Knabe. Und, Oheim, wenn ich lebe, thu' ich's auch.

Tit. Komm, geh mit mir in meinen Waffensaal;
Lucius, dich rüst' ich; und, mein Knabe, dann
Bringst du sogleich von mir der Kais'rin Söhnen
Geschenke, die ich beiden senden will.
Komm, komm; du bringst die Botschaft, willst du nicht?

Knabe. Ja, und den Dolch in ihre Bruſt, Großvater.

Tit. Mein Kind, ſo nicht; ich lehr' dich andern Weg.
Lavinia, komm; — Marcus ſieh auf mein Haus,
Lucius und ich vollbringen es bei Hof;
Ja, traun, wir thun's, Burſch, und ſind gern geſehn.

(Titus, Lavinia und der Knabe gehen ab.)

Marcus. Himmel, kannſt du den Guten ſeufzen hören,
Und hilfſt ihm nicht und zeigſt kein Mitleid ihm? —
Marcus, folg' ihm in dieſer wilden Wuth;
Er hat mehr Gramesnarben in der Bruſt,
Als Feindesſcharten ſein zerſtoßnes Schild:
Doch ſo gerecht, daß er nicht Rache will: —
Drum, Himmel, räch' den greiſen Andronicus!

(Geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Zimmer im Pallaſt.

Aaron, Chiron, Demetrius treten zu einer Thüre ein; zu einer andern der junge Lucius und ein Diener, erſterer mit einem Bündel Waffen, worauf Verſe geſchrieben ſind.

Chiron. Demetrius, hier iſt der Sohn des Lucius,
Er hat 'ne Botſchaft zu beſtellen uns.

Aaron. Ei, tolle Botſchaft von dem tollen Alten.

Knabe. Ihr Herrn, mit größter Demuth, wie ich kann,
Grüß' ich von Andronicus eure Hoheit; —
(Für ſich) Und fleh' Rom's Götter Beid' euch zu verderben!

Demetrius. Viel Dank, mein Lucius. Was Neues gibt's?

Knabe. (für ſich.) Daß beide ihr entlarvt, das iſt das Neue,
Als Räuberbrut. — (laut.) Wenn's euch gefällt, ſo ſchickt
Mit Vorbedacht Großvater euch durch mich

Die besten Wehren seines Waffensaals,
Zur Zierde eurer ehrenwerthen Jugend,
Der Hoffnung Rom's, denn so befahl er mir;
Und also thu' ich, geb' euch sein Geschenk,
Daß, wenn dereinst ihr's nöthig habt, alsdann
Ihr auch gerüstet seid und wohl bewehrt.
Und so verlass' ich euch, (für sich) als blut'ge Schurken.

(Der Knabe und der Diener gehn ab.)

Dem. Was hier? ein Blatt, und rund herum beschrieben.
Laß sehn:

„Integer vitae, scelerisque purus
Non eget Mauri jaculis nec arcu."

Chiron. 's ist von Horaz ein Vers; ich kenn' ihn wohl:
Ich las ihn in der Schule schon vordem.

Aaron. Ei, recht! — 's steht im Horaz: — da hast du Recht.
(beiseit.) Welch ein Geschöpf ist doch ein Esel nicht!
Hier gilt kein Spaß, der Alte fand ihr Werk
Und schickt die Wehr, beschrieben mit dem Spruch,
Der's Herz verwundet, ohne daß sie's merken.
Wär' unsre witz'ge Kais'rin nur gesund,
Sie klatschte Andronicus Beifall zu;
Doch mag sie nur in in ihrer Unruh' ruhn. —
(laut.) Nun, junge Herrn, hat nicht ein guter Stern
Nach Rom geführt uns Fremde und dazu
Gefangne, um so hochgestellt zu sein?
Es that mir wohl, an des Pallastes Thor
Zu trotzen dem Tribun vor seinem Bruder.

Dem. Mehr thut mir's wohl, so großen Held zu sehn
Demüthig schmeicheln und Geschenke senden.

Aaron. Hat er nicht Gründe, Prinz Demetrius?
Erwiesest du nicht seiner Tochter Freundschaft?

Dem. Ich wollt', wir hätten tausend Römerfrau'n
Zu solchem Kauf, die dienten unsrer Lust.

Chiron. Ein art'ger, liebevoller Wunsch, fürwahr!

Aaron. Wär' eure Mutter hier zu sprechen Amen!

Chiron. Sie thät' es wohl für zwanzigtausend mehr.

Dem. Kommt, laßt uns gehn und alle Götter bitten —
In ihrer Noth für unsre liebe Mutter.

Aaron. (beiseit.) Fleht Teufel an; uns hören Götter nicht.

(Man hört einen Trompetentusch.)

Dem. Was kündet die Trompet' des Kaisers an?

Chiron. Vielleicht des Kaisers Freud' um einen Sohn.

Dem. Still, wer kommt hier?

Eine Amme tritt auf mit einem Mohrenkinde.

Amme. Ihr Herren, guten Morgen!
O, sagt mir, saht ihr Aaron nicht den Mohr?

Aaron. Nun, suchst den Mohren du, so steht er da,
Hier ist Aaron: und was mit Aaron soll's?

Amme. O guter Aaron, alle sind wir hin!
Hilf jetzt, wo nicht, verderbe ganz und gar!

Aaron. Wie! welch verwirrtes Zeug beginnst du da?
Was wickelst und verbirgst du unterm Arm?

Amme. Was gern ich vor des Himmels Blick versteckte,
Der Kais'rin Schmach, des hohen Roms Beschimpfung: —
Sie ist entbunden, Herrn, sie ist entbunden.

Aaron. Wovon?

Amme. Ich mein', sie ist im Wochenbett.

Aaron. Nun gut, und Gott
Laß sanft sie ruhn! Was hat er ihr geschickt?

Amme. 'nen Teufel!

Aaron. Also des Teufels Mutter; schöner Sproß!

Amme. Ein schlimmer, grauser, schwarzer, böser Sproß:
Hier ist der Bube, häßlich wie 'ne Kröte
Unter den schönen Kindern unsers Klima's.
Die Kaisrin schickt ihn dir, dein Stempel, Siegel,
Und heißt ihn taufen dich mit Dolchesspitze.

Aaron. Fort, Hure, fort! Ist schwarz so schlechte Farbe?
Du Bausback bist doch eine schöne Blüthe.

Dem. Schuft, was hast du gethan?

Aaron. Gethan! was du nicht
Machst ungethan.

Chiron. Hast tödlich sie gekränkt.

Aaron. Nein, Bube, nur beschenkt.

Dem. Dadurch hast, Höllenhund, du sie gekränkt.
Weh ihrer That! weh ihrer schlechten Wahl!
Verwünscht der Sprößling solches bösen Feinds!

Chiron. Er soll nicht leben.

Aaron. Er soll nicht sterben.

Amme. Aaron, er muß, die Mutter will es so.

Aaron. Wie, muß er, Weib? dann soll niemand als ich
Der Henker sein an meinem Fleisch und Blut.

Dem. Ich spieß' die Unk' auf meines Degens Spitze:
Weib, her damit, mein Schwert vollbringt es schnell.

Aaron. Eh' reißt mein Schwert die Eingeweid' euch auf.

(Er nimmt der Amme das Kind und zieht das Schwert.)

Halt, Mörderbrut! Wollt ihr den Bruder tödten?
Nun, bei des Himmels hellem Leuchten, der
So prächtig strahlt', als ich den Knaben zeugte,
Der stirbt durch meiner Klinge scharfe Spitze,
Der anrührt meinen erstgebornen Erben!
Ich sag' euch, Buben, nicht Enceladus,
Mit seiner droh'nden Schaar von Typhon's Brut,
Nicht der Alcide, noch der Gott des Kriegs
Nimmt diese Brut aus seines Vaters Hand.
Wie, wie? ihr blutigen, schwachmüth'gen Knaben!
Geweißte Wänd', gemalte Bierhausschilder!
Kohlschwarz ist besser wie jed' andre Farbe:
Denn Alles Wasser in dem Ocean
Macht nie des Schwanes schwarze Füße weiß,
Obschon er stündlich in der Fluth sich wäscht.
Der Kais'rin sag', ich wär' schon alt, zu schützen
Was mein; entschuld'ge sie's, so gut sie kann.

Dem. Verräth'st du deine edle Herrin so?

Aaron. Was Herrin, Herrin? dieser ist ich selbst:
Die Kraft, das Abbild ist's von meiner Jugend:
Dies halt' ich höher, als die ganze Welt,
Dies stell' ich sicher, trotz der ganzen Welt; —
Sonst fühlt es eurer einer bald in Rom.

Dem. Dies bleibt für unsre Mutter ew'ge Schmach.

Chiron. Rom schmäht sie wegen dieser schlimmen Brut.

Amme. Der Kaiser gibt ihr in der Wuth den Tod.

Chiron. Und ich erröthe, denk' ich dieser Schmach.

Aaron. Da habt das Vorrecht eurer Schönheit ihr.
Pfui, schlechte Farbe! die erröthend zeigt
Was tief im Herzen ihr beschließt und fühlt!
Hier ist ein Jung' aus anderm Thon geformt:
Seht, wie der schwarze Schelm zum Vater lächelt,
Als wollt' er sagen: Alter, ich bin dein.
Er ist eu'r Bruder, Prinzen; schön ernährt
Vom selben Blut, das euch erst Leben gab;
Und aus dem Schoß, wo ihr gefangen wart,
Ist er entbunden und kam an das Licht;
Er ist eu'r Bruder von der sichern Seite,
Obschon mein Siegel ihm geprägt in's Antlitz.

Amme. Aaron, was sag' ich nun der Kaiserin?

Dem. Gib Rath, Aaron, was ist dabei zu thun,
Und Alle billigen wir deinen Rath;
Rette dein Kind und wir sind all' gerettet.

Aaron. So setzt euch denn, und laßt uns überlegen.
Mein Sohn und ich sind sicher hier vor euch:
Bleibt dort, und sprecht von Rettung nach Belieben.

(Sie setzen sich zur Erde.)

Dem. Wie viele Weiber sahn dies Kind von ihm?

Aaron. So, liebe Herrn; sind einig wir im Bund,
Bin ich ein Lamm; doch wenn ihr trotzt dem Mohr,
Der wilde Bär dann und der Löw' im Wald,

Das Meer schwillt dann nicht so, wie Aaron stürmt. —
Nun, nochmal sag', wie viele sahn das Kind?

Amme. Cornelia, die Wärt'rin und ich selbst,
Sonst Niemand, als die Mutter Kaiserin.

Aaron. Die Kaiserin, die Wärt'rin und du selbst?
Zwei rathen sich wohl, ist die dritte weg:
Geh' du zur Kais'rin; sprich, dies sagt' ich dir: —

(Er erstickt sie.)

Quick, quick! — so schreit ein Ferkel auf der Schlachtbank.

Dem. Was soll das, Aaron? Wozu thatst du das?

Aaron. Ei, lieber Herr, ich that's aus Politik:
Lebt sie, wird sie Verräthrin unsrer Schuld,
Die zungenfert'ge Schwätzerin! nein, nein.
Und nun wißt meinen wohlerdachten Plan.
Nicht fern lebt Muliteus, der mein Landsmann;
Nur gestern Nacht genas sein Weib 'nes Kindes;
Ihr gleicht das Kind und ist so weiß, als ihr:
Geht, sprecht mit ihm und gebt der Mutter Geld,
Und beiden sagt die Umstände genau,
Und wie dadurch ihr Kind so vornehm wird
Und angenommen als des Kaisers Erbe,
Und eingesetzet an des meinen Platz,
Den Sturm zu stillen, der bei Hof im Anzug;
Der Kaiser kose mit ihm, als dem eignen.
So hört nun: seht, ihr gab ein Mittel ich,

(Auf die Amme deutend.)

An euch sei nun des Todtengräbers Amt.
Das Feld ist nah und ihr seid tücht'ge Bursche:
Dies thut und weilt nicht länger mehr damit,
Doch schickt die Wärterin sogleich zu mir.
Sind Wärterin und Amme wohl besorgt,
Dann laßt die Weiber plaudern, wie's beliebt.

Chiron. Aaron, ich seh', der Luft vertraust du nicht Geheimniss' an.

Dem. Die Sorg' um Tamora
Verbindet höchlich dir sie selbst und uns.

(Demetrius und Chiron gehen ab, die Amme mit sich nehmend.)

Aaron. Nun zu den Gothen schnell, wie Schwalbenflug,
Zu sichern dort den Schatz in meinen Armen,
Zu grüßen auch der Kais'rin Freunde heimlich. —
So komm, dickmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort;
Denn du hast all' die Unruh' uns geschafft:
Ich füttre dich mit Beeren und mit Wurzeln,
Nähr' dich mit Milch und Rahm, du saugst die Ziege
Und wohnst in Höhlen; so erzieh' ich dich,
Bis du ein Krieger wirst und General.

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein öffentlicher Platz.

Es treten auf: Titus, welcher Pfeile trägt, an deren Enden Briefe befestigt sind, Marcus, der junge Lucius und andre Patricier, mit Bogen.

Titus. Komm, Marcus, komm; — Vettern, das ist der Weg: —
Nun, Bursch, laß deine Bogenkunst mich sehn;
Seht, daß ihr tüchtig spannt, so hat es Kraft:
Terras Astraea reliquit: —
Denk' dran, Marcus, sie ist dahin, entflohn.
Freund, nimm dir dein Geschoß. Ihr, Vettern, müßt
Die See durchsuchen, eure Netze werfen,
Vielleicht daß ihr sie findet in dem Meer;
Doch ist so wenig Recht dort, als am Land:
Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt's thun,
Ihr müßt mit Karst und Spaten graben, und
Bis zu der Erde tiefstem Centrum dringen;
Dann, wenn ihr kommt in Pluto's Region,
Ich bitt' euch, überreicht ihm diese Bittschrift;

Sagt ihm, es handle sich um Recht und Pflicht,
Und daß es Andronicus schickt, der Greis,
Gedrückt von Gram im undankbaren Rom. —
Ach, Rom! — ja, ja! unglücklich macht' ich dich
Zur Zeit, da ich des Volkes Stimme zog
Auf ihn, der mich jetzt so tyrannisch drückt. —
Geht, macht euch fort; und, bitte, sorgt ihr All'
Und laßt mir ja kein Fahrzeug undurchsucht;
Hat sie der schlechte Kaiser fortgeschifft,
Dann, Vettern, pfeift mir nach Gerechtigkeit.

Marcus. O, Publius, ist das nicht ein traur'ger Fall,
So wirr zu sehen deinen edlen Ohm?

Publius. Deßhalb, o Herr, steht es zunächst uns zu,
Bei Tag und Nacht treulich zu warten sein
Und Nachsicht seiner Laune mild zu leihn,
Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm erzeugt.

Marcus. Vettern, dem Kummer hilft kein Mittel mehr.
Eint euch den Gothen; und ein Rachekrieg
Vernichte Rom für die Undankbarkeit
Und räch' uns am Verräther Saturnin.

Tit. Publius, wie steht's? wie steht es, meine Herrn?
Traft ihr sie denn?

Publ. Nein, edler Herr; doch Pluto schickt die Antwort:
Sucht aus der Höll' ihr Rache, wird sie euch:
Gerechtigkeit, traun! sie sei so beschäftigt,
Er meint beim Zeus im Himmel oder sonst wo,
So daß du eine Zeit noch harren mußt.

Tit. Er kränkt mich, speist er mich durch Zaudern ab.
Selbst tauch' ich nieder in den Feuersee,
Zieh' aus dem Acheron sie bei den Ferfen. —
Marcus, wir sind nur Sträuche, Cedern nicht,
Nicht Riesen, gleich Cyclopen stark geformt:
Zwar, Marcus, Erz, bis zu dem Nacken Stahl,
Doch leidumringt, mehr als der Nacken trägt.
Und da kein Recht hier ist noch in der Hölle,
Laß uns zum Himmel flehn, die Götter bitten,

Uns Recht zu senden, unser Leid zu stillen:
An's Werk denn. Marcus, bist ein guter Schütz.

(Er gibt ihnen die Pfeile.)

Ad Jovem, ist für dich: — hier, ad Apollinem: —
Ad Martem, den besorg' ich selbst: —
Hier, Knab', an Pallas; — hier, an den Mercur,
An Saturn, Cajus, nicht an Saturnin, —
Es wär' so gut, als schößt ihr gegen Wind. —
Mach', Knabe. Marcus, los! sobald ich's sage.
Bei meinem Wort, mit Vorsicht schrieb ich es:
Da ist kein Gott unangefleht geblieben.

Marcus. Vettern, schießt alle Pfeile in das Schloß,
So trüben wir des Kaisers stolzen Sinn.

Tit. Nun, Herren, zielt. (Sie schießen.) So recht, mein Lucius!
Gut, Bursch, in Virgo's Schooß, das gebe Pallas.

Marcus. Bruder, ich traf ein gut Stück über'n Mond;
Dein Brief ist jetzo dort beim Jupiter.

Tit. Ha! Publius, Publius, was thatest du?
Sieh, sieh, du trafst von Taurus' Hörnern eins.

Marcus. Dies war der Spaß, o Herr: als Publius schoß,
Ward wild der Stier und stieß den Aries so,
Daß beide Hörner fielen in den Hof,
Und wer konnt's finden als der Kais'rin Bube?
Sie lacht', und hieß dem Mohr, er sollt' es stracks
Zu seinem Herren bringen als Geschenk.

Tit. Ei, das ist gut; Gott geb' dem Kaiser Freude!

Ein Bauer tritt auf, mit einem Korb und zwei Tauben.

Zeitung vom Himmel! Marcus, sieh, 's kommt Nachricht. —
Was Neues, Mann? Hast du nicht einen Brief?
Wird Recht mir? Zeus, sprich, sendet Nachricht er?

Bauer. Oho! der Nachrichter? der sagt, daß er den Galgen wieder niedergerissen hat, denn der Mann soll nicht eher gehängt werden, als nächste Woche.

Tit. Doch was sagt Zeus zu mir, das frag' ich dich?

Bauer. Ach Herr, ich kenne Zeusen wahrlich nicht; ich habe mit dem mein Lebtage nicht getrunken.

Tit. Wie, Schurke, bist du nicht sein Botschaftträger?

Bauer. Ach, ich trage bloß meine Tauben, Herr, sonst nichts.

Tit. Ei, kamst du denn vom Himmel nicht herab?

Bauer. Vom Himmel? ach, Herr, dahin kam ich nie: Gott verhüte, daß ich so dreist wäre, mich in den Himmel zu drängen in meinen jungen Tagen. Ei, ich wollte mit meinen Tauben zum Tribunalplebs gehen, um einen Streit zu enden zwischen meinem Vater und einem von des Kaisers Leuten.

Marcus. Ei, Bruder, besser kann es nicht treffen, um deiner Bittschrift zu helfen; laß ihn die Tauben dem Kaiser bringen als von dir.

Tit. Sag' mir, kannst du dem Kaiser ein Anliegen vortragen mit einiger Grazie?

Bauer. Nein, wahrlich, Herr, ich konnte nie mein Lebtage das Gratias sprechen.

Tit. Kerl, komm hierher und zögre länger nicht,
Vielmehr trag' deine Tauben zu dem Kaiser:
Durch mich wird dir dein Recht von seiner Hand.
Halt, warte noch: — hier Geld für dein Bemühn.
Gebt Feder und Papier mir. —
Freund, kannst du 'ne Supplik mit Grazie reichen?

Bauer. Ja, Herr.

Tit. So ist hier eine Supplikation für dich. Und wenn du zu ihm kommst, muß du gleich beim Eintritt knieen, dann seine Füße küssen, dann deine Tauben überreichen und dann nach deinem Lohne trachten. Ich werde nicht fern sein, Freund: sieh zu, daß du deine Sache brav machst.

Bauer. Ich steh' dafür, Herr, laßt mich nur machen.

Tit. Hast du ein Messer, Freund? Komm, laß mich's sehn.
Hier, Marcus, falt' es in die Bittschrift ein;
Denn wie ein armer Bittender schriebst du's: —

Und wenn du es dem Kaiser hast gegeben,
Klopf' an mein Thor und sag' mir, was er sprach.

Bauer. Gott sei mit dir, Herr; ich richt' es aus.

Tit. Laß geh'n uns, Marcus: — folg' mir, Publius.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Pallast.

Es treten auf: Saturninus, Tamora, Chiron, Demetrius und Gefolge: Saturninus trägt die von Titus abgeschossenen Pfeile.

Saturninus. Was meint ihr zu der Kränkung? Sah man je
'nen röm'schen Kaiser so verachtet, so
Geplagt, belästigt? und weil er vollzog
Gesetzlich Recht, getroffen so von Hohn?
Ihr Herrn, ihr wißt es, gleich den mächt'gen Göttern,
(Was diese Störer unsrer Ruh' dem Volk
In's Ohr auch raunten,) daß gar nichts geschah,
Als nach Gesetz, gegen die wilden Söhne
Des alten Titus. Und wenn Kummer auch
Ihm den Verstand also verdunkelt hat,
Soll uns belästigen seine Rache drum,
Sein Zorn und Wuth und seine Bitterkeit?
Und nun schreibt er dem Himmel um Ersatz:
Seht, hier zum Jupiter, hier zum Merkur,
Dies dem Apoll, und dies dem Gott des Kriegs:
Recht hübsche Zettel, zu durchfliegen Rom!
Was ist's, als Lästerung gegen den Senat,
Und Rüge unsrer Ungerechtigkeit?
Ein guter Spaß ist es, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er sagen: Recht wohnt nicht in Rom.

Doch, wenn ich lebe, soll verstellte Tollheit
Nicht sicher stellen ihn für diesen Spott;
Doch wissen soll er, daß das Recht noch lebt
In Saturnin's Gemüth: das, wenn es schläft,
Er so erweckt, daß es in Wuth vernichtet
Den stolzesten Verschwörer, welcher lebt.

Tamora. Mein gnäd'ger Herr, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, meines Sinn's Gebieter,
Trag' mild die Schuld des alterschwachen Titus;
Der Gram um seine tapfern Söhne ist's,
Der tief ihn quält und sein Gemüth verletzt;
Und lieber tröste sein betrübt Geschick,
Als daß du nachstellst Hohen oder Niedern
Für solchen Hohn. — (Beiseit.) Ei, es geht gut, wenn nur
Die kluge Tamora ist freundlich jedem:
Doch, Titus, dich hab' ich in's Herz getroffen,
Verletzt dein Herzblut: ist nun Aaron klug,
Dann ist es gut, der Anker ruht im Hafen. —

Der Bauer tritt auf.

Was gibt's, mein Freund? willst du uns etwas melden?

Bauer. Ei ja wohl, wenn eure Hoheit kaiserlich sind.

Tam. Ich bin die Kaiserin, und dort der Kaiser.

Bauer. Er ist's. — Gott und St. Steffen schenk' dir 'nen guten Abend: ich hab' dir da einen Brief und ein Paar Tauben zu bringen.

(Saturninus liest den Brief.)

Sat. Geht, führt ihn weg, und hängt sogleich ihn auf.

Bauer. Wie viel Geld krieg' ich denn?

Tam. Fort, Kerl, du wirst gehängt.

Bauer. Gehängt? Du lieber Himmel, dann bracht' ich meinen Hals zu 'nem guten Ende.

(Geht mit Wache ab.)

Sat. Welch' schmählich unerträgliche Beleidigung!
Duld' ich dies ungeheure Bubenstück?
Ich weiß, woher der ganze Plan sich schreibt;

Ertrag' ich das? — als ob die tück'schen Söhne,
Nach Recht bestraft für meines Bruders Mord,
Von mir getödtet wären widerrechtlich. —
Geht, schleift den Schurken hieher bei dem Haar;
Nicht Alter, Würde, leih' ein Vorrecht ihm. —
Für diesen stolzen Hohn werd' ich sein Schlächter;
Angeblich toller Hund, halfst mich erheben,
In Hoffnung zu regieren Rom und mich.

Aemilius tritt auf.

Was bringst du Neues, Aemilius?

Aemilius. Herrn, rüstet euch; nie hatte Rom mehr Grund!
Der Goth' erhob sich; und mit einer Macht
Krieglust'ger Männer, die nach Beute gierig,
Marschiren eilig sie hieher, geführt
Von Lucius, dem Sohn des greisen Titus:
Der droht in Rachegluth so viel zu thun,
Als je Coriolanus ausgeführt.

Sat. Der tapfre Lucius ist der Gothen Feldherr?
Die Zeitung sticht mich, und ich senk' das Haupt,
Wie Blum' im Frost, und Gras, vom Sturm gebeugt.
Ja, nun beginnt die Sorge mir zu nahn:
Er ist's, den eifrig liebt das niedre Volk;
Oftmals hab' selber ich es sagen hören,
Wenn als Privatmann ich darunter ging,
Des Lucius Exil sei widerrechtlich,
Und Lucius wünschten sie zum Kaiser sich.

Tam. Was fürchtest du? ist deine Stadt nicht fest?

Sat. Ja, doch die Bürger sind dem Lucius günstig,
Und fallen ab von mir, ihm beizustehn.

Tam. Sei, Kaiser, kaiserlich, so wie dein Name.
Wird Sonne trüb, fliegt d'rein ein Mückenschwarm?
Der Aar läßt kleinen Vögeln ihren Sang,
Ihn kümmert's nicht, was sei ihr Sinn dabei;
Er weiß, daß mit dem Schatten seiner Schwingen
Er nach Belieben ändert ihren Sang:
Das kannst du auch mit den Empörern Rom's.

Drum sei getrost: denn, Kaiser, wisse, ich
Bezaubere den alten Andronicus
Mit Worten, süßer und gefährlicher,
Als Wurm dem Fisch und Honigklee dem Schaf;
Da jener mit dem Wurme sich verletzt,
Und dieses krank wird durch die leckre Kost.

Sat. Doch wird er nie den Sohn anflehn für uns..

Tam. Wenn Tamora ihn anfleht, dann wird er's:
Denn ich kann schmeicheln und füll' ihm das Ohr
Mit goldner Aussicht, daß, wär' auch sein Herz
Fast nicht zu rühren, taub sein altes Ohr,
Doch beides, Ohr und Herz, folgt meiner Zunge. —

(zu Aemilius.)

Geh' du voran, sei unser Abgesandter:
Sag', daß der Kaiser Unterredung wünscht
Vom tapfern Lucius, und als Ort bestimmt
Zugleich des Vaters Haus, des alten Titus.

Sat. Aemilius, würdig führ' die Botschaft aus:
Und heischt er Bürgschaft sich zur Sicherheit,
Laß selbst ein Pfand ihn nennen, nach Belieben.

Aem. Diesen Befehl verricht' ich alsobald.

(Ab.)

Tam. Nun will ich zu dem alten Andronicus;
Mit aller meiner Kunst bestimm' ich ihn,
Daß er zurückberuft den stolzen Lucius.
Nun, theurer Kaiser, fasse wieder Muth,
Begrabe alle Furcht in meinem Plan.

Sat. Geh' augenblicklich denn und bitte ihn.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ebene in der Nähe Rom's.

Lucius tritt auf mit Gothen, Trommeln und Fahnen.

Luc. Bewährte Krieger, meine treuen Freunde,
Briefe erhielt ich aus dem großen Rom,
Drin steht, wie sehr den Kaiser man jetzt haßt,
Und voller Sehnsucht unsern Anblick wünscht.
Drum, Helden, seid nach eures Namens Recht,
Gewaltsam, und ertragt nicht eure Schmach:
Und was euch vormals Rom hat angethan,
Dafür verschafft euch dreifachen Ersatz.

Erster Gothe. O Held und Sprößling von dem großen Titus,
Deß Nam' einst unser Schreck, nun unser Trost,
Deß hohen Ruhm, deß würd'ge Thaten Rom
Nun undankbar mit niederm Hohn vergilt, —
Sei kühn durch uns: wir folgen, wo du führst, —
Wie Bienen, die am heißen Sommertag
Ihr Weiser leitet in ein Blumenfeld, —
Und strafen die verwünschte Tamora.

Viele Gothen. Und wie er sprach, so sprechen all' mit ihm.

Luc. Ihm dank' ich und ich dank' euch allen auch.
Doch wer kommt dort geführt von einem Gothen?

Ein Gothe tritt auf, welcher Aaron, der sein Kind trägt, herbeiführt.

Zweiter Gothe. Ruhmvoller Lucius, von der Schaar streift' ich,

Um ein zerstörtes Kloster zu beschaun:
Und wie ich eifrig heftete den Blick
Auf seine wüsten Mauern, hörte ich
Plötzlich ein Kind schrei'n hinter dem Gemäuer:
Ich ging dem Lärm nach und da hört' ich bald
Das schrei'nde Kind mit diesem Wort beschwichtigt:
Still, brauner Schelm, halb ich, halb deine Mutter!
Bewies' die Farbe nicht, weß Brut du sei'st,
Ließ dir Natur nur deiner Mutter Ansehn,
Bursch, dann hätt'st du ein Kaiser werden können:
Jedoch wenn beide milchweiß, Stier und Kuh,
Da zeugten nimmer sie ein kohlschwarz Kalb.
Still, Racker, still! — so schalt den Buben er, —
Ich muß dich einem treuen Gothen bringen,
Der, wenn er weiß, du seist der Kais'rin Kind,
Dich werth wird halten, deiner Mutter wegen.
Mein Schwert nun ziehend, stürzt' ich auf ihn los,
Ergriff ihn alsobald und bracht' ihn her,
Daß mit dem Mann du, wie dir gut scheint, thust.

Luc. O Freund! dies ist der eingefleischte Teufel,
Der seine edle Hand dem Titus stahl:
Die Perl' ist's, die gefiel der Kais'rin Blick,
Und hier die böse Frucht von seiner Brunst. —
Stein-äug'ger Sklav', wem wollt'st du anvertrau'n
Dies junge Abbild deiner Teufelslarve?
Wie, sprichst du nicht? Was! taub? Nein, nicht ein Wort?
Ein Strick, Soldaten: hängt an diesen Zweig
Ihn auf, sammt seiner Bastardbrut sogleich.

Aaron. Rührt nicht das Kind an, 's ist aus Kaiserblut.

Luc. Ganz gleich dem Vater, darum nimmer gut. —
Erst hängt das Kind, daß er's mag zappeln sehn;
Solch Anblick macht ein Vaterherz vergehn.
'ne Leiter bringt. (Man bringt eine Leiter.)

Aaron. Lucius, rette das Kind,
Und bring' es zu der Kaiserin von mir.

Thust du dies, zeig' ich Wunderdinge dir,
Die dir zu hören großer Vortheil ist:
Willst du es nicht, so fall' es, wie es falle,
Ich sprech' nicht mehr; doch Rache tödt' euch Alle!

Luc. Sag' an; gefällt mir, was du sprichst, dein Kind
Soll leben dann, und ich will's auferziehn.

Aaron. Wenn dir's gefällt? Ei, glaub mir, Lucius,
Dein Herz wird quälen, was ich sprechen will:
Erzählen muß ich Mord und Raub und Todtschlag,
Von grauenvollen Thaten schwarzer Nacht,
Von bösem Anschlag, von Verrath und Tücke,
Traurig zu hören, jämmerlich vollbracht.
Durch meinen Tod begrab' ich alles dies,
Schwörst du mir nicht, das Kind mir zu erhalten.

Luc. Sag', was du weißt, gewiß, dein Kind bleibt leben.

Aaron. Schwör', daß es wird, sogleich beginn' ich dann.

Luc. Bei wem dann schwör' ich? Du glaubst keinen Gott,
Wie kannst du demnach einem Eid vertraun?

Aaron. Weil ich's nie that? ja nimmer thu' ich's auch:
Doch — ich weiß wohl, du bist religiös
Und hast ein Ding in dir, genannt Gewissen,
Nebst zwanzig Pfaffenpossen und Gebräuchen,
Die ich mit Sorgfalt dich beachten sah, —
Drum will ich deinen Eid. Ich weiß, ein Narr
Hält seine Schellenkapp' für einen Gott,
Und hält den Eid, den er bei Gott geschworen;
Drum will ich ihn, und du sollst mir geloben
Bei jenem Gott, den, sei er oder nicht,
Du doch verehrst und ehrfurchtsvoll gehorchst, —
Daß du den Knaben pflegst, ernährst und aufziehst;
Sonst nimmermehr entdeck' ich dir etwas.

Luc. Bei meinem Gotte schwör' ich dir, ich will's.

Aaron. So wiss' erst, ich erzeugt' ihn mit der Kais'rin.

Luc. O unersättlich buhlerisches Weib!

Aaron. Still, Lucius! dies war eine milde That,
Verglichen dem, was du noch hören wirst.
Ihre zwei Söhn' ermordeten Bassianus,
Entrissen deiner Schwester Zung' und Hand,
Schwächten und schmückten sie wie du gesehn.

Luc. Elender Schurke! nennst du schmücken dies?

Aaron. Gewaschen, zugeschnitten und geschmückt,
War sie ein schmucker Spaß für die, die's thaten.

Luc. O wilde, vieh'sche Schurken, gleich dir selbst!

Aaron. Nun ja, ich war der Meister, sie zu lehren;
Der hitz'ge Geist ward ihnen von der Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewann;
Den Blutdurst, denk' ich, lernten sie von mir,
So wahr ein Hund den Gegner packt beim Kopf. —
Nun, meinen Werth verbürge dir mein Thun.
Die Brüder führt' ich zu der schlimmen Höhle,
Wo des Bassianus todter Körper lag,
Den Brief auch schrieb ich, den dein Vater fand
Und barg das Gold, dessen der Brief erwähnt,
Im Bunde mit der Kön'gin und den Söhnen;
Und was geschah, das dir verursacht Weh',
Wobei ich nicht zum Unheil mitgewirkt?
Ich prellte deinen Vater um die Hand;
Als ich sie hatte, zog ich mich beiseit'
Und berstete vor mächt'gem Lachen fast.
Ich lugte still durch einer Mauer Spalt,
Als für die Hand zwei Köpf' er nahm der Söhne:
Sah seine Thränen, lachte drob so herzlich,
Daß mir, gleich ihm, die Augen übergingen;
Und als der Kais'rin ich den Spaß erzählte,
War sie schier weg durch meine lust'ge Mähr
Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

Ein Gothe. Kannst du das Alles sagen ohn' Erröthen?

Aaron. Ei, „wie ein schwarzer Hund," pflegt man zu sagen.

Luc. Hast du nicht Reu' ob dieser schwarzen Thaten?

Aaron. Ja, daß ich nicht noch tausend mehr gethan.

Noch fluch' ich jedem Tag, (und doch, denk' ich,
Nur wen'ge sind betroffen von dem Fluch,)
An dem ich nicht vorzüglich Unheil that:
'nen Mann erschlug, wo nicht, es doch beschloß;
'ne Dirn' entehrte, oder doch drauf ausging;
Unschuldige anklagt', und es beschwur;
Todfeindschaft zwischen Freunden stiftete;
Der Herd' 'nes armen Mannes brach den Hals;
Warf Feu'r und Kohlen nachts in Scheuern ein,
Und hieß dem Eigner sie mit Thränen löschen.
Oft grub ich todte Menschen aus dem Grab
Und setzte sie vor theurer Freunde Thür,
Just wenn ihr Kummer fast vergessen war;
Auf ihre Haut, gleich wie auf Baumesrinde,
Grub mit dem Messer ich in röm'scher Schrift:
Nicht sterb' eu'r Kummer hin, obgleich ich starb.
Traun, ich that tausend schauerliche Dinge,
So ohne Zwang als Einer Fliegen tödtet;
Und nichts, in Wahrheit, grämt so herzlich mich,
Als daß ich nicht begehn kann noch zehntausend.

Luc. Bringt fort den Teufel; nicht soll er empfangen
So angenehmen Tod, wie schnelles Hangen.

Aaron. Gibt's Teufel, möcht' ich wohl, ich wär' ein Teufel,
In ew'ger Gluth zu leben und zu brennen,
Wärst zur Gesellschaft du mit in der Hölle,
Um dich zu quälen mit der bittern Zunge.

Luc. Stopft, Freunde, ihm den Mund, nicht sprech' er mehr.

Ein Gothe tritt auf.

Ein Gothe. Mein Herr, es ist ein Bote da von Rom,
Er wünscht, daß man alsbald ihn vor dich lasse.

Luc. Er nahe sich. —

Aemilius tritt auf.

Willkommen mir, was Neues gibt's von Rom?

Aemil. Held Lucius und ihr Prinzen von den Gothen,
Der röm'sche Kaiser grüßt euch All' durch mich:
Und, da er hört, daß ihr in Waffen seid,

Wünscht er Gespräch in deines Vaters Haus;
Wofern ihr Geißeln noch für euch verlangt,
So werden sie sogleich euch übergeben.

Erster Gothe. Was saget unser Feldherr?

Luc. Aemilius, geb' der Kaiser seine Geißeln
An meinen Vater und Marcus den Ohm,
Dann will ich kommen. — Zieht hinweg. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Rom. Vor Titus' Hause

Tamora, Chiron, Demetrius treten verkleidet auf.

Tam. So, in dem fremden, düsteren Gewand,
Will ich besuchen jetzt den Andronicus;
Ich sag', ich bin die Rach', entsandt der Hölle,
Mit ihm vereint sein schweres Leid zu rächen.
Klopf' an das Zimmer, wo er weilen soll,
Seltsame Pläne grauser Rache sinnend;
Sag' ihm, die Rach' ist da, sich ihm zu einen,
Und Untergang den Feinden zu bestellen. (Sie klopfen.)

Tit. (von oben.) Wer wagt in der Betrachtung mich zu stören?
Will eure List das Thor mich öffnen machen,
Daß so die düstern Pläne von mir fliegen,
Und all' mein Sinnen ohne Wirkung sei?
Ihr täuscht euch: was ich Willens bin zu thun,
Seht hier, in blut'gen Lettern schrieb ich's nieder;
Und was geschrieben ist, wird auch vollführt.

Tam. Titus, mit dir zu sprechen kam ich her.

Tit. Nein, nicht ein Wort. Wie könnt' ich zierlich reden,
Da eine Hand mir fehlt Ausdruck zu leihn?
Du hast den Vortheil vor mir, d'rum nichts mehr.

Tam. Wenn du mich kenntest, sprächst du wohl mit mir.

Tit. Ich bin nicht toll; ich kenne dich zur Gnüge:
Es zeugt's der arme Stumpf, die Purpurschrift;
Die Furchen zeugen es von Sorg' und Gram;
Es zeugt's der trübe Tag, die traur'ge Nacht;
Es zeugt es alles Weh, dich kenn' ich wohl,
Die stolze Kais'rin, mächt'ge Tamora:
Kommst du nicht her nach meiner zweiten Hand?

Tam. Wiss', düstrer Mann, ich bin nicht Tamora;
Sie ist dir feindlich, ich bin freundlich dir:
Rache bin ich, gesandt vom Reich der Hölle,
Zu heilen von des Geier's Biß dein Herz,
Vollziehend wild Vergeltung an dem Feind.
Steig' nieder, grüß' mich auf der Oberwelt,
Berathe dich mit mir zu Mord und Tod:
's ist keine Felsenschlucht, kein düstrer Ort,
Kein wüstes Dunkel oder trübes Thal,
Wo blut'ger Mord und schauervoller Raub
Aus Furcht sich birgt, ich finde doch sie auf;
In's Ohr sag' ihnen ich den Schreckensnamen
„Rache," der zittern macht verruchte Sünder.

Tit. Bist du die Rache? und zu mir gesandt,
Um eine Qual zu sein für meine Feinde?

Tam. Ich bins; drum komm herab, mich zu begrüßen.

Tit. Thu' einen Dienst mir, eh' ich zu dir komme.
Sieh, dir zur Seite stehen Raub und Mord;
Gib Bürgschaft nun, daß du die Rache bist;
Schleifst du an deines Wagens Rädern sie,
Dann will ich kommen und dein Kutscher sein,
Und kreisen schnell mit dir um's Erdenrund.
Besorg dir schnelle Renner, schwarz wie Nacht,
Den Rachewagen schnell dahin zu ziehn
Und Mörder aufzufinden im Versteck.
Ist dann dein Karr'n gefüllt mit ihren Köpfen,
Steig' ich herab und trab' am Wagenrad,
Gleich einem Knecht zu Fuß, den langen Tag;

Schon von Hyperions Aufgang in dem Osten,
Bis spät zu seinem Untergang im Meer:
Will Tag für Tag das schwere Werk vollziehn,
Vernichtest du nur Raub und Mord allhier.

Tam. Nur meine Diener sind's, die mit mir gehn.

Tit. Die deine Diener? Wie sind sie genannt?

Tam. Raubsucht und Mord; deßhalb also genannt,
Weil sie bestrafen Menschen solcher Art.

Tit. O Herr! wie gleich sind sie der Kais'rin Söhnen!
Und du der Kais'rin! Doch wir ird'schen Menschen
Haben elende, trübe, blöde Augen.
O süße Rache, nun komm' ich zu Dir:
Bist du begnügt mit eines Arms Umfangen,
So will ich dich umfangen alsobald.

(Titus geht von oben ab.)

Tam. Ein solcher Umgang paßt zu seinem Wahn:
Was ich erdacht, zu nähren seine Tollheit,
Das unterstützt und stärkt durch eure Rede.
Denn nun nimmt er mich sicher für die Rache,
Und, leichtgläubig in diesem tollen Sinn,
Schickt er gewiß nach Lucius, seinem Sohn;
Indeß ich beim Banket ihn sicher halte,
Find' einen list'gen Kunstgriff ich schon aus,
Zu täuschen und zerstreun die thör'gen Gothen,
Und, schlägt das fehl, sie feindlich ihm zu machen.
Seht, er erscheint; nun spiel' ich meine Rolle.

Titus tritt auf.

Tit. Lang' irrt ich weit umher und nur nach dir:
Willkommen, Furie, meinem Jammerhaus; —
Und, Raub und Mord, ihr seid willkommen auch: —
Wie gleicht der Kais'rin ihr und ihren Söhnen!
Ihr wär't vollzählig, hättet ihr 'nen Mohr: —
Wies nicht die Hölle solchen Teufel auf?
Ich weiß, die Kais'rin streifte nie umher,
Als in Gesellschaft eines Mohren; und,

Wollt ihr genau darstellen unsre Kön'gin,
So ziemt' es wohl, ihr hättet solchen Teufel:
Nun, wie ihr seid, willkommen! Was nun thun?

Tam. Was, Andronicus, willst du, das wir thun?

Dem. 'nen Mörder zeig mir, will mich an ihn machen.

Chir. Zeig' mir 'nen Schurken, welcher Raub vollbracht,
Ich bin gesandt, die Rach' an ihm zu üben.

Tam. Zeig' tausend mir, die Leid dir zugefügt,
An Allen will die Rache ich vollziehn.

Tit. Schau' rings dir an die bösen Straßen Rom's
Und find'st du einen Menschen, der dir gleicht,
Den tödte, guter Mord; er ist ein Mörder. —
Geh' du mit ihm; und falls es dir auch glückt,
Zu finden einen andern der dir gleicht,
Den tödte, guter Raub; er ist ein Räuber. —
Geh' du mit ihnen: an des Kaisers Hof
Ist eine Königin, bei ihr ein Mohr;
Du wirst sie leicht nach deinem Wuchs erkennen,
Von obenan bis unten gleicht sie dir;
Ich bitte, die laß sterben grausen Tod,
Mir und den Meinen waren grausam sie.

Tam. Wohl hast du uns belehrt, wir werden's thun.
Doch, Andronicus, sei so gut und sende
Zu Lucius, deinem höchlich tapfern Sohn,
Der führt gen Rom ein muthig Gothenheer,
Heiß in dein Haus ihn kommen zu 'nem Schmaus:
Und ist er hier zu deinem prächt'gen Fest,
Bring' ich die Kais'rin dann und ihre Söhne,
Den Kaiser auch und alle deine Feinde;
Um dein Erbarmen soll'n sie knien und flehn —
Der Anblick sänft'ge dann dein schweres Herz.
Was sagt zu diesem Plane Andronicus?

Tit. Marcus, mein Bruder! — Titus ist's, der ruft.

Marcus tritt auf.

Geh', lieber Marcus, zu dem Neffen Lucius;

Unter den Gothen wirst du ihn erfragen:
Heiß' ihn zu mir gehn und noch mit sich bringen
Ein'ge der angeseh'nsten Gothenfürsten;
Heiß ihn das Heer stillhalten, wo es steht:
Sag' ihm, der Kaiser sammt der Kaiserin
Sind hier zum Fest und er soll auch dabei sein.
Dies thue mir zu lieb; er thu' es auch,
Ist ihm des alten Vaters Leben werth.

Marc. Ich will es thun, und bald kehr' ich zurück.

(Geht ab.)

Tam. Nun will ich fort sogleich an mein Geschäft,
Und nehme meine Diener mit mir weg.

Tit. Nein, nein, laß Raub und Mord nur bei mir bleiben;
Sonst ruf' ich meinen Bruder gleich zurück,
Und räche mich allein durch Lucius.

Tam (leise.) Was sagt ihr, Söhne? Wollt ihr bei ihm bleiben,
Indeß ich meinem Herrn dem Kaiser sage,
Wie ich den wohlerdachten Scherz gelenkt?
Folgt seinem Wahne, freundlich sprecht mit ihm,
Und harrt so lang bis ich zurückgekehrt.

Tit. (beiseite.) Sie Alle kenn' ich, wähnt man mich auch toll;
Im eignen Fangnetz überrasch' ich sie,
Die schlimmen Höllenhunde sammt der Mutter.

Dem. (leise.) Geh, Mutter, nach Gefallen, laß uns hier.

Tam. Leb' wohl, Titus: die Rache legt 'ne Falle,
Um zu verrathen deine Feinde Alle. (Geht ab.)

Tit. Ich weiß, du thust's; leb wohl denn, süße Rache.

Chir. Sag', Alter, was soll uns beschäft'gen nun?

Tit. Still, Arbeit hab' ich gnug für euch zu thun. —
Publius, hieher! Cajus und Valentin!

Publius und Andere treten auf.

Publ. Was ist dein Wille?

Tit. Kennst du diese Zwei?

Publ. Der Kaiſ'rin Söhne
Sind's, glaub' ich, Chiron und Demetrius.

Tit. Pfui, Publius, pfui! wie arg du dich täuſchſt;
Der Ein' iſt Mord, Raub iſt des Andern Name:
Drum binde ſie, mein wackrer Publius,
Cajus und Valentin, legt Hand an ſie.
Oft hörtet ihr mich dieſe Stunde wünſchen,
Nun fand ich ſie; drum bindet ſie mir feſt,
Stopft ihren Mund, verſuchen ſie zu ſchrein.

(Titus geht ab. — Publius u. ſ. w. binden Chiron und Demetrius.)

Chir. Schurken, hinweg! wir ſind der Kaiſ'rin Söhne.

Publ. Und darum thun wir, was man uns befahl. —
Den Mund ſtopf' ihnen, daß kein Wort ſie reden:
Iſt er recht feſt? ſieh, daß du feſt ſie bind'ſt.

Titus Andronicus kommt zurück mit Lavinia; ſie trägt eine Schüſſel, er ein Meſſer.

Tit. Lavinia, komm; gebunden ſieh die Feinde. —
Stopft ihren Mund, laßt ſie nichts zu mir ſprechen;
Doch laßt ſie hören, was ich ſchrecklich ſage. —
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier ſteht der Quell, den ihr mit Koth getrübt;
Der holde Sommer, rauh durch euren Winter.
Ihr raubtet ihr den Gatten; für die Schandthat
Verdammte man zum Tod zwei ihrer Brüder:
Man hieb die Hand mir ab zu ſchnödem Hohn:
Ihr beide Hände, Zung', und, was ihr theurer
Als Hand und Zung', — die unbefleckte Keuſchheit,
Entmenſchte Buben, nahmt ihr mit Gewalt.
Was ſagtet ihr, wenn ich euch ſprechen ließ?
Ihr könntet nicht um Gnade flehn aus Scham.
Hört, Schurken, wie ich euch zu martern denke:
Die Hand blieb mir, die Kehl' euch abzuſchneiden,
Indeß Lavinia mit den Stumpfen hält
Die Schüſſel, die eu'r ſchuldig Blut empfängt.
Ihr wißt, die Kaiſ'rin denkt bei mir zu ſchmauſen,
Nennt ſelber ſich die Rache, glaubt mich toll. —

Hört, Buben, eu'r Gebein reib' ich zu Staub,
Mach einen Teig aus ihm und eurem Blut;
Und aus dem Teige knet' ich einen Kuchen
Und backe eure Bubenhäupter drein;
Dann muß der Abschaum, eure vieh'sche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen.
Dies ist das Fest, zu welchem sich sie lud,
Dies das Banket, wobei sie sich ergötzt;
Schlimmres als Philomel' erfuhr mein Kind,
Und schlimmer drum als Prokne räch' ich mich:
Jetzt eure Gurgeln her! — Lavinia, komm,

(Er durchschneidet ihre Kehlen.)

Fang' auf das Blut: und, sind sie alsdann todt,
Laß stampfen ihre Knochen mich zu Staub,
Drauf feuchten sie mit der verhaßten Fluth,
Und in den Teig die Schurkenhäupter backen.
Kommt, kommt, ein jeder schaffe eifrig mit
Zu diesem Schmaus, der, wünsch' ich, schlimmer sei
Und blutiger, als der Centauren Fest.
So, bringt sie her; ich spiele selbst den Koch,
Damit sie, kommt die Mutter, fertig sind.

(Sie gehen ab, die todten Körper mit sich tragend.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Saal, gedeckte Tafeln, u. s. w.

Lucius, Marcus und Gothen, die Aaron gefangen mit sich führen, treten auf.

Luc. Ohm Marcus, ist es meines Vaters Wunsch,
Daß ich nach Rom dir folge, mag es sein.

Erster Gothe. Wir stehn bei dir, es komme, wie es komme.

Luc. Mein Ohm, bewahre du den wilden Mohr,
Den blut'gen Tiger, den verfluchten Teufel;

Gebt ihm nicht Unterhalt und fesselt ihn,
Bis er der Kaiserin vor Augen steht,
Zum Zeugniß ihres niederträcht'gen Thuns:
Und sorgt, daß unsrer Freunde Schaar sei stark.
Ich fürcht' der Kaiser meint's nicht gut mit uns.

Aaron. Ein Teufel flüstre Flüche in mein Ohr,
Und stehe meiner Zunge bei, zu sprechen
Die gift'ge Bosheit, die mein Herz mir schwellt!

Luc. Hinweg, herzloser Hund! verworfner Sklav'! —
Helft, Freunde, meinem Ohm bewachen ihn. —

(Die Gothen gehen mit Aaron ab. Man hört Trompeten.)

Trompeten künden, daß der Kaiser naht.

Saturninus und Tamora treten auf mit Tribunen, Senatoren und Andern.

Saturn. Was, hat der Himmel mehr als eine Sonne?

Luc. Was nützt es dir, dich selbst zu nennen Sonne?

Marc. Rom's Kaiser und du, Neffe, sprecht nicht weiter;
Der Zwist muß ruhig abgehandelt werden.
Bereit ist's Mahl, das uns der gute Titus
Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Liebe und für Rom zum Heil:
Gefällt's euch drum, so naht und nehmet Platz.

Saturn. Marcus, wir wollen's.

(Hoboen. Die Gesellschaft setzt sich zur Tafel.)

Titus tritt auf, als Koch gekleidet; Lavinia, verschleiert; der junge Lucius und Andere. Titus stellt die Speisen auf den Tisch.

Tit. Willkommen, Herr! Willkommen, Kaiserin!
Willkommen, Gothen! Lucius, willkommen!
Willkommen All'! — Ist's auch ein armes Mahl,
Doch stillt's die Eßlust — wünscht ihr's zu verzehren?

Saturn. Wozu denn, Andronicus, solches Kleid?

Tit. Weil ich gern sicher wär', daß Alles gut,
Eur' Hoheit und die Kais'rin zu bewirthen.

Tam. Sind dir verpflichtet, guter Andronicus.

Tit. Kennt' eure Hoheit nur mein Herz, ihr wärt's.
Mein Herr und Kaiser dies erkläre mir:
That wohl daran der zornige Virginius,
Mit eigner Hand die Tochter umzubringen,
Weil sie berückt, entehrt, geschändet ward?

Saturn. Recht, Andronicus, war's.

Tit. Dein Grund, o Herr?

Saturn. Nicht überleben durfte sie die Schmach,
Und durch ihr Dasein seinen Gram erneu'n.

Tit. Ein mächt'ger, strenger und vollkommner Grund,
Ein Wink, Erinnrung und vollgült'ge Bürgschaft
Für mich, Elenden, Gleiches zu vollziehn: —
Stirb, stirb, Lavinia, und dein Schimpf mit dir;

(Er ersticht Lavinia.)

Mit deiner Schmach stirbt deines Vaters Gram!

Saturn. Was that'st du, Unnatürlicher und Wilder?

Tit. Erstach, um die mich Thränen blind gemacht.
Ich bin so elend, wie Virginius war:
Hab' tausendmal mehr Ursache denn er,
Dies Werk zu thun; — und nun ist es gethan.

Saturn. Ward sie geschändet? Sprich, wer hat's verübt?

Tit. Wollt ihr nicht essen? Will eur' Hoheit nicht?

Tam. Das arme Kind, warum erstachest du's?

Tit. Nicht ich; 's war Chiron und Demetrius,
Die sie geschändet, ihr die Zung' ausschnitten,
Und durch die sie all dieses Leid erlitten.

Saturn. Man führe augenblicklich sie zu mir.

Tit. Ei, in den Teig gebacken sind sie hier,
Wovon die Mutter lüstern hat verzehrt,
Essend das Fleisch, das selber sie genährt,
's ist wahr, 's ist wahr! mein scharfes Messer zeug' es.

(Er ersticht Tamora.)

Saturn. Stirb, Toller, denn für dein verfluchtes Thun.

(Ersticht den Titus.)

Luc. Kann Sohnesaug' auf Vatersblute ruhn?
Hier Maß für Maß, und Tod für tödlich Thun.

(Lucius ersticht den Saturninus. Allgemeine Verwirrung. Die Uebrigen zerstreuen sich erschrocken. Marcus, Lucius und ihre Trabanten ersteigen den Balcon vor Titus' Hause.)

Marc. Betrübte Männer, Volk und Söhne Rom's,
Durch Aufruhr irr, gleich wie ein Vögelschwarm
Zerstreut durch Wind und mächt'gen Wetterstoß, —
Vernehmt mich, wie ihr wieder binden könnt
Dies wirre Korn in eine feste Garbe,
In einen Körper die zerbrochnen Glieder.
Daß Rom sich nicht noch durch sich selbst zerstört,
Und es, dem mächt'ge Reiche huldigten,
Gleich dem verlornen, hoffnungslosen Sünder
Schmachvollen Mord vollziehe an sich selbst!
Doch wofern meines Lebenswinters Zeichen,
Reifer Erfahrung würdevolle Bürgschaft,
Euch nicht ermahnt zu achten auf mein Wort,
So sprich, Roms theurer Freund, (zu Lucius.) (wie unser Ahn,
Als er mit feierlichen Worten sprach
Zum Ohr der liebekranken traur'gen Dido,
Vom Unglück jener grausen Flammennacht,
Als list'ge Griechen Priams Troja nahmen;) —
Sag' uns, welch' Sinon unser Ohr bethört,
Und wer das schlimme Werkzeug brachte, das
Die Bürgerwunde Rom schlägt, unserm Troja? —
Mein Herz ist nicht so fest wie Stein und Stahl;
Noch kann ich all' den bittern Gram ausdrücken,
Daß Thränenfluth nicht meine Rede hemmt
Und mir die Worte fehlen, grade wenn
Sie euch bewegen sollte aufzumerken,
Und euer mildes Mitleid uns zu leihn.
Hier ist ein Feldherr, laßt es dem erzählen;
Eu'r Herz wird brechen, hört ihr auf sein Wort.

Luc. Dann, edele Versammlung, sei dir kund,
Der böse Chiron und Demetrius
Ermordeten den Bruder unsers Kaisers;

Sie waren's, die entehrten unsre Schwester:
Für diese Schandthat fielen meine Brüder,
Verhöhnte man des Vaters Gram, beraubt' ihn
Der treuen Hand, die Roma's Streit ausfocht,
Und seine Feinde sandte in das Grab.
Zuletzt verbannte man mich selber hart,
Schloß mir die Thor' und stieß mich weinend aus,
Mitleid zu betteln bei den Feinden Rom's;
Mein heißes Weinen tilgte ihre Feindschaft,
Sie öffneten mir freundlich ihre Arme:
Ich, der Verstoßne, dies sei euch bekannt,
Bewahrte durch mein Blut die Wohlfahrt Roms,
Entriß von seinem Busen Feindesschwert,
Einsenkend ihren Stahl in meine Brust.
Ihr wißt es ja, daß ich kein Prahler bin;
Die Narben bürgen's, ob sie stumm auch sind,
Daß mein Bericht gerecht, gemäß der Wahrheit.
Doch, still; mich dünkt, schon schweift' ich zu weit ab,
Mein werthlos Lob erwähnend: o, verzeiht;
Nur wann kein Freund dabei, rühmt man sich selbst.

Marc. Nun ist mein Wort vonnöthen: Schaut dies Kind,
(Auf das Kind, welches ein Diener hält, deutend.)
Von welchem Tamora entbunden ward:
Es ist die Frucht eines gottlosen Mohren,
Hauptgründer und Anstifter dieses Weh's;
Der Schurke lebt noch in des Titus Haus,
(Verurtheilt zwar,) zum Zeugniß dies sei wahr.
Urtheilt, ob Titus Grund zu rächen hatte
Dies Unrecht, unaussprechlich, unerträglich,
Mehr als ein Lebender erdulden kann.
Nun ihr die Wahrheit kennt, was sagt ihr, Römer?
Geschah zu viel von uns? Sagt an, worin,
Und von dem Platz, wo ihr uns jetzo seht,
Woll'n wir, der arme Rest der Andronici,
Uns Hand in Hand häuptlings hinunterstürzen,
An scharfen Steinen unser Hirn zerschmetternd,
Und so ein Ende unser'm Haus bereiten.

Sprecht, Römer, sprecht, und wenn ihr sagt, wir sollen's —
Seht, Hand in Hand, Lucius und ich, wir wollen's.

Aemil. Komm, komm, du ehrenwerther Mann von Rom,
Führ' unsern Kaiser sanft an deiner Hand,
Lucius, den Kaiser; denn gewiß, ich weiß,
Einmüthig rufen wird das Volk: er sei's.

Römer. (Einzelne Stimmen.) Dem Lucius Heil! Roms kaiserlichem Herrn!

(Lucius und die Uebrigen steigen herab.)

Marc. (zu einem Diener.) Geh' in des alten Titus leidvoll Haus:
Und hieher bringe den ungläub'gen Mohren;
Ein schrecklicher, ein grauser Tod werd' ihm,
Als Strafe für sein niederträchtig Leben.

Römer. (Einzelne Stimmen.) Heil, Lucius, Heil! Rom's gnäd'gem Herrscher, Heil!

Luc. Dank, edle Römer: — Mag ich so regieren,
Daß heil' eu'r Gram, die Leiden sich verlieren!
Doch, edles Volk, noch schenk' mir kleine Frist, —
Natur verlangt noch trüb' Geschäft von mir:
Steht Alle fern: — Mein Ohm, tritt näher, daß
Auf seinen Leib wir fromme Thränen weinen:

(er küßt Titus.)

Auf kalte Lippen nimm den heißen Kuß,
Auf blutbeflecktes Antlitz Leidensthränen,
Die letzte treue Pflicht von deinem Sohn!

Marc. Nimm Thrän' um Thrän', und Liebeskuß um Kuß,
Dein Bruder Marcus weiht sie deinen Lippen.
O, wär' die Summe, die ich zahlen soll,
Zahllos und unbegrenzt, doch zahlt' ich sie.

Luc. Komm hieher, Knabe; komm und lern' an uns,
In Gram zerschmelzen. Sehr hielt er dich werth:
So manchmal schaukelt' er dich auf den Knien,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Kissen;
Wie manches Mährchen hat er dir erzählt,
Für deinen Kindersinn geschickt gewählt;

Daran gedenkend als ein liebend Kind,
Gieß' ein'ge Tropfen aus dem zarten Quell;
Denn jedem von Natur die Lehre kam:
Der Freund theile mit Freunden Leid und Gram:
Sag' ihm Lebwohl, begleit' ihn zu dem Grab;
Thu' ihm die Lieb' und nimm Abschied von ihm.

Knabe. Mein Großvater, von ganzem Herzen wollt' ich,
Ich wäre todt, wenn du nur wieder lebtest! —
O Gott! ich kann vor Weinen ihm nichts sagen,
Die Thrän' erstickt mich, öffne ich den Mund.

Diener mit Aaron treten auf.

Ein Römer. Ihr, traur'ge Andronici, hemmt den Schmerz;
Verurtheilt den verruchten Bösewicht,
Der der Begründer dieser Trauerfälle.

Luc. Grabt in die Erd' ihn brusttief; Hunger tödt' ihn;
Drin laßt ihn steh'n und rasend schrein nach Nahrung:
Hilft einer ihm, erbarmt sich jemand sein,
Der sterbe für solch' Thun. Dies unser Urtheil:
Wach' einer, daß er hungert in der Erde.

Aaron. O, warum schweigt der Zorn? ist stumm die Wuth?
Ich bin kein Kind, mit niedrigem Gebet
Bereu' ich mein gethanes Unheil nicht;
Zehntausend schlechteres als je ich that
Möcht' ich vollziehn, wär' freier Wille mir;
That ich mein Leblang eine gute That,
Bereu' ich sie von ganzem, tiefstem Herzen.

Luc. Bringt ein'ge Freunde nun den Kaiser fort
Und gebt ihm Ruh' in seiner Väter Grab:
Mein Vater und Lavinia soll'n alsdann
Bestattet sein in der Familiengruft.
Doch für die grause Tig'rin Tamora
Geschehʼ kein Leichenbrauch, kein Trauerzug,
Kein frommes Läuten bei der Grablegung;
Dem Raubthier werft sie hin, als Aas den Vögeln:

Sie lebte wie ein Raubthier, bar von Mitleid,
Darum entbehre sie des Mitleids auch.
Sein Recht dem Aaron, dem verdammten Mohren,
Der unser trüb Geschick gestiftet hat:
Dann laßt mit Umsicht ordnen uns den Staat,
Daß nicht zerstörend gleiches Schicksal naht.

(Sie gehen ab.)

Troilus und Kreſſida.

Trauerſpiel in fünf Akten.

Ueberſetzt

von

Theodor Oelckers.

Personen.

Priamus, König von Troja.

Hektor,
Troilus,
Paris,
Deiphobus,
Helenus,
} seine Söhne.

Aeneas,
Antenor,
} trojanische Heerführer.

Kalchas, ein trojanischer Priester, auf der Seite der Griechen.
Pandarus, Kressida's Oheim.
Margarelon, ein natürlicher Sohn des Priamus.
Agamemnon, Oberfeldherr der Griechen.
Menelaus, sein Bruder.

Achilles,
Ajax,
Ulysses,
Nestor,
Diomedes,
Patroklus,
} griechische Heerführer.

Thersites, ein mißgestalteter Grieche.
Alexander, Diener der Kressida.
Diener des Troilus, des Paris und des Diomedes.
Helena, Gemahlin des Menelaus.
Andromache, Hektor's Gemahlin.
Kassandra, Tochter des Priamus, eine Seherin.
Kressida, Tochter des Kalchas.
Trojanische und griechische Soldaten.

Scene: Troja und das dabei befindliche griechische Lager.

Prolog.

Die Scen' ist Troja. Von den griech'schen Inseln
Entsandten stolze Fürsten, zornentbrannt,
Nach dem athen'schen Hafen ihre Schiffe,
Befrachtet mit den Dienern und Maschinen
Des grausen Kriegs. Von fürstlichem Geblüt
Sind neun und sechzig von Athens Gestad
Nach Phrygien geschifft: sie schwuren, Troja
Zu schleifen, in deß Mauern die geraubte
Gattin des Menelaus, Helena,
Mit Paris buhlt: dies ist der Fehde Grund.
Sie kommen an in Tenedos;
Und hier entladen die tiefkiel'gen Schiffe
Die Kriegesladung. Auf Dardaniens Feldern
Schlägt das noch frische, kräft'ge Griechenheer
Die Zelte auf. Priam's Stadt mit sechs Thoren,
(Dardania, Tymbria und Ilia,
Chetas, Trojana, Antenoridas,)
Mit starken Klammern, wohlverwahrten Riegeln,
Schließt Troja's Söhne ein.
Nun treibt Erwartung, rege Geister stachelnd,
Von beiden Seiten, Troer gleich wie Griechen,
Zu der Gefahr. — Ich bin hieher gekommen
Im Harnisch, als Prolog, — nicht im Vertraun
Auf Dichters Kiel, noch Spielers Wort; gekleidet
Bin ich gemäß nur unserm Gegenstand, —
Zu sagen, edle Hörer, daß dies Stück
Des Kampfes Anfang überhüpft und in
Der Mitte anfängt; und nur das erzählt,
Was, für die Bühne passend, ward gewählt.
Lobt oder tadelt, wie's beliebt, das Stück:
Gut oder schlecht — es ist nur Kriegesglück.

Erster Akt.

Erste Scene.

Troja. Vor des Priamus Pallast.

Troilus, bewaffnet, und Pandarus treten auf.

Troilus. Ruft meinen Diener, ich entwaffne mich;
Was soll ich kämpfen außer Troja's Wall,
Da ich so wilden Kampf hierinnen finde?
In's Feld laßt jeden Troer, der noch Meister
Des Herzens ist; ach! Troilus hat kein's.

Pandarus. Wird sich dies Klagelied nie verbessern?

Troilus. Stark sind die Griechen, bei der Stärke klug,
Kühn bei der Klugheit, bei der Kühnheit tapfer;
Doch ich bin schwächer denn des Weibes Thräne,
Zahmer als Schlaf, und alberner als Einfalt,
Bin feiger als ein Mädchen bei der Nacht,
Unwissender als unerfahrne Kindheit.

Pandarus. Gut, ich habe dir genug darüber gesagt: für meinen Theil misch' ich mich ferner nicht mehr darein, und thue nichts mehr dabei. Wer vom Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten.

Troil. Hab' ich denn nicht gewartet?

Pand. Ja, auf's Mahlen; doch du mußt auch das Sieben abwarten.

Troil. Hab' ich denn nicht gewartet?

Pand. Ja, auf's Sieben; aber du mußt auch das Säuren abwarten.

Troil. Ich habe stets gewartet.

Pand. Ja, auf's Säuren; aber hier liegt noch in dem Worte ferner das Kneten, das Formen, das Ofenheizen und das Backen, und dann mußt du ihn auch abkühlen lassen, oder du riskirst dir die Lippen zu verbrennen.

Troil. Geduld, welch' eine Göttin sie auch sei,
Erträgt den Schmerz nicht ruhiger als ich.
An Priam's königlicher Tafel sitz' ich,
Kommt dann schön Kressida mir in den Sinn, —
Verräther! wenn sie kommt? — Fehlt je sie drin?

Pand. Ja, sie sah gestern Abend schöner aus als ich sie oder sonst irgend ein Weib jemals sah.

Troil. Dir wollt' ich's eben sagen, — als mein Herz',
Gleich wie getrennt von Seufzern, fast zersprang; —
Daß Hektor und mein Vater nun nichts merkte,
Begrub ich (wie die Sonne hellt den Sturm)
Die Seufzer in die Falte eines Lächelns;
Doch Kummer, scheinbar eingehüllt in Scherz,
Ist gleich der Luft, die Schicksal kehrt in Schmerz.

Pand. Wär' ihr Haar nicht etwas dunkler als Helena's, (doch das mag sein,) dann könnte man zwischen beiden keinen Vergleich mehr anstellen. — Doch, was mich betrifft, sie ist meine Nichte, ich möchte sie nicht, wie man zu sagen pflegt, herausstreichen; — aber ich wollte, es hätte sie gestern ein Andrer so sprechen hören, wie ich. Ich will deiner Schwester, Kassandra's, Verstand nicht herabsetzen, aber —

Troil. O, Pandarus! Sag ich, o Pandarus, —
Sag' ich zu dir: dort liegt ertränkt mein Hoffen,
So forsche nicht, wie viele Klaftern tief

Es liegt ersäuft. Glaub' mir, Kressida's Liebe
Hat mich bethört: du antwort'st, sie ist schön;
Gießest in meines Herzens offne Wunde
Ihr Aug', ihr Haar und Wangen, Gang und Stimme;
Erwähnst in deiner Rede — ach! die Hand,
Mit der verglichen alles Weiße Tint' ist,
Selbst schreibend seine Schmach; vor deren Druck
Des Schwanes Flaum ist rauh, und sanft Gefühl
Hart wie des Pflügers Faust! Dies sagst du mir,
Als wahr sagst du es mir, sprach ich: sie lieb' ich;
Doch wenn du's sagst, legst du statt Oel und Balsam
In jede Wunde die mir Liebe gab,
Das Messer, das sie schlug.

Pand. Ich sage nur Wahrheit.

Troil. So viel sagst du nicht einmal.

Pand. Wahrlich, ich will mich nicht mehr darein mischen. Laß sie sein, wie sie will: wenn sie schön ist, desto besser ist's für sie; ist sie's nicht, so steht es bei ihr, das gut zu machen.

Troil. Guter Pandarus! Wie nun, Pandarus?

Pand. Ich habe nur meine Mühe für meine Wege gehabt: verkannt von ihr und verkannt von dir, hin und her gegangen zwischen euch beiden, aber schlechten Dank für meine Mühe.

Troil. Wie, bist du böse, Pandarus? auf mich?

Pand. Weil sie meine Nichte ist, so ist sie nicht so schön als Helena; aber wär' sie meine Nichte nicht, so würde sie so schön am Freitag sein, als Helena am Sonntag ist. Doch was kümmert's mich? mich kümmert's nicht und wäre sie mohrenschwarz; mir ist Alles gleich.

Troil. Sag' ich, sie sei nicht schön?

Pand. Mich kümmert's nicht, ob du's thust oder nicht. Sie ist eine Närrin, daß sie hinter ihrem Vater zurückbleibt, laß sie zu den Griechen gehn: das will ich auch sagen, sobald ich sie sehe. Ich für meinen Theil will ganz und gar nichts mehr in dieser Sache zu thun haben.

Troil. Pandarus, —

Pand. Ich nicht.

Troil. Liebster Pandarus,—

Pand. Ich bitte dich, sprich nicht mehr mit mir davon; ich will Alles lassen, wie ich's fand, und damit gut.

(Pandarus geht ab. Man hört Kriegslärm.)

Troil. Still, widerlicher Lärm! still, rauhe Töne!
Seid beides Narrn! Schön sein muß Helena,
Wenn ihr sie so mit Blute täglich schminkt.
Ich kann für diese Sache nimmer fechten,
Sie ist mir für mein Schwert allzugering.
Doch Pandarus! — Wie quält ihr mich, ihr Götter!
Nicht komm' ich, als durch ihn, zu Kressida;
Und ihn gewinnt gleich schwer zum Werben man,
Als sie, trotz allem Flehn, hartherzig-keusch ist.
Sag' mir, Apoll, bei deiner Daphne Liebe,
Was Pandar ist, was Kressida, was ich?
Ihr Bett' ist Indien; dort liegt sie, 'ne Perle,
Und zwischen Ilium und ihrem Sitz
Liegt gleichsam eine brausend wilde Fluth;
Ich bin der Kaufmann, Pandar ist mein Schiffer,
Mein schwaches Hoffen, mein Geleit mein Schiff.

Feldgeschrei. Aeneas tritt auf.

Aeneas. Wie steht's, Prinz Troilus? Warum im Feld nicht?

Troil. Weil ich nicht dort, solch' weib'sche Antwort gnügt:
Denn weibisch ist es, nicht allda zu sein.
Was gibt's, Aeneas, Neues heut' im Feld?

Aen. Daß Paris ist verwundet heimgekehrt.

Troil. Von wem, Aeneas?

Aen. Troilus, vom Menelaus.

Troil. Mag Paris bluten: solche Wund' ist Schmach,
Die Menelaus' Horn dem Paris stach.

(Man hört Feldgeschrei.)

Aen. Horch! gute Jagd ist heute vor der Stadt!

Troil. Wär' sie darin, wenn hätte hieße hat! —
Doch zu der Jagd hinaus. — Bist du dabei?

Aen. In größter Eil.
Troil. Komm' denn, so gehn wir zwei.

(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Kressida und Alexander treten auf.

Kressida. Wer ging vorbei?
Alexander. Hekuba und Helena.
Kress. Und wohin gehn sie?
Alex. Auf den Thurm gen Osten,
Deß Höhe rings das weite Thal beherrscht,
Die Schlacht zu sehn. Hektor's Geduld, die sonst
Als Tugend fest ist, war heut' aufgeregt:
Er schalt Andromache, schlug seinen Knappen,
Und, als ob Landwirthschaft im Kriege wär',
Stand vor der Sonn' er auf, war leicht gerüstet,
Und ging in's Feld, wo jede Blume das
Als ein Prophet beweinte, was voraus sie
Von Hektor's Wuth sah.

Kress. Und der Grund des Zorn's?

Alex. Nach dem Gerücht der: Bei den Griechen ist
Ein Held trojan'schen Blut's, ein Neffe Hektor's,
Man nennt ihn Ajax.

Kress. Gut; was gibt's mit dem?

Alex. Man sagt, er sei ein tücht'ger Mann an sich
Und steh' allein.

Kress. Das thuen ja alle Männer, außer, wenn sie trunken sind, oder krank, oder keine Beine haben.

Alex. Dieser Mann, Fräulein, hat vielen Bestien ihre besondern Eigenschaften geraubt; er ist so tapfer wie der Löwe, derb wie

der Bär, langsam wie der Elephant: ein Mann, in dem die Natur so vielerlei Launen häufte, daß seine Tapferkeit mit Thorheit vermischt, und seine Thorheit mit Klugheit gewürzt ist; da hat Niemand eine Tugend, wovon er nicht einen Anstrich hätte, noch Jemand einen Fehler, wovon er nicht ein Merkmal hätte. Er ist ohne Grund schwermüthig, und lustig zur Unzeit. Er ist geschickt zu jeder Sache und thut doch jede Sache so ungeschickt, daß er ein gichtbrüchiger Briareus ist, viele Hände und unbrauchbar; oder ein stockblinder Argus, viele Augen und kein Gesicht.

Kress. Doch wie sollte dieser Mann, der mich zu lachen macht, den Hektor zornig machen?

Alex. Man sagt, er habe gestern den Hektor in der Schlacht bekämpft und zu Boden geworfen; aus Unwillen und Scham darüber hat Hektor seitdem gefastet und gewacht.

Pandarus kommt.

Kress. Wer kommt hier?

Alex. Euer Oheim Pandarus, Fräulein.

Kress. Hektor ist ein edler Mann.

Alex. Als nur einer in der Welt sein mag, Fräulein.

Pand. Was gibt's da? was gibt's da?

Kress. Guten Morgen, Oheim Pandarus.

Pand. Guten Morgen, Nichte Kressida. Wovon spracht ihr? — Guten Morgen, Alexander. — Was machst du, Nichte? Wann warst du in Ilium?

Kress. Diesen Morgen, Oheim.

Pand. Wovon sprachst du, als ich kam? War Hektor gerüstet und weggegangen, ehe du nach Ilium kamst? Helena war nicht aufgestanden, nicht wahr?

Kress. Hektor war gegangen, aber Helena war nicht aufgestanden.

Pand. Ja, ja! Hektor war früh auf den Beinen.

Kress. Davon handelte unser Gespräch, und von seinem Zorne.

Pand. War er zornig?

Kreſſ. So ſagt der da.

Pand. Allerdings, er war es; ich weiß auch die Urſache davon; er wird ſie draußen niederſchmettern, ſo viel kann ich ihnen ſagen: und da wird Troilus eben nicht hinter ihm zurückbleiben; ſie mögen auf ihrer Hut ſein vor Troilus, ſo viel kann ich ihnen auch ſagen.

Kreſſ. Wie, iſt der auch zornig?

Pand. Wer, Troilus? Troilus iſt der beſſere von beiden.

Kreſſ. O Jupiter! da iſt gar kein Vergleich.

Pand. Was? Zwiſchen Troilus und Hektor nicht? Kennſt du nicht einen Mann, wenn du ihn ſiehſt?

Kreſſ. Ei ja, wenn ich ihn bereits vorher ſah und kannte.

Pand. Nun gut, ich ſage, Troilus iſt Troilus.

Kreſſ. Dann ſagſt du, wie ich ſage; denn ich bin gewiß er iſt nicht Hektor.

Pand. Nein, auch iſt Hektor nicht Troilus, gewiſſermaßen.

Kreſſ. So verhält ſich's gerade mit Jedem von ihnen, er iſt er ſelbſt.

Pand. Er ſelbſt? Ach, armer Troilus! ich wollt', er wär's, —

Kreſſ. Er iſt's ja.

Pand. — unter der Bedingung ging ich barfuß nach Indien.

Kreſſ. Er iſt nicht Hektor.

Pand. Er ſelbſt? nein, er iſt nicht er ſelbſt. — Ich wollt' er wär' er ſelbſt! Nun, die Götter ſind über uns. Die Zeit mag es wenden oder enden: — Gut, Troilus, gut, — ich wollte mein Herz wär' in ihrem Leibe! — Nein, Hektor iſt kein beſſerer Mann als Troilus.

Kreſſ. Bitt' um Entſchuldigung.

Pand. Er iſt älter.

Kreſſ. Verzeiht, verzeiht mir..

Pand. Der Andere iſt noch nicht ſo weit vorgerückt; du wirſt

ein anderes Lied singen, wenn der Andre erst so weit ist. Hektor wird über's Jahr seinen Witz noch nicht haben.

Kress. Es wird nicht nöthig sein, wenn er seinen eignen hat.

Pand. Noch seine Eigenschaften; —

Kress. Thut nichts.

Pand. Noch seine Schönheit.

Kress. Die würd' ihm nicht stehen, seine eigne ist besser.

Pand. Du hast gar kein Urtheil, Nichte: Helena selbst schwur eines Tags, daß Troilus, hinsichtlich seiner braunen Farbe — denn die hat er, muß ich gestehn, — nein auch nicht braun —

Kress. Nein, sondern braun.

Pand. Wahrhaftig, um Wahrheit zu sagen, braun und auch nicht braun.

Kress. Die Wahrheit zu sagen, wahr und auch nicht wahr.

Pand. Sie erhob seine Gesichtsfarbe über die des Paris.

Kress. Ei, Paris hat doch Farbe genug!

Pand. Die hat er.

Kress. Nun, dann wird Troilus zu viel haben: pries sie ihn höher, so ist seine Gesichtsfarbe höher, als die des Paris. Wenn dieser Farbe genug hat und jener höhere, so ist dies ein zu feuriges Lob für eine gute Gesichtsfarbe. Es wäre mir eben so lieb, wenn Helena's goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernase gelobt hätte.

Pand. Ich schwöre dir, ich glaube Helena liebt ihn mehr, als den Paris.

Kress. Dann ist sie eine lustige Griechin, in der That.

Pand. Ich bin vielmehr gewiß, daß sie's thut. Sie kam eines Tages zu ihm in's Bogenfenster, — und, du weißt, er hat noch nicht drei oder vier Haar' an seinem Kinn.

Kress. Wahrhaftig, eines Kneipwirths Rechenkunst kann bald diese seine Einzelheiten in eine Totalsumme bringen.

Pand. Hm! dafür ist er auch jung: und doch betrüge wohl bis auf etwa drei Pfund seine Kraft im Heben noch eben so viel, als die seines Bruders Hektor.

Kreſſ. Iſt er ein ſo junger Mann und ſchon ein ſo alter Betrüger?*)

Pand. Doch, dir zu beweiſen, daß ihn Helena liebt — ſie kam und legte ihre weiße Hand an ſein geſpaltenes Kinn, —

Kreſſ. Erbarme ſich Juno! — Wie ward es geſpalten?

Pand. Nun, du weißt ja, 's iſt ein Grübchen: mich dünkt, ſein Lächeln ſteht ihm beſſer, als irgend einem Manne in ganz Phrygien.

Kreſſ. O, er lächelt recht wacker.

Pand. Thut er's nicht?

Kreſſ. O ja, als wär' es eine Herbſtwolke.

Pand. Nun, da haſt du's: — Doch um dir eine Probe zu geben, daß Helna den Troilus liebt, —

Kreſſ. Troilus wird die Probe beſtehen, wenn du es probiren willſt.

Pand. Troilus? Ei, er achtet ſie nicht höher als ich ein leeres Ei achte.

Kreſſ. Wenn dir ein leeres Ei ſo lieb wäre, wie dir ein leerer Kopf iſt, ſo würdeſt du Küchlein in der Schale eſſen.

Pand. Ich kann nicht anders als lachen, wenn ich dran denke, wie ſie ihn am Kinn krabbelte; — in der That, ſie hat eine außerordentlich weiße Hand, das muß ich freilich geſtehen.

Kreſſ. Ohne Folter.

Pand. Und ſie ſuchte ein weißes Haar an ſeinem Kinn zu erſpähen.

Kreſſ. O, über das arme Kinn! manche Warze iſt reicher.

Pand. Doch da gab's ein großes Gelächter; — Königin Hekuba lachte, daß ihr die Augen übergingen.

Kreſſ. Von Mühlſteinen.

Pand. Und Kaſſandra lachte.

Kreſſ. Doch war ein gemäßigteres Feuer unter dem Topf ihrer Augen; — liefen ihre Augen auch über?

---

*) Wortſpiel mit to lift und a lifter.

Pand. Und Hektor lachte.

Kreſſ. Und weßhalb lachten ſie Alle?

Pand. Ei nun, wegen des weißen Haars, das Helena an Troilus' Kinn ausſpähte.

Kreſſ. Wenn es ein grünes Haar geweſen wäre, ſo hätt' ich auch gelacht.

Pand. Sie lachten nicht ſo ſehr über das Haar, als über ſeine artige Antwort.

Kreſſ. Wie lautete ſeine Antwort?

Pand. Sie ſagte, „hier ſind nur ein und funfzig Haare an deinem Kinn und eins von ihnen iſt weiß."

Kreſſ. Das iſt ihre Frage.

Pand. Freilich, das bedarf keiner Frage. „Ein und funfzig Haare," ſagte er, „und eines weiß? Das weiße Haar iſt mein Vater und all' die übrigen ſind ſeine Söhne." — „Jupiter!" ſagte ſie, „welches von dieſen Haaren iſt Paris, mein Gemahl?" — „Das gabelförmige," ſagte er, „reiß' es aus und gib es ihm." Aber da gab es ein Gelächter! und Helena erröthete ſo, und Paris wurde ſo zornig, und all' die Uebrigen lachten ſo, als ob ſie ſich hätten ausſchütten wollen.

Kreſſ. So laß es nun ſein; denn ich bin eine gute Weile davon überſchüttet worden.

Pand. Gut, Nichte; ich ſagte dir geſtern etwas, denke daran.

Kreſſ. Ich thu' es.

Pand. Ich will darauf ſchwören, 's iſt wahr; er wird dir weinen, als wär' er im April geboren.

Kreſſ. Und ich werde in ſeinen Thränen aufblühen, und wär' es als eine Neſſel im Mai.

(Man hört zum Rückzug blaſen.)

Pand. Horch! ſie kommen vom Schlachtfelde zurück. Wollen wir da hinauftreten, und ſie vorüber nach Ilium ziehen ſeh'n? Thu' es, gute Nichte, ſüße Nichte Kreſſida.

Kreſſ. Wie dir's beliebt.

Pand. Hier, hier, hier ist ein herrlicher Platz; hier können wir sie recht gut sehen: ich werde dir sie Alle nach ihren Namen nennen, wie sie vorbeiziehen; doch merke vor den Uebrigen auf Troilus.

Aeneas geht über die Bühne.

Kreff. Sprich nicht so laut.

Pand. Das ist Aeneas; ist das nicht ein wackrer Mann? Er ist eine von den Blumen Troja's, so viel kann ich dir sagen; doch merk' auf Troilus, du wirst ihn gleich sehen.

Kreff. Wer ist das?

Antenor geht vorüber.

Pand. Das ist Antenor; er hat ungeheuren Verstand, so viel kann ich dir sagen, und ist ein hinlänglich braver Mann. Er besitzt das gesündeste Urtheil in ganz Troja; ist überdies ein feiner Mann von Person: — Wann kommt Troilus? — gleich werd' ich dir Troilus zeigen; wenn er mich bemerkt, wirst Du sehen, wie er mir zulächeln wird.

Kreff. Schenkt er dir ein Lächeln?

Pand. Du wirst sehen.

Kreff. Thut er's, so wirst du noch reicher an Lächerlichem.

Hektor geht vorüber.

Pand. Das ist Hektor, der, der, siehst du, der; das ist ein Kerl! — Nun, Heil dir, Hektor! — Das ist ein tapferer Mann, Nichte. — O tapfrer Hektor! — Schau, wie er um sich blickt! das ist eine Haltung! ist's nicht ein tüchtiger Mann?

Kreff. O, ein wackrer Mann!

Pand. Nicht wahr? Es thut dem Herzen eines Mannes wohl — Sieh, was für Hiebe in seinem Helm sind! sieh dorthin, siehst du? Sieh doch nur! das ist kein Spaß; da setzt es Hiebe, „nehm' es wer da will," wie sie sagen. Das sind Hiebe!

Kreff. Sind diese von Schwertern?

Paris geht vorüber.

Pand. Von Schwertrn? von allerhand Dingern, ihn kümmert's nicht: und wenn eder Teufel auf ihn loskommt, 's ist ihm

Alles eins. — Dort kommt Paris; sieh doch, dort, Nichte; ist er nicht auch ein hübscher Mann, nicht? — Nun das ist recht brav: — Wer sagte, er käme heute verwundet nach Hause? er ist nicht verwundet. Nun das wird der Helena recht wohl um's Herz thun. Ei! ich wollt', ich sähe nun den Troilus! — gleich sollst du Troilus sehen.

Helenus geht vorüber.

Kress. Wer ist das?

Pand. Das ist Helenus, — ich wundere mich, wo Troilus bleibt: — Das ist Helenus; — ich glaube, er ist heute nicht herausgekommen: — Das ist Helenus.

Kress. Kann Helenus fechten, Ohm?

Pand. Helenus? nein; — ja, er kann so ziemlich fechten: — Ich wundre mich, wo Troilus bleibt! — Horch! hörst du nicht das Volk rufen: Troilus? — Helenus ist ein Priester.

Kress. Was für ein tölpischer Kerl kommt dort?

Troilus geht vorüber.

Pand. Wer? dort? das ist Deiphobus. Der dort ist Troilus! Das ist ein Mann, Nichte! — Ha! — Wackrer Troilus! du Fürst der Ritter!

Kress. Still, schäme dich, still!

Pand. Merk' auf ihn, acht' auf ihn; — O wackrer Troilus! — Schau' wohl auf ihn, Nichte; siehst du, wie sein Schwert blutig ist und sein Helm noch mehr zerhackt als Hektor's? und wie er umherschaut, wie er einherschreitet! — O bewundernswerther Jüngling! er zählt noch drei und zwanzig. Glück zu, Troilus, Glück zu! Hätt' ich zur Schwester eine Grazie oder zur Tochter eine Göttin, er sollte freie Wahl haben. O bewundernswürdiger Mann! Paris? — Paris ist ein Dreck gegen ihn, und ich wette, dürfte Helena tauschen, sie gäb' noch ein Auge drum.

Andre Krieger gehn über die Bühne.

Kress. Da kommen noch mehr.

Pand. Esel, Narren, Tölpel! Spreu und Kleie, Suppe nach dem Braten! Ich könnte leben und sterben in des Troilus Augen. Sieh nicht mehr hin, sieh nicht mehr hin; die Adler sind vorbei;

Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Ich möchte lieber solch ein Mann sein, wie Troilus, als Agamemnon und alle Griechen.

Kress. Da ist unter den Griechen Achilles ein besserer Mann als Troilus.

Pand. Achilles? ein Kärrner, ein Lastträger, ein wahres Kamel.

Kress. Ja doch, ja doch.

Pand. Ja doch, ja doch? — Wie? Hast du ein Bißchen Einsehen? Hast du Augen im Kopfe? Weißt du, was ein Mann ist? Ist nicht Adel, Schönheit, Wohlgestalt, Unterhaltung, Mannheit, Kenntniß, Artigkeit, Edelsinn, Jugend, Freigebigkeit und dergleichen, die Würze und das Salz, das einen Mann schmückt?

Kress. Ei ja, ein Mischmasch von einem Manne; den kannst du dann in eine Pastete backen oder pökeln, so gibt's einen ganzen Pickelhering.

Pand. Du bist nun so ein Mädchen, von der man nicht weiß, in welcher Schanze sie liegt.

Kress. Auf meinem Rücken, um meinen Bauch zu vertheidigen; auf meinem Witz, um meine Ränke zu vertheidigen; auf meinen Geheimnissen, um meine Ehrbarkeit zu vertheidigen; — meine Maske vertheidigt meine Schönheit, und du vertheidigst dies Alles: und in in all diesen Schanzen lieg' ich und auf tausend Schildwachen.

Pand. Nenne doch eine von deinen Wachen.

Kress. Nun, daß ich sie alle vor dir bewachen will, das ist eine und noch dazu eine meiner Hauptwachen: wenn ich nicht bewahren kann, was ich nicht berührt haben möchte, so kann ich wachen, daß man nicht sagen soll, wie ich zu dem Stoße kam; es müßte denn gar zu hoch schwellen, — dann wär' ohnehin alles Wachen vorbei.

Pand. Du bist mir die Rechte.

Ein Knabe des Troilus tritt auf.

Knabe. Mein Herr wünscht sogleich mit dir zu sprechen, Herr.

Pand. Wo?

Knabe. In deinem eignen Hause; dort legt er die Waffen ab.

Pand. Sag' ihm ich käme, guter Burſch.

(Der Knabe geht ab.)

Ich fürchte, er iſt verwundet. — Leb wohl, gute Nichte.

Kreſſ. Adieu, Oheim.

Pand. Ich werde gleich wieder bei dir ſein, Nichte.

Kreſſ. Mir zu bringen, Oheim, —

Pand. Nun, ein Liebeszeichen von Troilus.

Kreſſ. Durch eben dies Geſchenk wirſt du — ein Kuppler.

(Pandarus geht ab.)

Wort, Schwur, Geſchenk und jeglich Liebeszeichen
Bringt er, des Andern Abſicht zu erreichen;
Doch tauſendfach kann ich in Troilus ſehn,
Was je von Lob in Pandar's Glas mag ſtehn.
Noch halt' ich mich. Die Frau'n ſind Engel, fleht man,
In Müh' liegt Luſt, was man erreicht, verſchmäht man:
Nichts weiß ein Mädchen, die noch nicht erfuhr:
Der Mann preiſ't unerreichte Dinge nur.
Nie gab's ein Weib, die ſüß're Anmuth zeigte,
Als, wann ſich Liebesſehnſucht vor ihr neigte;
Daher auch feſt die Liebeslehre ſteht:
Erreichter Wunſch befiehlt, Bewerbung fleht:
Und ſchließt mein Herz auch ſtarke Liebe ein,
Nie ſoll mein Auge ihr Verräther ſein.

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager. Vor Agamemnon's Zelte. Trompetentuſch.

Es treten auf Agamemnon, Neſtor, Ulyſſes, Menelaus und Andere.

Agamemnon. Ihr Fürſten,
Welch' Kummer ſchuf euch Gelbſucht auf den Wangen?

Umfassende Entwürfe, die die Hoffnung
Bei jedem ird'schen Plan hienieden macht,
Erreicht man nie ganz: Hinderniß und Unstern
Entsteht auch in den Adern wicht'ger Thaten,
Wie Knoten, durch Zusammenfluß des Saft's,
Gesunden Fichten schaden und ihr Mark
Dürr und gekrümmt vom Lauf des Wachsthums kehren.
Auch ist es uns, ihr Fürsten, ja nicht neu,
Wie uns Vermuthung also hat getäuscht,
Daß (sieben Jahr belagert!) Troja steht;
Indeß daß jede früh're Unternehmung,
Wovon uns Nachricht ward, bei dem Versuche
Seitwärts und schief ging, nicht dem Zweck entsprechend,
Nach des Gedankens körperloser Form,
Die ihm Gestalt ersann. Was, Fürsten, wollt
Ihr nun das Werk schaun mit beschämten Wangen,
Und schimpflich nennen, was ja doch nichts anders
Als längre Prüfung ist des großen Zeus,
Zu finden bei den Menschen festern Sinn?
Die Feinheit des Metall's wird nicht gefunden
In günst'gem Glück: denn da scheint Memm' und Held,
Scheint Narr und Weiser, Künstler, Ungeschickter,
Der Rauh' und Sanfte, Alle sich verwandt;
Doch in dem Sturm und Wetter zorn'gen Glücks,
Da sichtet breite, mächt'ge Schaufel Alle
Und schwingt die leichten weit hinweg, indeß
Was Masse und Gewicht hat, liegen bleibt
Für sich, an Tugend reich und unvermischt.
Nestor. Mit schuld'ger Achtung deines Göttersitzes
Laß, großer Agamemnon, mich vollenden
Dein letztes Wort. In widrigem Geschick
Nur wird der Mensch geprüft: Ist still die See,
Wagt sich so mancher schlechte Kahn zu segeln
Auf ihrer ruh'gen Brust, den gleichen Weg
Mit edlern Schiffen nehmend:
Doch laß den schlimmen Boreas erst reizen
Die sanfte Thetis, dann siehst Du alsbald
Das starkgerippte Schiff durch flüss'ge Berge

Und durch zwei Elemente hüpfen, gleich
Des Perseus Roß. Wo bleibt das schwache Boot dann,
Deß mürbe Seiten eben mit der Größe
Wetteiferten? Zum Hafen floh' es, oder
Ward für Neptun ein Bissen. So auch zeigt
Sich wahre oder falsche Tapferkeit
Im Sturm des Glücks. Denn ist es hell und heiter,
Wird mehr geplagt die Herde von der Wespe,
Als von dem Tiger; doch wann starker Wind
Die Kniee knot'ger Eichen biegsam macht,
Die Fliege Schatten sucht, wird er, der muth'ge,
Von Wuth erhitzt, wird selber wilde Wuth
Und brüllt dem zorn'gen Schicksal seine Antwort
Zurück mit gleichem Tone.

Ulysses. Agamemnon, —
Du großer Feldherr, Nerv' und Mark der Griechen,
Herz unsrer Schaaren, Seel' und einz'ger Geist,
In dem Gemüth und Geist von Allen sich
Vereinen sollte, — hör' Ulysses' Wort.
Vom Lob und von dem Beifall abgesehn,
Den dir (zu Agamemnon) Gewaltigster an Rang und Macht,
Und dir (zu Nestor) Ehrwürdigster durch hohes Alter,
Und eurer Red' ich zolle, — die so trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie hoch in Erz bewahren sollt', und daß
Der würd'ge Nestor sollt' in Silber, mit
'nem Band aus Luft (stark wie die Achs' um die
Der Himmel geht) der Griechen Ohren binden
An seine weise Zung'; — doch hört drum auch, —
Du Großer — und du Weiser — nun Ulyss'.

Agamemnon. Sprich, Fürst von Ithaka: so wenig wird
Nutzloses Zeug, nichtssagendes Geschwätz
Den Mund dir öffnen, als gewiß ist, wann
Der räud'ge Thersit anstimmt Hundsgebell,
Daß man nicht hört Musik, Witz und Orakel.

Ulyss. Troja, das fest noch steht, es läg' darnieder,
Des großen Hektor Schwert hätt' keinen Herrn,

Wenn dies nicht hinderte:
Man hat die Form der Kriegeszucht verletzt:
Seht, so viel Griechenzelte leer auf diesem
Feld stehn, so viel gibt s auch Parteienleerheit.
Und gleicht der Feldherr nicht dem Bienenstock,
Dem jede Biene alle Beute bringt,
Wer hofft da Honig? Ist der Rang vermummt,
So scheint der Schlechteste verlarvt ein Beßrer.
Der Himmel selbst, Planeten und dies Centrum
Beachten Rang, Vorzüglichkeit und Ort,
Stillstand, Lauf und Verhältniß, Zeit und Form,
Pflicht und Verhalten in der besten Ordnung:
Drum hat der herrliche Planet, die Sonne,
In Majestät auch Thron und Sphäre in
Der andern Mitte und sein heilsam Aug'
Verbessert den Aspect böser Planeten,
Beherrscht, gleich eines Königs Wort, die guten
Und bösen unbeschränkt. Doch wenn Planeten
In schlimmer Mischung ohne Ordnung wandern,
Welch' Unglück, Uebel, welche Meuterei,
Und welch' ein Seesturm, welches Erderschüttern,
Welch' Windestoben bricht, verwandelt, schreckt,
Verkehrt, zerspaltet, reißt, entwurzelt nicht
Dann Einheit und vermählte Ruh' der Staaten
Aus festem Stand? O, ist der Rang erschüttert,
Der doch die Leiter jedes hohen Plan's,
Krankt Unternehmung. Könnten auch Gemeinden,
Rang in den Schulen, Brüderschaft in Städten,
Friedsamer Handel der getrennten Ufer,
Der Vorrang und das Recht der Erstgeburt,
Des Alters, und der Kron', des Scepters, Lorbeers,
Bestehen ohne Rang auf rechtem Platz?
Schaff' ab den Rang, verstimmt diese Saite,
Und, horch, welch Mißklang folgt! Dann treffen Dinge
Sich nur im Widerstand: Begrenzte Fluth
Hebt dann den Busen höher als der Strand
Und macht zu Schlamm den festen Erdenball:
Der Starke wird dann Herr des Schwachen sein,

Der rohe Sohn schlägt seinen Vater todt,
Gewalt wird Recht; viel mehr büßt Recht und Unrecht
(Von beiden ist Gerechtigkeit das Mittel)
Den Namen ein, gleich wie Gerechtigkeit.
Dann mißt sich jeglich Wesen nach Gewalt,
Gewalt nach Willkühr, Willkühr nach Begierde;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefach gestützt durch Willkühr und Gewalt,
Muß Alles sich alsdann zu Beute machen
Und frißt zuletzt sich selbst. O Agamemnon,
Dies Chaos folgt, ist Rangordnung erstickt,
Dem Untergang derselben.
Und diese Rangverletzung ist es, die
Zurückgeht Schritt vor Schritt, indem sie meint,
Sie klimm' empor. Der achtet nicht den Feldherrn,
Der niedrer eine Stuf'; den nicht der Dritte,
Und den nicht, der ihm folgt; so fällt nur jeder,
Dem Vordern folgend, der voll Ueberdruß
Schaut seinen Obern, in ein neidisch Fieber
Von blasser und kraftloser Eifersucht.
Dies Fieber ist's, was Troja noch erhält,
Nicht eig'ne Kraft. Kurz, Troern hat gebracht
Nur unsre Schwachheit Frist, nicht ihre Macht.

Nestor. Sehr weise hat Ulyss' entdeckt das Fieber,
Woran all' unsre Kraft darnieder liegt.

Agamemnon. Du fandest die Natur, Ulyß, der Krankheit;
Was hilft dafür?

Ulysses. Achill der Große, — den die Meinung krönt
Als Nerv' und rechte Hand von unserm Heer, —
Erfüllt mit luft'gem Ruhm sein Ohr und wächst
In eigner Meinung, liegt in seinem Zelt
Verspottend unsern Rath; mit ihm Patroklus
Treibt auf dem Ruhebett den langen Tag
Nur Narrenspossen;
Mit lächerlichen, albernen Geberden
(Die Nachahmung er, der Verleumder, nennt)
Stellt er uns dar. Oft, großer Agamemnon,

Gibt er dein Herrscheransehn sich; und wie
Ein eitler Spieler — dessen ganzer Witz
Im Kniebug liegt, und der ein Gott sich dünkt,
Hört er das hölzerne Gespräch, den Klang
Des steifen Fußes auf der Breterbühne: —
Mit solch erbärmlichem, geschraubtem Wesen
Agirt er deine Größe: wann er spricht,
Klingt's wie gesprungne Glocken, so unschicklich,
Daß, käm's von Typhon's Mund', des brüllenden,
Es doch Hyperbel schien. Bei solchem Zeug,
Streckt breit auf's Polsterbett sich dann Achill
Und lacht aus tiefer Brust ihm lauten Beifall,
Ruft: Trefflich! 's ist der ganze Agamemnon. —
Nun spiel' mir Nestor; — streich den Bart dir räus-
pernd,
Wie einer, der sich anschickt zu 'ner Rede.
Er thut es — so genau, wie Nord und Süd
Sich gleicht und wie Vulkanus seiner Frau; —
Doch schreit Achill, der gute, immer: Herrlich!
's ist Nestor ganz! Nun spiel' ihn mir, Patroklus,
Wie er bei nächt'gem Lärm zur Wehr sich rüstet.
Dann dient, o Schimpf! des Alters schwache Kraft
Zum Lachen gar. Er hustet, räuspert sich,
Und linkisch tappend an des Panzers Hals
Schiebt auf und zu die Schnall' er: — Bei dem Spaß
Erstickt Sir Muth vor Lachen, ruft: Genug!
Gib Rippen mir von Stahl, ich berste sonst
Vor großer Lust! — Auf diese Art muß nun
All' unsre Fähigkeit, Gab' und Natur,
Gestalt, verschiedenartiges Verdienst,
Vorzug, Anschlag, Maßregel, Vorbedacht,
Aufruf in's Feld und Rede für den Stillstand,
Gewinn, Verlust, was nicht ist und was ist,
Für sie den Stoff zu Albernheiten geben.

Nestor. Und von der Nachahmung der Beiden sind
(Die, wie Ulysses sagt, die Meinung krönt
Mit Herrscherton,) so Manche noch befleckt.
Ajax ward eigenwillig, bäumt sein Haupt

Voll Stolz so hoch empor, als wie der breite
Achill: sitzt in dem Zelt, hält meut'rische
Gelage, schmäht den Zustand unsers Kriegs
Kühn, wie'n Orakel: reizt den Thersites
(Ein Sklav', des Galle Schmähung prägt, wie Münze)
Dem Koth uns gleichzustellen durch Vergleiche,
Zu schwächen, zu verkleinern unsre Lage,
Ob rings wir auch umgürtet von Gefahr.

Ulyss. Sie schmähn als Feigheit unsre Politik;
Nicht wesentlich scheint ihnen Kriegsrath;
Verhindern Vorsicht, schätzen keine That,
Als die der Faust: des Geistes stiller Rath, —
Der abwägt, wie viel Hände schlagen sollen
Beim rechten Augenblick; durch mühsam Forschen
Im Voraus abmißt schon des Feindes Kraft, —
Gilt ihnen keines Fingers Werth; sie nennen's
Bettarbeit und Geschreibsel, Stubenkrieg.
Der Block also, der niederstürzt den Wall,
Gilt ihnen mehr ob seiner Kraft und Last,
Als Jenes Hand, der die Maschine baute,
Und Jener, der im Geiste fein berechnet
Des Dinges Anwendung.

Nestor. Nimmt man es so, so steht Achilles' Pferd
Viel Thetissöhnen gleich.

(Man hört Trompeten.)

Agamemnon. Weß die Trompete ist, sieh, Menelaus.

Aeneas tritt auf.

Menelaus. Aus Troja.
Agamem. Was willst du vor meinem Zelt?
Aen. Ist dies Held Agamemnon's Zelt?
Agamem. Es ist's.
Aen. Darf einer, der ein Herold ist und Fürst,
Mit freier Botschaft nah'n des Königs Ohr?
Agamem. Mit Sicherheit, die stärker als der Arm

Achill's, vor allen Griechenfürsten, die
Einstimmig Fürst und Führer nennen mich.

Aen. Gute Gewähr und volle Sicherheit.
Wie kann, wem fremd sein hoher Herrscherblick,
Vor andern Sterblichen ihn kennen?

Agamem. Wie?

Aen. Nun,
Ich frage, daß ich Ehrfurcht wecken kann
Und meine Wange mit Erröthen male,
Bescheiden, gleich dem Frühroth, wenn es kühl
Den jungen Phöbus schaut:
Wer ist der Gott im Amt, der Männer lenkt,
Wer ist der hohe, mächt'ge Agamemnon?

Agamem. Es höhnt der Troer uns; wo nicht, hat Troja
Gar feine Hofherrn.

Aen. Hofherrn, die waffenlos so frei, gefällig,
Als milde Engel: dies ihr Ruhm im Frieden.
Jedoch im Krieg fehlt Zorn nicht, gute Wehr,
Des Armes Kraft, ein treues Schwert, Zeus weiß es,
Auch Muth nicht in der Brust. Doch still, Aeneas,
Still, Troer, leg' den Finger auf den Mund!
Der Werth des Ruhms verliert von seinem Werth,
Wenn der Gerühmte selbst mit Ruhm sich ehrt;
Doch was der mißvergnügte Feind erhebt,
Fama posaunt's, daß rein es aufwärts schwebt.

Agamem. Du bist von Troja, Herr, nennst dich Aeneas?

Aen. So heiß' ich, Grieche.

Agamem. Was verlangst du, sprich?

Aen. Verzeiht, Herr, 's ist für Agamemnon's Ohr.

Agamem. Nichts hört allein er, was von Troja kommt.

Aen. Von Troja komm' ich nicht, ihm zuzuflüstern:
Ich bring', sein Ohr zu wecken, die Trompete,
Um mir geneigt zu machen sein Gehör,
Und dann zu sprechen.

Agamem. Frei sprich, wie der Wind;

Jetzt ist nicht Agamemnon's Schlummerstunde:
Das mußt du wissen, Troer, sieh, er wacht
Und sagt dir's selbst.

Aen. Trompeter, blase laut,
Schick eh'rnen Ton durch all' die müß'gen Zelte, —
Und jedem muth'gen Griechen laß es wissen,
Was Troja vorschlägt — laut sei es gesagt.

(Trompetenstoß.)

Es lebt, Held Agamemnon, hier in Troja
Ein Prinz, Hektor genannt, (sein Vater Priam,)
Den diese dumpfe, lange Waffenruh'
Ganz rostig macht; nimm die Trompete, sprach er,
Und nenn' den Antrag: Kön'ge, Fürsten, Herrn!
Ist Einer von den Besten Griechenlands,
Dem seine Ehre höher gilt als Ruh',
Der Ruhm mehr aufsucht, als Gefahren scheut,
Der seinen Muth kennt, seine Furcht nicht kennt,
Der die Geliebte mehr liebt, als in Worten,
(Mit leeren Eiden ihrem Mund gelobt,)
Und ihre Schönheit preist in andern auch
Als ihren Armen, — den betrifft mein Vorschlag.
Hektor ficht vor den Troern und den Griechen
Die Sache aus, thut wenigstens sein Bestes;
Er hat ein Weib, das klüger, schöner, treuer,
Als je ein Griech' in seine Arme schloß;
Und wird mit der Trompete morgen rufen,
Inmitten eurer Zelt' und Troja's Mauern,
Daß sich ein Grieche stellt, der treulich liebt.
Wenn einer kommt, erzeigt ihm Hektor Ehr';
Wo nicht, so sagt er, heimgekehrt, in Troja,
Griechinnen wären sonnverbrannt, nicht werth,
'ne Lanze zu zersplittern. — Ich bin fertig.

Agamem. Dies melden wir, Herr, unsern Liebenden;
Hat ihrer keiner Muth zu solchem Spiel,
So blieben all' daheim. Doch wir sind Krieger;
Der Krieger werd' ein feiger Mann genannt,
Der nicht wird, nicht war, nicht ist liebentbrannt!

Ist einer drum verliebt, war's, will's noch sein,
Der ficht mit Hektor, sonst — stell' ich mich ein.

Nestor. Sag' ihm von Nestor, der ein Mann war, als
Sein Aeltervater Säugling — (er ist alt nun) —
Doch findet sich in unserm griech'schen Heer
Kein edler Mann, der in sich Feuer fühlt
Zu kämpfen für sein Lieb, sag' ihm von mir: —
Den Silberbart berg' ich in goldnem Helm,
In Eisenschienen diesen welken Arm,
Und treff' ich ihn, sag' ich: mein Weib war schöner,
Als seine Aeltermutter, keuscher als
Je eine: gegen seinen Jugendmuth
Zeug' ich's mit meinen wen'gen Tropfen Blut.

Aen. Verhüte solchen Jünglingsmangel Zeus!

Ulyss. Amen.

Agamem. Edler Aeneas, reich' mir deine Hand;
Ich führ' dich, Herr, in meinen Pavillon.
Achill soll hören, was ihr habt bestellt,
Wie jeder griech'sche Herr von Zelt zu Zelt.
Du selbst sollst, eh' du gehest, mit uns speisen
Und uns als edler Feind willkommen heißen.

(Alle außer Ulysses und Nestor gehen.)

Ulyss. Nestor, —

Nestor. Was sagt Ulysses?

Ulyss. Ich hab' eine Idee in meinem Hirn,
Sei du die Zeit, die sie zur Reife bringt.

Nestor. Was ist's?

Ulyss. Dies:
Ein stumpfer Keil sprengt harten Klotz: den Stolz,
Den Stolz, der schnell emporgereift im üppigen
Achill, muß man abpflücken jetzo, oder
Er wird, besamt, viel gleiches Uebel zeugen,
Uns alle überwachsend.

Nestor. Gut; doch wie?

Ulyss. Der Vorschlag, den der wackre Hektor schickt,

Zwar ganz im Allgemeinen angebracht,
Ist einzig auf Achill doch abgesehen.

Nestor. Leicht wird durchschaut die Absicht, wie ein Körper,
Deß Größe sich aus kleinen Theilchen formt:
Und bei der Ausford'rung, es ist kein Zweifel,
Wird nun Achill (wär' auch sein Hirn so dürr
Wie Lyb'scher Sand, der doch, das weiß Apoll,
Genug ist trocken,) es sogleich durchschaun,
Und finden bald, daß Hektor's Anschlag nur
Auf ihn gemünzt ist.

Ulyss. Er reizt ihn zur Erwiedrung, meinst du?

Nestor. Ja,
So muß es sein; wen stellt man sonst in's Feld,
Der vor dem Hektor seinen Ruhm bewahrt,
Wenn nicht Achill? Obschon's ein Kampf zum Scherz,
Beruht doch im Erfolg die Volksmeinung.
Hier kostet Troja unsern liebsten Ruhm
Mit seinem feinsten Gaum; und glaub, Ulyß, mir,
Man wägt, (unpassend,) unsre Ehre nach
Solch' wilder Handlung: es wird der Erfolg,
Wenn auch einseitig, doch den Maßstab geben,
Nach dem man Gut und Bös des Ganzen mißt;
Und solch ein Index, (wenn auch Kleinigkeit
Verglichen mit den künft'gen Banden,) zeigt
Doch schon in Kindsgestalt die Riesenmasse,
Die nachher folgt, genau. Man glaubt, von uns
Sei er, der sich dem Hektor stellt, erwählt,
Und Wahl, (die unsers Sinns vereinte Handlung,)
Gibt dem Gewählten Werth, und kocht gleichsam
Aus uns heraus den Mann, der ein Decoct
Von unsrer Aller Tugend. Mißlingt's dem,
Welch' Herz faßt alsdann nicht der Theil, der siegt,
Die hohe Meinung von sich selbst zu stählen?
Und nährt man die, so braucht er dann die Glieder
Und richtet so viel aus, als Schwert und Bogen,
Geführt von Allen.

Ulyss. Mir verzeih' mein Wort: —

D'rum eben darf Achill nicht mit ihm ſtreiten.
Laß, gleich dem Kaufmann, ſchlechtre Waar' uns zeigen,
Und denken, vielleicht geht ſie ab; wo nicht,
Gewinnt der Glanz der beſſeren dadurch,
Daß man die ſchlecht' erſt zeigte. Leid' es nicht,
Daß jemals Hektor mit Achilles kämpft;
Denn beides unſre Ehr' und Schmach wird hier
Gejagt von zwei verderblichen Verfolgern.

Neſtor. Mein altes Auge ſieht ſie nicht, wer ſind ſie?

Ulyſſ. Den Ruhm, den ſich Achill erwirbt von Hektor,
Wär' er nicht ſtolz, wir theilten alle ihn:
Jedoch bereits iſt er zu hochmuthsvoll;
Und lieber möcht' uns Lybiens Sonne ſengen,
Als Stolz und bittrer Hohn aus ſeinem Blick,
Käm' heil von Hektor er; — würd' er beſiegt,
Verdürben wir uns unſern guten Ruf
Durch unſers Beſten Schmach. Nein, laß ſie looſen,
Und laß, durch Liſt, den plumpen Ajax ziehn
Das Loos zum Kampf mit Hektor, Unter uns
Gib ihm das Lob des beßten Mann's vor Allen;
Gewiß erquickt's den großen Myrmidonen,
Der prahlt mit Aller Lob; dann fällt ſein Kamm,
Der ſtolzer ſich als blaue Iris bläht.
Kommt der ſtumpfſinn'ge Ajax heil davon,
So preiſen wir ihn laut; doch wenn er fällt,
Behaupten wir uns doch den Ruf hinfort,
Daß Beßre bei uns ſind. Gut oder ſchlimm,
Den Nutzen hat es doch vor allen Dingen, —
Braucht Ajax man, lähmt er Achill die Schwingen.

Neſtor. Ulyſſes,
Nun fängt dein Rath mir auch an gut zu dünken,
Und ich will ihn im Voraus merken laſſen
Dem Agamemnon: gehn wir gleich zu ihm.
Hier zähm' ein Hund den Andern: Stolz allein
Soll ſie aufhetzen wie ein Schinkenbein. (Gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ajax und Thersites treten auf.

Ajax. Thersites, —

Therſ. (für ſich.) Agamemnon — wie, wenn er Beulen hätte? voll, über und über, ganz und gar?

Ajax. Thersites, —

Therſ. Und dieſe Beulen liefen? — Angenommen, es wäre — liefe dann nicht der Feldherr? wäre das nicht ein offener Eiterſack?

Ajax. Hund, —

Therſ. Dann käme doch etwas Materie von ihm; jetzt ſeh' ich nichts.

Ajax. (ihn ſchlagend.) Du Sohn einer Wolfspetze, kannſt du nicht hören? ſo fühle.

Therſ. Die griechiſche Seuche auf dich, du rindsköpfiger Bankart!

Ajax. Sprich denn, du abgeſchmackter Sauerteig, ſprich; ich will dir Schönheit anprügeln.

Therſ. Ich werde dich eher zum weiſen und frommen Manne ſchmähen: doch, es dünkt mich, dein Pferd wird eher eine Rede lernen, als du ein Gebet ohne Buch. Du kannſt ſchlagen, nicht wahr? Daß dich die Pferdeſeuche für deine Pferdeſtreiche! —

Ajax. Giftſchwamm, ſag' mir die heutige Proclamation.

Therſ. Glaubſt du ich habe kein Gefühl, daß du mich ſo ſchlägſt?

Ajax. Die Proclamation —

Therſ. Du biſt als Narr proclamirt worden, glaub' ich.

Ajax. Muckſe nicht, Stachelſchwein, muckſe nicht; meine Finger jucken.

Therſ. Ich wollt', es juckte dich vom Kopf bis zum Fuß und ich hätte dich zu kratzen; ich wollte dich zu dem ekelhafteſten Grind in ganz Griechenland machen. Wenn du beim Angriffe biſt, ſchlägſt du ſo langſam wie jeder Andere.

Ajax. Ich ſage, die Proclamation —

Therſ. Du brummſt und ſchmälſt jede Stunde auf den Achilles und biſt ſo voller Neid auf ſeine Größe, wie Cerberus auf Proſerpina's Schönheit, ſo ſehr, daß du ihn anbellſt.

Ajax. Dame Therſites!

Therſ. Du ſollteſt ihn ſchlagen.

Ajax. Kuhfladen!

Therſ. Er würde dich mit ſeiner Fauſt in Splitter drücken, wie ein Matroſe den Zwieback.

Ajax. Du Hundebaſtard! (ſchlägt ihn.)

Therſ. Zu, zu!

Ajax. Du Hexenſtuhl!

Therſ. Ei, nur zu, zu! du Herr mit geſottenem Witz! Du haſt nicht mehr Hirn, als ich in meinem Ellbogen habe; ein Eſel kann dein Vormund ſein, du ſchäbiger, tapferer Eſel! Du biſt hieher geſchickt die Trojaner zu dreſchen, und biſt unter dieſen, die noch einigen Witz haben, verrathen und verkauft, wie ein barbariſcher Sklav'. Wenn du fortfährſt mich zu ſchlagen, ſo fang' ich bei deiner Ferſe an und ſage dir Zoll für Zoll was du biſt, du Geſchöpf ohne Eingeweide, du!

Ajax. Du Hund!

Therſ. Du ſchäbiger Edelmann!

Ajax. Du Petze! (ſchlägt ihn.)

Therſ. Tölpel des Mars! nur zu, du Rohheit! zu, Kamel; nur zu, zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achil. Nun, was gibt's Neues, Ajax? warum thuſt du das? Wie, Therſites, was gibt's denn, Menſch?

Therf. Da, siehst du ihn? nicht wahr?
Achil. Ei, was gibt's denn?
Therf. Nun, sieh ihn an.
Achil. Das thu' ich; was gibt es denn?
Therf. Nein, betracht' ihn genau.
Achil. Nun gut, das thu' ich ja.

Therf. Und doch siehst du ihn noch nicht ordentlich an: denn, wofür du ihn auch halten magst, es ist Ajax.

Achil. Das weiß ich, Narr.

Therf. Gut, aber dieser Narr kennt sich selbst nicht.

Ajax. Darum schlag' ich dich.

Therf. Sieh doch, sieh doch, was für Bißchen von Witz gibt er von sich! Seine Einfälle haben Ohren — so lang. Ich habe sein Gehirn mehr geknufft, als er meine Knochen geschlagen hat. Ich kann neun Spatzen um einen Pfennig kaufen und seine pia mater ist nicht den neunten Theil eines Sperlings werth. Dieser edle Herr, Achilles, dieser Ajax, — der seinen Verstand in seinem Bauche trägt und seine Eingeweide in seinem Kopfe, — ich will dir erzählen, was ich von ihm sagte.

Achil. Was?

Therf. Ich sage, dieser Ajax —

(Ajax will ihn schlagen, Achilles hindert es.)

Achil. Nein, guter Ajax.

Therf. Hat nicht so viel Verstand —

Achil. (zu Ajax.) Nein, ich muß dich abhalten.

Therf. Um damit Helena's Nadelöhr zu stopfen, für die er zu fechten gekommen ist.

Achil. Still, Narr!

Therf. Ich hielte gern Frieden und Ruhe, aber der Narr will nicht: der da, dieser da; seht ihr der.

Ajax. O du verdammter Hund! ich werde —

Achil. Willst du deinen Verstand gegen den eines Narren setzen?

Therſit. Nein, ſicher nicht; denn der Narr würde den ſeinigen beſchämen.

Patrok. Sprich höflich, Therſites.

Achil. Woher rührt der Zwiſt?

Ajax. Ich befahl dem häßlichen Nachtvogel, mir den Inhalt der Proclamation zu ſagen, und da ſchimpft' er auf mich.

Therſ. Ich diene dir nicht.

Ajax. Nun, das geht an, das geht an.

Therſ. Ich diene hier freiwillig.

Achil. Dein letzter Dienſt war Leiden, er war nicht freiwillig. Ajax war hier der Freiwillige und du wurdeſt gleichſam gezwungen.

Therſ. Wirklich? — ein großer Theil deines Verſtandes liegt auch in deinen Sehnen, oder ich täuſche mich ſehr. Hektor wird einen guten Fang thun, wenn er einen von euren Hirnkaſten aufſchlägt; eben ſo gut könnt' er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.

Achil. Was? auch mit mir, Therſites?

Therſ. Ulyſſes und der alte Neſtor, — deſſen Verſtand ſchon ſchimmelig war, eh' eure Großväter Nägel auf den Zehen hatten — koppelten euch wie ein Geſpann Ochſen zuſammen und laſſen euch den Krieg umpflügen.

Achil. Was? was?

Therſ. Ja, wie geſagt: he, Achilles! ho, Ajax! hot!

Ajax. Ich werde dir die Zunge ausſchneiden.

Therſ. Thut nichts; ich ſpreche darnach noch eben ſo viel, als du.

Patrok. Kein Wort mehr, Therſites; ſtill.

Therſ. Ich werde doch Frieden halten, wenn mir's Achill's Schleppe heißt; nicht wahr?

Achil. Das war für dich, Patroklus.

Therſ. Ich will euch eher aufgehängt ſehn, wie Eſelsköpfe, ehe ich noch einmal in eure Zelte komme; ich will mich zu denen

halten, deren Witz noch Spannkraft hat und verlasse den Rath der Narren. (Geht ab.)

Patrok. Glück auf den Weg.

Achil. Nun, dies ward, Herr, dem ganzen Heer verkündet,
Daß Hektor mit der ersten Morgenstunde
Mit 'ner Trompete zwischen uns und Troja
Wird morgen einen Krieger von uns fordern,
Der Herz hat; einen, der, ich weiß nicht, was
Wagt, zu verfechten. — Possen sind's: — leb' wohl.

Ajax. Leb' wohl. Wer wird sich ihm entgegenstellen?

Achil. Ich weiß nicht, 's wird geloost; doch außerdem
Kennt er schon seinen Mann.

Ajax. Ha! nämlich dich: — Ich will doch mehr erfragen.
(Geht ab.

Zweite Scene.

Troja. Zimmer in Priamus' Pallast.

Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus treten auf.

Priam. Nachdem manch Leben, Wort' und Zeit verschwendet,
Sagt Nestor nochmals von den Griechen dies:
Gebt Helena, und aller sonst'ge Schaden,
Als Ehre, Zeitverlust, Arbeit und Kosten,
Blut, Freund' und was sonst Theures ward verzehrt
Vom heißen Hunger des gefräß'gen Kriegs,
Sei abgethan. — Was sagt Hektor dazu?

Hektor. Scheut Niemand weniger die Griechen gleich
Als ich, was mich allein betrifft, so ist doch,
Erhabner Priamus,
Kein Weib von schwächern Nerven, keines mehr
Empfänglich das Gefühl der Furcht zu athmen,

Als auszurufen ist — „wer weiß was folgt?"
Hektor. — Des Friedens Wund' ist Sicherheit,
Sorglose Sicherheit; bescheidner Zweifel
Des Weisen Leuchtthurm und die Sonde, die
Der Wunde Grund sucht. Ziehn laßt Helena. —
Seit dieser Zwist das erste Schwert entblößt,
War jede zehnte Seel' aus tausend Zehnen
So theu'r als Helena; von uns, mein' ich.
Verloren wir von uns so viele Zehnte, —
Für sie, die unser nicht, und die nicht werth,
Wär' unser sie, so viel als zehn von uns; —
Ist güt'ger Grund dann, der uns hinderte
Sie auszuliefern?

Troil. Pfui, mein Bruder, pfui!
Wägst Ehr' und Würde du so großen König's,
Wie unser würd'ger Vater, in der Schale
Gemeiner Unzen? zählst mit Rechenpfenn'gen
Das Uebermaß von seiner Größe du?
Den Umfang eines Land's, das unermeßlich,
Mit Spannen oder Zollen, die so klein,
Als Furcht und Gründe? Pfui, dann schäme dich!

Helen. Kein Wunder, schmähst so bitter du Vernunft,
Da sie dir fehlt. Soll unser großer Vater
Sein Herrscheramt nicht führen mit Vernunft,
Weil dein Wort sie entbehrt, das er ihm räth?

Troil. Du bist für Traum und Schlummer, Bruder Priester,
Dein Handschuhfutter ist Vernunft. So sieht sie aus:
Du weißt, ein Feind denkt auf dein Mißgeschick;
Du weißt, gezogne Schwerter sind gefährlich;
Vernunft flieht jeden Gegenstand des Leid's:
Wen wundert nun, sieht Helenus ein Schwert
In Griechenhand, daß er sich heftet gleich
Die Fitt'ge der Vernunft an seine Fersen
Und flieht, gleich wie Merkur, wenn Zeus ihn schilt,
Wie eine Sternschnupp'? — Ueberlegt ihr, ei!
So schließt das Thor und schlaft: Mannheit und Ehre,
Wenn sie sich nur mit Ueberlegung stopfte,

Hätt' Hasenherzen: denn Vernunft, Gegrübel
Macht Lebern bleich und stimmt die Kühnheit übel.

Hektor. Bruder, es ist nicht werth was sie uns kostet
Ihr Aufenthalt.

Troil. Was gilt mehr, als man's schätzt?

Hektor. Doch schätzen darf nicht eines Einz'gen Willkühr;
Gehalt und Werth beruht sowohl darauf,
Wie kostbar ist ein Ding an sich, als auf
Dem, der es schätzt. 's ist toller Götzendienst,
Wenn über Gott den Gottesdienst man stellt;
Der Will' ist thöricht, der das überschätzt,
Was schätzenswerth erst seine Neigung macht,
Da doch kein Schatten des Verdienstes dran.

Troilus. Ich nehm' ein Weib mir heut' und meine Wahl
Führt meines Willens Leitung. Meinen Willen
Entflammt mein Aug' und Ohr, zwei wohlgeübte
Piloten in den schlimmen Klippen des
Verstand's und Willen's. Wie vermeid' ich nun —
Stimmt auch mein Wille zu der Wahl nicht — das
Gewählte Weib? Kein Ausweg ist, von ihr
Zu kommen und doch ehrenfest zu bleiben.
Man gibt dem Kaufmann nicht zurück die Seide,
Die man befleckt'; und wirft nicht, was vom Mahl
Ist übrig, nun verächtlich in den Winkel,
Weil man jetzt satt. Es ward beschlossen, daß
Paris sich Rache nehme bei den Griechen:
Einstimm'ger Beifall blähte seine Segel;
Die See, der Wind (sonst alte Zänker) ruhten,
Zu Dienst ihm: er kam zum ersehnten Hafen;
Und für 'ne alte Muhme, dort gefangen,
Bracht' er 'ne griech'sche Kön'gin, deren Schöne
Welk den Apoll und blaß den Morgen macht.
Was halten wir sie? weil die Griechen Jene; —
Ist sie es werth? Ja, sie ist ein Juwel,
Des Werth flott machte über tausend Schiffe
Und Kronenträger wandelte in Kaufherrn.
Sagt ihr, 's war klug von Paris, daß er ging,

(Was ihr wohl müßt, denn ihr rieft alle: geh!)
Gesteht ihr, daß er edle Beute brachte,
(Was ihr wohl müßt, denn in die Hände klatschend,
Rieft ihr: vortrefflich!) — warum tadelt ihr
Nun den Erfolg des eignen weisen Raths,
Und thut, was niemals noch das Schicksal that,
Zum Bettler machend, was euch höher galt
Als See und Land? — O mehr als schlimmer Raub;
Wir stahlen, was wir zu behalten fürchten!
Sind Diebe, die nicht werth sind des Gestohlnen!
Die Jene wir beschimpft in ihrem Land,
Scheun uns zu kämpfen drob auf eignem Strand.

Kassand. (von außen.) Weint, Troer, weint!

Priam. Was lärmt? Welch Schrei'n ist das?

Troil. 's ist unsre Schwester, ihre Stimme kenn' ich.

Kassand. (draußen.) Weint, Troer!

Hektor. 's ist Kassandra.

Kassandra tritt in Verzückung auf.

Kassand. Weint, Troer, weint! Gebt mir zehntausend Augen,
Ich fülle mit prophet'schen Thränen sie.

Hektor. Still, Schwester, still.

Kassand. Jungfraun und Knaben, Männer, welke Greise,
Du zarte Kindheit, die nur weinen kann,
Schreit laut mit mir! Laßt uns bei Zeiten zahlen
'ne Hälfte von des künft'gen Jammers Menge.
Weint, Troer, weint! Uebt eu'r Aug' in Thränen!
Troja vergeht, das hehre Ilium sinkt;
Uns All' verbrennt Paris, der Feuerbrand.
Weint, Troer, weint! Weh ist, wo Helena: —
Weint! Troja brennt, bleibt Helena noch da. (Geht ab.)

Hektor. Nun, junger Troilus, weckt dir der Ton
Der Weissagung der Schwester nicht etwas
Gefühl der Reue? oder ist dein Blut
So toll erhitzt, daß kein vernünftig Wort,
Noch Furcht vor schlechtem Ausgang schlechter Sache
Es stillen kann?

Troil. O Bruder Hektor, man
Muß nicht Gerechtigkeit 'ner jeden That
Ausschließlich nur nach ihrem Ausgang deuten,
Noch unsrer Herzen Muth drob sinken lassen,
Weil toll Kassandra ist: ihr hirnlos Rasen
Verschlimmert nicht Gerechtigkeit des Kriegs,
Der unser Aller Ehre mit umfaßt,
Daß würd'ger er. Ich für mein Theil bin nicht
Beleidigt mehr, als alle Söhne Priams;
Und Zeus verhüte, daß wir fallen ließen,
Was auch den Kält'sten reizt, es zu verfechten
Und zu vertheidigen!

Paris. Dann könnte wohl die Welt für Leichtsinn schelten
Mein Unternehmen, so wie euren Rath:
Doch, bei den Göttern, eure Zustimmung
Gab meiner Neigung Flügel und hob auf
Jedwede Furcht bei so gewagtem Plan.
Denn was vermöchte, ach! mein einzeln Schwert?
Und welche Wehr gibt eines Mannes Muth,
Zu stehn dem Angriff und der Feindschaft derer,
Die diesen Streit erregt? Und doch, ich schwör's,
Sollt' ich allein das Schwere auch versuchen, —
Und meine Kraft käm' meinem Willen gleich, —
Paris nähm nie zurück, was er gethan,
Noch würd er müd' im Werk.

Priam. Paris, du sprichst
Wie ganz berauscht von deiner süßen Lust:
Du hast den Honig noch, die Galle jene;
Drum gibt dein Tapfersein dir keinen Ruhm.

Paris. Herr, nicht allein den Freuden streb' ich nach,
Die solche Schönheit mit sich führen muß;
Nur möcht' ich gern den Fleck des schönen Raubes
Abwaschen durch den rühmlichen Besitz.
Verrath wär' es an der geraubten Kön'gin,
Schimpf eurem hohen Werth und Schmach für mich,
Sie auf Bedingung eines niedern Zwangs
Von uns zu lassen. Ist es möglich, daß

Ein so gemeiner Sinn, wie der, sich fest
In euren edlen Herzen setzen kann?
Dem Niedrigsten in unserm Heer fehlt nicht
Ein Herz, zu wagen und ein Schwert, zu ziehn,
Gilt's Helena; es ist zu vornehm Keiner,
Deß Leben wär' beschimpft, deß Tod ruhmlos
Im Kampf für Helena: drum, sag' ich, 's ist
Für sie zu fechten gut, die, wie bekannt,
Die Schönste wird von aller Welt genannt.

Hektor. Paris und Troilus, spracht beide gut;
Doch dieser Sache Schwierigkeit berührtet
Ihr überhin nur, gleich den jungen Leuten,
Die Aristoteles nicht fähig hielt
Zu hören die Moralphilosophie:
Die Gründe, die er anführt, dienen mehr
Zu reizen wilden Blutes heißen Sinn,
Als einen freien Spruch zu stellen zwischen
Unrecht und Recht; Wollust und Rachgier hat
Ein tauber Ohr als Ottern für die Stimme
Gerechten Urtheils. Die Natur verlangt,
Was ihr gebührt, dem Eigner zu erstatten;
Doch was gebührt sich mehr bei allen Menschen,
Als wie sein Weib dem Mann? Doch wird nun dies
Naturgesetz durch Leidenschaft verletzt,
Und setzen stolze Seelen dann aus Nachsicht
Für eigensinn'ge Willkühr sich dawider:
So gibts in jedem Staate ein Gesetz,
Zu beugen diese rasenden Begierden,
Die widerspenstig und hartnäckig sind.
Ist Helena nun Weib von Sparta's König, —
Was sie bekanntlich ist, — so sprechen laut
Der Sitte und der Völker Rechte aus,
Sie ihm zurückzugeben: — solch Bestehn
Im Unrechtthun tilgt nicht das Unrecht aus,
Es macht's strafbarer nur. Dies Hektors Meinung,
Wo sich's um Wahrheit handelt: aber doch,
Ihr muth'gen Brüder, stimme ich euch bei
In dem Beschluß, Helena zu behaupten.

Von dieser Sache hängt nicht wenig ab
Des Einzelnen, so wie des Ganzen Ruhm.

Troil. Ei! hier trafst du die Seele unser's Plan's:
Wär's nicht der Ruhm, der mehr uns antreibt, als
Befriedigung des haßerfüllten Grolls,
Wünscht' ich nicht, daß ein Tropfen Troerblut
Noch flöß' zu ihrem Schutz. Doch, werther Hektor,
Sie ist jetzt Grund der Ehre und des Ruf's,
Ein Sporn zu tapf'rer und großherz'ger That;
Der jetz'ge Muth mag stürzen unsre Feinde,
Und Ruhm, in künft'ger Zeit, uns heiligen.
Denn nie, glaub' ich, verliert der wackre Hektor
So reichen Vortheil zu verheiß'nem Ruhm,
Als auf der Stirn des Unternehmens lacht,
Für's Gold der weiten Welt.

Hektor. Dir stimm' ich bei,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus. —
Ich sandte einen prahlerischen Ausruf
Dem stumpfen, meuterischen Griechenadel,
Darob die trägen Geister staunen werden.
Ihr großer Feldherr schliefe, hörte ich,
Indeß der Neid durch ihre Zelte schlich';
Dies, denk' ich, wird ihn wecken. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager. Bei Achill's Zelt.

Thersites tritt auf.

Therf. Wie, Thersites? was? bist du in dem Labyrinthe deiner Wuth verloren? Soll der Elephant Ajax so entwischen? Er schlägt mich und ich schimpf' ihn: o würdige Genugthuung! Wollt', es wär' anders, ich könnt' ihn prügeln, während er mich schimpfte. Zum Henker! ich will lernen Teufel beschwören

und citiren, damit ich nur einen Erfolg meiner grimmigen Verwünschungen sehe. Sodann ist da der Achilles, — ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eher genommen wird als bis diese zwei es untergraben, so werden die Mauern stehen bleiben, bis sie von selber fallen. O du großer Donnerschmetterer vom Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der König der Götter bist; und, Merkur, verlier alle Schlangenkraft deines Caduceus: wenn ihr nicht das winzig, winzig, winzigkleine Bißchen Verstand ihnen nehmt, was sie haben! Davon weiß die kurzarmige Unwissenheit selbst, daß es so ungeheuer wenig ist, daß es nicht reicht bei 'nem Ueberfalle die Fliege von der Spinne zu retten, ohne ihre mächtigen Eisen zu ziehen und das Gewebe zu durchschneiden. Sodann, Rache auf das ganze Lager! oder besser, das Podagra! Denn das, dünkt mich, ist die beste Verwünschung für die, welche um einen Unterrock kriegen. Ich habe meine Gebete gesagt, und der Teufel Neid' sag' Amen. Was, ah! mein edler Achill!

Patroklus tritt auf.

Patrok. Wer ist da? Thersites? Guter Thersites, komm herein und schimpfe.

Therf. Hätt' ich an ein vergoldetes Portrait denken können, du wärest meiner Betrachtung nicht entschlüpft; doch es thut nichts; plage dich selbst! Der gemeinsame Fluch der Menschenkinder, Narrheit und Unwissenheit, seien in gutem Maße dein! Der Himmel bewahre dich vor einem Aufseher und Unterricht komme dir nicht zu nahe! Laß dein Blut dich leiten bis an deinen Tod! und wenn die Leichenfrau sagt — du bist eine schöne Leiche, so will ich Stein und Bein drauf schwören, sie hat nie andere als Lazarusse besorgt. Amen. — Wo ist Achilles?

Patrok. Was, bist du ein Frommer? Hast du gebetet?

Therf. Ja, der Himmel erhöre mich!

Achilles tritt auf.

Achil. Wer ist da?

Patrok. Thersites, Herr.

Achil. Wo? wo? — Bist du da? Ach, mein Käse, meine Verdauung, warum hast du mir dich nicht selbst auf meiner Tafel bei manchen Mahlzeiten vorgesetzt? Komm; was ist Agamemnon?

Therſ. Dein Gebieter, Achilles; — ſag' mir alſo, Patroklus, was iſt Achilles?

Patrok. Dein Herr, Therſites. Nun ſage mir, ich bitte, was biſt du ſelbſt?

Therſ. Dein Kenner, Patroklus. Alſo ſage mir, Patroklus, was biſt du?

Patrok. Du magſt es ſagen, weil du mich kennſt.

Achil. O ſag' es, ſag' es.

Therſ. Ich will die ganze Sache herſagen: Agamemnon befiehlt Achilles; Achilles iſt mein Herr; ich bin der Kenner des Patroklus, und Patroklus iſt ein Narr.

Patrok. Du Racker!

Therſ. Still, Narr, bin noch nicht fertig.

Achil. Er iſt ein privilegirter Mann. — Fahr fort, Therſites.

Therſ. Agamemnon iſt ein Narr; Achilles iſt ein Narr; Therſites iſt ein Narr und, wie vorhergeſagt, Patroklus iſt ein Narr.

Achil. Beweiſe das; mach'!

Therſ. Agamemnon iſt ein Narr, daß er dem Achilles befehlen will; Achill iſt ein Narr, daß er ſich vom Agamemnon befehlen läßt; Therſites iſt ein Narr, daß er ſo einem Narren dient; und Patroklus iſt ein Narr von Natur.

Patrok. Warum bin ich ein Narr?

Therſ. Die Frage richt' an deinen Schöpfer. — Es reicht hin, daß du's biſt. Seht, wer kommt da?

Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor, Diomedes und Ajax treten auf.

Achil. Patroklus, ich will mit Niemand ſprechen: — Komm herein mit mir, Therſites. (Geht ab.)

Therſ. Iſt das eine Lumperei, Büberei und Schelmerei! die ganze Geſchichte betrifft einen Hahnrei und eine Hure; ein ſchöner Zankapfel, um deshalb eiferſüchtige Parteiungen anzuſpinnen und ſich zu Tode zu bluten. Nun, ein ſchlimmer Ausſatz fall' auf die Urſache! und Krieg und Liederlichkeit mög' Alle verderben! (Geht ab.)

Agam. Wo ist Achilles?

Patrok. In seinem Zelt; doch unwohl, edler Fürst.

Agam. Laß es ihn wissen, daß wir hier sind. Er
Schalt unsre Boten; doch jetzt setzen wir
Bei Seite unsern Rang, ihn selbst besuchend:
Das sag' ihm; daß er nicht vielleicht glaubt, wir
Getrauten unsern Rang nicht zu erwähnen
Und wer wir sind zu wissen.

Patrok. Will's ihm sagen. (Geht ab.)

Ulyss. Wir sahen ihn am Eingang seines Zelt's;
Er ist nicht krank.

Ajax. O ja, löwenkrank, krank an einem stolzen Herzen: ihr könnt es Melancholie nennen, wenn ihr dem Manne günstig sein wollt; aber, bei meinem Haupt, 's ist Stolz: doch worauf? worauf? laßt ihn uns einen Grund zeigen. — Auf ein Wort, Herr. (Er nimmt Agamemnon bei Seite.)

Nestor. Was reizt den Ajax so gegen ihn zu bellen.

Ulyss. Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

Nestor. Wen? Thersites?

Ulyss. Ja.

Nestor. Dann wird es Ajax an Stoff mangeln, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulyss. Nein, du siehst, der ist sein Thema, der sein Thema hat: Achilles.

Nestor. Desto besser; unser Wunsch ist mehr, sie schlagen sich, als sie vertragen sich. Aber es muß ein starkes Bündniß gewesen sein, das ein Narr trennen konnte.

Ulyss. Die Freundschaft, die Klugheit nicht knüpft, kann Thorheit leicht trennen. Da kommt Patroklus.

Patroklus tritt wieder auf.

Nestor. Achilles nicht mit ihm.

Ulyss. Der Elephant hat Glieder, aber nicht zur Höflichkeit; seine Beine sind Beine aus Nothdurft, nicht zum Beugen.

Patrok. Mich sagen heißt Achill: Es sei ihm leid,

Wenn Wichtigeres, als dein Spaß und Kurzweil
Dich führte und dein edeles Gefolg, Herr,
Zu ihm. Er hofft, es ist nur der Gesundheit
Und der Verdauung wegen, und um nach
Der Mahlzeit Luft zu schlucken.

Agam. Hör', Patroklus: —
Wir sind gar wohl bekannt mit solcher Antwort:
Jedoch sein Weggehn, schnell beschwingt mit Hohn,
Entfloh dennoch nicht unsrer Wahrnehmung.
Sein ist manch' Vorzug; und aus manchem Grund
Räumt man's ihm ein; doch seine Tugenden, —
Die er nicht eben äußert tugendlich, —
In unsern Augen schwindet schon ihr Glanz;
Gleich schöner Frucht in ungesunder Speise
Faulen sie ungekostet. Geh' und sag' ihm,
Wir kämen, ihn zu sprechen. Wirst nicht sünd'gen,
Wenn du ihm sagst: wir halten ihn für stolz
Und nicht für redlich; in der Selbstsucht größer,
Als in gesundem Urtheil. — Sind wir mehr gleich,
Harr'n wir doch hier auf seinen Eigensinn;
Verläugnen unsre heil'ge Herrschermacht
Und billigen auch mit geduld'gem Sinn
Die starre Herrschsucht; warten ab sogar
Die Launen, seine Ebb' und Fluth, als ob
Fortgang und Wohl von unsrer Unternehmung
Davon abhing. Das sag' ihm und auch dies:
Wenn seinen Werth er gar zu hoch anschlägt,
Verschmähn wir ihn, daß es, gleich der Maschine,
Die unbeweglich liegt, dann von ihm heißt:
„Bringt Regsamkeit, der kann zum Krieg nicht gehn!"
Dem muntern Zwerge geben wir den Vorzug
Vor'm Riesen, welcher schläft. — Dies sage ihm.

Patrok. Ich thu's und bring' euch Antwort alsobald.

(Geht ab.)

Agam. Zufrieden sind wir nicht mit dem Dolmetscher,
Wir kommen ihn zu sehn. — Ulyß, geh' 'nein.

(Ulysses geht ab.)

Ajax. Was ist er mehr als ein Andrer?

Agam. Nicht mehr, als was er denkt, er sei's.

Ajax. Ist er so viel? Glaubst du nicht, er dünkt sich selbst ein besserer Mann zu sein, als ich? —

Agam. Keine Frage.

Ajax. Wirst du seine Meinung unterschreiben und sagen, er ist's?

Agam. Nein, edler Ajax; du bist eben so stark, so tapfer, so weise, nicht minder edel, viel höflicher und weit umgänglicher.

Ajax. Was soll ein Mann auch stolz sein? Wie entsteht der Stolz? ich weiß nicht, was Stolz ist.

Agam. Desto reiner ist dein Gemüth, Ajax, und um so schöner deine Tugenden. Wer stolz ist, verzehrt sich selbst: Stolz ist sein eigener Spiegel, sein eigner Trompeter, seine eigne Chronik; und jeder, der sich anders als durch die That selbst lobt, vertilgt die That durch das Lob.

Ajax. Ich hasse einen stolzen Mann, wie ich Krötenbrut hasse.

Nestor. (für sich.) Und doch liebt er sich selbst: ist das nicht seltsam?

Ulysses kommt zurück.

Uly s. Nicht will Achilles morgen in die Schlacht.

Agam. Womit entschuldigt er's?

Uly s. Nichts führt er an,
Läßt freien Lauf dem Strome seiner Launen,
Beachtet gegen Niemand Ehrfurcht, folgt
Blos seiner Einbildung und seiner Selbstsucht.

Agam. Was, kommt er nicht auf unser freundlich Wort
Aus seinem Zelt zu uns in freie Luft?

Uly s. 'ne Kleinigkeit, ein Nichts macht wichtig er,
Verlangt man es: bethört von seiner Größe,
Spricht mit sich selbst er nur mit einem Stolz,
Dem Worte fehlen. Selbsterdachter Werth
Erregt sein Blut so heiß und schwülstig, daß

In seinem Innern Geist und Thatkraft kämpft
Und solch ein Aufruhr wird, daß er sich selbst
Zu Boden schlägt. Was soll ich sagen? Er
Ist so stolz-krank, daß Todeszeichen rufen:
's ist keine Rettung.

Agam. Ajax, geh' zu ihm. —
Geh', theurer Herr, grüß ihn in seinem Zelt:
Es heißt, er schätzt dich, und es wird geschehn,
Daß durch dein Wort ein wenig er genest.

Ulys. O Agamemnon, laß das nicht geschehn!
Geheiligt sei der Schritt des Ajax, geht
Er von Achilles. Soll den stolzen Herrn,
Der seinen Stolz mit eignem Fett bestreicht
Und niemals seinen Sinn der Außenwelt
Eröffnet, — wenn sie nicht von ihm spricht und
Ihn selbst berührt, — anflehen einer, den
Wir mehr für Abgott halten, als ihn selbst?
Nein, der hochwerthe, tapfre Herr soll nicht
So seine wohlerworb'ne Palme schänden,
Noch je mit meinem Willen sein Verdienst,
(Das viel berühmter als Achill's,) entehren,
Indem er zu ihm geht:
Das hieß' den Stolz noch spicken, der schon fett;
Zum Krebs noch Kohlen legen, der schon brennt,
Wann mit dem hoh'n Hyperion er geht.
Der Held zu ihm geh'n? Zeus verhüt' es und
Gebiet' im Donner: Geh', Achill, zu ihm.

Nestor. (beiseite.) O, das geht gut; er kitzelt seinen Stolz.

Diom. (beiseite.) Und wie sein Schweigen diesen Lobspruch schlürft!

Ajax. Geh' ich, schlag' ich mit meiner Eisenfaust
Ihm in's Gesicht.

Agam. O nein, du sollst nicht gehn.

Ajax. Ist gegen mich er stolz, rupf' ich den Stolz ihm;
Laßt gehn mich.

Ulys. Nicht um den Ruhm, den unser Krieg gewährt.

Ajax. Der lump'ge Schuft! —

Nestor. (beiseite.) Wie er sich selbst beschreibt!

Ajax. Kann er nicht Umgang halten?

Ulyss. (beiseite.) Rabe schmäht
Die Schwärze.

Ajax. Seiner Laune lass' ich Blut.

Agam. (beiseite.) Er will hier Arzt sein, der der Kranke ist.

Ajax. Dächten Alle
Nur so wie ich, —

Ulyss. (beiseite.) Verstand wär' dann nicht Mode.

Ajax. Er käm' dann nicht so weg,
Er kriegte Hiebe: — Hat der Stolz den Preis?

Nestor. (beiseite.) Dann ist die Hälfte dein.

Ulyss. (beiseite.) Nein, zehn Portionen.

Ajax. Ich will ihn kneten und geschmeidig machen: —

Nestor. (beiseite.) Noch ist er nicht ganz warm; füll' ihn mit Lob:
Das gieße ein, gieß ein; sein Ehrgeiz dürstet.

Ulyss. (zu Agamemnon.) Mein Fürst, zu nahe geht dir der Verdruß.

Nestor. Mein edler Feldherr, nicht sei es also.

Diom. Mach' dich gefaßt, zu fechten ohn' Achill.

Ulyss. Nein, schon sein Nam' allein muß ihn verletzen.
Hier steht ein Mann — doch es ist vor ihm selbst,
Drum schweig' ich lieber.

Nestor. Warum solltest du?
Er ist nicht eifersüchtig, wie Achill.

Ulyss. Wiss' alle Welt es: er ist auch so tapfer.

Ajax. Der schlechte Hund! so lumpig gegen uns?
Ich wollt', er wär' Trojaner!

Nestor. Welcher Fehler
Wär' denn in Ajax —

Ulyss. Wenn er wäre stolz?

Diom. Oder ehrgeizig?

Ulyſ. Oder zänk'ſchen Sinn's?
Diom. Und ſonderbar und ſelbſtgefällig?
Ulyſ. Dem Himmel Dank, Herr, daß du ſanften Herzens,
Preis deinem Zeuger und die dich geſäugt!
Ruhm deinem Lehrer und dreifachen Ruhm
Deinem Talent, das über alle Lehre!
Doch dem, der dich im Waffendienſt erzog,
Mag theilen Mars Unſterblichkeit und ihm
Die Hälfte geben; und was Kraft betrifft,
Läßt ſeinen Theil der Ochſenträger Milon
Dem ſtarken Ajax. Nicht rühm' ich die Klugheit,
Die wie 'ne Grenz', ein Zaun, ein Ufer, einſchließt
Dein übergroß Verdienſt. Sieh, hier iſt Neſtor, —
Von alten Zeiten unterrichtet, muß
Er weiſe ſein und iſt's, er kann nicht anders; —
Doch, Vater Neſtor, wär' (verzeih'!) dein Alter
So jung als Ajax und dein Hirn wie damals,
Du könnteſt nicht den Vorzug vor ihm haben,
Wärſt ihm nur gleich.
Ajax. Darf ich dich Vater nennen?
Neſtor. Ja, guter Sohn.
Diom. Nimm Rath von ihm, Held Ajax.
Ulyſ. Hier gilt kein Säumen; Hirſch Achilles ſteckt
Im Dickicht. Laß es dir gefallen, Fürſt,
Und ruf den ganzen Kriegsrath; neue Kön'ge
Verſtärkten Troja. Morgen müſſen wir
All' unſre Macht aufbieten: — hier der Held! —
Kommt, Ritter, denn heran aus Oſt und Weſten,
Kämpft um den Kranz — Ajax beſiegt den Beſten.
Agam. Wir halten Rath, ob auch Achilles ſchlief':
Leicht ſchwimmt ein Kahn, ein großes Schiff geht tief.

(Gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Troja. Zimmer in des Priamus Pallast.

Pandarus und ein Diener treten auf. Musik hinter der Scene.

Pand. Freund! he! ein Wort: folgst du nicht dem jungen Herrn Paris?

Dien. Freilich, Herr, wenn er vor mir geht.

Pand. Du dienst ihm, mein' ich?

Dien. Herr, ich diene Gott.

Pand. Du dienst einem edeln, feinen Herrn; ich muß ihn nothwendig loben.

Dien. Ja, Gott sei gelobt.

Pand. Du kennst mich, nicht wahr?

Dien. Ja, Herr, so obenhin.

Pand. Freund, lerne mich besser kennen; ich bin Herr Pandarus.

Dien. Ich hoffe Ew. Hochwohlgeboren besser kennen zu lernen.

Pand. Das wünsch' ich.

Dien. Du bist also im Stande der Gnaden?

(Man hört Musik hinter der Scene.)

Pand. Gnaden! nicht also, Freund; Hochwohlgeboren und Gestrengen sind meine Titel: — Was ist das für Musik?

Dien. Ich weiß es nur theilweise, Herr; 's ist vertheilte Musik.

Pand. Kennst du die Musikanten?

Dien. Ganz gut, Herr.

Pand. Für wen spielen sie?

Dien. Für die Zuhörer, Herr.

Pand. Wem zu Gefallen, Freund?

Dien. Mir, Herr, und allen, die die Musik lieben, zu Gefallen.

Pand. — Befehl, mein' ich?

Dien. Wem soll ich befehlen, Herr?

Pand. Freund, wir verstehen einander nicht; ich bin zu höflich und du bist zu pfiffig. Auf wessen Verlangen spielen diese Leute?

Dien. So ist's recht, in der That, Herr. Nun, auf Verlangen des Paris, meines Herrn, der in Person dort ist; mit ihm die sterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unsichtbare Seele, —

Pand. Wer? Meine Nichte Kressida?

Dien. Nein, Herr, Helena. Konntest du das nicht aus ihren Beinamen schließen?

Pand. Es scheint, Bursche, du hast Fräulein Kressida noch nicht gesehn. Ich komme von Prinz Troilus, mit Paris zu sprechen: ich will ihn unangemeldet überfallen, denn mein Geschäft ist siedend.

Dien. Ein gesotten Geschäft! Die Redensart paßt für den Küchenjungen, wahrhaftig!

Paris und Helena mit Gefolge treten auf.

Pand. Alles Schöne sei dein, edler Herr, und dieser ganzen schönen Gesellschaft! Mögen sich ihre schönsten Wünsche im schönsten Maße schön erfüllen! Vorzüglich die deinigen, schöne Königin! Schöne Träume seien dein schönes Kopfkissen!

Helena. Theurer Herr, du bist voll von schönen Worten.

Pand. Dies beliebt dir nur schönstens zu sagen, schöne Königin. — Schöner Prinz, hier ist gut gebrochene Musik.

Paris. Du hast sie unterbrochen, Vetter, und bei meinem Leben, du sollst sie wieder ganz machen; sollst ihr ein Werk von deiner Arbeit anwirken: — Lenchen, er ist voller Harmonie.

Pand. Gewiß nicht, Königin.

Helena. O, Herr, —

Pand. Mißtönend, gewiß; ganz gewiß, sehr mißtönend.

Paris. Gut gesagt, mein Herr! nun, du sagst bisweilen so.

Pand. Ich habe ein Geschäft für Herrn Paris, theure Königin. — Mein Prinz, willst du mir ein Wort erlauben?

Helena. Nein, damit kommst du uns nicht davon; wir wollen singen hören, unwiderruflich.

Pand. Gut, süße Königin, du scherzest mit mir. — Doch in Wahrheit, 's ist so, mein Prinz: — mein werthgeschätzter Freund, dein Bruder Troilus —

Helena. Mein edler Pandarus, honigsüßer Herr, —

Pand. Laß das, süße Königin, laß das: — empfiehlt sich dir auf's wohlwollendste.

Helena. Du sollst uns nicht aus unsrer Melodie bringen; thust du's, so falle unsre Schwermuth auf dein Haupt!

Pand. Süße Königin, süße Königin; das ist eine süße Königin, wahrhaftig.

Helena. Und eine süße Dame traurig zu machen, ist ein saures Vergehen.

Pand. Nein, das soll dir zu Nichts dienen, zu nichts, in Wahrheit, nein. Wahrlich, ich kümmere mich um solche Worte nicht, nein, nein. — Und, mein Prinz, er wünscht, daß du ihn entschuldigst, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena. Mein edler Pandarus, —

Pand. Was sagt meine süße Königin? — meine sehr, sehr süße Königin?

Paris. Was beschäftigt ihn? Wo speist er diesen Abend?

Helena. Aber wirklich, mein edler Herr, —

Pand. Was sagt meine süße Königin? — Meine Nichte würde mit dir zerfallen: du darfst nicht wissen, wo er speist.

Paris. Ich wette mein Leben, bei meiner Gebieterin Kressida.

Pand. Nein, nein, ganz und gar nicht, weit gefehlt; nein, seine Gebieterin ist krank.

Paris. Ich merke.

Pand. Du merkst! Was merkst du? — Komm, gib mir ein Instrument. — Nun, süße Königin.

Helena. Ei, das heißt artig gehandelt.

Pand. Meine Nichte ist schrecklich verliebt in eine Sache, die du hast, süße Königin.

Helena. Sie soll sie haben, edler Herr, wenn es nicht mein Gemahl Paris ist.

Pand. Er? nein, der fällt ihr nicht ein; sie zwei machen schon zwei aus.

Helena. Durch Einfälle und Ausfälle können sie drei machen.

Pand. Komm, komm, ich mag nichts mehr davon hören; ich will euch ein neues Lied singen.

Helena. Ja, ja, ich bitte, gleich. Bei meiner Treu', süßer Ritter, du hast eine feine Stirn.

Pand. Ei, kann sein, kann sein.

Helena. Laß es ein Liebeslied sein; ach die Liebe wird uns noch alle zu Grunde richten. O, Kupido! Kupido! Kupido!

Pand. Liebe! ja, so soll's sein, wahrhaftig.

Paris. Ei! wohl denn, Lieb', Liebe, nichts als Liebe nur.

Pand. In Wahrheit, so fängt es an:

„Lieb', Liebe, nichts als Liebe nur!
Der Liebe Weh
Trifft Hirsch und Reh;
Doch tödtet sie
Ihr Pfeil drum nie,
Kitzelt die Wunde nur.
Verliebte schrein:
O Todespein! —
Was erst so tödlich dünkte doch,
Wird aus o weh!
Zum ha! ha! he!

Aus Tod wird Leben noch:
O! o! 'ne Weil',
Dann ha! ha! ha!
O weh! seufzt man
Statt hopsasa!"

Juchhei!

Helena. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Nasenspitze.

Paris. Er ißt nichts als Tauben, Liebchen, und das zeugt hitziges Blut; und hitziges Blut bringt hitzige Gedanken, und hitzige Gedanken bringen hitzige Thaten, und hitzige Thaten sind Liebe.

Pand. Ist dies der Stammbaum der Liebe? Hitzig Blut, hitzige Gedanken, hitzige Thaten? — Ei, das sind ja Vipern; ist Liebe ein Sprößling von Vipern? — Süßer Prinz, wer ist heut' im Feld?

Paris. Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Heldenschaft Troja's: gern hätt' ich mich heute gewaffnet, aber mein Lenchen wollt' es nicht haben. Wie kommt's, daß mein Bruder Troilus nicht hinauszog?

Helena. Er macht etwas Hängelippen; — du weißt Alles, edler Pandarus.

Pand. Nein, honigsüße Königin. — Mich verlangt zu hören, was sie heute ausrichteten. — Du denkst doch an deines Bruders Entschuldigung?

Paris. Auf ein Haar.

Pand. Ade, süße Königin.

Helena. Empfiehl mich deiner Nichte.

Pand. Das werd' ich, süße Königin.

(Geht ab.)

(Man hört zum Rückzug blasen.)

Paris. Sie sind zurück: laß uns nach Priam's Halle,
Zum Gruß der Krieger. Süße, du mußt helfen
Hektor entwaffnen. Seine harten Schnallen,
Berührt von deinen weißen Zauberfingern,
Gehorchen eher, als von Stahlesschärfe

Und griech'scher Armeskraft; mehr thust du, als
Die Inselkön'ge all', entwaffnest Hektor.

Hel. Es macht mich stolz ihn zu bedienen, Paris:
Und Ehrfurcht, die wir ihm erzeigen, gibt
Uns größern Schönheitsruhm, als wir schon haben,
Ja, überglänzt uns selbst.

Par. Dich lieb' ich unaussprechlich, Süße!

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Pandarus' Garten.

Pandarus und ein Diener treten auf.

Pand. Wie steht's? Wo ist dein Herr? bei meiner Nichte Kressida?

Diener. Nein, Herr; er wartet auf dich, um ihn zu ihr zu führen.

Troilus tritt auf.

Pand. O, da kommt er. — Nun, nun?

Troil. Geh' fort, Bursche.

(Der Diener geht ab.)

Pand. Hast du meine Nichte gesehn?

Troil. Nein, Pandarus; ich ging um ihre Thür,
Gleich einer Seele an dem stygschen Ufer,
Die Ueberfahrt erwartend. Sei mein Charon,
Und schnell versetz' in die Gefilde mich,
Wo ich mich wälzen will auf Lilienbett,
Gelobt dem, der's verdient! O edler Pandar,
Von Amors Schulter reiß die bunten Schwingen
Und flieg' mit mir zu Kressida.

Pand. Wart' hier im Garten, gleich bring' ich sie her.

(Geht ab.)

Troil. Mir schwindelt; die Erwartung macht mich drehend.
Genuß ist schon in Einbildung so süß,
Daß er den Sinn bezaubert; wie wird's sein,
Wann erst der durst'ge Gaumen wirklich schmeckt
Den edeln Liebesnektar? Tod, fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht, allzufeine Lust,
Zu übermäßig und zu scharf in Wonne,
Als daß mein roh Gefühl es fassen kann.
Dies fürcht' ich sehr; und nebenbei fürcht' ich,
Daß ich vor Lust nichts unterscheiden kann,
Wie in der Schlacht, wo haufenweise man
Den flieh'nden Feind verfolgt.

Pandarus tritt wieder auf.

Pand. Sie macht sich bereit, sie wird gleich kommen: nun nimm deinen Witz zusammen. Sie erröthet so und holt so kurz Athem, als wenn sie vor einem Gespenst erschreckte: ich will sie holen. 's ist der artigste Schelm: — sie holt so kurz Athem, wie ein eben gehaschter Spatz.

(Geht ab.)

Troil. Ein gleich Gefühl erfaßt auch meine Brust:
Mein Herz schlägt schneller als ein Fieberpuls,
All' meine Kraft verliert die Fassung, gleich
Wie ein Vasall, der unvermuthet trifft
Den Blick der Majestät.

Pandarus und Kressida treten auf.

Pand. Komm, komm, was brauchst du zu erröthen? Scham ist ein Windelkind. — Hier ist sie nun: schwöre ihr nun die Eide, die du mir geschworen hast. — Was? du bist wieder davon gelaufen? Man muß dich bewachen, ehe man dich zahm macht, nicht wahr? Kommt nur her, kommt nur her; wenn du dich zurückziehst, stellen wir dich in die Vorderreihe. — Warum sprichst du nicht mit ihr? — Komm, zieh' diesen Vorhang weg und laß uns dein Gemälde betrachten. Du liebe Zeit! wie scheu seid ihr das Tageslicht zu beleidigen! wenn's dunkel wäre, kämt ihr eher zusammen. So, so; heran denn und küsse deine Donna. Nun, dieser Kuß war ein D'raufgeld! Baue hier, Zimmermann; die Luft ist süß — und

wahrlich, eher sollt ihr euch die Herzen ganz und gar ausschütten, eh' ich euch von einander lasse. Der Falk ist nicht verliebter als die Falkin. Nur zu, nur zu!

Troil. Du hast mich aller Worte beraubt, Fräulein.

Pand. Worte bezahlen nicht Schulden, gib ihr Thaten; aber sie wird dich auch deiner Thaten berauben, wenn sie deine Thätigkeit auf die Probe stellt. Was? wieder geschnäbelt? Hier heißt's: „zu Urkund deß, von beiden Parteien wechselseitig" — Kommt herein; ich will ein Feuer anmachen.

(Geht ab.)

Kress. Willst du hineingehen, mein Lieber?

Troil. O Kressida, wie oft hab' ich mich so gewünscht!

Kress. Gewünscht, Lieber? — Die Götter gewähren — O mein Geliebter!

Troil. Was sollen sie gewähren? Was bedeutet dies artige Abbrechen der Rede? Was für verborgene Trübe erspäht mein süßes Fräulein im Quell unserer Liebe?

Kress. Mehr Trübes als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troil. Furcht macht Teufel aus Cherubim; sie sieht niemals wahr.

Kress. Blinde Furcht, von der sehenden Vernunft geleitet, faßt sicherer Fuß, als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste zu fürchten, heilt oft das Schlimmste.

Troil. O, möge meine Geliebte keine Furcht ergreifen; im ganzen Drama Kupido's tritt kein Ungeheuer auf.

Kress. Auch nichts Ungeheures?

Troil. Nichts, als unsere Unternehmungen, wenn wir geloben, Seen zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen, und wenn wir meinen, es sei für unsere Herrin schwerer, uns genug Prüfungen zu ersinnen, als für uns, eine aufgelegte Beschwerde zu ertragen. Das ist das Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, — daß der Wille unendlich und die Ausführung begrenzt ist; daß das Verlangen grundlos und die That eine Sklavin der Schranken ist.

Kreſſ. Man ſagt, alle Liebhaber ſchwören mehr zu verrichten, als ſie im Stande ſind, und halten doch noch eine Fähigkeit zurück, die ſie niemals anwenden; ſie geloben mehr als zehn Dinge zu vollbringen, und leiſten weniger als den zehnten Theil von einem. Diejenigen, welche die Stimme eines Löwen und die Thaten eines Haſen haben, ſind das nicht Ungeheuer?

Troil. Gibt es dergleichen? ſo ſind wir nicht. Man lobe uns, wie man uns findet, ſchätze uns nach unſern Leiſtungen; unſer Kopf ſoll ſo lange unbedeckt ſein, bis Verdienſt ihn krönt: keine Vollkommenheit, die noch nicht vorhanden, ſoll ſchon jetzt geprieſen werden, ſoll keinen Namen erhalten vor ihrer Geburt; und iſt ſie geboren, ſo ſoll ihre Benennung demüthig ſein. Wahre Treue braucht wenig Worte. Troilus wird ſo gegen Kreſſida ſein, daß das Schlimmſte, was der Neid ſagen kann, ein Spott über ſeine Treue ſein wird: und daß das Wahrſte, was die Wahrheit ſagen kann, nicht wahrer ſein wird, als Troilus.

Kreſſ. Wollen wir hineingehen, Geliebter?

Pandarus tritt wieder auf.

Pand. Immer noch erröthen? Iſt's mit dem Schwatzen noch nicht abgethan?

Kreſſ. Nun, Oheim, was ich auch für Thorheit begehe, ich weihe ſie dir.

Pand. Dafür dank' ich. Wenn dein Gemahl alſo einen Knaben von dir bekommt, wirſt du ihn mir geben; — ſei deinem Geliebten treu: wird er wankelmüthig, ſo ſchimpf' auf mich dafür.

Troil. Du kennſt nun deine Bürgen: deines Oheims Wort und meine feſte Treue.

Pand. Nun, auch dafür will ich dir mein Wort geben; — unſre Verwandten, zaudern ſie gleich lange, eh' man ſie erwirbt, ſind doch beſtändig, hat man ſie einmal gewonnen: ſie ſind Kletten, ſo viel kann ich dir ſagen; ſie bleiben ſtecken, wohin ſie geworfen ſind.

Kreſſ. Kühnheit kommt nun zu mir und macht mir Herz: —
Prinz Troilus, dich liebt' ich Tag und Nacht
Seit manchem Mond.

Troil. Und doch gewann ich Kreſſida ſo ſchwer?
Kreſſ. Zum Schein nur ſchwer; doch, Freund, ich war ge-
wonnen
Vom allererſten Blick, der je — verzeih': —
Bekenn' ich mehr, ſpielſt den Tyrannen du.
Dich lieb' ich nun; doch nicht ſo ſehr, bis jetzt,
Daß ich's nicht zähmen könnt' — ach nein, ich lüge, —
Mein Sinn wuchs, wie ein ungezognes Kind
Der Mutter über'n Kopf. Was ſind wir Thoren!
Was ſchwatz' ich's aus? Wer wird uns treu ſein, wenn
Wir ſind ſo unverſchwiegen für uns ſelbſt?
Doch, liebt' ich dich auch ſehr, warb ich doch nicht,
Und doch, fürwahr! wünſcht' ich, ich wär' ein Mann,
Und daß wir Weiber euer Vorrecht hätten,
Zuerſt zu ſprechen. Süßer! heiß' mich ſchweigen;
Denn ſicher ſprech' ich, ſo entzückt, etwas,
Das mich dann reut. Sieh', wie dein Schweigen, ſchlau
In der Verſtummung, meiner Schwachheit raubt
Geheimniſſ' meiner Seel'. Stopf' mir den Mund.

Troil. Ich will's, tönt er gleich ſüße Muſika.

(Küßt ſie.)

Pand. Artig, meiner Treu'!
Kreſſ. Mein Troilus, ich bitte dich, vergib;
's war Abſicht nicht, ſo mir den Kuß zu betteln:
Ich bin beſchämt. — O Himmel! was that ich?
Für diesmal nehm' ich Abſchied, Troilus.
Troil. Abſchied, ſüße Kreſſida?
Pand. Abſchied! Wenn du bis morgen früh Abſchied nimmſt —
Kreſſ. Laß gut ſein, bitt' ich.
Troil. Sag, was kränkt dich, Liebe?
Kreſſ. Mein eignes Hierſein, Prinz.
Troil. Kannſt doch nicht flieh'n
Dich ſelbſt.
Kreſſ. Laß gehn mich, ſo verſuch ich es:
Ich hab' 'ne Art von Selbſt, die bei dir bleibt,

Doch ein unartig Selbst, weil's mich verläßt,
Zu sein des andern Narr. Gern ging' ich fort: —
Wo blieb mein Sinn? ich weiß nicht was ich rede.

Troil. Wer so klug spricht, der weiß wohl, was er spricht.

Kress. Vielleicht, o Prinz, schein' ich mehr schlau, als liebend;
Und sprach so rund ein frei Geständniß aus,
Dein Herz zu fahn; klug bist du oder liebst
Mich nicht: denn klug sein und auch lieben ist
Mehr als der Mensch vermag; nur Götter können's.

Troil. O, könnt' ich glauben, es vermög' ein Weib
(Vermag es eine, glaub' ich es von dir,)
Auf ewig Leucht' und Gluth der Lieb' zu nähren,
Zu halten ihre Treu' in Kraft und Blüthe,
Die Schönheit überlebend durch ein Herz,
Das neu erblüht, wird unser Blut auch alt!
Ja, könnt' ich mich nur davon überzeugen,
Daß du erwiederst meine wahre Treu'
Mit gleichem, vollem Maß so völlig reiner
Und ungetrübter Reinigkeit der Liebe:
Wie würd' ich dann erhoben! aber, ach!
Ich bin so treu, als wie der Wahrheit Einfalt,
Einfält'ger als die Wahrheit in der Kindheit.

Kress. Darin streit' ich mit dir.

Troil. O hold Gefecht,
Wenn Recht mit Recht kämpft, was das meiste Recht!
In Zukunft schwören treue Liebende
Bei Troilus: wann ihr Gedicht, das voll
Von Schwüren, Eiden, schwülstigen Vergleichen,
Beispiele sucht, verschmäh'nd zu wiederholen, —
So treu wie Stahl und wie dem Monde Pflanzen,
Dem Tag die Sonn' und wie die Taub' dem Tauber,
Dem Eisen Demant und die Erd' dem Centrum —
Nach allen den Vergleichen dann der Treu'
Wird noch ihr sichrer Bürge angeführt,
„So treu wie Troilus" krönt dann den Vers
Und weiht das Lied.

Kreſſ. Mög'ſt ein Prophet du ſein!
Bin falſch ich, weich' ein Haar breit von der Treu',
Wann Zeit wird alt und ſelber ſich vergißt,
Wann Regentropfen Troja's Stein' abnutzten,
Wann Städte deckt blinde Vergeſſenheit
Und mächt'ge Staaten ſpurlos ſind verfallen
In ſtaubig Nichts: dann ſchelte noch Erinn'rung,
Bei allen Mädchen, die in Liebe falſch,
Auch meine Falſchheit! Sagen ſie: ſo falſch
Wie Luft und Waſſer oder Wind und Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem Kalb der Färſe,
Wie Luchs der Hindin, Stiefmutter dem Kind: —
Dann ſage man, zu zeichnen höchſte Falſchheit,
„So falſch wie Kreſſida!"

Pand. Gut, der Contract iſt geſchloſſen; beſiegelt ihn, beſiegelt ihn: ich will der Zeuge ſein. — Hier halt' ich deine Hand, hier die meiner Nichte. Wenn ihr euch je ſo falſch gegeneinander beweiſt, nachdem ich mir ſo große Mühe gab, euch zuſammen zu bringen, ſo laßt alle armſelige Zwiſchenträger bis an der Welt Ende nach meinem Namen genannt werden, ſie mögen alle — Pandars*) heißen; alle beſtändigen Männer ſollen Troiluſſe heißen, alle falſche Weiber Kreſſidas und alle Kuppler Pandars! Sagt Amen.

Troil. Amen.

Kreſſ. Amen.

Pand. Amen. Und nun will ich euch eine Kammer und ein Bett' anweiſen und das Bett drückt zu Tode, damit es nicht von euren artigen Liebeshändeln ſprechen kann: geht fort! Und

Daß Amor hier den Jungfern allen ſchenkte
Bett', Kammer, Pandar, der's zum Beſten lenkte!

(Gehen ab.)

---

*) a pander, gleichbedeutend mit dem deutſchen Kuppler.

Dritte Scene.

Das griechische Lager.

Agamemnon, Ulysses, Deomedes, Nestor, Ajax, Menelaus und Kalchas treten auf.

Kalchas. Jetzt, Fürsten, fordert laut gelegne Zeit,
Daß ich für Dienste, die ich euch gethan,
Verlange Lohn. Bedenkt in eurem Sinn,
Daß ich — durch Sehergabe — überließ
Dem Schicksal Troja und mein Eigenthum,
Verräthersnamen auf mich lud und mich
Begab des sichern, eignen Vortheils für
Unsichres Schicksal, mich von Allen riß,
Die Zeit, Bekanntschaft, Umgang und Geschick
Zu guten und vertrauten Freunden machte;
Und hier, in eurem Dienste, bin geworden
Wie neu und fremd und unbekannt der Welt.
Nun bitt' ich, mir nach meiner eignen Wahl
Zu geben eine kleine Wohlthat von
Den vielen, die ihr mir versprochen habt,
Und, wie ihr sagt, mir vorbehalten sind.

Agam. Was willst du von uns, Troer? fordre es.

Kalchas. Ihr nahmet als Gefangnen den Antenor
Den Troern gestern; Troja schätzt ihn sehr.
Oft habt ihr (oft sei euch dafür gedankt!)
Verlangt, daß man auswechs'le Kressida,
Die Troja stets verweigert; doch Antenor,
Ich weiß, ist solch ein Hebel ihrer Thaten,
Daß all' ihr Unternehmen fehl muß gehn,
Fehlt seine Leitung. Auch gibt man wohl gar
Uns einen Prinzen, einen Sohn des Priam,
Zu wechseln ihn: schickt, große Fürsten, ihn,
Er kaufe meine Tochter; ist sie da,
Sei jeder Dienst quitt, den ich je euch that,
Und alle Müh' belohnt.

Agamem. Führ', Diomed, ihn,
Und bring' uns Kressida: Kalchas erhalte
Was er verlangt. Mach', guter Diomed,
Dich nun bereit zu diesem Austausch und
Bring' uns Bescheid, ob Hektor morgen will
Der Ausrufung genügen — Ajax stellt sich.

Diom. Das will ich thun und es ist eine Bürde
Die stolz ich bin zu tragen.

(Diomedes und Kalchas gehen ab.)

Achilles und Patroklus treten vor ihren Zelten auf.

Ulyss. Achill steht in dem Eingang seines Zelt's: —
Ich bitte, Feldherr, geh' ihm fremd vorbei,
Als wär' er ganz verschollen; und, ihr Fürsten,
Betrachtet ihn nachlässig und verächtlich: —
Zuletzt komm' ich: vermuthlich fragt er mich,
Warum man ungefäll'gen Blick's vorbeigeht.
Ist's so, hab' ich des Spottes Arzenei
Für euer Fremdthun und für seinen Stolz,
Und er soll sie von selbst hinunterschlürfen.
Vielleicht ist's gut; Stolz hat nicht andern Spiegel
Sich selbst zu schaun, als Stolz; ein Kratzfuß hat
Nahrung für Stolz und macht Hochmüth'ge satt.

Agamem. Dein Plan werd' ausgeführt! wir legen an
Ganz fremde Mienen, gehn wir ihm vorbei; —
Thut alle so, ihr Herrn, und keiner grüß' ihn,
Als nur verächtlich; dies thut weher ihm,
Als säh' man ihn gar nicht. Ich geh' voran.

Achilles. Wie, kommt der Feldherr, um mit mir zu sprechen?
Ihr wißt's, nicht fecht' ich gegen Troja mehr.

Agamem. Was sagt Achill? Will er von uns etwas?

Nestor. Verlangst du etwas von dem Feldherrn?

Achil. Nein.

Nestor. Nichts, Fürst.

Agamem. Nun, um so besser.

(Agamemnon und Nestor gehen ab.)

Achil. Guten Tag!
Menel. Wie geht's? wie geht's?
(Geht ab.)

Achil. Was? spottet mein der Hahnrei?
Ajax. Wie geht's, Patroklus?
Achil. Guten Morgen, Ajax.
Ajax. He?
Achil. Guten Morgen!
Ajax. Guten Tag dazu!
(Geht ab.)

Achil. Was meint der Kerl? Kennt den Achill man nicht?
Patroklus. Sie thun ganz fremd: sonst bückten sie sich tief
Und sandten dem Achill ihr Lächeln zu;
Demüthig kamen sie, als ob sie kröchen
Zu heil'gem Altar.
Achil. Bin ich jetzt denn arm?
's ist wahr, zerfiel die Größe mit dem Glück,
Zerfällt sie auch mit Menschen: wer herab kam,
Leist bald in Andrer Augen, was ihm sagt
Sein eigner Fall. Denn gleich dem Schmetterling
Zeigt man im Sommer nur die reichen Schwingen,
Und kein Mensch hat, nur weil er ist ein Mensch,
Auch davon Ehre. Ehre ehrt ihn blos
Die außer ihm, wie Rang, Reichthum, Gestalt,
(Sie leiht nicht minder Zufall als Verdienst):
Wenn diese fallen — und gar schlüpfrig stehn sie
Und schlüpfrig Freundschaft auch, die sich drauf stützt, —
Reißt eins das andre nieder und sie sterben
Zugleich im Fall. So ist es nicht mit uns:
Das Glück und ich sind Freund' und ich genieße
Im vollen Maß, was je ich sonst besaß;
Nur Jener Blick nicht, die, dünkt mich, was finden,
Was ihnen jener Gunst nicht würdig scheint,
Die sonst sie schenkten. Doch hier kommt Ulyß;
Ich will sein Lesen unterbrechen. —
Wie geht's, Ulyß?

Ulyss. Nun, großer Thetis-Sohn?
Achil. Was lieſt du da?
Ulyss. Ein wunderlicher Kauz
Schreibt hier: der Menſch — wie reich er auch begabt,
Wie viel er außer ſich und in ſich faſſe, —
Rühmt ſich umſonſt zu haben was er hat:
Er fühlt es doch nur durch den Wiederſchein,
Als ob auf andre ſeine Tugend ſchien,
Sie wärmt und dann die Wärme rückwärts fiel
Zum erſten Geber.

Achil. Dies find' ich nicht ſeltſam.
Die Schönheit, die man hier im Antlitz trägt,
Sieht der Beſitzer nicht, nur fremdem Aug'
Empfiehlt ſie ſich: auch ſieht das Auge ſelbſt
(Des reinſten Sinnes Sitz,) ſich ja nicht ſelbſt,
Es kann nicht aus ſich gehn; doch Aug' und Auge
Begrüßt einander wechſelſeitig ſich.
Es kehrt ein Blick in ſich zurück nicht, bis
Er fortgewandert und ſich da vermählt,
Wo er ſich ſelbſt ſieht. Das iſt gar nicht ſeltſam.

Ulyss. Nicht wundert mich der Satz an ſich, er iſt
Gewöhnlich; aber des Verfaſſers Schluß:
Indem er ihn erklärt, ſpricht er ausdrücklich:
Niemand iſt irgend einer Sache Herr,
(Beſteh' auch in und von ihm noch ſo viel,)
Bis ſeine Gaben er mit Andern theilt;
Noch ſchätz' er eher ſie für etwas, bis
Er ſie durch Andrer Beifall ſieht geſtaltet,
Verbreitet, der die Stimme wiederhallt
Wie ein Gewölb, und wie ein ſtählern Thor
Empfängt und wiedergibt der Sonne Glanz
Und Wärme. — Dies beſchäftigte mich ſehr;
Und gleich darauf traf ich den Ajax an,
Den Niemand kennt.
Beim Himmel, welch ein Mann! ein wahres Roß,
Stark ohne das er's weiß. Natur, wie viel
Iſt nicht verachtet, was ſo brauchbar doch!

Wie viel hingegen ist gar hoch geschätzt,
Und arm an Werth! Nun sehn wir morgen doch,
Wie eine That, die ihm der Zufall schenkt,
Den Ajax rühmt. Zeus! was thut Mancher nicht,
Das Andre unterlassen!
Der kriecht zum Saal der launigen Fortuna,
Indeß vor ihrem Aug' der spielt den Narr'n.
Wie zehrt der Eine an des Andern Stolz,
Indeß im eignen Dünkel schwelgt der Stolze!
Sieh diese griech'schen Helden! — wie sie schon
Dem Lümmel Ajax auf die Schultern klopfen,
Als ständ' sein Fuß bereits auf Hektor's Brust
Und Troja zitterte.

Achil. Das glaube ich: sie gingen mir vorbei,
Wie Geiz'ge Bettlern; schenkten mir kein gut
Wort noch Gesicht. Ist, was ich that, vergessen?

Ulyss. Die Zeit hat einen Ranzen auf dem Rücken,
Almosen sammelnd für Vergessenheit,
Das große Scheusal der Undankbarkeit:
Die Brocken sind geschehne That, verzehrt
So schnell, als sie geschah und schon vergessen
Wenn man sie that. Beharrlichkeit, o Freund,
Hält Ehr' im Glanz. Geschehne That hängt da
Wie aus der Mode, wie ein rost'ger Panzer
Als spöttisch Denkmal. Geh' den nächsten Weg;
Denn Ehre reis't auf enger Straße, so
Daß einer nur kann gehn: drum nimm sie ein;
Denn Neid hat tausend Söhne, wovon einer
Dem andern nachfolgt; gibt man ihnen Raum
Und weicht seitwärts vom graden Wege ab,
So stürzen sie, wie schnelle Fluth, vorbei
Und lassen uns zurück; —
Wie unser Roß, wenn's fiel im ersten Glied,
Uns läßt als Pflaster für den schlechten Nachtrab,
Der drüber stürzt und stampft. Was die jetzt thun,
Wenn schlechter gleich als wir, gilt dennoch mehr:
Die Zeit ist gleich 'nem Wirth nach neuer Mode,

Der lästig drückt dem Gast die Hand, der geht;
Doch off'nen Arm's, als ob er fliegen wollte,
Den grüßt, der kommt: Willkommen lächelt stets,
Ade geht seufzend fort. Nicht suche Tugend
Vergeltung für die That, die sie gethan:
Denn Schönheit, Witz,
Rang, Kraft der Knochen, das Verdienst im Krieg,
Lieb', Freundschaft, Huld, sind alle unterthan
Der neidischen, verleumderischen Zeit.
Natur macht darin alle Welt verwandt, —
Daß neugebornen Tand ein Jeder preist,
Entstand und formt er sich aus Altem gleich;
Daß Jeder Staub, der nur mit Gold beklebt,
Mehr lobt als selbst das überstäubte Gold.
Der Blick von heute preist was heut' er sieht:
Drum wundre dich, Großer, Vollkommner, nicht,
Daß jeder Grieche jetzt den Ajax rühmt,
Da leichter was sich regt das Auge reizt,
Als was still liegt. Einst rühmte man nur dich,
Und wird es noch und kann es auch noch thun,
Begrübest du dich nicht lebendig selbst
Und sperrtest deine Ehre in dein Zelt;
Du, dessen Thaten kaum auf diesem Feld
Selbst unter Göttern Neid erregten und
Den Mars zur Theilnahm'.

Achil. Mein Verborgensein
Hat wicht'gen Grund.

Ulyss. Jedoch dagegen sind
Noch heldenhaftere und mächt'ge Gründe:
Man weiß, Achill, du bist verliebt in eine
Von Priam's Töchtern.

Achil. Ha! man weiß?

Ulyss. Ist das
Ein Wunder?
Die Vorsicht eines weisen Staates kennt
Beinahe jedes Korn von Plutus' Gold;
Sie findet Grund in unerforschten Tiefen:

Kennt die Gedanken und beinah, gleich Göttern,
Enthüllt sie sie in ihren stummen Wiegen.
's ist ein Geheimniß (dem sich die Geschichte
Nie nahen dürfte,) in des Staates Seele,
Das eine göttlichere Wirkung hat,
Als Sprache oder Kiel' beschreiben kann.
All' dein Verkehr, den du mit Troja pflogst,
Ist gänzlich uns, wie dein, mein edler Held,
Und besser ständ' es dem Achill wohl an,
Hektor besiegen als Polyxena:
Den jungen Pyrrhus muß daheim es schmerzen,
Verkündet's die Trompet' auf unsern Inseln,
Und alle griech'schen Mädchen hüpfend singen:
„Achill gewann des großen Hektor's Schwester,
Ihn selbst streckt unser großer Ajax hin."
Leb' wohl, Achill: ich hab' als Freund gesprochen:
Der Narr geht über's Eis — hätt'st du's gebrochen!

(Geht ab.)

Patr. Dazu mahnt' ich dich auch, Achill. Ein Weib,
Das unverschämt und männlich wird, ist nicht
Verabscheut mehr, als wie ein weib'scher Mann
Zur Zeit des Handelns. Mir wird dies zum Vorwurf;
Sie glauben, mein geringer Muth zum Krieg
Und deine Lieb' zu mir hält dich zurück.
Erwache, Freund! der schwache, üpp'ge Amor
Entzieht die Liebkosung dann deinem Nacken
Und stiebt in Luft, wie von des Löwen Mähne
Ein Tropfen Thau.

Achil. Kämpft Ajax denn mit Hektor?

Patr. Ja, und vielleicht trägt er viel Ruhm davon.

Achil. Ich seh', es steht mein Ruhm hier auf dem Spiel;
Mein Ruf wird sehr verletzt.

Patr. Dann sieh dich vor;
Schwer heilt die Wunde, die man selbst sich schlug;
Und unterläßt man, was nothwendig ist,
Besiegelt man die Vollmacht der Gefahr:

Und die Gefahr trifft heimlich, fiebergleich,
Gerade wenn man in der Sonne sitzt.

Achil. Geh', ruf' Thersites her, Freund Patroklus:
Den Narr'n schick' ich zu Ajax, den ich bitte,
Die Troerfürsten nach dem Kampf zu laden,
Uns friedlich hier zu sehn. Ein Frau'ngelüst
Hab' ich, 'nen Appetit, der krank mich macht,
Zu schaun Held Hektor im Gewand des Friedens,
Mit ihm zu reden, sein Gesicht zu schaun
So ganz und gar.

Thersites tritt auf.

Das heißt ersparte Müh'!

Thersites. O Wunder!

Achil. Was?

Therf. Ajax läuft das Feld auf und nieder und fragt nach sich selbst.

Achil. Wie so?

Therf. Er muß Morgen allein mit Hektor kämpfen — und ist so prophetisch stolz auf eine heroische Prügelei, daß er wahnsinnig schwatzt, indem er nichts sagt.

Achil. Wie kann das zugehn?

Therf. Nun, er stolzirt auf und nieder wie ein Pfau, schreitet vorwärts, steht dann plötzlich still: murmelt wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat, als ihren Kopf, um die Rechnung aufzusetzen; beißt auf die Lippen mit dem Blick eines Politikers, als wollt' er sagen: es wäre wohl Verstand in seinem Kopfe, wenn er nur heraus wollte; und 's ist auch welcher drinnen; aber er liegt eben so kalt in ihm, wie Funken im Feuersteine, die ohne daß man draufschlägt sich nicht zeigen. Der Mann ist für immer verloren; denn bricht ihm Hektor im Zweikampfe nicht das Genick, so bricht er's selbst vor eitlem Ruhme. Er kennt mich nicht. Ich sagte: „guten Morgen, Ajax," und er erwiederte: „danke, Agamemnon." — Was dünkt euch von diesem Manne, der mich für den Feldherrn hält? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, ein sprachloses Un-

geheuer. Die Pest auf den öffentlichen Ruf! man kann ihn auf beiden Seiten tragen, wie ein Lederwamms.

Achil. Du mußt mein Gesandter zu ihm sein, Thersites.

Therſ. Wer — ich? Ei, er antwortet Niemand, er befaßt sich nicht mit Antworten; Sprechen ist für Bettler. Er trägt seine Zunge in seinen Armen. Ich will einmal seine Person vorstellen; laß Patroklus Fragen an mich richten, du sollst das Schauspiel Ajax sehen.

Achil. Geh' zu ihm, Patroklus, sag' ihm: ich bäte den starken Ajax demüthigst, den überaus tapfern Hektor einzuladen, unbewaffnet in mein Zelt zu kommen und demselben ein sicher Geleit für seine Person von dem großmüthigen und überaus berühmten, sechs- oder siebenfach geehrten Generalfeldmarschall der griechischen Armee Agamemnon zu besorgen. Thu' das.

Patr. Zeus segne den großen Ajax.

Therſ. Hum!

Patr. Ich komme von dem ehrenwerthen Achilles, —

Therſ. Ha!

Patr. Der dich demüthigst ersucht, Hektor in sein Zelt einzuladen; —

Therſ. Hum!

Patr. Und demselben sicher Geleit vom Agamemnon zu verschaffen.

Therſ. Agamemnon?

Patr. Ja, edler Ritter.

Therſ. Ha!

Patr. Was sagst du dazu?

Therſ. Gott sei mit dir, von ganzem Herzen.

Patr. Deine Antwort, Herr?

Therſ. Wird morgen ein schöner Tag sein, so wird es Schlag elf Uhr auf eine oder die andere Art gehen; doch, wie's auch geh', er soll für mich bezahlen, eh' er mich fängt.

Patr. Deine Antwort, Herr?

Therf. Leb' du wohl, von ganzem Herzen.

Achil. Nun, in solcher Stimmung befindet er sich doch nicht? wie?

Therf. Nein, er ist vielmehr in solcher Verstimmung. Welche Musik in ihm sein wird, wenn ihm Hektor den Hirnkasten aufgeschlagen hat, weiß ich nicht: ich bin aber gewiß, gar keine, der Fiedler Apoll müßte denn Saiten aus seinen Sehnen machen.

Achil. Komm, du sollst gleich einen Brief zu ihm tragen.

Therf. Laß mich einen andern seinem Pferde bringen; denn das ist doch bei weitem ein verständigeres Geschöpf.

Achil. Mein Geist ist trüb', gleich dem erregten Quell,
Und ich kann selbst ihm auf den Grund nicht schau'n.

(Achilles und Patroklus gehen ab.)

Therf. Ich wollte der Quell deines Geistes wäre wieder klar, damit ich einen Esel dran tränken könnte! Lieber wär' ich eine Laus auf einem Schafe geworden, als so ein tapfrer Stumpfsinn. (Geht ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Troja. Eine Straße.

Von der einen Seite treten auf: Aeneas und ein Diener mit einer Fackel; von der andern Seite: Paris, Deiphobus, Antenor, Diomedes und Andere mit Fackeln.

Paris. Sieh da! Wer ist der dort?

Deiphobus. 's ist Fürst Aeneas.

Aeneas. Ist es der Prinz denn selbst? —
Hätt' ich zu langem Schlaf so guten Grund,

Wie du, dann hielt ein himmlisches Geschäft nur
Mich von der Schlafgenossin fern, mein Prinz.

Diom. So denk' auch ich. — Aeneas, guten Morgen!

Par. Ein tapfrer Griech', Aeneas; reich' die Hand ihm:
Es bürgt für ihn dein eigen Wort, als du
Sprachst, Diomed hätt' dich im Feld verfolgt
'ne Woche täglich.

Aen. Heil dir, tapfrer Herr,
So lange noch der Waffenstillstand währt:
Doch treff' ich dich in Waffen, biet' ich Trotz dir,
Wie ihn ein Herz nur faßt und Muth vollführt.

Diomed. Dies nimmt, wie jenes, Diomedes an.
Jetzt ruhet unser Blut und so lang Heil;
Doch wenn sich Kampf trifft und Gelegenheit,
Beim Zeus! dann jag' ich deinem Leben nach,
Mit aller meiner Kraft, Gewandtheit, List.

Aen. Dann jagst den Löwen du, der flieht, den Blick
Rückwärts gekehrt. — In bester Freundschaft sei
Willkommen mir! Ja, bei Anchises' Leben,
Willkommen! Bei der Venus Hand schwör' ich's,
Niemand wohl liebt so sehr den auf der Welt,
Den er zu tödten hofft so ungemein.

Diom. 's ist Herzenseinklang: — Zeus, sein Leben laß,
Erhält mein Schwert nicht seines Falles Ruhm,
Noch tausend volle Sonnenläufe zählen!
Jedoch für meinen Ehrgeiz laß ihn sterben,
In jedem Glied verwundet, morgen schon!

Aen. Wir kennen uns recht gut.

Diom. Ja, und woll'n uns noch schlimmer kennen lernen.

Par. Das ist der schmählichste, freundlichste Gruß,
Die schönste, schlimmste Lieb', die je ich sah. —
Was suchst du, Herr, so früh?

Aen. Der König rief mich, ich weiß nicht wozu.

Par. Hör' seinen Willen: diesen Griechen bring'

In Kalchas' Haus und gib ihm dort zurück
Die schöne Kressida für den Antenor.
Mit uns geh'; oder wenn es dir gefällt,
Eil' uns voraus: ich glaube ganz gewiß,
(Vielmehr, mein Glaub' ist völlige Gewißheit,)
Mein Bruder Troilus blieb dort die Nacht;
Weck' ihn und künd' ihm unsre Ankunft an
Und was derselben Ursach'. Wohl fürcht' ich,
Wir sind ihm unwillkommen.

Aen. Ganz gewiß;
Er sähʼ den Griechen lieber bringen Troja,
Als Kressida von Troja.

Par. Es hilft nichts;
Die bittre Lage dieser jetz'gen Zeit
Verlangt es so. Geh', Herr; wir folgen dir.

Aen. Nun, guten Morgen.

(Geht ab.)

Par. Sag', edler Diomed, sag' mir die Wahrheit,
So ganz im Geiste ächter Kameradschaft, —
Wer denkst du, hat mehr Recht zu Helena,
Ich oder Menelaus.

Diomed. Beide gleich:
Jener verdient sie, weil er sie erstrebt
(Es gar nicht achtend, daß entehrt sie ist,)
Mit Höllenpein und einer Welt voll Qual;
Und du, weil du sie hältst und sie vertheidigst
(Indeß dein Gaum nicht ihre Schande schmeckt,)
Mit köstlichem Verlust an Geld und Freunden:
Er, wie ein stumpfer Hahnrei, tränke gern
Die Neig' und Hef' des abgestandnen Fasses;
Und dir gefällt's, als Schlemmer zu erzeugen
Dir aus verhurten Lenden deine Erben:
Es wiegt wohl eu'r Verdienst beinah' gleich schwer, —
Wer sie behält, wiegt um 'ne Metze mehr.

Par. Für deine Landsmännin sprichst du zu scharf.

Diom. Scharf ist sie für ihr Vaterland; hör', Paris:

Für jeden Tropfen ihres schlechten Blut's
Sank schon ein Grieche hin; für jeden Scrupel,
Den ihr befleckter, fauler Körper wiegt,
Liegt todt ein Troer: seit sie sprechen kann,
Thät sie nicht so viel gute Worte sagen,
Als Griechen, Troer sind für sie erschlagen.

Paris. Freund Diomed, du handelst wie ein Käufer,
Und tadelst das, was gern du kaufen willst;
Wir kennen ihren Werth, jedoch wir schweigen,
Weil wir, was uns nicht feil, nicht lobend zeigen.
Hier geht der Weg hin. (Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Hof vor Pandar's Hause.

Troilus und Kressida treten auf.

Troil. Bemüh' dich, Theure, nicht; kalt ist der Morgen.

Kress. Dann, liebster Freund, ruf' ich den Ohm herab,
Er öffnet dir das Thor.

Troil. Bemüh' ihn nicht;
Zu Bett! die schönen Augen schließe Schlaf
Und leih' so sanfte Fessel deinen Sinnen
Wie sorgenlosen Kindern!

Kress. Nun, Ade.

Troil. Bitt' dich, zu Bett!

Kress. Bist meiner müde du?

Troil. O Kressida! wenn nicht der laute Tag,
Geweckt von Lerchen, schlechte Krähen regte,
Und Traum-Nacht unsre Freuden länger hielt,
Ging ich nicht fort.

Kress. Die Nacht war allzu kurz.

Troil. Sie weilt, als schlimme Hexe, bei Giftmischern
Lang' wie die Hölle; Liebeskosen flieht

Mit Fitt'gen sie, die schneller als Gedanken. —
Erkälten wirst du dich und mich dann schmähn.

Kress. Ich bitte, bleib; nie weilt ihr Männer doch. — —
Ha, thöricht wär' ich! Wär' ich nur noch spröde,
Dann weiltest du. — Horch! schon ist einer wach.

Pand. (von innen.) Was? sind denn hier alle Thüren offen?

Troil. Der Oheim ist's.

Kress. Die Pest auf ihn! Nun geht es an ein Spotten:
Ach, so muß ich nun leben —

Pandarus tritt auf.

Pand. Nun, nun? wie steht's? Wie geht's mit der Jungfernschaft? — Heda! Mädchen! wo ist meine Nichte Kressida?

Kress. Zum Galgen geh', nichtswürdiger, spött'scher Ohm!
Erst bringst du mich dazu, und schmähst mich dann.

Pand. Wozu denn? wozu denn? — Laß sie sagen, wozu?
wozu hab' ich dich denn gebracht?

Kress. Geh', geh' nur; nimmer wirst du Böser fromm,
Und duldest's auch bei andern nicht.

Pand. Ha, ha! Ach, armes Ding! armes Närrchen! — Hast nicht geschlafen die Nacht? wollt' er nicht? Ein böser Mann! sie nicht schlafen zu lassen! Hol' ihn der Popanz!

(Es wird am Thore geklopft.)

Kress. Sagt' ich's nicht? — Schlüg' man lieber seinen Kopf! —
Wer ist am Thor? Sieh, guter Oheim, nach. —
Komm du, Freund, wieder in mein Kämmerlein;
Du lachst und spott'st, als meint' ich etwas Schlimmes.

Troil. Ha! ha!

Kress. Du irrst dich; komm, an so 'was denk' ich nicht. —

(Man klopft.)

Sie pochen stark! — ich bitte, komm herein;
Nicht um halb Troja darf man dich hier seh'n.

(Troilus und Kressida ab.)

Pand. (indem er zum Thore geht.) Wer ist da? Was gibt's denn?
Wollt ihr das Thor einschlagen? Nun, was gibt's?

Aeneas tritt ein.

Aen. Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pand. Wer ist da? Ha, Herr Aeneas? Bei meiner Treu', ich kannte dich nicht: was gibt's Neues schon so früh?

Aen. Ist hier Prinz Troilus?

Pand. Hier? Was sollt' er denn hier?

Aen. Ei, er ist hier, mein Herr, verhehlt ihn nicht;
Sehr viel liegt ihm daran, mit mir zu sprechen.

Pand. Er ist hier, sagst du? Das ist mehr als ich weiß, ich will's beschwören: — Ich für meine Person kam spät nach Hause; was sollt' er denn hier?

Aen. Was? — Nun, denn: —
Komm nur, du schadest ihm, eh' du es meinst;
Willst ihm so treu sein und wirst falsch ihm sein:
Wiss' von ihm nichts, doch hol' ihn nur hieher;
Geh'.

Indem Pandarus hinausgeht, tritt Troilus auf.

Troil. Was ist? Was gibt es denn?

Aen. Kaum bleibt mir Zeit, zu grüßen dich, o Herr,
So eilig ist mein Werk: Sogleich erscheint
Dein Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed, unser Antenor,
Der wieder frei: und für ihn müssen wir
Vor'm ersten Opfer noch, noch diese Stunde,
Dem Diomedes in die Hände liefern
Prinzessin Kressida.

Troil. Das ward beschlossen?

Aen. Von Priam und von Troja's ganzem Rath:
Gleich sind sie hier und setzen es in's Werk.

Troil. Wie mich nun der erreichte Zweck verhöhnt!
Ich geh' zu ihnen; du, Aeneas, trafst
Mich nur durch Zufall, fandest mich nicht hier.

Aen. Gut, gut, mein Prinz; Geheimniß der Natur
Ist nicht mit gröss'rer Schweigsamkeit begabt.

(Troilus und Aeneas gehen ab.)

Pand. Ist es möglich? Wie gewonnen, so zerronnen? Der Teufel hole Antenor! Der junge Prinz wird rasend werden. Die Pest auf Antenor! ich wollte, sie hätten ihm den Hals gebrochen!

Kressida tritt auf.

Kress. Wie steht's? Was gab es denn? Wer war denn hier?

Pand. Ach! Ach!

Kress. Was seufzest du so tief? Wohin ist mein Geliebter gegangen? Sage mir, süßer Oheim, was gibt es?

Pand. Ich wollt', ich wäre so tief unter der Erde, als ich drüber bin!

Kress. O Götter! — Was gibt's denn nur?

Pand. Bitte, geh' hinein. Ich wollte du wärest nie geboren! Ich wußte, du würdest sein Tod sein. — O armer Prinz! — Der Henker hole Antenor!

Kress. Guter Oheim, ich bitte dich auf meinen Knie'n, ich bitte dich, was hat es denn gegeben?

Pand. Du mußt fort, Mädchen, du mußt fort: du bist für Antenor ausgetauscht; du mußt zu deinem Vater und fort von Troilus. 's wird sein Tod sein, 's wird Gift für ihn sein, er kann es nicht aushalten.

Kress. O ew'ge Götter! — nein, ich will nicht gehn.

Pand. Du mußt.

Kress. Ich will nicht, Ohm: mein Vater ist vergessen;
Ich kenne keinen Zug von Blutsfreundschaft;
Nicht Freundschaft, Liebe, Blut, ist mir so nah
Als Troilus der süße. — Güt'ge Götter!
Macht meinen Namen zu der Falschheit Krone,
Wenn ich ihn lasse! Zeit, Gewalt und Tod,
Thut diesem Leib an was ihr nur vermögt!
Der starke Grund und Bau von meiner Liebe
Ist wie der Erde tiefster Mittelpunkt,
Der Alles anzieht. — Will nun einsam weinen; —

Pand. Thu's, thu's.

Kress. Mein glänzend Haar rauf' ich, die Wangen kratz' ich,

Die helle Stimme stöhn' ich rauh, mein Herz
Bricht mit dem Seufzer Troilus. Nicht geh' ich. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Straße vor Pandarus' Hause.

Paris, Troilus, Aeneas, Deiphobus, Antenor und Diomedes treten auf.

Paris. 's ist hoch am Morgen; die bestimmte Stunde,
Sie abzuliefern diesem tapfern Griechen,
Kommt schnell heran. — Mein guter Bruder, sag'
Dem Fräulein du, was sie zu thuen hat,
Und heiß' sie's eilig thun.

Troil. Geht hier in's Haus;
Ich überbringe sie dem Griechen gleich
Und überliefre sie in seine Hand. —
Halt' sie für einen Altar, deinen Bruder
Für einen Priester, der sein Herz drauf opfert. (Geht ab.)

Paris. Ich weiß, was Liebe heißt;
O könnt' ich dir, wie Mitleid, Hilfe geben! —
Gefällt's euch, tretet ein, ihr Herrn. (Gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Zimmer in Pandarus' Hause.

Pandarus und Kressida treten auf.

Pand. Mäßige dich, mäßige dich.

Kress. Wie, sprichst du mir von Mäßigung? Der Schmerz,
Den ich empfind', ist rein, ist groß, vollkommen,

Und äußert sich gleich stark auf mein Gefühl,
Als seine Ursach': wie kann ich ihn mäß'gen?
Könnt' meiner Leidenschaft ich Einhalt thun,
Sie schwächer, kälter machen: könnt' ich auch
Auf gleiche Weise lindern meinen Gram;
Die Lieb' ist keiner Mild'rung sich bewußt,
Noch Gram, bei solchem kostbaren Verlust.

Troilus kommt.

Pand. Hier, hier, hier kommt er. — Ach, die süßen Täubchen!

Kreff. O Troilus! Troilus! (Sie umarmen einander.)

Pand. Was für ein Schauspiel ist das! Laßt mich euch auch umarmen: „O Herz," — wie der alte Vers heißt, —

„— — o Herz, o schweres Herz!
Was stöhnst du, ohn' zu brechen?"

Und er erwiedert:

„Weil du nicht lindern kannst den Schmerz
Durch Freundschaft noch durch Sprechen."

Da ward noch kein wahrerer Reim gefunden. Laßt uns nichts wegwerfen, denn wir können immer noch einmal so einen Vers nöthig haben; wir sehn es ja, wir sehn es ja. — Wie steht's nun, meine Lämmer?

Troil. Dich lieb' ich, Kressida, so stark und rein,
Daß nun die Götter — zürnend meiner Gluth,
Die eifriger flammt als die Andacht, die
Hinaufhaucht kalte Lippe nur, — uns trennen.

Kreff. Empfinden Götter Neid?

Pand. Ja wohl, ja wohl; es ist ja offenbar.

Kreff. Und ist es wahr, daß ich aus Troja muß?

Troil. 's ist schlimme Wahrheit.

Kreff. Wie, und auch von dir?

Troil. Von Troja und von Troilus.

Kreff. Ist's möglich?

Troil. Ja, und zwar gleich; des Schicksals Tücke hindert
Das Abschiednehmen und stößt rauh zurück
Die Zeit des Weilens, bringt die Lippe grausam

Um die Vereinigung, stört hart die stärksten
Umarmungen, würgt jeden theuren Schwur,
Wenn ihn der Hauch noch eben erst gebiert:
Wir zwei, die mit so vielen tausend Seufzern
Einander kauften, scheiden nun so arm
Mit trüber Kürz' und Zahlung eines einz'gen.
Die schlimme Zeit kramt nun, mit Räuberhast,
Zusammen ihren Raub, sie weiß nicht wie:
So viel' Ade, als Stern' am Himmel sind,
(Für jedes ein besondres Wort und Kuß,)
Rafft sie zusammen nun in ein Ade,
Fertigt uns ab mit einem durst'gen Kuß,
Den Salz verhaltner Thränen uns vergällt.

Aen. (von außen.) Mein Prinz! ist das Fräulein bereit?

Troil. Horch! schon ruft man. Es heißt, der Engel ruft
Dem „komm" entgegen, dem den Tod er bringt. —
Heiß' sie geduldig sein, sie kommt ja gleich.

Pand. Wo sind meine Thränen? Regen her, auf daß sich dieser Sturm lege, oder mein Herz wird mit der Wurzel herausgerissen! (Geht ab.)

Kreff. So muß ich zu den Griechen?

Troil. 's ist nicht anders.

Kreff. Die trübe Kressida zu lust'gen Griechen! —
Wann sehen wir uns wieder?

Troil. Hör', Liebe: bleib mir nur im Herzen treu, —

Kreff. Ich treu! wie so? welch schlimmer Argwohn das?

Troil. Nein, sanft laß diese Sache uns verhandeln,
Sie trennt uns gleich:
Nicht sag' ich, sei du treu, weil ich in Furcht;
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin
Dafür, daß du im Herzen makellos:
Doch, sei mir treu, sag' ich nur, einzuleiten
Die folgende Betheurung. Sei mir treu,
So will ich bald dich sehn.

Kreff. O, Freund, du setzest dich Gefahren aus,
So groß und drohend! Doch, ich bin dir treu.

Troil. So wird Gefahr mir Freund. — Trag' diese Krause.
Kress. Du diesen Handschuh. Wann soll ich dich sehn?
Troil. Ich will die griech'schen Wachen schon bestechen,
Daß ich zur Nachtzeit dich besuchen kann.
Doch sei nur treu.
Kress. O Himmel! — treu schon wieder?
Troil. Hör', Lieb, weßhalb ich's sage;
Die Griechenjünglinge sind sehr geschickt,
Verliebt und schön, reich von Natur begabt,
In Künsten und Praktiken wohl geübt.
Daß nun die Neuheit deß dich reizen mag,
Ach! eine Art gutherz'ger Eifersucht
(Nenn', bitt' ich, es 'ne tugendhafte Sünde,)
Läßt's fürchten mich.
Kress. O Gott! du liebst mich nicht.
Troil. Dann sterb' ich als ein Bösewicht!
In Zweifel zieh' ich minder deine Treu',
Als meinen Werth: ich kann nicht singen, nicht
So künstlich tanzen oder schwatzen süß,
Noch feine Spiele spielen; — Alles Gaben,
Worin die Griechen fertig und geübt:
Doch weiß ich, daß in jeder dieser Künste
Ein still und stumm beredter Teufel lauert,
Der schlau versucht: laß du dich nicht versuchen.
Kress. Denkst du, ich werd es?
Troil. Nein.
Doch oft geschieht auch, was wir nicht gewollt,
Und häufig sind wir Teufel für uns selbst,
Wenn wir die Schwäche unsrer Kraft versuchen,
Vertrauend ihrer wandelbaren Macht.
Aen. (von außen.) Nun, lieber Prinz? —
Troil. Komm, küss' mich, und wir scheiden.
Paris. (von außen.) Mein Bruder! —
Troil. Guter Bruder, komm hieher
Und bring' Aeneas und den Griechen mit.

Kreſſ. Ach, Liebſter, bleibſt du treu?

Troil. Wer, ich? das iſt mein Fehl' ja und mein Laſter:
Wenn Andre ſich voll Liſt nur Ruhm erhaſchen,
Haſch' ich mit großer Treu' nach reiner Güte;
Wenn der mit Liſt die Kupferkron' vergoldet,
Trag' ich die meine, treu und offen, bloß.
Nicht ſorg' um meine Treu'. Mein Motto, ſieh,
Heißt ſchlecht und recht: nach Anderm tracht' ich nie.

Aeneas, Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes treten auf.

Willkommen, Diomed! hier iſt das Fräulein,
Das wir dir für Antenor liefern: bei
Dem Hafen, Herr, erhältſt du ſie von mir,
Und unterwegs ſag' ich dir, was ſie iſt.
Gut halte ſie; bei meiner Seele, Grieche,
Kommſt jemals du in meines Schwert's Gewalt,
Kreſſida's Name macht dich dann ſo ſicher,
Wie Priam iſt in Ilion.

Diom. Schönes Fräulein,
Spare den Dank, den dieſer Prinz erwartet:
Des Auges Glanz, der Himmel deiner Wangen,
Erfleht dir Gunſt; du ſollſt die Herrin ſein
Von Diomed und gänzlich ihm gebieten.

Troil. Du, Grieche, biſt nicht höflich gegen mich,
Daß du den Eifer meines Wort's beſchämſt
Bei ihrem Lob: drum wiſſe, griech'ſcher Held,
Sie ſtehet ſo hoch über deinem Lob,
Wie du nicht würdig biſt ihr Knecht zu ſein.
Ich ſage, halt ſie gut, weil ich's befehle;
Denn, beim furchtbaren Pluto! thuſt du's nicht,
Nähm' dich Achill, der Große, auch in Schutz,
Ich brächʼ den Hals dir.

Diom. Ruhig, Troilus:
Es gibt mir Rang und meine Sendung Recht
Zu ſprechen frei; bin fort ich, werde ich
Nach meiner Neigung thun: und wiſſe, Prinz,
Nichts thu' ich auf Befehl; ihr eigner Werth

Schätzt sie; doch wenn du sagst: es soll so sein,
Will ich nach Muth und Ehre sprechen: nein.

Troil. Zum Hafen komm. — Wiss', Diomed, der Muth
Läßt oft dein Haupt noch sein auf seiner Hut! —
Kressida, deine Hand; im Gehen dann
Besprechen wir noch, was uns selbst geht an.

(Troilus, Diomedes und Kressida gehen ab.)

(Man hört Trompeten.)

Paris. Horch! Hektor's Ruf.

Aeneas. Wie uns der Morgen schwand!
Der Prinz muß mich für träg' und lässig halten,
Ich schwur noch vor ihm in dem Feld zu sein.

Paris. 's war Troilus' Schuld: kommt, kommt, in's Feld mit ihm.

Deiph. Und laßt uns eilen.

Aeneas. Ja, mit 'nes Bräut'gams frischer Hurtigkeit,
Laßt uns dem Hektor auf den Fersen folgen:
Heut' unsers Troja's Ehre ganz beruht
Auf seinem Werth und seinem Rittermuth. (Alle ab.)

Fünfte Scene.

Das griechische Lager.

Es treten auf: Ajax, gerüstet, Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Andere.

Agam. Hier bist du frisch und munter auf dem Platz,
Eilst ungeduld'gen Muths der Zeit zuvor.
Gib Troja nun mit der Trompet' ein Zeichen,
Du großer Ajax; daß die Luft, erschüttert,
Des großen Gegner's Haupt berühr' und ihn
Hieher treibt.

Ajax. Frisch, Trompeter, hier, nimm Geld.
Jetzt spreng' die Lung', die eh'rne Pfeife spalte:

Blas, Schuft, bis deine kugelförm'ge Wange
Mehr schwillt als Pausback Aquilo's, des luft'gen:
Die Brust dehn' aus, dem Aug' entstürze Blut:
Du bläst für Hektor. (Trompetenstoß.)

Ulyss. Keine Antwort schmettert.

Achil. 's ist früh am Tag.

Agam. Ist das nicht Diomed mit Kalchas' Tochter?

Ulyss. Er ist's, ich kenn' die Weise seines Gangs;
Er hebt sich auf die Zeh'n: sein Heldengeist
Hebt ihn begeistert von der Erde auf.

Diomedes und Kressida treten auf.

Agam. Ist dieses Fräulein Kressida?

Diom. Sie ist's.

Agam. Recht sehr willkommen bei den Griechen, Fräulein.
(küßt sie.)

Nestor. Dich grüßt der General mit einem Kuß.

Ulyss. Doch bleibt die Höflichkeit nur speciell:
's wär' besser, wenn's ein Generalkuß wär'.

Nestor. Ein feiner Vorschlag: wohl, ich fange an. —
So viel für Nestor.

Achil. Den Winter nehm' ich dir vom Munde, Kind:
Achill heißt dich willkommen.

Menel. Einst hatt' ich einen Gegenstand zum Küssen.

Patrok. Doch ist's kein Gegenstand zum Küssen jetzt:
So tappte Paris zu mit kühner Hand,
Und schied dich so von deinem Gegenstand.

Ulyss. O bittrer Groll! O alles Leidens Born!
Wir sterben, daß vergoldet er sein Horn.

Patrok. Der erste Kuß galt Menelaus, — dieser mir:
Patroklus küßt dich.

Menel. O, wie freundschaftlich!

Patrok. Paris und ich, wir küssen stets für dich.

Menel. Nicht miss' ich meinen Kuß. — Kind, wohl erlaubst du —

Kreſſ. Im Küſſen, ſage, gibſt du, oder raubſt du?
Patrok. Man nimmt und gibt.

Kreſſ. Davon kann man nicht leben,
Im Nehmen biſt du beſſer als im Geben;
Drum keinen Kuß.

Menel. Ich gebe beide, gebe drei für einen.
Kreſſ. Ungleicher Mann! gib gleich mir, oder keinen.
Menel. Ungleicher Mann? ungleich iſt jeder Mann.

Kreſſ. Nein, Paris nicht; du weißt ſo gut als ich:
Du biſt ungleich, er aber gleich durch dich.
Menel. Du ſtößeſt vor den Kopf mich.
Kreſſ. Wahrlich nicht.

Ulyſſ. Hätt' gegen Horn ihr Nagel auch Gewicht? —
Darf ich, ſüß Fräulein, um ein Küßchen flehn?
Kreſſ. Du darfſt.
Ulyſſ. Ich wünſche es.
Kreſſ. Nun, fleh' darum.

Ulyſſ. Dann ſei ein Kuß, um Venus willen, mein,
Iſt Jungfrau wieder Helena und ſein.
Kreſſ. Die Schuld, verfällt ſie, zahl' ich denn an dich.
Ulyſſ. Niemals geſchieht's, drum küſſe jetzo mich.

Diom. Fräulein, ein Wort: ich bring' dich deinem Vater.
(Diomedes führt Kreſſida ab.)

Neſtor. Ein ſehr lebhaftes Weib.

Ulyſſ. Pfui über ſie!
Ihr Auge, Wang' und ihre Lippe redet,
Ja ſelbſt ihr Fuß; es ſchaut ihr üpp'ger Sinn
Aus jedem Glied, aus jeglicher Bewegung.
O, dieſe Nymphen, die ſo zungenglatt,
Die ſchon im voraus den Willkommen bieten
Und weit die Tafeln ihres Herzens öffnen
Für jeden üpp'gen Leſer — merke ſie

Als schlechte Beute der Gelegenheit
Und Töchter niedrer Lust.

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Alle. Troja's Trompete.

Agam. Seht, dort kommt die Schaar.

Es treten auf: Hektor, gerüstet, Aeneas, Troilus und andre Trojaner nebst Gefolge.

Aen. Dem Griechenstaate Heil! Was wird mit dem,
Zu dem der Sieg sich neigt? Oder wollt ihr
Nicht einen Sieger? Wollt ihr, daß die Kämpfer
Sich bis auf's Aeußerste verfolgen? Oder
Soll man sie trennen etwa durch ein Wort,
Durch einen Kriegsbefehl? Also fragt Hektor.

Agam. Und was von beiden ist denn Hektor's Wunsch?

Aen. Ihn kümmert's nicht, es ist ihm Alles recht.

Achil. Das heißt wie Hektor thun; jedoch sehr sorglos,
Ein wenig stolz und überaus verächtlich
Für seinen Gegner.

Aen. Bist du nicht Achill?
Was ist dein Name?

Achil. Wenn Achill nicht, nichts.

Aen. Also Achill. Doch wer du sei'st, so wisse:
Es sind im höchsten Grad von groß und klein
An Hektor Muth und Stolz unübertroffen:
Der erst' ist unermeßlich wie das All,
Der andre klein wie Nichts. Wägst du ihn recht,
So ist, was Stolz dir scheint, nur Höflichkeit.
Ajax ist halb erzeugt aus Hektor's Blut:
Aus Lieb' zu ihm blieb Hektor bald daheim;
Halb Herz, halb Hand, halb Hektor, kommt zu fah'n er
Den Kämpfer, der halb Griech' ist, halb Trojaner.

Achil. Ein Weiberkampf also? — O, ich versteh'.

Diomedes kommt zurück.

Agam. Hier Diomed: — Geh', edler Herr, zu stehn
Bei Ajax: und wie du und Held Aeneas

Den Kampf bestimmen, soll er vor sich gehn,
Zum Aeußersten entweder, oder daß
Sie ruhen können: da sie Vettern sind,
Hört halb der Streit auf, eh' er noch beginnt.

(Ajax und Hektor treten in die Schranken.)

Ulyss. Sie stehn sich schon entgegen.
Agam. Wer ist der Troer, der so traurig sieht?
Ulyss. Des Priam jüngster Sohn, ein wahrer Held;
Kaum reif, doch unerreicht; ein Mann von Wort;
Durch Thaten sprechend, thatlos mit dem Mund;
Nicht gleich gereizt, doch dann auch schwer besänftigt.
Sein Herz und Hand sind offen, beide frei:
So gibt er was er hat, zeigt was er denkt,
Doch seine Güte gibt mit Vorsicht nur;
Des Wort's hält er nicht werth unwürdig Denken;
Männlich wie Hektor, doch gefährlicher;
Denn Hektor hat in Zorneshitze selbst
Für Sanftmuth Sinn; doch er, in Gluth der That,
Ist wüthender als Liebeseifersucht.
Man nennt ihn Troilus; auf ihn baut man
Ein zweites Hoffen, gleich stark wie auf Hektor.
So sagt Aeneas, der den Jüngling kennt
So ganz genau, und so beschrieb er ihn
Mir im Gespräch im großen Ilium.

(Feldgeschrei. Hektor und Ajax fechten.)

Agam. Sie kämpfen schon.
Nestor. Nun Ajax, wahre dich!
Troil. Hektor, du schläfst; erwache!
Agam. Seine Hiebe
Sind herrlich ausgetheilt: — so, Ajax, brav!
Diom. Ihr dürft nicht mehr.

(Die Trompeten hören auf.)

Aen. Laßt's euch genug sein, Prinzen.
Ajax. Kaum bin ich warm, wir wollen weiter fechten.
Diom. Wie Hektor will.

Hektor. Wohl denn, ich will nicht mehr: —
Du bist, o Held, des Vaters Schwestersohn,
Ein Nahverwandter Priam's großem Stamm;
Des Blut's Verbindung läßt nicht zu, daß wir
Im feindlich wilden Kampf genüber stehn:
Wär' Griech' und Trore so in dir gemischt,
Daß du könnt'st sagen: „die Hand ist ganz griechisch,
Und die ist troisch; Sehnen des Bein's sind
Nur griechisch, die nur troisch; Mutterblut
Rinnt in der rechten Hand und in der linken
Nur das des Vaters:" beim allmächt'gen Zeus,
Du trüg'st von mir kein griechisch Glied davon,
Worein mein Schwert nicht eingepreßt ein Maal
Von unsrer Fehde. Doch die Götter hindern,
Daß nur ein Tropfen, den von deiner Mutter
Du, meiner würd'gen Base, hast, hinfließe.
Von meinem Schwert! Laß dich umarmen, Ajax:
Beim Donnergotte, du hast tücht'ge Arme;
Gern sieht sie Hektor also auf sich fallen:
Dir, Vetter, allen Ruhm!

Ajax. Ich dank' dir, Hektor:
Du bist zu edel und zu freigebig;
Ich kam zu tödten dich und wegzutragen
Zuwachs zu meinem Ruhm durch deinen Tod.

Hektor. Nicht Neoptolemos, der so erhab'ne,
(Auf dessen Helm laut Fama ruft: so ist er!)
Kann bei sich selber den Gedanken hegen,
Durch Hektor's Sturz den Ruhm sich zu erhöh'n.

Aen. Man wartet hier von beiden Seiten, was
Ihr ferner thun wollt.

Hektor. Wir erwiedern drauf:
Umarmung ist das End'; — Ajax, leb' wohl.

Ajax. Wenn ich Gewähr für meine Bitten fänd',
(Was selten mir begegnet,) dann wünscht' ich,
Mein tapfrer Vetter trät' in unsre Zelte.

Diom. 's ist Agamemnon's Wunsch; und den Achill
Verlangt's zu sehn den tapfern Hektor friedlich.

Hektor. Aeneas, ruf' mir Bruder Troilus:
Und melde diesen freundlichen Besuch
Den Troern, die auf meine Rückkehr harren;
Sie mögen heimgehn. — Reich' die Hand mir, Vetter;
Mit dir speis' ich und sehe eure Helden.

Ajax. Der große Agamemnon eilt hieher.

Hektor. Nenn' mir die Besten, einen nach dem Andern;
Nur den Achilles wird mein spähend Aug'
An seinem edeln Heldenwuchs erkennen.

Agam. Verehrter Held! Willkommen sei, wie einem,
Der los wär' lieber eines solchen Feinds;
Doch das heißt Gruß nicht; nein, versteh' mich besser,
Was war und was noch kommt, es ist bedeckt
Mit Hüll' und Trümmer der Vergessenheit;
In diesem Augenblick heißt Treu' und Wahrheit,
Von jeder falschen Hinterlist gereinigt,
Mit göttlicher Aufrichtigkeit vom Grund
Des Herzens dich willkommen, großer Hektor!

Hektor. Dank sei dir, größter Herrscher Agamemnon.

Agam. (zu Troilus.) Mein wohlberühmter Prinz, ein Gleiches dir.

Menel. Laß mich bestät'gen meines Bruders Gruß: —
Du tapfres Brüderpaar, willkommen hier.

Hektor. Wem antwort' ich?

Aen. Dem edlen Menelaus.

Hektor. O du, mein Held? Bei Mavors Handschuh, Dank!
Nicht spotte ob des ungewohnten Schwur's;
Dein weiland Weib schwört stets bei Venus' Handschuh:
Wohl ist sie, doch sie schickt dir keinen Gruß.

Menel. Nicht nenne sie, Herr, 's ist ein tödlich Wort.

Hektor. Verzeih', ich kränkte dich.

Nestor. Oft sah ich, tapferer Trojaner, dich
Im Todesstreit dir bahnen blut'gen Weg
Durch Griechenjugend; und ich sah dich oft,

Wie Perseus, heiß dein phrygisch Streitroß spornend,
Verschmähen Sieg und Unterjochung, wenn
Dein mächtig Schwert du in den Lüften schwangst,
Und nicht es senktest auf den Sinkenden;
Dann sagt' ich oft zu denen, wo ich stand:
„Schaut, dort ist Zeus und spendet Leben aus!"
Auch sah' ich ruhen dich und Athem schöpfen,
Wenn dich ein ganzer Griechenkreis umschloß,
Wie beim olymp'schen Kampf: dies sah ich oft;
Doch dies dein Antlitz, stets in Stahl gehüllt,
Sah ich noch nicht. Mit deinem Aeltervater
Focht ich einmal, er war ein guter Krieger;
Jedoch, beim Mars, dem Feldherrn unser Aller,
Dir war er nicht gleich: laß umarmen dich
Und sei willkommen, Held, in unsern Zelten!

Aen. Es ist der greise Nestor.

Hektor. Laß dich umhalsen, gute alte Chronik,
Die mit der Zeit ging Hand in Hand so lang: —
Ehrwürdigster, mich freut's dich zu umarmen.

Nestor. Ich wollte, meine Arme glichen dir
Im Streite so, wie jetzt in Höflichkeit.

Hektor. Ich wollt' sie könnten es.

Nestor. Ha!
Bei diesem weißen Bart, wir kämpften morgen.
Nun, sehr willkommen! Ich sah noch die Zeit —

Ulyss. Mich wundert's jetzt, daß jene Stadt noch steht,
Da wir hier ihre Stütz' und Pfeiler haben.

Hektor. Ich kenn' dein Angesicht, Ulysses, wohl.
Ach, Herr, manch' Grieche und Trojaner fiel,
Seit ich dich selbst und Diomed zuerst
In Ilion sah, als griechische Gesandte.

Ulyss. Damals sagt' ich dir den Erfolg vorher:
Bis jetzt hat sich mein Wort nur halb erfüllt;
Denn jene Mauern, stolz die Stadt umschließend,
Die Thürme, deren Häupter Wolken küssen,
Soll'n ihre Füße küssen.

Hektor. Glaub' es nicht:
Dort stehn sie noch; und ganz bescheiden glaub' ich,
Der Fall von jedem phryg'schen Stein wird kosten
'nen Tropfen Griechenblut. Ende krönt Alles:
Und Zeit, die allgemeine Richterin,
Wird es schon enden.

Ulyss. Ihr bleib's überlassen.
Gütigster, tapfrer Hektor, sei willkommen:
Nach dem Feldherrn bitt' ich dich, daß zunächst
Bei mir du speisest und mein Zelt besuchst.

Achil. Bin dir zuvor gekommen, Held Ulysses! —
Genug, Hektor, hast du mein Aug' geweidet;
Mit scharfem Blick betrachtet' ich dich, Hektor,
Und prüfte Glied für Glied.

Hektor. Ist dies Achill?

Achil. Ich bin Achilles.

Hektor. Steh' still, ich bitte: laß mich dich beschaun.

Achil. Sieh satt dich.

Hektor. Nun, es ist bereits geschehn.

Achil. Du machst's zu kurz; ich will zum zweiten Mal
Gleich einem Käufer Glied für Glied besehn.

Hektor. O, du wirst schnell mich lesen, wie ein Scherzbuch;
Doch es ist mehr in mir, als du verstehst.
Was drückst du mich mit deinem Auge nieder?

Achil. Sagt, Götter, mir, an welchem Theil des Körpers
Soll ich ihn tödten? Hier, dort, oder dort?
Daß ich den Ort der Wunde nennen kann,
Genau die Oeffnung angebe, woraus
Des großen Hektor Geist flieht: Antwort, Götter!

Hektor. Schmach wär' den hohen Göttern, stolzer Mann,
Die Antwort solcher Frage: stell' dich her:
Glaubst du mein Leben mach' so leichtes Spiel,
Daß du voraus den Ort zu nennen meinst,
Wo du mich tödten willst?

Achil. Ich sag' es, ja.

Hektor. Wär'st ein Orakel du, und sagtest mir's,
Ich glaubt' es nicht. Sei auf der Hut fortan!
Ich tödte dich nicht hier, noch dort, noch da;
Doch, beim Ambos, drauf Mavors Helm geschmiedet,
Ich will dich ganz, über und über tödten. —
Verzeiht, ihr weisen Griechen, solches Prahlen,
Sein Hochmuth lockt mir Thörichtes vom Mund;
Doch meine That soll gleichen diesen Worten,
Sonst will ich nicht —

Ajax. Sei nicht so hitzig, Vetter; —
Und du, Achilles, stell' dein Drohen ein,
Bis Zufall oder Plan dich dazu bringt:
Kannst's täglich ja genug mit Hektor treiben,
Wenn Lust du hast; der ganze Staat, fürcht' ich,
Vermag dich nicht dahin, mit ihm zu streiten.

Hektor. Ich bitte, laß uns dich im Schlachtfeld sehn;
Wir führen dürft'gen Krieg, seit du verschmähst
Der Griechen Sache.

Achil. Du ersuchst mich, Hektor?
Nun, morgen treff' ich dich, grimm wie der Tod;
Die Nacht sei Freundschaft.

Hektor. Gib die Hand mir drauf.

Agam. Erst, all' ihr Griechenherrn, geht in mein Zelt;
Wir halten fröhlich Gastmahl drin: hernach,
Wiefern er Zeit, ihr Neigung dazu habt,
Mag ihn ein jeder laden in sein Zelt. —
Nun Trommeln wirbeln, Zinken schmettern laßt,
Daß dieser große Held sein Willkomm faßt.

(Alle gehen ab, außer Troilus und Ulysses.)

Troil. Mein Held Ulyß, sag' mir, ich bitte dich,
An welchem Ort des Lagers Kalchas wohnt?

Ulyss. In Menelaus' Zelt, Prinz Troilus:
Heut' Abend speist dort mit ihm Diomed,
Der nicht gen Himmel noch zur Erde sieht,
Und einzig die verliebten Blicke kehrt
Zur schönen Kressida.

Troil. Willst, theurer Held, du mich so sehr verbinden,
Daß, kehrest du aus Agamemnon's Zelt,
Mich dahin bringst?

Ulyss. Befehlt, Herr, über mich.
Doch, Lieber, sag' mir, wie ward denn geehrt
In Troja Kressida? Liebt dort sie Keiner,
Der weint, daß sie hinweg?

Troil. O, Herr, wer prahlend seine Narben zeigt,
Verdient nur Spott. Gehst du mit mir, o Herr?
Sie liebt' und ward geliebt und wird noch jetzt: —
Wie oft wird Lieb' vom Zahn der Zeit verletzt! (Gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Das griechische Lager. Vor Achill's Zelt.

Achilles und Patroklus treten auf.

Achil. Mit griech'schem Wein erhitz' ich heut' sein Blut,
Und morgen kühlt mein Schwert es wieder ab. —
Patroklus, trinken wir ihm tüchtig zu.

Patrok. Da kommt Thersit.

Thersites tritt auf.

Achil. Wie geht's, du neidisch Aas?
Du krust'ge Beule der Natur, was Neues?

Therf. Ei nun, du Gemälde von dem was du scheinst, du Abgott thörichter Anbeter, hier ist ein Briefchen für dich.

Achil. Von wem, du Brocken?

Therſ. Ei, du volle Narrenſchüſſel, von Troja.

Patrok. Wer blieb im Zelt?

Therſ. Kein Unverſtand, denn du bliebſt haußen.

Patrok. Gut geſagt, du Widerwärtigkeit! Wozu ſind dieſe Poſſen nothwendig?

Therſ. Bitte, ſchweig, mein Junge; ich profitire nichts von deinem Geſchwätz: man hält dich für Achilles' Mannsbuben.

Patrok. Mannsbuben, du Schurke! Was iſt das?

Therſ. Ei, ſeine männliche Hure. Nun, alle faule Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüſſe, Stein- und Rückenſchmerzen, Schläfrigkeit, kalte Schlagflüſſe, Triefaugen, Leberverſchleimung, keuchende Lungen, Eiterbeulen, Hüftſchmerzen, Kalkgruben in der flachen Hand, unheilbare Gichtſchmerzen, und das runzelichte Lehngut der Krätze ſollen treffen und zwiefach treffen ſolche unmenſchliche Entdeckungen!

Patrok. Was, du verdammte Geiferbüchſe, du! was willſt du mit dieſen Verwünſchungen?

Therſ. Verwünſch' ich dich?

Patrok. Nun, das nicht, du morſches Stückfaß; du elender Hundebankert, das nicht.

Therſ. Nicht? Was biſt du denn ſo ergrimmt, du eitle, luftige Flocke von abgehaſpelter Seide, du grünſeidnes Wetterdach vor ein böſes Auge, du Trottel an eines Verſchwenders Geldbeutel, du? Ach, wie doch die arme Welt mit ſolchen Waſſerfliegen verpeſtet iſt! ſolchen Diminutivchen der Natur!

Patrok. Fort, Galle!

Therſ. Finkenei!

Achil. Theurer Patroklus, mir iſt ganz vereitelt
Mein großer Vorſatz zu dem Kampf auf morgen.
Hier iſt ein Brief von Kön'gin Hekuba
Und ihrer Tochter, meinem ſchönen Liebchen:
Vorwürfe machen ſie, beſchwören mich,
'nen Eid zu halten. Nun, ich brech' ihn nicht:
Fallt, Griechen, falle Ruhm, ſink' Ehre hin;
Mein Schwur iſt theurer mir, drum halt' ich ihn. —

Komm, komm, Therſit, hilf mir mein Zelt verzieren;
Nichts thun wir dieſe Nacht, als bankettiren. —
Komm, Patroklus. (Achilles und Patroklus ab.)

Therſ. Mit zu viel Blut und zu wenig Gehirn können dieſe zwei noch toll werden; werden ſie's aber mit zu viel Gehirn und zu wenig Blute, ſo will ich auch Narren kuriren. Da iſt Agamemnon, — ein hinlänglich ehrlicher Burſche und ſo einer, der Wachteln liebt; doch er hat nicht ſo viel Gehirn, als Ohrenſchmalz: und die artige Verwandlung Jupiter's dort, ſein Bruder, der Stier, — dieſe Hauptſtatue und ſchiefe Denkſäule der Hahnreie, dieſer brauchbare Stiefelknecht, der an einer Kette an ſeines Bruders Bein hängt, — zu welcher Geſtalt als die er ſchon hat, könnte ihn Witz mit Bosheit geſpickt und Bosheit mit Witz vervollſtändigt, umackern? In einen Eſel, das wäre nichts; denn er iſt beides, Eſel und Ochs; in einen Ochſen, wäre nichts; er iſt beides Ochs und Eſel. Wär' er ein Hund, ein Mauleſel, ein Kater, eine Fiſchotter, eine Kröte, eine Eidechſe, eine Eule ein Mäuſefalk oder ein Häring ohne Rogen, es ſollte mich nicht kümmern; doch Menelaus zu ſein, — ich möchte mich gegen das Schickſal verſchwören. Fragt mich nicht, was ich ſein möchte, wenn ich nicht Therſites wäre; denn es kümmerte mich nicht, die Laus eines Krätzigen zu ſein, wenn ich nur nicht Menelaus wäre. Heida! Geiſter und Feuer!

Es treten auf: Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor, Menelaus und Diomedes mit Windlichtern.

Agam. Wir gehen unrecht hier.

Ajax. Nein, es iſt dort,
Dort, wo das Licht wir ſehn.

Hektor. Ich mach' euch Müh'.

Ajax. Nein, gar nicht.

Ulyſſ. Er kommt ſelber dich zu führen.

Achilles tritt auf.

Achil. Willkommen, braver Hektor, und ihr, Prinzen.

Agam. Nun, Prinz von Troja, wünſch' ich gute Nacht.
Ajax befehligt deine Ehrenwache.

Hektor. Dank, gute Nacht, du Griechengeneral.

Menel. Gute Nacht, mein Prinz.

Hektor. Gute Nacht, mein Theuerster.

Therf. Theure Mistgrube! Theuer, sagt er! Theurer Goßstein! Theurer Abtritt!

Achil. Gute Nacht,
Und Willkommen — für die die gehn und bleiben.

Agam. Gute Nacht.

(Agamemnon und Menelaus ab.)

Achil. Der alte Nestor bleibt, auch Diomed.
Bleib' ein paar Stunden Hektor'n zur Gesellschaft.

Diom. Ich kann nicht, Herr, ich hab' ein ernst Geschäft,
Wozu jetzt Zeit ist. — Hektor, gute Nacht.

Hektor. Reich' mir die Hand.

Ulyss. (Zu Troilus.) Folg' seiner Fackel, er
Geht jetzt zu Kalchas; ich geleite dich.

Troil. Du ehrst mich, werther Herr.

Hektor. Nun, gute Nacht.

(Diomedes geht ab, Troilus und Ulysses folgen ihm.)

Achil. Kommt, kommt, geht in mein Zelt.

(Achilles, Hektor, Ajax und Nestor gehen ab.)

Therf. Der Diomed da ist doch ein falscher, garstiger Schurke, ein ganz ungerechter Schuft; ich will ihm nicht mehr trauen, wenn er von der Seite schielt, als einer Schlange, wenn sie zischt. Er gibt sein Maul zum Besten und seine Versprechen, wie ein Kläffer sein Gebelle; aber wenn er Wort hält, dann sagen es gewiß Propheten voraus; er ist ein Wunderzeichen, das irgend eine drohende Veränderung anzeigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed sein Wort hält. Ich vermeid' es lieber den Hektor zu sehen, als daß ich den Diomed nicht verfolge: man sagt, er hält ein trojanisches Mensch bei sich, und wohnt im Zelte des Verräthers Kalchas: ich will ihm nach. — Nichts als Schlemmerei! lauter liederliche Bursche!

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Vor des Kalchas' Zelte.

Diom. (tritt auf.) Wie, bist du hier auf? he? sprich.

Kalchas. (von innen.) Wer ruft?

Diom. Diomed. — (für sich.) Kalchas, glaube ich. — Wo ist Denn deine Tochter?

Kalchas. (von innen.) Gleich kommt sie zu dir.

Troilus und Ulysses treten auf in einiger Entfernung; hinter ihnen Thersites.

Ulyss. Hieher, daß uns die Fackel nicht verräth.

Kressida tritt auf.

Troil. Kressida kommt zu ihm!

Diom. Wie geht's, mein Schützling?

Kress. Nun, süßer Wächter, hör, ein Wort mit dir.

(sie flüstert mit ihm.)

Troil. Ha, so vertraut!

Ulyss. So singt sie jedem gleich.

Therс. (für sich.) Und jeder kann ihr eins singen, wenn er nur ihren Schlüssel kennt; sie ist in Noten gesetzt.

Diom. Willst du dran denken?

Kress. Denken? — ja.

Diom. So thu's;
Und laß dein Herz gleich sein mit deinem Wort.

Troil. Woran soll sie gedenken?

Ulyss. Hör's!

Kress. Du Honigsüßer, lock' mich nicht zur Thorheit.

Therс. Schurkerei!

Diom. Nun, so —

Kress. Ich will dir etwas sagen.

Diom. Pah! pah! 'nem Andern sag's; du hält'st nicht Wort.

Kreſſ. Gewiß, ich kann nicht. Was willſt du von mir?
Therſ. 'nen Hebebaum, zu ſchließen auf — Verborgnes.
Diom. Was ſchwurſt du mir, das du mir geben wollteſt?
Kreſſ. Ich bitte, halt' mich nicht bei meinem Schwur;
Fordr' Alles, nur nicht das, mein ſüßer Grieche.
Diom. Gute Nacht.
Troil. Reiß' nicht, Geduld!
Ulyſſ. Wie nun, Trojaner?
Kreſſ. Diomed, —
Diom. Nein, nein, gute Nacht: mag nicht dein Narr mehr ſein.
Troil. Ein beßrer mußt's.
Kreſſ. Hör'! nur ein Wort in's Ohr.
Troil. O Peſt und Wahnſinn!
Ulyſſ. Du biſt gereizt, Prinz; laß uns gehn, ich bitte,
Dein Unmuth möchte ſich entladen ſonſt
In zorn'ge Worte. Der Ort hat Gefahr;
Die Zeit iſt mordbequem; ich bitte, geh'.
Troil. Sieh, bitt' ich!
Ulyſſ. Nun, mein theurer Prinz, geh' fort:
Du möchteſt außer dich gerathen, komm.
Troil. Ich bitte, bleib'.
Ulyſſ. Dir fehlt Geduld, drum komm.
Troil. Ich bitte, bleib'; bei Höll' und Höllenqualen,
Kein Wort ſprech' ich.
Diom. Und damit gute Nacht.
Kreſſ. Doch du gehſt zornig?
Troil. Dies macht Kummer dir?
Verſchwund'ne Treu'!
Ulyſſ. Was iſt, Prinz?
Troil. Ja, beim Zeus,
Ich bin geduldig.
Kreſſ. Wächter! — Grieche! wie?

Diom. Pah, pah'! leb' wohl; du spottest.
Kress. Gewiß, ich thu' es nicht; komm noch 'mal her.
Ulyss. Du zitterst, Prinz, worüber; willst du gehn?
Sonst brichst du los.
Troil. Sie streichelt ihn!
Ulyss. Komm, komm!
Troil. Nein, bleib'; beim Zeus, ich will kein Wort mehr sprechen:
Denn zwischen meinem Will'n und jeder Kränkung
Wacht die Geduld; — bleib' noch ein wenig da.

Thers. Wie der Teufel Lüsternheit mit seinem fetten Wanst und dem Kartoffelfinger diese beiden zusammenkitzelt! Siede, Wollust, siede!

Diom. Doch, willst du noch?
Kress. Gewiß, ich will; sonst trau' mir nimmermehr.
Diom. Gib mir ein Pfand der Sicherheit dafür.
Kress. Ich hole eins. (Sie geht ab.)
Ulyss. Du hast Geduld geschworen.
Troil. Herr, fürchte nichts für mich:
Ich bin nicht ich mehr, nehm' es nicht zu Herzen,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

Kressida kehrt zurück.

Thers. Jetzt kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt!
Kress. Hier, Diomed, trag' diese Krause.
Troil. O Schönheit! wo ist deine Treu'?
Ulyss. Mein Prinz, —
Troil. Ich bin geduldig, äußerlich gewiß.
Kress. Du siehst die Krause an? Beschau' sie wohl. —
Er liebte mich — ich Falsche! — Gib sie wieder.
Diom. Wem war sie?
Kress. Gleichviel, sie ist wieder mein.
Ich will dich nun nicht treffen morgen Nacht,
Ich bitte, Diomed, besuch' mich nicht mehr.

Therſ. Nun ſchärft ſie: — Gut geſagt, Wetzſtein.
Diom. Ich will's behalten.
Kreſſ. Was denn?
Diom. Je nun, das.

Kreſſ. O, gute Götter! — Art'ges, art'ges Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett und denkt an mich
Und dich; und ſeufzt, nimmt meinen Handſchuh, und
Gibt, mein gedenkend, theure Küſſe ihm,
Wie ich jetzt dir. — (Diomedes nimmt ihr die Krauſe.) Nein, nimm ſie mir nicht weg;
Der, wer ſie nimmt, nimmt auch zugleich mein Herz.

Diom. Dein Herz beſaß ich ſchon, dies folgt ihm nach.
Troil. Ich ſchwur Geduld.

Kreſſ. Du ſollſt's nicht haben, Diomed, du ſollſt nicht;
Bekommſt was anders.

Diom. Dies will ich; wem war's?
Kreſſ. Geht dich nichts an.
Diom. Komm, ſag' mir, wem es war.
Kreſſ. Einem, der mehr mich liebte, als du's wirſt.
Doch, nun du's einmal haſt, behalt's.
Diom. Wem war's?
Kreſſ. Bei allen Dienerinnen dort Diana's,
Und bei ihr ſelbſt, ich ſage dir nicht, wem.
Diom. So trag' ich morgen es an meinem Helm
Zu deſſen Qual, der's nicht zu fordern wagt.
Troil. Wärſt du der Teufel, trügſt's an deinem Horn,
Doch fordert' ich's zurück.
Kreſſ. Gut, 's iſt geſchehn, vorbei; — und doch noch nicht;
Ich halte nicht mein Wort.
Diom. Nun, ſo leb' wohl;
Nie wieder ſollſt du Diomed verſpotten.
Kreſſ. Du ſollſt nicht gehn: — man darf kein Wörtchen ſagen,
Gleich wirſt du zornig.

Diom. Narrethei haff' ich.

Therf. Auch ich, beim Pluto: doch, was du nicht leiden kannft, gefällt mir am beften.

Diom. Wie? foll ich kommen? Wann?

Kreff. Nun, komm: — O Zeus! — Komm: — mich wird's quälen.

Diom. Nun, fo leb' denn wohl.

Kreff. Gute Nacht. Ich bitte, komm. —

(Diomedes geht ab.)

Troilus, leb' wohl! Ein Auge fchaut nach dir,
Das andre, wo das Herz hinfchaut. — Ach! wir
Sind arme Mädchen! In uns liegt der Fehl,
Daß Irrthum unfers Aug's lenkt auch die Seel':
Was Irrthum führt, geht irr; und alfo ift
Ein Herz, vom Aug' beherrfcht, voll Tück' und Liff. (Sie geht ab.)

Therf. Dies könnte fie nicht kräftiger beweifen,
Sie müßt' ihr Herz denn eine Hure heißen.

Ulyff. 's ift aus, mein Prinz.

Troil. Ja.

Ulyff. Nun, was ftehn wir noch?

Troil. Und mir im Geifte ftill zu wiederholen
Ein jedes Wort, was hier gefprochen ward.
Doch fag' ich, was die beiden hier befprachen,
Lüg' ich dann nicht, indem ich Wahrheit fage?
Denn jetzt noch ift ein Glaub' in meiner Bruft,
Ein Hoffen, fo beharrlich und fo ftark,
Das Aug' und Ohr, den Zeugen, widerfpricht,
Als ob ihr Amt fie trügerifch verwaltet
Und einzig zum Verleumden nur gefchaffen.
War's Kreffida?

Ulyff. Ich kann nicht Geifter bannen.

Troil. Nein, fie war's nicht.

Ulyff. Sie war es ganz gewiß.

Troil. Wie? mein Verneinen fchmeckt doch nicht nach Wahnfinn?

Ulyss. Noch meines, Prinz; sie war so eben hier.

Troil. Dann schenk' nicht Glauben, zu der Frauen Ehre
Bedenk', wir hatten Mütter; gib nicht Anlaß
Den gift'gen Tadlern — ohne Grund bereit
Zur Schmähsucht, — daß sie messen das Geschlecht
Nach Kressida: denk lieber, sie war's nicht.

Ulyss. Was that sie, Prinz, das unsern Müttern schimpflich?

Troil. Nichts ganz und gar, wofern sie dies nicht war.

Ther s. Will er seine eignen Augen bethören?

Troil. Dies sie? nein, die war Jenes Kressida:
Hat Schönheit Seele, dann war sie es nicht;
Hält Seele Schwüre, und sind Schwüre heilig,
Und freut die Götter das, was heilig ist, —
Wenn Ordnung in der Einheit selber waltet:
So war sie's nicht. O Wahnsinn solcher Worte,
Die für und wider mich zugleich hier sprechen!
Zwiefacher Grund! wo sich Vernunft empört
Ohn' Schaden, und Verlust sich nimmt Vernunft
Ohne Empörung; sie ist's und ist's nicht!
In meiner Seel' entsteht ein Kampf von der
Seltsamen Art, die Ungetheiltes weiter
Als Erd' und Himmel von einander trennt;
Und doch läßt der gewalt'ge Spalt der Trennung
Nicht Raum für ein Atom hindurch zu dringen,
Fein, wie Arachne's abgerißner Faden.
Beweis, Beweis! so stark wie Pluto's Thor:
Mein ist sie, mit des Himmels Band verbunden;
Beweis, Beweis! stark wie des Himmels Band;
Des Himmels Bande sind gelöst und locker;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Verband der Treue Trümmer, Liebesbrocken,
Bruchstücke, Bissen ihrer schon einmal
Verzehrten Treue, nun dem Diomed.

Ulyss. Kann auch mein Troilus die Hälft' empfinden
Von dem, was er so leidenschaftlich spricht?

Troil. Ja, Griech'; und öffentlich breit' ich es aus

Mit Lettern, die so roth als Mavors Herz,
Entflammt von Venus: nimmer liebt' ein Jüngling
Mit so beständ'ger, fester Innigkeit.
Hör', Grieche, wie ich liebe Kressida,
In gleicher Stärke hass' ich Diomed.
Die Krauf' ist mein, die er am Helm will tragen;
Wär' es ein Helm, geschmiedet von Vulkan,
Mein Schwert zerhieb ihn: nicht die grause Fluth
Des Meers, die Schiffer Hurricano nennen,
Gedrängt zusammen von der mächt'gen Sonne,
Soll stärker des Neptunus Ohr betäuben,
Wann sie herabstürzt, als mein rüstig Schwert,
Fällt es auf Diomed.

Therf. Er wird ihn schon kitzeln für seine Buhlerei.

Troil. O Kressida! du falsche, falsche, falsche!
Laßt jede Untreu' stehn bei deinem Namen,
So scheint sie rühmlich.

Ulyss. Bitte, mäß'ge dich;
Dein Toben zieht schon fremde Ohren her.

Aeneas tritt auf.

Aeneas. Schon such' ich dich seit einer Stunde, Prinz:
Schon rüstet Hektor sich daheim in Troja;
Ajax, dein Wächter, harrt, dich zu geleiten.

Troil. Ich geh' mit dir: — Mein güt'ger Herr, leb' wohl: —
Fahr' wohl, empörte Schöne! — Diomed,
Steh' fest und trag 'ne Festung auf dem Haupt!

Ulyss. Ich bring' dich bis zum Thor.
Troil. Nimm meinen wirren Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulysses gehen ab.)

Therf. Ich wollt', ich könnte mit dem Schurken Diomed zusammenkommen! Ich wollte krächzen wie ein Rabe; ich wollt' ihn beschreien, ich wollt' ihn beschreien. Patroklus gäbe mir wer weiß was, wenn ich ihm von dieser Hure sagte: der Papagei kann nicht mehr für eine Mandel thun, als er für eine gutwillige Metze.

Schlemmerei, Liederlichkeit, lauter Krieg und Schlemmerei; das allein ist Mode: ein brennender Teufel hole sie!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Troja. Priam's Pallast.

Hektor und Andromache treten auf.

Andromache. Wann war mein Gatte je so trüb gestimmt,
Daß er sein Ohr für jede Warnung stopft?
Entwaffn', entwaffne dich, ficht' heute nicht.

Hektor. Du zwingst mich, dich zu kränken; geh hinein:
Bei allen hohen Göttern, ich will gehn.

Andr. Mein Traum verkündet sicher Unglück heut'.

Hektor. Nichts mehr, sag' ich.

Kassandra tritt auf.

Kassandra. Wo ist mein Bruder Hektor?

Andr. Hier, Schwester, und zum blut'gen Werk gerüstet.
Stimm' ein mit in mein lautes, heißes Flehn,
Beschwören wir ihn knieend; denn mir träumt'
Von blut'ger Unruh', und die ganze Nacht
Hab' ich gesehn nur Schrecken, Todtschlag, Mord.

Kass. O, das ist wahr.

Hektor. Frisch, blast mir die Trompete!

Kass. Zum Angriff nicht, beim Himmel, liebster Bruder!

Hektor. Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.

Kass. Für übereilten Schwur sind taub die Götter:
Er ist ein unrein Opfer, größrer Gräul,
Als eines Opferthier's befleckte Leber.

Andr. O! gib Gehör. Halt' nicht für heilig, aus
Gerechtigkeit zu schaden: 's wär' dasselbe,

Wollt'st du freigebig sein mit Diebesgut
Und rauben, um damit Wohlthun zu üben.

Kass. Allein der Vorsatz leiht dem Schwure Kraft:
Ein Schwur, der ohne Vorsatz, bindet nicht:
Entwaff'ne dich, mein Hektor.

Hektor. Still, sag' ich;
Mein Ruf allein entscheidet mein Geschick:
Ein edles Gut ist Leben; doch der Edle
Hält Ehre für weit köstlicher als Leben.

Troilus tritt auf.

Wie steht's, mein Prinz? gedenkst du heut' zu fechten?

Andr. Kassandra, ruf' den Vater, ihm zu rathen.

(Kassandra geht ab.)

Hektor. Nein, thu' es nicht, mein Prinz; leg' ab den Harnisch;
Ich bin heut' ganz von Rittermuth durchströmt.
Laß deine Sehnen wachsen, bis sie stark,
Und wag' dich jetzt noch nicht zum grausen Krieg.
Entwaffne dich; mich sollst du heute sehen
Für dich und mich und für ganz Troja stehen.

Troil. Bruder, dir wohnt des Mitleid's Fehler bei,
Der mehr für Löwen, als für Menschen paßt.

Hektor. Welch Fehler, Lieber? schelte mich darum.

Troil. Wenn oftmals die gefang'nen Griechen fallen,
Schon vor dem Schwung und Wehen deines Schwert's,
Rufst du: steht auf und lebt.

Hektor. Ein schönes Spiel.

Troil. Ein Narrenspiel, Hektor, bei Zeus!

Hektor. Wie so?

Troil. Bei aller Götter Huld,
Der Mutter laß Einsiedlerin Mitleid;
Doch wenn wir unsern Harnisch angelegt,
So wohne giftge Rach' auf unserm Schwert,
Sporn' es zur Ungnad', aller Gnade bar.

Hektor. Pfui, Wilder, pfui!

Troil. Hektor, das ist der Krieg.

Hektor. Troilus, ich möchte nicht, du kämpftest heut'.

Troil. Wer will mich hindern?
Nicht Schicksal, noch Gehorsam, noch Mars selbst,
Winkt' er mir auch mit feur'gem Stab zurück:
Nicht Hekuba, noch Priam auf den Knien,
Und röthet' ihnen Thränenfluth die Wangen;
Noch, Bruder, du, mit dem gezückten Schwert,
Kannst mich verhindern, noch den Weg vertreten,
Es wäre denn durch meinen Fall.

Kassandra kommt zurück mit Priam.

Kassandra. Halt' du ihn auf, Priam, halt' ihn zurück:
Er ist dein Stab; kannst du nun nicht mehr stehn,
Dich an ihn lehnend und ganz Troja mit dir,
Sinkt Alles hin.

Priam. Komm, Hektor, geh zurück:
Dein Weib sah Träume, Zeichen deine Mutter,
Kassandra sah voraus und auch mich selbst
Treibt plötzlich es, wie den Propheten, dir
Zu sagen — dieser Tag ist unheilvoll:
Drum komm zurück.

Hektor. Aeneas ist im Feld;
Und ich gab vielen Griechen schon mein Wort,
Bei Kriegertreue, diesen Morgen zu
Erscheinen unter ihnen.

Priam. Nein, geh' nicht.

Hektor. Ich darf die Treu' nicht brechen:
Du kennst mein Pflichtgefühl; drum, theurer Herr,
Laß mich die Ehrfurcht nicht verletzen, und
Laß mich mit deiner Zustimmung vollbringen,
Was du mir, König Priam, nicht verbeutst.

Kass. O Priam, laß ihn nicht.

Andr. Thu' es nicht, Vater.

Hektor. Andromache, ich bin gekränkt von dir:
Geh, bei der Liebe, die du zu mir hegst.

(Andromache ab.)

Troil. Dies thöricht träumende, wahnsinn'ge Mädchen
Macht all' die Angst.

Kass. Leb wohl, o theurer Hektor.
Sieh, wie du stirbst! Sieh, wie dein Aug' erlischt!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden strömt!
Hör' Troja heulen! Hekuba hör' weinen!
Wie tobt der Schmerz Andromache der Armen!
Sieh Unheil, Wahnsinn, Raserei gleich todten
Bildsäulen an einander stürzen und
Sie schrein — Hektor ist todt! O, Hektor!

Troil. Hinweg! — Hinweg! —

Kass. Leb' wohl! — Doch still! — Hektor, wir sehn uns nimmer:
Du täusch'st dich selbst und Troja stürzt in Trümmer.

(Sie geht ab.)

Hektor. Du staunst ob ihrer Ausrufung mein Vater:
Geh' du zur Stadt, sprich Muth ein: wir zur Schlacht,
Von tapfern Thaten hörst du heute Nacht.

Priam. Leb' wohl: und schenken dir die Götter Schutz!

(Priamus und Hektor gehen zu verschiedenen Seiten ab. Man hört Feldgeschrei.)

Troil. Sie kämpfen; horch! Nun, Griech', ich geh' von hinnen;
Verlier' ich nicht den Arm, soll er mein Pfand gewinnen.

Indem Troilus abgehen will, tritt von der andern Seite Pandarus auf.

Pand. Höre, mein Prinz! Hörst du nicht?

Troil. Nun was?

Pand. Hier ist ein Brief von dem armen Mädchen.

Troil. Laß mich lesen.

Pand. Eine verwünschte Schwindsucht, eine verwünschte abscheuliche Schwindsucht plagt mich so, und das närrische Geschick

dieses Mädchens; und bald das eine, bald das andere, daß ich euch dieser Tage verlassen werde: Und dazu hab' ich ein Rheuma auf den Augen, und solche Gichtschmerzen, daß ich, wofern ich nicht verwünscht bin, nicht weiß, was ich davon halten soll. — Was sagt sie hier?

Troil. Nur Worte, Worte, Worte, nichts vom Herzen;
In Wahrheit geht sie einen andern Weg. —
(den Brief zerreißend.)
Fort Wind zum Wind, da dreh' und wende sich's. —
Mit Wort und Täuschung fertigt sie mich ab,
Indessen sie dem Andern Thaten gab.
(Zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierte Scene.

Feld zwischen Troja und dem griechischen Lager.
Feldgeschrei.

Thersites tritt auf.

Thersites. Nun klopfen und schlagen sie auf einander los: ich will gehn und zusehn. Der heuchlerische, verwünschte Bube Diomed hat des schäbigen, schwärmerischen, närrischen jungen Kerls von Troja Krause auf seinem Helm: ich säh' sie gern an einander rennen; derselbe junge trojanische Esel, der in die Hure da verliebt ist, sollte den griechischen schuftigen Hurenjäger zurück zu der heuchlerischen, verbuhlten Metze, sammt der Krause und recht grausamlich zugedeckt, schicken. Und andrer Seits, die Politik jener verschmitzten, meineidigen Bengel, — des verfaulten alten, von Mäusen angefressenen, trockenen Käses Nestor; und jenes hundsföttischen Fuchses Ulysses, — ist bei Lichte besehen keinen rothen Heller werth: — Mit ihrer Politik hetzten sie mir jenen Hundebankert Ajax gegen den Hund von derselben schlechten Raçe, den Achilles, auf, und er will heute keine Waffen tragen. Darauf fangen die Griechen nun an Barbarei auszurufen und die Poli-

tik kommt in ein übles Geschrei. Sacht! da kommt Krause und der Andere.

Diomedes tritt auf von Troilus verfolgt.

Troil. Flieh nicht; denn stürztest du zum stygschen Fluß,
Ich schwämm dir nach.

Diom. Falsch nennst du meinen Rückzug:
Ich fliehe nicht; blos Vortheil machte, daß
Ich mich von ungleich großer Menge zog.
Sieh dich nur vor!

Therf. Halt' deine Hure, Griech'! — für deine Hure, Trojaner! — Und die Krause! und die Krause!

(Troilus und Diomedes gehen fechtend ab.)

Hektor tritt auf.

Hektor. Wer bist du, Grieche, bist du Hektor's werth?

Therf. Nein, nein: ich bin ein Schuft; ein schmähsüchtiger Kerl; ein recht abscheulicher Kerl.

Hektor. Ich glaube dir's, drum lebe.

(Geht ab.)

Therf. Gott sei Lob und Dank, daß du mir glauben willst; aber der Teufel breche dir's Genick, daß du mich so erschrecktest! Was ward aus den liederlichen Schuften? ich denke sie haben einander verschlungen; über das Mirakel wollt' ich lachen. Doch, gewissermaßen verzehrt sich die Schlemmerei selbst. Ich will sie suchen.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diomedes. Geh', geh' mein Diener, nimm Troilus' Pferd,
Bring' Fräulein Kressida das schöne Roß:

Bursch, und empfiehl der Schönen meinen Dienst;
Sag', der verliebte Troer sei gezüchtigt,
Ich ihr als Ritter werth.

Diener. Ich gehe, Herr.

(Geht ab.)

Agamemnon tritt auf.

Agamemnon. Frisch dran! der wüthende Polydamas
Warf Menon hin: Bastard Margarelon
Fing den Dorcus,
Steht wie'n Koloß und schwingt die Lanze über
Den hingeworfnen Leichnamen der Kön'ge
Epistrophus und Cedius: Polyxen ist todt,
Amphimachus und Thoas schwer verwundet;
Patroklus todt, wo nicht gefangen; Palamed
Verwundet und zerstampft: der grause Schütze
Entmuthigt unsre Reih'n; eil', Diomed!
Verstärkung her, sonst sind wir alle hin.

Nestor tritt auf.

Nestor. Geht, bringt Patroklus' Leichnam dem Achill;
Der läss'ge Ajax waffne sich aus Scham. —
Es wüthen tausend Hektors durch das Feld:
Jetzt sieht er hier vom Rosse Galathe,
Und wird bald fertig; jetzo dort zu Fuß,
Da fliehn und sterben All', wie schupp'ge Züge
Vor'm Wallfischrachen; gleich drauf ist er dort,
Fällt die Stroh-Griechen, reif für seine Sense,
Zur Erde, wie die Aehren vor dem Schnitter:
Hier, dort, und überall läßt er und nimmt er;
Geschicklichkeit gehorcht so seiner Neigung,
Daß, was er will, er thut; und so viel thut,
Daß es unmöglich scheint, wenn man's erzählt.

Ulysses tritt auf.

Ulysses. Muth, Prinzen, Muth! Achill der Große ist
Gerüstet, weint und flucht und schwöret Rache:

Patroklus' Sturz erweckt sein schläfrig Blut,
Wie die zerhackten Myrmidonen, die
Hand-, nasenlos, zerfetzt, zerhauen kommen,
Hektor verwünschend. Ajax büßt' 'nen Freund ein,
Sein Mund schäumt, er bewaffnet sich und geht,
Nach Troilus brüllend, welcher heute that
Tollkühne Thaten, die man kaum begreift:
Eindringend bald und bald den Haufen meidend,
Mit so sorgloser Kraft, kraftloser Sorgfalt,
Als ob das Glück, zum Trotze aller Schlauheit,
Ihm Alles hieß gewinnen.

Ajax tritt auf.

Ajax. Troilus! du Memme Troilus!

(Geht ab.)

Diom. Dort, dort!
Nestor. So ziehn wir uns zusammen.

Achilles tritt auf.

Achilles. Wo ist Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig' dein Angesicht;
Merk', was es heißt, Achill im Zorn zu treffen.
Hektor! wo Hektor? Ich will nichts als Hektor.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Ajax tritt auf.

Ajax. Du feiger Troilus, zeig' mir dein Haupt!

Diomedes tritt auf.

Diomedes. Troilus, sag' ich! wo ist er?
Ajax. Was willst du?

Diom. Ich will ihn züchtigen.

Ajax. Wär' Feldherr ich, versäumt' ich eh' mein Amt,
Als diese Züchtigung: — Troilus, wo bist du?

Troilus tritt auf.

Troil. Verräther Diomed! — Tritt her, Verräther,
Und zahl' mit deinem Leben mir mein Roß.

Diom. Ha! bist du hier?

Ajax. Ich fecht' allein mit ihm: bleib', Diomed.

Diom. 's ist meine Beute; nicht schau' ich bloß zu.

Troil. Kommt beid', ihr falschen Griechen; steh' euch beiden.

(Sie gehen fechtend ab.)

Hektor tritt auf.

Hektor. Sieh, Troilus! So recht, mein jüngster Bruder!

Achilles tritt auf.

Achilles. Nun seh' ich dich: — Ha! — Hektor, komm heran!

(Sie fechten.)

Hektor. Ruh' aus, willst du.

Achil. Schmach deiner Höflichkeit, hochmüth'ger Troer!
Dein Glück, daß meine Waffen aus der Uebung:
Mein Ruh'n und Lässigsein ist jetzt dein Heil;
Doch gleich sollst du von mir von Neuem hören:
Indeß versuch' dein Glück.

(Er geht ab.)

Hektor. Gehab' dich wohl: —
Weit muntrer wär' ich, hätt' ich dich erwartet. —

Troilus tritt auf.

Wie steht es jetzt, mein Bruder?

Troil. Ajax hat
Gefangen den Aeneas; soll das sein?
Nein, bei der Flamme des erhabnen Himmels,

Er führt ihn nicht hinweg; er fängt auch mich,
Mach' ich nicht frei ihn. — Schicksal, hör' mein Wort!
Mir gilt es gleich, raffst du mich heute fort.

(Er geht ab.)

Es tritt Jemand in prächtiger Rüstung auf.

Hektor. Steh', Grieche, steh'; bist mir ein gutes Ziel: —
Nicht? willst du nicht? — Dein Waffenschmuck gefällt mir:
Ich breche ihn und lockre jeden Nagel,
Erhalt' ich ihn nur: — Willst du stehn, du Vieh?
Ich jage nur dein Fell; nun denn, so flieh'!

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst.

Achilles tritt auf mit Myrmidonen.

Achilles. Stellt euch um mich hier, meine Myrmidonen:
Merkt auf mein Wort. — Folgt mir, wohin ich geh':
Führt keinen Streich, erhaltet eure Kräfte;
Und wenn ich dann den blut'gen Hektor finde,
Umpfählt ihn rings umher mit eurer Wehr,
Braucht eure Waffen auf die schlimmste Art.
Folgt, Freunde, dem, worauf mein Auge hält: —
Beschlossen ist's — Hektor der Große fällt.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Ebendaselbst.

Es treten Menelaus und Paris fechtend auf; gleich darauf Thersites.

Thersites. Der Hahnrei und der Hahnreimacher sind aneinander. Drauf, Stier! drauf, Hund! Drauf los, Paris, drauf

los! Frisch, mein doppeltbeweibter Spatz! drauf, Paris, drauf!
Der Stier ist im Vortheil: — hütet euch vor Hörnern, he

(Paris und Menelaus ab.)

Margarelon tritt auf.

Margarelon. Kehr' um, Sklave, und ficht.

Therf. Wer bist du?

Marg. Ein Bastardsohn des Priamus.

Therf. Ich bin auch ein Bastard; ich habe die Bastarde gern: ich bin ein geborner Bastard, ein erzogner Bastard, Bastard von Charakter, Bastard von Tapferkeit, in allen Dingen unrechtmäßig. Ein Bär pflegt den andern nicht zu beißen, warum sollt' es ein Bastard? Sei auf der Hut, der Zwist ist von schlimmer Vorbedeutung für uns; wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, so handelt er bedachtlos: Lebe wohl, Bastard.

Marg. Hol' dich der Teufel, Memme!

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Hektor tritt auf.

Hektor. Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Die schmucke Rüstung kostet' dir dein Leben.
Mein Tagwerk ist gethan; nun ausgeruht:
Ruh', Schwert; du hast die Fülle Tod und Blut!

(Er legt den Helm ab und hängt sein Schild hinter sich.)

Achilles und Myrmidonen treten auf.

Achilles. Sieh', Hektor, wie die Sonne sich schon neigt,
Und garst'ge Nacht folgt schnell ihr auf dem Fuß:
Wann nächtig Dunkel schließt der Sonne Lauf
Und Tag entflieht, hört Hektor's Leben auf.

Hektor. Bin ohne Wehr; wirst nicht den Vortheil achten.
Achil. Haut Bursche, haut, 's ist der, nach dem wir trachten.
(Hektor fällt.)
So, Ilion, fall' nun auch! Sink', Troja, ein;
Hier liegt dein Herz, dein Mark und dein Gebein. —
Nun, Myrmidonen, ruft, und ruft es wieder:
Achilles schlug den mächt'gen Hektor nieder.
(Man hört zum Rückzug blasen.)
Horcht! Rückzug bläst man von der Griechen Seite.

Ein Myrmidone. Ein Gleiches, Herr, hört man auch von den Troern.

Achil. Der Drachenfittig Nacht umhüllt die Flur
Und trennt, gleich einem Schiedsmann, beide Heere.
Mein halbgesättigt Schwert, das mehr gern hätte,
Begnügt mit diesem Bissen, geht zu Bette. —
(Er steckt das Schwert in die Scheide.)
Den Leichnam bindet meinem Roß zum Schweife,
Daß ich den Troer über's Schlachtfeld schleife.
(Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

Ebendaselbst.

Es treten auf: Agamemnon, Ajax, Menelaus, Nestor, Diomedes und Andere in Reih' und Glied; hinter der Scene Freudengeschrei.

Agamemnon. Hört! hört! was jauchzt da?
Nestor. Trommeln, still!
Stimmen. (von innen.) Achilles!
Achill! der Hektor schlug! hoch, hoch! Achilles!

Diom. Es heißt: Hektor ist todt und vom Achill.

Ajax. Doch wenn es ist, so prahlt nur nicht zu sehr;
Der große Hektor wog so viel als er.

Agamem. Zieht still dahin: — und einer sei bestellt,
Zu laden den Achill in unser Zelt. —
Segnen die Götter uns durch Jenes Tod,
Ist Troja uns, vorbei die Kriegesnoth.

(Sie marschiren ab.)

Elfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aeneas. Halt, steht! Noch sind des Feldes Meister wir:
Geh' Keiner heim; hier bleiben wir die Nacht.

Troilus tritt auf.

Troil. Hektor ist todt.

Alle. Hektor? — Verhüt' es Gott!

Troil. Ist todt; und an des Mörders Roßschweif wird
Er schrecklich durch's beschämte Feld geschleift. —
Zürn' fort, o Himmel, zeige rasche Wuth!
Von euren Thronen, Götter, lächelt Troja!
Seid gnädig, laßt die Plagen kurz nur sein,
Verlängert nicht den sichern Untergang!

Aen. Mein Prinz, du raubst dem Heere allen Muth.

Troil. Sagst du mir das, verstehest du mich nicht.
Ich spreche nicht von Flucht von Furcht, von Tod;
Ich trotze der Gefahr, die Götter, Menschen
Uns jemals bieten. Ach, Hektor ist hin!
Wer sagt es Priam oder Hekuba?

Thu' der's, der stets 'ne Eule heißen will,
Der geh' nach Troja, sag', Hektor ist todt:
Ein solches Wort macht Priamus zu Stein,
Macht Quell'n und Nioben aus Frau'n und Mädchen,
Bildsäulen aus der Jugend; setzt vor Schreck
Ganz Troja außer sich. Hektor erschlagen,
— Doch nun hinweg! — da ist nichts mehr zu sagen.
Steht still: — Verhaßte, schlechte Zelte ihr,
So stolz gesetzt auf unsern phryg'schen Feldern, —
Titan erhebe sich so früh er will,
Ich renne durch! — Und, große Memme, du!
Kein Raum der Erde scheide unsern Haß;
Stets folg' ich nach dir, wie ein bös Gewissen,
Das schnell, dem Wahnsinn gleich, Quälgeister schafft. —
Ein munt'rer Marsch nach Troja! — fröhlich geh's:
Hoffnung auf Rach' ist Hülle innern Weh's.

(Aeneas und die Trojaner gehen ab.)

Indem Troilus abgehen will, tritt von der andern Seite Pandarus auf.

Pandarus. Höre doch, höre!

Troil. Fort, Bruder Kuppler, fort! und Schand' und Schmach
Folg' deinem Leben, deinem Namen nach.

(Geht ab.)

Pand. Eine heilsame Arznei für meine Gliederschmerzen! — O Welt! Welt! Welt! So ist der arme Unterhändler verachtet! O Verräther und Kuppler! wie eifrig mahnt man euch an euer Geschäft, und wie schlecht wird es belohnt! Warum ist doch unser Unternehmen so beliebt und seine Vollendung so verabscheut? — Was gibt's für Verse darüber? was für Gleichnisse? — Laßt sehn: —

Voll Lustigkeit ertönt des Bienchens Singen,
Bis Honig und der Stachel ihr entgingen:
Und thät man ihm des Schwanzes Wehr entwenden,
Muß Honig süß und Liedchen süß sich enden. —

Ihr guten Fleischhändler, schreibt das auf eure gemalten Tapeten.

So viel hier sind von Pandar's Zunft, ihr Alle,
Halb blind schon, weint euch blind bei Pandar's Falle:
Könnt ihr nicht weinen, nun, so stöhnet ja,
Wo nicht um mich, doch um eu'r Podagra.
Brüder und Schwestern, die man Kuppler nennt
Zwei Monat' noch, dann mach' ich's Testament;
Ich thät es jetzt, wenn d'rein sich Furcht nicht mischte,
Daß drob ein bös Winchester-Gänschen zischte.
Bis dahin schwitz' ich, suche Lind'rung mir,
Und dann vermach' ich euch mein Uebel hier.

(Er geht ab.

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Böttger, Adolf, / Chalmers, Alexander,

William Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke

Bd.: 10

Leipzig (1839)
P.o.angl. 530 n-9/10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10751417-5